

**Transformationsstudien:  
Öffentliche Theologie und Soziale Arbeit**

# **SUNDAYS FOR FUTURE?!**

## **Was junge Christ\*innen heute über Nachhaltigkeit denken.**

**Eine qualitativ-theologische Arbeit**

**Fachdozenten:**  
Prof. Dr. Tobias Faix, Jürgen Harder

**Studierende:**  
Anna-Lena Moselewski  
Burgstraße 30  
34123 Kassel  
[moselewski@cvjm-hochschule.de](mailto:moselewski@cvjm-hochschule.de)

**Matrikelnummer:**  
2000405

**Fachsemester:**  
6. Fachsemester

**Abgabetermin:**  
27.04.2022

# I. Inhalt

1. Einleitung.....	1
2. Forschungsstand und Begriffsdefinitionen .....	5
2.1 Forschungsstand: Nachhaltigkeit und junge Menschen .....	5
2.2 Begriffsdefinitionen .....	8
2.2.1 Postadoleszenz .....	8
2.2.2 Hochreligiosität .....	15
2.3 Junge Christ*innen als Change-Agents .....	17
3. Nachhaltigkeit .....	20
3.1 Entstehungsgeschichte und soziopolitischer Hintergrund .....	20
3.2 Begriffsdefinition .....	22
3.3 Aktualität, Rezeption und Kritik .....	25
3.4 Sozial-ökologische Transformation .....	28
3.5 Theologische Einordnung .....	30
3.6 Nachhaltigkeit in Kirchen und Gemeinden .....	36
4. Methodologische Verortung und Forschungsdesign .....	42
4.1 Forschungsdesign .....	42
4.2 Gütekriterien und Forschungsprinzipien der empirischen Sozialforschung ..	43
4.3 Forschungsverlauf und Methodik .....	43
4.3.1 Online-Befragung .....	43
4.3.2 Auswahl des Samples .....	45
4.3.3 Leitfadengestützte Interviews .....	46
4.4 Inhaltsanalytische Auswertung .....	47
4.5 Reflexion des Forschungsprozesses .....	52
5. Darstellung der Ergebnisse.....	54
5.1 Darstellung des Samples.....	54
5.2 Fallzusammenfassungen.....	58
5.2.1 Interview Thomas: Der bequeme Besorgte.....	58

5.2.2	Interview Maria: Die Hochengagierte, für die durch ihre Glaubensbekehrung Nachhaltigkeit unwichtiger wurde .....	60
5.2.3	Interview Milo: Der hochengagierte Wissbegierige.....	62
5.3	Ergebnisdarstellung entlang der Hauptkategorien .....	64
5.3.1	Biographische Erfahrungen .....	64
5.3.2	Nachhaltigkeit (Theorie).....	67
5.3.3	Nachhaltigkeit (Alltag).....	70
5.3.4	Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen .....	71
5.3.5	Engagement für Nachhaltigkeit.....	73
5.3.6	Gemeinde.....	75
5.3.7	Glaube.....	78
5.3.8	Theologie.....	81
5.4	Weitere Ergebnisse .....	84
6.	Diskussion .....	92
6.1	Was junge Christ*innen über Nachhaltigkeit denken und wissen.....	92
6.2	Was junge Christ*innen motiviert, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen ..	97
6.3	Auswirkungen von Nachhaltigkeit im Alltag, Engagement und Glaube junger Christ*innen.....	99
6.4	Implikationen für die christliche junge Erwachsenen- und Gemeindegemeinschaft 102	
7.	Schluss.....	109
II.	Literaturverzeichnis.....	111
III.	Anhang .....	119
1.	Zentralitätsskala von Hochreligiosität.....	120
2.	Codebook der Online-Befragung .....	121
3.	Interviewleitfaden.....	130
4.	Codierleitfaden .....	133
5.	Checkliste interne Studiengüte .....	144
6.	Fallzusammenfassungen .....	146
7.	Weitere Memos.....	153
8.	IV. Erklärung der Eigenständigkeit.....	160



## Abkürzungsverzeichnis

ACK	Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland
BEFG	Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland
EAD	Evangelische Allianz Deutschland
EKIR	Evangelische Kirche im Rheinland
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
HK	Hauptkategorie
KMU	Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung
LKG	Landeskirchliche Gemeinschaft
LS	Laudato Si
MDG	Millenium Development Goals/Milleniems-Entwicklungsziele
NGO	Non-Governmental Organisation/Nichtregierungsorganisation
OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development/ Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
ÖRK	Ökumenischer Rat der Kirchen
QUANT	Quantitativ
QUAL	Qualitativ
SDG	Sustainable Development Goals/Ziele für nachhaltige Entwicklung
SK	Subkategorie
SSK	Sub-Subkategorie
UN	United Nations/Vereinte Nationen
UNEP	United Nations Environmental Programme/Umweltprogramm der Vereinten Nationen
VEF	Vereinigung Evangelischer Freikirchen
WBGU	Wissenschaftlicher Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen
WCED	World Comission on Envrionment and Development/Weltkommission für Umwelt und Entwicklung
WEA	Weltweite Evangelische Allianz

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Nachhaltigkeitsmodelle (Pufé, 2017, S. 115) .....	23
Abb. 2: Forschungsdesign (eigene Darstellung).....	42
Abb. 3: Sample (eigene Darstellung) .....	46
Abb. 4: Ablauf qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, S. 100).....	48
Abb. 5: Codebaum (eigene Darstellung) .....	49
Abb. 6: Codesystem (eigene Darstellung).....	51
Abb. 7: Altersgruppe (eigene Darstellung) .....	54
Abb. 8: Geschlecht (eigene Darstellung).....	54
Abb. 9: Bundesland (eigene Darstellung).....	55
Abb. 10: Schulabschluss (eigene Darstellung) .....	55
Abb. 11: Berufsausbildung (eigene Darstellung) .....	56
Abb. 12: Theologische Ausbildung (eigene Darstellung) .....	56
Abb. 13: Sozialisation (eigene Darstellung).....	57
Abb. 14: Kirchenzugehörigkeit (eigene Darstellung) .....	57
Abb. 15: Kirchenzugehörigkeit laut Aussage (eigene Darstellung) .....	58
Abb. 16: Porträt Thomas (eigene Darstellung) .....	59
Abb. 17: Porträt Maria (eigene Darstellung) .....	61
Abb. 18: Porträt Milo (eigene Darstellung) .....	63
Abb. 19: Erfahrungen (eigene Darstellung) .....	64
Abb. 20: Motivationen (eigene Darstellung) .....	71
Abb. 21: Zusammenhang 1 (eigene Darstellung) .....	86
Abb. 22: Zusammenhang 2 (eigene Darstellung) .....	87
Abb. 23: Zusammenhang 3 (eigene Darstellung) .....	88
Abb. 24: Zusammenhang 4 (eigene Darstellung) .....	89

Abb. 25: Zusammenhangsüberblick (eigene Darstellung) .....	90
Abb. 26: Checkliste zur internen Studiengüte (Kuckartz, 2018, S. 204) .....	144
Abb. 27: Checkliste zur internen Studiengüte (Kuckartz, 2018, S. 205) .....	145

## 1. EINLEITUNG

Es ist nicht zu leugnen: die Menschheit im 21. Jahrhundert befindet sich in einem radikalen Epochenumbruch. Erstmals in der Geschichte sind die Menschen in der „Lage, globale geökologische Prozesse selbst zu beeinflussen“ (Schneidewind, 2019, S. 23). Der menschliche Einfluss in diesem Zeitalter, dem sog. *Anthropozän*, droht dabei eine Reihe von planetaren Grenzen, die zum Erhalt des natürlichen Gleichgewichts, der Ökosystemfunktionen sowie der Grundlage für menschliche Entwicklung zentral sind, zu überschreiten; sofern sie nicht sogar schon überschritten wurden.

„Im Anthropozän kommt damit die grundlegende Doppelstruktur des Menschen und damit die Spannung, in der er steht, vollends zum Tragen: Er ist Kulturwesen und biologisches Lebewesen, unabhängiges Gegenüber und abhängiger Teil der Natur.“ (Honnacker, 2021, S. 144)

So sind bspw. langfristige Verfügbarkeiten von sauberem Trinkwasser, die Biodiversität oder die Fruchtbarkeit von Böden gefährdet und bilden damit „wesentliche Probleme von globalem Ausmaß“ (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 15). Insbesondere die Klimaproblematik aufgrund hoher Emissionen von Treibhausgasen steigert den Handlungsdruck enorm (Brand, 2017, S. 17). Fünfmal schneller schmelzen die Grönlandgletscher als die Forschenden vor zehn Jahren noch angenommen haben, Naturkatastrophen, wie die Flutkatastrophe 2021 im Ahrtal, nehmen zu und Waldbrände sowie Dürrephasen dauern immer länger und heftiger an (Brand, 2017, S.17). Hinzukommen „[s]oziale Herausforderungen wie Hunger, Armut, Bevölkerungszunahme, Migration und Perspektivlosigkeit in Teilen der ‚dritten Welt‘“ (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 16), die in einem direkten Zusammenhang und in Wechselwirkung mit Umweltproblematiken stehen. Insbesondere die Gesellschaften des globalen Nordens überlasten durch ihren Lebensstil und Wohlstand die „Tragfähigkeit der Biosysteme zu Lasten von Mensch und Natur“ (Bohn et al., 2019, S. 7). Dominante Produktions- und Konsumweisen tragen dazu bei, „dass die weltweite soziale Ungleichheit wächst und Menschen je nach Herkunft, Geschlecht, Schichtzugehörigkeit und weiteren Merkmalen deutlich eingeschränkte Chancen auf ein gutes Leben haben“ (Bohn et al., 2019, S. 9). Damit wird die Klimaproblematik im Wesentlichen auch zu einer Gerechtigkeitsherausforderung. Um ebendiese Entwicklung zu stoppen, die natürlichen Lebensgrundlagen zu bewahren und die Chance auf ein gutes Leben in allen Teilen der Erde und für jetzige sowie künftige Generationen zu ermöglichen, wurde in den letzten Jahrzehnten der Ruf einer nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaften laut (Bohn et al., 2019, S. 9; Schneidewind, 2019, S. 23-26).

Nachhaltigkeit kann weder allein natur- noch sozialwissenschaftlich begründet und gestaltet werden. Es benötigt vielmehr eine inter- und transdisziplinäre Betrachtung, die



sowohl unterschiedliche Disziplinen als auch die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik partizipativ mit einbezieht: So arbeiten unterschiedlichste Disziplinen (bspw. technologischer Art) an Innovationen zur Lösung von Umweltproblematiken, aber auch Naturwissenschaften an der Erforschung von Ursachen sowie Sozial- und Geisteswissenschaften an gesellschaftlichen Implikationen und Implementierung. Die Theologie und Ethik kann dabei nicht nur an der Reflexion von Verantwortung und der ethischen Tragbarkeit von Lösungen und Strategien mitwirken, sondern nach Schneidewind (2019, S. 314) spielt die Theologie und damit auch die Kirche eine entscheidende Rolle in der sozial-ökologischen Transformation. Sowohl mit einer nach innen gekehrten Wirkung gegenüber Gläubigen und der eigenen operativen Verantwortung als auch nach außen gewendet mit einer Rolle mitten in der Gesellschaft: als Wertebildnerin, Vorbild, Prophetin, Vernetzerin und als Hoffnungsgeberin (Schneidewind, 2019, S. 314).

Gerade für junge Menschen hat die Popularität des Themas der Nachhaltigkeit in den letzten Jahren stark zugenommen. Nicht zuletzt durch Aufrufe zu globalen Klimastreiks, die pandemischen Auswirkungen oder den Krieg in der Ukraine spüren junge Menschen die gesellschaftlichen Umbrüche stark. Die Betroffenheit steigt und mit ihr die Sorgen und Ängste junger Menschen (z. B. Albert et al., 2019, S. 57; More In Common, 2021, S. 10). Gleichzeitig erheben junge Menschen immer häufiger ihre Stimme und fordern einen gesellschaftlichen Wandel sowie eine nachhaltige Entwicklung. Junge Menschen stehen nicht ohne Grund häufig im Zentrum des Nachhaltigkeitsdiskurses: sie sind vor allem die Generation, die die Auswirkungen eines nicht-nachhaltigen Lebens stark betreffen werden, und sie sind die Generation, die mit ihren Lebensentscheidungen, mit ihrem Protest, mit ihren Zukunftsvisionen und mit ihrem Handeln wichtige gesamtgesellschaftliche Weichen stellen können, um eine nachhaltige Entwicklung voranzubringen. Bereits zahlreiche Studien und Publikationen nehmen deshalb Ansichten und Motivationen Jugendlicher in Bezug auf Nachhaltigkeit in den Blick (siehe Kapitel 2.1). Junge Erwachsene hingegen sind selten Gegenstand wissenschaftlicher Nachhaltigkeitsforschung. Ähnlich steht es um den Beitrag von Theologie zur Nachhaltigkeitsdebatte. Zwar gibt es viele Abhandlungen darüber, weshalb sich die christliche Theologie mit Nachhaltigkeit beschäftigen sollte, aber wie junge Gläubige zwischen 18 und 29 Jahren zu diesem Thema stehen und welchen Beitrag sie ggf. leisten könnten, wurde in Deutschland bisher selten untersucht (siehe Kapitel 2.1).

Deshalb nimmt die vorliegende Masterarbeit die Frage in den Blick, was junge Christ\*innen über Nachhaltigkeit denken, was sie motiviert und wie sich diese Annahmen in ihrem Leben ausdrücken. Damit soll ein qualitativ-theologischer Beitrag zur

nachhaltigen Entwicklung in Gesellschaft, Gemeinden und Individuen geleistet werden und praktische Handlungsimpulse davon abgeleitet werden, welchen Beitrag Gemeinden, christliche Werke und Verbände zur Unterstützung von jungen Erwachsenen leisten können. Als Gegenstand nimmt die Arbeit evangelisch-hochreligiöse junge Erwachsene mit Hilfe einer explorativen qualitativen Studie in Form von leitfadengestützten Interviews in den Blick.

Für die Frage, warum und wozu sich junge Erwachsene für Nachhaltigkeit einsetzen (oder nicht), sind Hochreligiöse ein interessanter Forschungsgegenstand. Einerseits aus forschungspragmatischen Gründen zur konkreten Erfassung und Begrenzung des Forschungsgegenstandes und andererseits aufgrund ihrer kirchlich und gesellschaftlich relevanten Position. Hochreligiöse junge Erwachsene machen mit über 20% einen nicht zu vernachlässigenden Anteil der Gesamtbevölkerung aus (Pickel, 2013, S. 24). Auch wenn nicht alle von ihnen evangelisch-hochreligiös sind, kann diese Gruppe sowohl kirchlich als auch gesellschaftlich einen wertvollen Beitrag leisten. Hochreligiöse sind hochmotiviert, hochverbunden und engagiert, sie sind zum größten Teil sprachfähig über Meinungen und Ansichten und geben diese gerne an andere weiter (Armbruster & Jung, 2020, S. 105) (siehe Kapitel 2.2.2). Hochreligiöse sind vielfältig, gemeinschaftsfähig und -willig und dies sind Fähigkeiten und Eigenschaften, die für einen konstruktiven (oder destruktiven) Umgang mit Nachhaltigkeit hilfreich sind (siehe Kapitel 2.2.2). So ist das Forschungsinteresse an evangelisch-hochreligiösen jungen Erwachsenen in Bezug auf Nachhaltigkeit also durchaus berechtigt. Mit dem Ziel, neue Daten und Kenntnisse zu generieren, können die Ergebnisse dieser empirischen Masterarbeit sowohl für kirchliche als auch für gesellschaftliche Prozesse in der sozial-ökologischen Transformation hilfreich und zukunftsweisend sein, indem hochreligiöse junge Christ\*innen in den Blick genommen werden.

Im Folgenden wird zuvorderst eine Übersicht über den aktuellen Forschungs- und Literaturstand sowie der Forschungslücke inkl. der Definition wichtiger Begriffe (Kapitel 2), einer historischen und sozio-politischen Einordnung von Nachhaltigkeit sowie einer theologischen Betrachtung gegeben (Kapitel 3). Anschließend werden das methodologische Vorgehen (Kapitel 4) sowie eine Übersicht über das Sample der Studie beschrieben (Kapitel 5). Den Hauptteil der Arbeit bildet dann die sowohl fall- als auch kategorienbasierte Ergebnisdarstellung der Interviews (Kapitel 5) und die auf die Forschungsfrage zugeschnittene Diskussion sowie die praktischen Impulse für die junge Erwachsenen- und Gemeindearbeit (Kapitel 6).

Die zugrundeliegende Forschungsfrage lautet: *„Was denken junge Christ\*innen warum über Nachhaltigkeit und welche Auswirkungen hat dies auf Alltag, Engagement und Glaube?“* Ziel der Arbeit ist es, diese zu beantworten.

## 2. FORSCHUNGSSTAND UND BEGRIFFSDEFINITIONEN

Das Forschungsinteresse dieser Arbeit wurde bereits in der Einleitung dargelegt. Im Folgenden soll dieses durch einen Literaturteil begründet und mit Hilfe qualitativer Interviews in späteren Kapiteln bearbeitet werden. Dafür ist es notwendig, zunächst wichtige Grundlagen zu definieren und eine theoretische Einordnung vorzunehmen, um die empirischen Ergebnisse in der Diskussion sinnvoll und gewinnbringend bewerten zu können. Dazu zählen sowohl die Darstellung des Forschungsstandes zum Thema Nachhaltigkeit bei jungen Menschen inkl. Forschungslücke, die Definition des Gegenstandes dieser Forschung (evangelisch-hochreligiöse Postadoleszente) als auch die theoretische Darstellung der zentralen Thematik der Nachhaltigkeit.

### 2.1 Forschungsstand: Nachhaltigkeit und junge Menschen

„Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns die Zukunft klaut“ ist einer der bekanntesten Sprechchor-Texte von *Fridays for Future*, einer basisdemokratischen Jugendbewegung, die seit nunmehr vier Jahren öffentlich in Form von Straßenprotesten für eine sozial-ökologische Wende eintritt (Albert et al., 2019, S. 314). Dass dieses Phänomen kein Einzelfall ist und *Fridays for Future* in kürzester Zeit zu einer einflussreichen gesellschaftlichen Größe wurde, spiegelt grundsätzliche Bedürfnisse, Meinungen und Haltungen der jungen Generation wider. 71% der jungen Menschen von 12 bis 25 Jahren, die in der *Shell Jugendstudie 2019* befragt wurden, gaben an, dass ihnen Umweltverschmutzungen Angst mache (Albert et al., 2019, S. 57). Auch die *More In Common-Studie* (2021) mit einem nicht nur auf junge Menschen beschränkten Sample bestätigt dies: „So geben 80 Prozent der Befragten an, sich persönlich Sorgen um den Klimawandel zu machen“ (S. 10). Insbesondere die Altersgruppe der Postadoleszenten (18-29 Jahre) machten sich mit 87% am meisten Sorgen (More In Common, 2021, S. 10). Im Gegensatz zur *pragmatischen* Generation junger Menschen, wie sie in den *Shell Jugendstudien* von 2002-2015 auszumachen war, konzentriert sich der Großteil der aktuellen jungen Generation nicht mehr nur auf das Leben im Hier und Jetzt, sondern lenkt seinen Blick stark auf die persönliche als auch die gesellschaftliche Zukunft (Albert et al., 2019, S. 314). Hier ist also ein starker Wandel innerhalb der jungen Generation zu erkennen. Nicht ohne Grund wird die aktuelle *Shell Jugendstudie* mit dem Titel *Eine Generation meldet sich zu Wort* betitelt. Denn Jugendliche und junge Erwachsene bleiben nicht bei ihren Sorgen stehen. Sie richten ihren Appell durch ihr Engagement an Politiker\*innen, für die sie einen klaren Handlungsauftrag sehen. Denn klimapolitische Ziele können aus Sicht dieser neuen jungen Generation nur mit der Politik und nicht allein auf individueller Handlungsebene gelöst werden (Albert et al., 2019, S. 314). Politisches Engagement und umweltbewusstes Verhalten, auch gegenüber dem

Mitmenschen, sind deshalb die beiden Werte die seit 2002 in der Shell Jugendstudie am stärksten an Bedeutung gewonnen haben (Albert et al., 2019, S. 315). Ein Gefühl der Achtsamkeit gegenüber der Natur, anderen und zuletzt sich selbst scheint also zentral zu sein. Die Jugendstudie *Zukunft? Jugend fragen! 2019* des Umweltbundesamts bringt ähnliche Ergebnisse hervor. Die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen von 14-22 Jahren befanden zu 78% den Umwelt- und Klimaschutz als eher bis sehr wichtig (Umweltbundesamt, 2020, S. 13). Eine ähnlich hohe Bedeutung schrieben die jungen Menschen außerdem dem Bildungswesen und der sozialen Gerechtigkeit zu. Auch der Zusammenhang von ökologischen und sozialen Themen wird deutlich: Fast 90 Prozent der Befragten erwarten soziale Verschlechterungen für künftige Generationen, wenn keine Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels ergriffen würden (Umweltbundesamt, 2020, S. 13). Darüber hinaus zeigt die Studie, dass für viele umweltschonender Konsum sowie suffizienz-orientierte Lebensweisen im Alltäglichen handlungsleitend sind (Umweltbundesamt, 2020, S. 14). Zahlreiche weitere Studien bringen im Kern ähnliche Ergebnisse hervor (z. B. Sommer et al., 2019; Institut für Empirie und Statistik, 2021), was seitens der empirischen Lage eine starke Tendenz aufzeigt: Für Jugendliche und junge Erwachsene sind ökologische und soziale Themen wichtig, dringlich und fordern zu einem Engagement auf. Gerade hinsichtlich der Problemdiagnose gibt es gesellschaftlich einen *Common Ground* (More In Common, 2021, S. 10). Gleichzeitig wird in den genannten Studien immer wieder aufgezeigt, dass es Unterschiede in Ansichten, Meinungen und im Engagement gibt, die bspw. auf die soziale Herkunft, den Bildungsstand oder auch den Wohnort zurückzuführen sind (Albert et al., 2019, S. 318; Umweltbundesamt, 2020, S. 15). Eine weitere aktuelle deutsche Jugendstudie, die *Trendstudie Jugend* in Deutschland von Schnetzer und Hurrelmann (2021) mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 bis 29 Jahren, zeigte darüber hinaus auf, dass die Thematik Umweltschutz zwar ein aktuelles Thema für die junge Generation sei, das persönliche Handeln, z. B. durch einen Verzicht auf klimaschädliche Gewohnheiten dies aber häufig nicht widerspiegelt. „Die große Mehrheit ist nicht bereit, von sich aus aktiv den eigenen Lebensstil gravierend zu verändern“ (S. 19). Hier wird also eine Diskrepanz zwischen Wissen und Handeln sichtbar.

Durch die Betrachtung der aktuellen Jugendforschung in Bezug auf ökologische und soziale Themen sowie Nachhaltigkeit wird aber auch deutlich, dass weiterer Forschungsbedarf herrscht. Auch nach langer und intensiver Recherche zeigte sich, dass Fragen in Bezug auf junge Erwachsene und deren Einstellung zu Nachhaltigkeit genauso selten explizit erhoben werden wie bspw. Motive, Gründe und Motivationen des (Nicht-) Engagements junger Menschen für eine nachhaltige Entwicklung. Der aktuelle empirische *state of the art* bezieht sich fast ausschließlich auf Wissen über operationales

Handeln und Wirken für Nachhaltigkeit von Jugendlichen (meist im Alter zwischen 14-17 Jahren). Auch dem Zusammenhang zwischen Religion, Glaube und Nachhaltigkeit wird in der Forschung bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Einige der großen deutschen Jugendstudien erforschen durchaus parallel Religionsfragen und Themen der Nachhaltigkeit, doch beziehen sie diese selten aufeinander, sodass Abhängigkeiten nur schwer zu folgern sind: Dies trifft sowohl für die Shell Jugendstudie und die Jugendstudie des Umweltbundesamtes als auch für die Studie über Fridays for Future zu. Auch die *empirica Jugendstudie* (2018), welche explizit religiöse und hochreligiöse christliche Jugendliche und junge Erwachsene in den Blick nimmt, gibt darüber wenig Aufschluss. Die empirica Jugendstudie erhebt in Bezug auf Nachhaltigkeit nur die Frage, wie viele der Jugendlichen sich für Themen des konziliaren Prozesses (Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung) ehrenamtlich einsetzen: ca. 2% der Befragten engagieren sich in christlichen Organisationen und etwa 12% der Befragten in säkularen Organisationen für diese Thematiken (Empirica, 2018, S. 106). Neben diesen deutschen Studien haben einige wenige internationale Studien aus den letzten zehn Jahren den Zusammenhang von Religion und Nachhaltigkeit zum Forschungsinteresse gemacht:

Als eine der wichtigsten internationalen Studien ist die Tearfund/Youthscape-Studie (2020) *Burning Down the House: How the church could lose young people over climate inaction* zu nennen. Über 600 christliche Jugendliche zwischen 14-19 Jahren wurden im Sommer 2020 über das Verhältnis des Glaubens und ihrer Gemeinde mit dem Engagement für Klimaschutz befragt. Dabei gaben neun von zehn Jugendlichen an, dass sie sich Sorgen bezüglich des Klimawandels machen (Tearfund, 2020, S. 2). Nur eine von zehn befragten Personen hingegen denkt, dass ihre Kirche genügend gegen den Klimawandel mache (Tearfund, 2020, S. 2). 86% der Befragten gaben an, dass ihr Glaube Grund dafür sei, sich mit Ungerechtigkeiten zu beschäftigen, und 84% gaben an, dass es wichtig ist, als Christ\*in auf den Klimawandel zu reagieren (Tearfund, 2020, S. 7). Darüber hinaus ergab die Studie drei zentrale Botschaften der befragten Jugendlichen an die Kirche: 1. Es brauche Veränderung, 2. Klimaaktivismus sei grundlegend für den Glauben der Jugendlichen und 3. Die Kirche müsse den Weg im Engagement gegen den Klimawandel aktiv vorangehen (Tearfund, 2020, S. 9). Insgesamt wird durch diese Botschaften wie auch durch die Studie im Allgemeinen deutlich, dass für Jugendliche der Glaube sowohl eine zentrale Handlungsaufforderung als auch eine Kraft- und Hoffnungsquelle im Klimaengagement ist – dem Forschungsbericht folgend könne man bereits von einer Theologie des Klimaaktivismus sprechen (Tearfund, 2020, S. 17). Zwei weitere internationale Studien, deren Sample allerdings aus Erwachsenen bestand, haben sich mit ähnlichen Themen beschäftigt: Felix und Braunsberger (2014) haben über die Verbindung von Religiosität,

Nachhaltigkeitsbelangen und nachhaltigem Konsum in Mexiko geforscht. Eom et al. (2021) veröffentlichten wiederum erst kürzlich Ergebnisse zur Rolle der Religion und des persönlichen Glaubens in Bezug auf das eigene Nachhaltigkeitsengagement in den USA. Hierbei wurde ein signifikanter Zusammenhang vom Gottesbild zu einer nachhaltigen Lebensweise entdeckt: Je stärker der Glaube an einen kontrollierenden und allmächtigen Gott ist, desto geringer wird die Relevanz von Nachhaltigkeitsthemen für das eigene Leben (S. 900-902).

Festzustellen ist, dass die empirische Lage bezüglich des Wissens und Verhaltens (junger) Menschen in Bezug auf ökologische und soziale Themen im größeren Kontext von Nachhaltigkeit sowohl national als auch international befriedigend ist und bereits einige gesicherte Daten vorliegen. Andererseits ist jedoch festzustellen, dass 1. die besondere Altersgruppe der jungen Erwachsenen nur selten explizit erforscht wurde. Gleichzeitig wird diese Altersgruppe – wie im nächsten Kapitel ausführlich dargestellt – für gesellschaftliche Prozesse immer bedeutender, weswegen eine ausführliche Beschäftigung mit derselben von hoher Relevanz ist. 2. zeigt diese Erörterung, dass bisherige Studien vorwiegend quantitative Daten über Wissen und Verhalten von jungen Menschen erhoben haben. Motivationen, Haltungen und Sinnhaftigkeit von bestimmten Verhalten bzgl. Nachhaltigkeit wurden bisher eher wenig, und wenn dann nicht für den deutschen Kontext, erforscht. Die Tearfund/Youthscape-Studie (2020) hat bspw. einige qualitative Daten durch Fokusgruppeninterviews hervorgebracht, die jedoch für diese Masterarbeit vor allem vergleichend verstanden werden können, da sie sich auf den britischen Kontext und eine jüngere Altersgruppe beziehen. 3. wird deutlich, dass Studien und Erhebungen über den Zusammenhang von Glaube und Nachhaltigkeit unter jungen Christ\*innen fast vollständig fehlen. Sowohl quantitative als auch qualitative Daten sind hier bisher rar.

Insofern ist an dieser Stelle als Zwischenfazit aus den beschriebenen Beobachtungen eine Forschungslücke zu identifizieren, die mit dieser Masterarbeit und der qualitativen Herangehensweise versucht wird zu schließen.

## 2.2 Begriffsdefinitionen

### 2.2.1 Postadoleszenz

Im vorherigen Kapitel wurde der Terminus *junge Erwachsene* bereits in Abgrenzung zu Jugendlichen und Erwachsenen für die Empirik eingesetzt und von seiner gesellschaftlichen Relevanz gesprochen. Die vorliegende Masterarbeit möchte herausfinden, was hochreligiöse Christ\*innen im jungen Erwachsenenalter über Nachhaltigkeit denken, wieso sie zu diesen Schlüssen kommen und welche

Auswirkungen dies auslöst. Für ein besseres Verständnis dieser Altersgruppe wird diese im folgenden Kapitel aus entwicklungspsychologischer, (religions-) soziologischer und rechtlicher Perspektive näher beleuchtet.

„Gesellschaftliche Transformationsprozesse befördern offensichtlich die Herausbildung von ‚neuen‘ Lebensphasen durch eine Ausdifferenzierung der sozialen Figuren in familialen Systemen. Diese sozialen Figuren sind verkoppelt mit lebens- bzw. familienphasenbedingten Aufgaben, die zur Kenntnis zu nehmen sind.“  
(Zinnecker & Stecher, 1996 zitiert nach Hüning, 2018, S. 405)

Nicht nur Zinnecker und Stecher, sondern auch nach Hurrelmann (2007, S. 21) habe sich eine neue etwa 15-20 Jahre andauernde Lebensphase der *Postadoleszenz* ausdifferenziert. Sie stellt demnach nicht mehr den Übergang vom Kind über den Jugendlichen hin zum Erwachsenen dar, sondern wird als wichtige eigenständige Lebensphase mit relevanten Bewältigungsaufgaben betrachtet (Hurrelmann, 2007, S. 21). Insbesondere ausgedehnte Schul- und Ausbildungszeiten, komplexere Übergänge ins Berufsleben und auch Probleme auf dem Wohnungsmarkt sowie die Vielfalt an zur Verfügung stehenden Lebenskonzepten machen eine Autonomisierung junger Erwachsener schwerer und belassen dieselben länger in Abhängigkeit von familiären oder staatlichen Leistungen (Hüning, 2018, S. 406). In der amerikanischen Jugendforschung wird dieser Lebensabschnitt oft als *emerging adulthood*, also als beginnendes Erwachsenenalter, bezeichnet (Arnett, 2014, zitiert nach Hurrelmann & Quenzel, 2016, S. 35). *Emerging adulthood* bringt die komplexe und widersprüchliche Lebenssituation postadoleszenter Menschen auf den Punkt: rechtlich sind sie volljährig, beruflich meist noch nicht vollständig orientiert und integriert, privat in vielen Fällen auf der Suche nach der richtigen Lebens- und Partnerschaftsform, aber dennoch finanziell von den Eltern oder staatlichen Leistungen abhängig. Charakteristisch für diesen Lebensabschnitt ist mithin die „Suche nach dem passenden Weg“ (Hurrelmann & Quenzel, 2016, S. 35).

Entwicklungspsychologisch gesehen beinhaltet die *Postadoleszenz* gewisse Entwicklungsaufgaben, die bewältigt sein müssen, um eine\*n junge\*n Erwachsene\*n von eine\*r Jugendlichen zu unterscheiden. So muss die Entwicklung von intellektuellen und sozialen Kompetenzen, die Entwicklung einer eigenen Geschlechtsrolle, die Entwicklung von sozialen Beziehungen zu Peers und die Entwicklung eines eigenen Wert- und Normensystems für ethisches und politisches Handeln bewältigt werden, um in die Lebensphase der *Postadoleszenz* überzugehen (Ecarius, 2009, S. 60). Klar ist aber auch, dass die Grenzen zwischen Jugendlichen, jungen Erwachsenen und Erwachsenen immer auch schwimmend und nicht starr voneinander zu unterscheiden sind. Kennzeichnend aus entwicklungspsychologischer Sicht ist jedoch die Verselbstständigung in sozio-kultureller, emotionaler, moralischer, intellektueller,



politischer und sexueller Hinsicht (Ecarius, 2009, S. 56). Nach Erik H. Erikson könnte man dann von Postadoleszenz sprechen, wenn die Herausforderung der Identitätssynthese aus der Integration früherer Identitätsaspekte der Kindheit und der Identitätskonfusion durch die Umwelt zu einer kohärenten Identität bewältigt wurde (Erikson, 1971 zitiert nach Seiffge-Krenke, 2021, S. 30). Dabei wird alles, was bisher als wahr für die eigene Identität angesehen wurde, hinterfragt, angezweifelt und es wird eine eigene Identität neu definiert (Erikson, 1971 zitiert nach Seiffge-Krenke, 2021, S. 30). Dies trägt für Erikson zur Integration des Individuums in die Gesellschaft bei und ist deshalb eine psychosoziale Notwendigkeit (Erikson, 1971 zitiert nach Seiffge-Krenke, 2021, S. 31). Auch nach Marcia, der Eriksons Ansatz weiter ausführt, befindet sich der Eintritt Jugendlicher in das junge Erwachsenenalter dort, wo die beiden Komponenten der Exploration und des Commitments, also des Entdeckens unterschiedlicher Identitätsbereiche und der „Festlegung in Richtung auf eine bestimmte Identitätsfacette in diesen Bereichen“ (Erikson, 1971 zitiert nach Seiffge-Krenke, 2021, S. 32), zusammenkommen und zu einer *erarbeiteten Identität* führen. Metadaten aus 150 Längsschnittstudien durch Kroger et al. (2010) zeigen, dass dieser Prozess der Identitätsentwicklung bei heutigen Jugendlichen verlangsamt ist. Auch eine verlängerte Exploration der eigenen Identität ist normativ geworden und aus entwicklungspsychologischer Sicht keineswegs pathologisch zu deuten (Seiffge-Krenke, 2021, S. 54). Die Postadoleszenz ist auch deshalb ein entscheidendes Stadium, um das Moratorium der Identitätsentwicklung zu einer gereiften Identität zu überwinden (Seiffge-Krenke, 2021, S. 54).

Aus soziologischer Perspektive ist die Postadoleszenz dann eingetreten, wenn eine selbständige Lebensführung möglich ist. Jugendliche sind dann junge Erwachsene, wenn sie eine Berufsrolle, eine Partner\*in- und Elternrolle, die Rolle als Wirtschaftsbürger\*in und die Rolle als politische\*r Bürger\*in ausführen können (Hurrelman & Quenzel, 2016, S. 39). Gleichzeitig ist das junge Erwachsenenalter eben aufgrund dieses sozialen Werdungsdrucks von Verunsicherung, Verdichtung von Problemlagen und von ökonomischen Ungewissheiten geprägt. Denn die soziale und berufliche Integration in die Gesellschaft bergen auch immer die Gefahr der Exklusion, da die Ansprüche an junge Erwachsene wachsen. So wird bspw. berufliche Flexibilität (inhaltlich und strukturell) trotz befristeter Arbeitsverhältnisse und einer damit einhergehenden Arbeitsplatzunsicherheit gefordert, was auch zur Überforderung und im äußersten Fall zur Exklusion eines jungen Menschen führen kann (Hüning, 2018, S. 414). Im jungen Erwachsenenalter geht es deshalb soziologisch betrachtet primär „um die Integration oder Desintegration junger Menschen in gesellschaftliche (Teil-) Bereiche und in die Arbeitswelt“ (Hüning, 2018, S. 415).

Aus religionssoziologischer Sicht stellen Ideale, Werte und Religion eine sinnhafte Stütze in der Identitätsentwicklung junger Erwachsener dar.

„Die heutige Einstellung von Jugendlichen zu Politik, Weltanschauung und Religion ist so bunt, patchworkartig und widersprüchlich wie die gesamte postmoderne Gesellschaft. Freidenkertum, Atheismus und Nihilismus, Strenggläubigkeit und neue Formen von Religiosität und Spiritualität, der Kampf für Frieden und Umwelt, konservative Werte und fundamentalistische Positionen – all dies begegnet uns nebeneinander.“ (Seiffge-Krenke, 2021, S. 153)

Die Shell-Jugendstudie hat Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 15-25 Jahren nach ihrer Religionszugehörigkeit befragt (Albert et al., 2019, S. 33). 84% der westdeutschen Befragten und 32% der ostdeutschen Befragten gehören einer Religion an, davon 67% der westdeutschen Befragten und 22% der ostdeutschen Befragten der evangelischen oder katholischen Kirche (Albert et al., 2019, S. 152). Die Wichtigkeit des Glaubens für Jugendliche und junge Erwachsene hat für Kirchenmitglieder allerdings abgenommen (Albert et al., 2019, S. 153). Andere Religionsangehörige, wie z. B. Muslim\*innen, seien dabei glaubensfester, was auch auf eine stärkere religiöse Sozialisation durch das Elternhaus zurückzuführen ist. Für konfessionslose Befragte ist der Glaube an Gott überwiegend unwichtig (Albert et al., 2019, S. 153-154). „Parallel zum Rückgang des Gottesglaubens wird auch die religiöse Praxis immer unbedeutender“ (Albert et al., 2019, S. 154). So beten junge Menschen heute immer seltener, wobei diejenigen, die an Gott glauben, ihren Glauben intensiv praktizieren (Albert et al., 2019, S. 155). Der Bertelsmann Religionsmonitor 2013 zeigt, ähnlich wie die Shell-Jugendstudie, dass junge Menschen weniger religiös sind und dies auch ein in den anderen untersuchten Ländern typisches Phänomen für die junge Generation zwischen 16-29 Jahren darstellt (Pickel, 2013, S. 10).

„Dieser Theorie zufolge verliert Religion mit steigendem Grad an Modernität und insbesondere sozioökonomischer Wohlfahrt in den Gesellschaften zum Teil an sozialer Bedeutung und immer weniger Menschen begründen ihre Lebenspraxis auf religiösen Normen oder Vorgaben.“ (Pickel, 2013, S. 10).

Nach dieser *Säkularisierungstheorie* wird also ein langsamer Wandel von Religiosität (Definition siehe 2.2.2) im Allgemeinen vor allem an den Generationenunterschieden und damit an der untersuchten jungen Generation sichtbar. Es scheint ein Abbruchsprozess des Religiösen stattzufinden (Pickel, 2013, S. 24). Der Religionsmonitor zeigt, dass der Anteil religiöser oder hochreligiöser Personen bei jungen Erwachsenen geringer ist als bei vergleichenden, älteren Altersgruppen: Die Ergebnisse zeigen für Deutschland etwas über 20% Hochreligiöse und etwas über 50% Mittelreligiöse in der Altersgruppe der jungen Erwachsene (Pickel, 2013, S. 24). Den Generationenabbruch verdeutlicht ferner die Abfrage des Stellenwertes von Religion im Gegensatz zu anderen Werten. Für 42% der westdeutschen und für 21% der

ostdeutschen 16-30-Jährigen ist Religion für den Alltag wichtig (Pollack & Müller, 2013, S. 14). Dahingegen ist Religion für 70% der westdeutschen und 32% der ostdeutschen Befragten über 60 Jahren wichtig (Pollack & Müller, 2013, S. 14). Dieser gravierende Unterschied kann neben den Säkularisierungsprozessen einerseits mit einem Lebenszykluseffekt begründet werden, der davon ausgeht, dass Menschen mit zunehmendem Alter religiöser werden. Andererseits kann als Ursache für den Rückgang der Zentralität von Religion für junge Erwachsene der Abbruch bei der Weitergabe religiöser Traditionen über die familiäre Sozialisation genannt werden (Pollack & Müller, 2013, S. 15). Als weitere Theorie zur Erklärung des öffentlichen Rückgangs von Religion wird im Religionsmonitor (Pollack & Müller, 2013, S. 54) die *Individualisierungsthese* angesprochen, die darauf hindeutet, dass Religion nach wie vor floriere - lediglich in anderen Formen. Diese Individualisierung des Glaubens führe zu einem privaten Glauben, der sich aber nur noch wenig an etablierten Religionen und Konfessionen orientiert; ein sog. *Bastelglaube* (Müller & Pollack, 2013, S. 54). Diese These geht auf die sozialphänomenologisch fundierte Studie Luckmanns (1991) *Die unsichtbare Religion* zurück, die von einer Verlagerung der Religion ins Private ausgeht und deshalb auch einen Rückgang institutionalisierter, öffentlicher Religion beinhaltet (Luckmann, 1991 zitiert nach Faix et al., 2020, S. 13). Diese religiöse Individualisierung ist allerdings nach wie vor auch für junge Menschen nur eine Möglichkeit unter vielen. „Die überwiegende Mehrheit sucht sich aus den religiösen Angeboten eben nicht ‚das Beste‘ heraus, sondern bewegt sich in den Bahnen der religiösen Tradition“ (Müller & Pollack, S. 42) oder führt ein „Leben ohne Religion [, das] als ganz selbstverständlich erscheint“ (Müller & Pollack, 2013, S. 16) – ein sog. indifferentes Verhältnis zur Religion. Zur religiösen Lage Postadoleszenter soll hier eine letzte Studie angeführt werden. Die fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (Pickel, 2014) bezieht sich auf evangelische Kirchenmitglieder (und eine konfessionslose Vergleichsgruppe) und führt dabei eine eigene Alterskategorie der jungen Erwachsenen von 21-29 Jahren an, da diese für die weitere Entwicklung der Kirche und für ihr Zukunftspotenzial eine besondere Bedeutung zukommt (Pickel, 2014, S. 60). Auch hier wird betont, dass die Forschung über den Zusammenhang von jungen Erwachsenen und Religion zumeist zwei Richtungen vorweist: einerseits eine Fokussierung auf die individualistische Aneignung von Religion in Studien, die häufig „Hinweise auf individualistische Wertvorstellungen und eine plurale Haltung gegenüber Religion in einem sehr breiten Verständnis“ (Pickel, 2014, S. 60) herausarbeiten. Sowie andererseits die Erforschung der sinkenden sozialen Relevanz von Religion im Leben junger Erwachsener, die sich insbesondere in einer sinkenden Konfessionsmitgliedschaft von Menschen unter 29 Jahren zeigt (Pickel, 2014, S. 60). Entsprechen kann man davon ausgehen, dass junge Erwachsene die Generation sind,

die am wenigsten in die christlichen Kirchen integriert sind. „Über diese Zugehörigkeitsaussage hinausreichend werden auch Hinweise auf einen grundsätzlichen Bedeutungsverlust von Religion für das Leben junger Menschen identifiziert“ (Pickel, 2014, S. 61), welcher wiederum in den größeren Zusammenhang der Säkularisierungstheorie einzuordnen ist. Die in der KMU V befragten jungen erwachsenen Kirchenmitglieder sind im Westen Deutschlands zu 34% und im Osten Deutschlands zu 36% mit der Kirche verbunden und unterschreiten damit den Gesamtersdurchschnitt deutlich (Pickel, 2014, S. 62). Nur noch 52% der westdeutschen und 61% der ostdeutschen Befragten jungen erwachsenen Kirchenmitgliedern halten sich für einen religiösen Menschen. Dies zeigt neben einer größer werdenden Distanz zur Kirche auch eine zunehmende religiöse Indifferenz unter jungen Erwachsenen in der Kirche (Pickel, 2014, S. 63). Jede\*r Vierte der jungen Erwachsenen in Westdeutschland denkt darüber hinaus ernsthaft über einen Kirchenaustritt nach (Pickel, 2014, S. 65). Auch hier wird neben den Säkularisierungs- und Individualisierungstendenzen sowie dem gesellschaftlichen Wertewandel insbesondere die abnehmende religiöse Sozialisation im Elternhaus als Ursache identifiziert (Pickel, 2014, S. 66). Insgesamt markiert dies „ein Strukturproblem der evangelischen Kirche: den stetigen Verlust an jungen Menschen“ (Pickel, 2014, S. 70). Nach Pickel (2014) fehle der Kirche schlechthin die Anschlussfähigkeit an Religion für junge Erwachsene, weswegen sie sich der Frage stellen muss, wie sie es vermeiden kann, statt einer Volkskirche eine Seniorenkirche zu werden (S. 72).

Zusammenfassend wird durch diesen Aufriss der aktuellen empirischen Lage deutlich, dass auch hier wenige explizite Daten für junge Erwachsene vorliegen, aber ein grundsätzlicher Bedeutungsverlust von Religion und privater Glaubenspraxis für das Leben junger Menschen zu identifizieren ist. Gleichwohl gibt es auch Hypothesen, wie die der Psychologieprofessorin Seiffge-Krenke (2021) in ihrer aktuellen Publikation *Die Jugendlichen und ihre Suche nach dem Ich*, die konstatieren, dass derzeit wieder mehr Jugendliche nach Gott zu fragen und zu suchen scheinen und dass diese Sinnsuche auch in politischer Verantwortungsübernahme und persönlich veränderten Handlungen ihren Ausdruck findet (Seiffge-Krenke, 2021, S. 153). Die Renaissance von Religion komme mit dem hohen Anspruch an die Fürsorge für die Umwelt in einer neuen Wertesynthese zusammen (Seiffge-Krenke, 2021, S. 158).

Aus der rechtlichen Perspektive ist nach §7 Abs. 1 Nr. 4 SGB VIII jugendlich, wer mindestens 14 Jahre, aber noch nicht 18 Jahre alt ist, und junger Volljährige\*r, wer mindestens 18 Jahre, aber noch nicht 27 Jahre alt ist. Dies bedeutet, dass alle jungen Menschen unter 27 Jahre Anspruch auf Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe nach

dem achten Buch des Sozialgesetzes haben und Menschen ab 27 Jahren als Erwachsene betrachtet werden. Die entwicklungspsychologische und soziologische Betrachtung der Lebensphase der Postadoleszenz hat jedoch gezeigt, dass eine lineare Bestimmung von Lebensphasen über das Alter in einer immer komplexeren und ausdifferenzierteren Gesellschaft nicht mehr leichtfertig vorgenommen werden kann. Lebensphasen werden immer stärker individuell und über eine persönlich gesteuerte Zeitabfolge gestaltet (Hurrelmann & Quenzel, 2016, S. 39). Der Übergang zur Postadoleszenz wird durch vorwiegend abgeschlossene Identitätsentwicklungsprozesse sowie durch die Integration in die Gesellschaft und in das Berufsleben identifiziert. Unterdessen treten junge Erwachsene dann ins Erwachsenenalter über, wenn sie sowohl ökonomisch, sozial als auch biologisch die Gesellschaft reproduzieren (können) und die Ablösung vom Elternhaus abgeschlossen ist (Hurrelmann & Quenzel, 2016, S. 40; Ecarius, 2009, S. 61).

Gleichwohl eine lineare Bestimmung der Postadoleszenz über Alter grundsätzlich nicht zu empfehlen ist, gibt es Zwecke, die eine Altersbestimmung notwendig machen. Auf der Hand liegt hierbei die gesetzliche Regelung von Rechten, Pflichten, Hilfeleistungen, Straffähigkeit etc. für Jugendliche und junge Erwachsene, die nicht anders als über Volljährigkeit und Altersgrenzen festzulegen sind. Auch für die Empirik ist eine Altersbegrenzung notwendig, um eine Trennschärfe zu generieren und um die Gütekriterien der empirischen Forschung, wie Objektivität, Reliabilität und Validität, zu wahren. Deshalb muss auch für diese Masterarbeit eine Altersdefinition junger Erwachsener festgelegt werden.

Zinnecker zufolge bestimmt „das Leben als Nach-Jugendlicher ... das dritte Lebensjahrzent“ (Zinnecker 1981, S. 101 zitiert nach Ecarius, 2009, S. 56). Gesetzlich ist die Volljährigkeit mit 18 Jahren ein weiterer Anhaltspunkt für den Beginn der Lebensphase der Postadoleszenz. Die fünfte Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung unterscheidet derweil Jugendliche von 14-21 Jahren und junge Erwachsene von 21-29 Jahren (Pickel, 2014, S.60). Da es für den Bereich der Nachhaltigkeitsforschung kaum vergleichbare Studien gibt (entweder Bereich 14-17 Jahre oder 14-22 Jahre), kann sich dort nicht an einer Altersfestlegung orientiert werden. Die empirica Jugendstudie hingegen wurde mit 14-29-jährigen Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchgeführt. Es ist also keine eindeutige Handhabung der Altersgrenze zu erkennen, weswegen sich die vorliegende Masterarbeit auf junge Erwachsene zwischen 18-29 Jahren erstreckt. So ist einerseits eine Teilvergleichbarkeit mit anderen Studien herzustellen, die als thematischer Vergleich hilfreich sind, andererseits wird auch die Volljährigkeit als klarer Übergang genutzt.

In dieser multiperspektivischen Betrachtung wurde deutlich, dass junge Erwachsene eine interessante und vielfältige Alterskohorte – auch für den Nachhaltigkeitsdiskurs – darstellen. Junge Erwachsene stehen am Beginn ihres Berufslebens und damit im Übergang zur ökonomischen Eigenständigkeit. Sie werden schrittweise unabhängig von älteren Generationen und haben, im Gegensatz zu Jugendlichen, das erste Mal die wirkliche Chance, losgelöst vom Elternhaus zu agieren und ein Leben nach eigenen Maßstäben aufzubauen. Gleichzeitig befinden sie sich in Übergängen, die ohne jahrelange Erfahrungswerte oder Alltagsroutinen bewusst gestaltet werden können. Zudem bestehen bereits erste gesellschaftliche Verbindungen und Aktivitäten in Verbänden, Initiativen und Parteien. Junge Erwachsene können aufgrund ihrer reiferen Identitätsentwicklung Folgen von Entscheidungen besser abschätzen und zugleich Konsequenzen tragen (Hurrelman & Quenzel, 2016, S. 39). Es wird also deutlich, dass Postadoleszenz eine Altersgruppe mit hohem Potenzial und Gestaltungsfreiraum sind; eine Altersgruppe, die für die sozial-ökologische Transformation relevant ist. Gerade mit diesem Gestaltungsfreiraum und der Verselbstständigung stehen junge Erwachsene an entscheidenden Punkten ihres Lebensverlaufes, die sowohl für sie als Individuum als auch für die Gesellschaft zukunftsweisend sind. Junge Erwachsene haben eine Prägekraft für die Gesellschaft sowie für andere Generationen und können durch ihre einmalige gesellschaftliche Stellung Veränderungsprozesse gestalten – auch und gerade in der nachhaltigen Entwicklung.

### 2.2.2 Hochreligiosität

Die vorliegende Masterarbeit bezieht sich auf evangelisch-hochreligiöse Postadoleszenz als Forschungsgegenstand. Im vorherigen Kapitel wurde der Begriff der Postadoleszenz bereits ausführlich diskutiert. Nun folgt eine kurze Ausführung des Begriffs und des Phänomens der Hochreligiosität, um eine präzise Darstellung des Forschungsgegenstandes zu ermöglichen.

Dem Bertelsmann Religionsmonitor zufolge sind über 20% der jungen Erwachsenen im Alter von 16-29 Jahren und 25% der evangelischen Befragten in Deutschland hochreligiös (Pickel, 2013, S. 24). Dennoch gibt es vergleichsweise wenig Literatur über Hochreligiöse. Neben einigen Milieustudien über Jugendliche und junge Erwachsene, die allerdings die Lebensrealität im Allgemeinen abbilden und Religion als nur einen von vielen Betrachtungspunkten bearbeiten, ist als zentrales Werk zur Hochreligiosität der letzten Jahre die empirische Jugendstudie 2018 zu nennen. Ihr Anliegen war die explorative Erforschung evangelischer hochreligiöser Jugendlicher und junger Erwachsener zwischen 14-29 Jahren, um einen Beitrag in dieser noch sehr rar geführten Debatte zu leisten (Faix et al., 2020, S. 13). Diese baut, wie auch die vorliegende

Masterarbeit, auf der CSR-5-Zentralitätsskala von Huber (2003) auf, die als bewährte Skala zur Einstufung hilfreich ist (siehe III.1). Huber (2020) definiert Hochreligiöse folgendermaßen:

„Hochreligiöse verfügen über ein umfangreiches und stark differenziertes religiöses Konstruktsystem. Dies gründet darin, dass diese Personengruppe Ereignisse sehr oft im Licht ihrer religiösen Konstrukte deutet und auf dieser Grundlage dann auch in ‚konstruktgemäßer‘ Weise handelt. Es findet gewissermaßen ein ständiges ‚Training‘ der eigenen persönlichen religiösen Konstrukte statt. Dies führt zu Erweiterungen, Ausdifferenzierungen und einer Flexibilisierung der persönlichen religiösen Konstrukte“. (S. 55)

Für ein besseres Verständnis der Lebenswelt Hochreligiöser sollen noch einige zentrale Ergebnisse der empirischen Jugendstudie dargestellt werden (Faix et al., 2018). Die befragten Hochreligiösen haben sowohl einen sehr ausgeprägten Glauben an die Existenz Gottes als auch ein überwiegend positives Gottesbild: So gaben 99,8% der Befragten jungen Erwachsenen von 20-29 Jahren an, dass sie an die Existenz Gottes glauben (Faix et al., 2018, S. 62). Insbesondere beim Thema Pluralismus haben sich exklusivistische Glaubensverständnisse gezeigt: 77% der jungen Erwachsenen stimmen der Aussage ziemlich oder sehr zu, dass nur der christliche Glaube zum Heil führe (Faix et al., 2018, S. 66). Den hochreligiösen jungen Erwachsenen ist ihr Glaube sehr wichtig: 64,6% der Befragten gaben an, dass sie oft oder sehr oft über Glaubensfragen nachdenken (Faix et al., 2018, S. 67), und 63,1% bestätigten, dass sie häufig mit Freund\*innen über den Glauben reden (Faix et al., 2018, S. 71). Auch die private Glaubenspraxis der Hochreligiösen ist intensiv: 83,8% der befragten jungen Erwachsenen beten mindestens einmal am Tag und 31% lesen mindestens einmal täglich die Bibel (Faix et al., 2018, S. 72-75). Für die öffentliche Praxis wurde der Gottesdienstbesuch exemplarisch betrachtet, der bei 68,5% der hochreligiösen jungen Erwachsenen bei mindestens einmal pro Woche liegt (Faix et al., 2019, S. 80). Die letzte Dimension der Zentralitätsskala sind die Erfahrungen des Eingreifens Gottes in das eigene Leben: 67,6% der jungen Erwachsenen empfinden diese Erfahrung oft bis sehr oft (Faix et al., 2019, S. 89). Der zweite Erhebungsbereich bezog sich auf das Ehrenamt und Engagement: Hochreligiöse engagieren sich sehr stark. 88% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind aktuell im christlichen Bereich ehrenamtlich tätig (Faix et al., 2020, S.34). Es soll an dieser Stelle noch ein wichtiges Erkenntnis genannt werden, die durch den Titel der Veröffentlichung *Generation Lobpreis* zur Studie sehr populär wurde. Für hochreligiöse junge Erwachsene ist Lobpreis die wichtigste Glaubensquelle (57,8%), gefolgt von Freund\*innen und Familie (57,5%) und Bibellesen (49,2%) (Faix et al., 2018, S. 125).

Dieser kurze, unvollständige Abriss der Ergebnisse zeigt insgesamt, dass evangelische hochreligiöse junge Erwachsene vielfältig sind. Sie haben in der Regel einen positiven, aber wenig pluralen Gottesglauben, mit einer Tendenz hin zu einem exklusivistischen Glaubensverständnis. Sie nehmen ihren Glauben ernst und reden gerne darüber, um auch andere vom Glauben zu begeistern. Lobpreis als wichtigste Glaubensquelle steht exemplarisch für eine Emotionalisierung und Individualisierung des Glaubens. Es geht um mehr als nur Musik: ein resonantes, alltagsrelevantes und gemeinschaftliches Lebens- und Glaubensgefühl (Faix, 2018, Absatz 3). Hochreligiöse evangelische junge Erwachsene suchen nach Authentizität in ihrem Glauben, sich und Gott gegenüber, was allerdings auch kritisch hinterfragt werden sollte (Faix et al., 2020, S. 48). Gleichzeitig engagieren sich Hochreligiöse in Kirche und Gesellschaft häufig stark und haben eine erhöhte Bereitschaft, später auch hauptamtlich für die Kirche zu arbeiten (Armbruster & Jung, 2020, S. 105; Faix et al., 2018, S. 111). In dieser Engagementbereitschaft liegt nicht zuletzt für Kirche, angesichts schrumpfender Mitgliederzahlen sowie einem immer stärker werdenden Mitarbeitendenmangel, großes Potenzial und eine zukunftssträchtige Aufgabe (Armbruster & Jung, 2020, S. 105-106).

### 2.3 Junge Christ\*innen als Change-Agents

Im nächsten Kapitel soll anhand des Modells der Change-Agents im Rahmen der Großen Transformation ein weiterer Aspekt dargestellt werden, weshalb junge evangelisch-Hochreligiöse für eine nachhaltige Entwicklung in Kirche und Gesellschaft zentral sind.

Schneidewinds Modell der Großen Transformation, nimmt „eine Zivilisation des 21. Jahrhunderts . . . [mit] gleiche[n] Entwicklungschancen für alle Menschen auf diesem Planeten sowohl heute als auch in zukünftigen Generationen“ (Schneidewind, 2019, S. 453) nicht nur die Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft als Motoren derselben in den Blick, sondern auch das Individuum. Selbstredend kommen allen genannten Akteur\*innen wesentliche und umfassende Aufgaben in der nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaften in sozial-ökologischer Hinsicht zu.

„Doch letztlich geht jede Veränderung von Individuen aus: von Menschen, die in ihrem persönlichen, organisatorischen und gesellschaftlichen Umfeld Veränderung anstoßen und damit den Stein der Großen Transformation ins Rollen bringen.“ (Schneidewind, 2019, S. 452)

Der WBGU nennt ebendiese Individuen, die Veränderung anstoßen, *Change-Agents* bzw. *Pionier\*innen des Wandels* (WBGU, 2011, S. 257). Diese Pionier\*innen des Wandels machen Transformation möglich, indem sie als *ermächtigte Selbst* alternative, resiliente Handlungsstrategien entwickeln und erstreiten und die Strukturen, in welchen



sie sich befinden, als Gestaltungsauftrag für bewusstes Handeln sehen (Schneidewind, 2019, S. 454-456). Dieses Handeln der Change-Agents geschieht vielfältig und im Zusammenspiel mit der politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Ebene, um das Individuum nicht auf eine Rolle, z. B. die des\*der Konsument\*in zu reduzieren. Vielmehr werden Change-Agents als Bürger\*innen eines dauerhaften Gemeinwesens gesehen, die in ihrem institutionellen Kontext, im Ehrenamt oder in Initiativen Veränderung anstoßen (Schneidewind, 2019, S. 458-460). Als grundlegende Anforderung benötigen Change-Agents Wissen, Fähigkeiten und Haltung (Schneidewind, 2019, S. 461). Hier knüpft die vorliegende Masterarbeit an. Denn die Datenlage zu Wissen und Fähigkeiten von jungen Menschen als Change-Agents ist gut und wurde in den vorherigen Kapiteln ausführlich diskutiert (siehe Kapitel 2.2.1). Dass aber, um Wandel nachhaltig zu gestalten, auch eine Haltung, eine tragende Vision essentiell ist, wurde in bisherigen Forschungen über den nachhaltigen Wandel noch wenig berücksichtigt. Schneidewind sieht darin sogar Parallelen zu einer *transformativen Spiritualität*, die eine individuelle Orientierungsfunktion übernehmen kann.

„Sie mache deutlich, warum Glauben eine wichtige Kraftquelle für die Haltung von ‚Pionieren des Wandels‘ sein kann und sich ‚Glauben‘ und ‚Selbst denken‘ für eine Große Transformation nicht ausschließen, sondern sich durchaus ergänzen.“ (Schneidewind, 2019, S. 316)

Gleichwohl viele Change-Agents der sozial-ökologischen Transformation keine individuelle Verbindung zum (christlichen) Glauben haben, treten in dieser Masterarbeit als Forschungsgegenstand hochreligiöse junge Christ\*innen ins Blickfeld, die eine persönliche Religiosität vorbringen und für die der Glaube eine wichtige Rolle in der Lebensführung spielt (siehe Kapitel 2.2.2). Gerade deshalb ist eine empirische Betrachtung dergleichen interessant. Welche Haltung und Motivationen haben evangelisch hochreligiöse junge Erwachsene im Nachhaltigkeitsdiskurs? Warum und wozu engagieren sie sich (nicht)? Welche Rolle spielt darin ihr Glaube? Und wie können christliche Gemeinden und Gesellschaft eine positive Entwicklung von Haltungen, Visionen und Motivationen bei jungen Christ\*innen fördern, um sie als Change-Agents der sozial-ökologischen Transformation bestmöglich auszustatten? Dies sind einige beispielhafte Fragen, die für diese Arbeit leitend sind.

Um Veränderung anzustoßen, benötigt es transformatives Lernen durch Wissen, Fähigkeiten und Haltung. Haltung ist eine wichtige Grundlage für ein nachhaltiges Nachhaltigkeitsengagement von Change-Agents. Und genau deshalb versucht die vorliegende Masterarbeit, Haltungen von jungen Christ\*innen zu erforschen und damit eine Forschungslücke zu schließen. Es werden einerseits *evangelisch-hochreligiöse* junge Erwachsene untersucht, die aus zwei Gründen interessant sind: erstens aufgrund

ihres Glaubens (ihrer transformativen Spiritualität) als mögliche Haltung/Motivation für (nicht) nachhaltiges Handeln und zweitens, weil Hochreligiöse die „Zukunft evangelisch-christlicher Religiosität maßgeblich mitgestalten werden“ (Faix et al., 2018, S. 1). So sind Hochreligiöse durch ihren Glauben als Change-Agents sowohl interessant für den gesellschaftlichen Nachhaltigkeitsdiskurs als auch für Entwicklungsprozesse für eine die Schöpfung bewahrende Kirche. Andererseits werden evangelisch-hochreligiöse *junge Erwachsene* untersucht, die aufgrund ihres Lebensabschnittes eine zentrale Rolle in der sozial-ökologischen Transformation übernehmen können. Auch hier soll eine Forschungslücke geschlossen werden.

### 3. NACHHALTIGKEIT

Im nachfolgenden Kapitel wird das Thema der Nachhaltigkeit (statischer Begriff zur Beschreibung eines erwünschten Zustands) bzw. der nachhaltigen Entwicklung (dynamischer Veränderungsprozess zur Erreichung von Nachhaltigkeit) sowohl geschichtlich als auch definitorisch dargelegt. Außerdem werden die aktuelle Relevanz, Rezeption und Kritik wie auch der Begriff der sozial-ökologischen Transformation näher beleuchtet. Abschließend wird eine theologische Einordnung von Nachhaltigkeit vorgenommen sowie ein Ausblick auf die Rezeption des Begriffes in Kirchen und Gemeinden gegeben.

#### 3.1 Entstehungsgeschichte und soziopolitischer Hintergrund

Die erste Verwendung des Begriffs der Nachhaltigkeit kann im Zusammenhang mit der Nutzung von Wäldern auf das Jahr 1713 zurückgeführt werden. Hans Carl von Carlowitz, Oberberghauptmann im Erzgebirge, setzte sich in seinem forstwirtschaftlichen Lehrbuch *Sylvicultura oeconomica* für eine nachhaltige Nutzung von Holz für die nachrückenden Generationen ein (Hupke, 2021, 35; Pufé, 2017, S. 37; Grundwald & Kopfmüller, 2022, S. 21). Nachhaltigkeit wurde bei von Carlowitz überwiegend als Wirtschaftsprinzip verstanden, um den Rohstoff Holz zur Gewinnung anderer Ressourcen wie Glas und Eisen zu sichern. Nachhaltiges Wirtschaften war demnach weniger an die Natur als Selbstzweck gebunden (Hupke, 2021, S. 23). Dies erzeugte nach und nach schwerwiegende Problematiken in der Holzwirtschaft, wie z. B. den Einsatz chemischer Schädlingsbekämpfung für eine Ertragssteigerung in Monokulturen. Der Begriff benötigte im 20. Jahrhundert eine dringende Erweiterung um ökologische und soziale Aspekte. Gleichzeitig schaffte die industrielle Revolution eine „Entkopplung der Warenproduktion von der Bevölkerungszahl“ (Hupke, 2021, S. 25), was ein bis heute andauernder Prozess ist und als ein wesentlicher Ursprung des heutigen Strebens der westlichen Welt nach Wirtschaftswachstum gesehen wird. Dieses starke Wachstum sowie die überwiegend ökonomische Nutzung natürlicher Ressourcen führte allerdings zu einer drastischen Verknappung fossiler und mineralischer Rohstoffe (Meadows et al., 1972). Vor diesem Problem wurden erstmalig vom Club of Rome in der Publikation *Grenzen des Wachstums* (Meadows et al., 1972, S. 17) gewarnt. Obwohl bereits 1948 die Welt-Naturschutzorganisation und 1961 die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) gegründet wurden (Pufé, 2017, S. 58), erreichte die Dringlichkeit der Thematik erst mit dem Bericht des Club of Rome eine breite Öffentlichkeit. Mit Hilfe von Computerunterstützung malte dieser Bericht ein sehr düsteres Bild der Zukunft des Planeten aus, wenn die Menschen nicht ressourcenverträglicher leben würden. Durch diesen Bericht erfuhr der Begriff

Nachhaltigkeit „eine deutliche Ausdehnung in seiner Bedeutung“ (Pufé, 2017, S. 40). 1972 fand dann die erste Umweltkonferenz in Stockholm mit dem Start des Umweltprogrammes United Nations Environmental Programme (UNEP) statt (Grundwald & Kopfmüller, 2022, S. 24). Dieses führte dazu, dass zahlreiche Länder Umweltministerien einrichteten. 1983 wurde eine unabhängige Sachverständigenkommission, die Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (WCED) der Vereinten Nationen, eingesetzt. Diese stellt mit ihrem Abschlussbericht (1987) *Our common future*, der häufig unter dem Namen *Brundtland-Bericht*, benannt nach der Vorsitzenden Gro Halem Brundlandt (damalige norwegische Ministerpräsidentin), bekannt ist, einen weiteren wichtigen Meilenstein in der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit dar. Die darin verwendete Definition ist bis heute eine der üblichsten und anerkanntesten Definitionen von Nachhaltigkeit: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährleistet, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen, als gegenwärtig lebende“ (Hauff, 1987, S. 46). Der Verdienst des Brundlandt-Berichts war es, den Begriff der nachhaltigen Entwicklung erstmals als globales Leitbild in die internationale Öffentlichkeit zu tragen (Pufé, 2017, S. 43; Grundwald & Kopfmüller, 2022, S. 27; Ernst, 2020, S. 29). Elementar und neuartig ist darin insbesondere die soziale Perspektive auf inter- und intragenerationale Gerechtigkeit (Hofmeister, 2018, S. 1589). Es folgte 1992 die sogenannte Rio-Konferenz (Umwelt- und Entwicklungskonferenz der UN), die die Agenda 21, „ein entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für das 21. Jahrhundert“ (Pufé, 2017, S. 52) hervorbrachte, das von 172 Landesvertreter\*innen unterzeichnet wurde. Kritisch wurde darin aber die „geringe gesetzliche Einklagbarkeit und damit Durchsetzungskraft“ (Pufé, 2017, S. 52) gesehen. 2000 folgten die Millennium-Entwicklungsziele (MDGs) der UN, der Weltbank, der OECD und verschiedenen NGOs. Hauptziel der MDGs ist die Halbierung der weltweiten Armut (Pufé, 2017, S. 53). „Obwohl es hinsichtlich der MDGs gewisse Fortschritte gab, konnten einige der MDGs bis 2015 nicht . . . erreicht werden, was schon relativ früh erkannt wurde“ (von Hauff et al., 2018, S. 30-31). Daher wurde dann 2015 auf einem UN-Gipfel die Agenda 2030 mit ihrem Kernstück, den 17 Nachhaltigkeitszielen (SDGs), verabschiedet, um die Bemühungen der MDGs fortzusetzen und zu präzisieren (von Hauff et al., 2018, S. 31). Die Agenda 2030 vertritt insbesondere ein neues globales Wohlstandsverständnis, das nicht auf einem Pro-Kopf-Einkommen beruht, sondern sich „um die Umgestaltung von Volkswirtschaften hin zu nachhaltiger Entwicklung, etwa durch verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster“ (Pufé, 2017, S. 56), dreht. Das Motto *leave no one behind* ist dabei handlungsleitend. Die 17 Nachhaltigkeitsziele mit ihren 169 Unterzielen verfolgen dabei vor allem fünf Kernbereiche: people, planet,

prosperity, peace und partnership (Vogt, 2021, S. 510-514; von Hauff et al., 2018, S. 34-35). Im Jahr 2015 wurde des Weiteren das Pariser Klimaabkommen auf der 21. UN-Klimakonferenz in Paris von 196 Ländern verabschiedet. Diese haben sich „auf ein weltweites, rechtlich verbindliches Ziel von Treibhausgasneutralität im Laufe der zweiten Jahrhunderthälfte geeinigt“ (Pufé, 2017, S. 61), um die globale Erderwärmung auf unter zwei Grad zu begrenzen.

Insgesamt kann die geschichtliche Entwicklung von Nachhaltigkeit in drei Phasen eingeteilt werden. Die erste Phase begann, indem das rein wirtschaftlich gedachte Nachhaltigkeitskonzept durch die *Entdeckung der ökologischen Dimension* erweitert wurde. Die Erkenntnis, dass die Erde ein fragiles System ist, auf das der Mensch starken (negativen) Einfluss ausübt, bestimmte diese Phase. Maßgeblich war hierfür der Bericht *Grenzen des Wachstums* (Henkel et al., 2021, S. 70). Die zweite Phase, in der das *Leitbild der nachhaltigen Entwicklung* stark geprägt wurde, begann mit dem Brundtland-Bericht. „Schutz der Umwelt, wirtschaftliche Entwicklung und menschliches Wohlbefinden stehen nicht mehr im Widerspruch, sondern werden unter dem neuen Leitbegriff der nachhaltigen Entwicklung als grundsätzlich vereinbar konzipiert“. In dieser Phase wechselte der Diskurs von der wissenschaftlichen zur politischen Ebene (Henkel et al., 2021, S. 71). Die dritte Phase der *Fragmentierung und Gleichzeitigkeit in der Gegenwart* lässt sich mit dem Beginn der Finanzkrise 2008 ausmachen und dauert bis heute an. Dabei gibt es weniger eine dominante Begrifflichkeit rund um Nachhaltigkeit, sondern die „Gleichzeitigkeit unterschiedlicher Stränge und Bedeutungsrahmen“ (Henkel et al., 2021, S. 71). Der Klimawandel wird zum wichtigsten Nachhaltigkeitsproblem und die Green Economy bzw. Bioökonomie fördert grüne Technologien und Geschäftsmodelle, die auch zum neuen Wachstumsmotor werden (Henkel et al., 2021, S. 71).

### 3.2 Begriffsdefinition

Die Veröffentlichung des Brundtland-Berichts stellt gewissermaßen die Geburtsstunde des Begriffs der Nachhaltigkeit in der jüngeren Vergangenheit dar (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 27; Schneidewind, 2018, S. 34). In diesem Bericht wird ein ethisches Fundament aus drei Grundprinzipien der nachhaltigen Entwicklung gelegt:

„[D]ie globale Perspektive, die untrennbare Verknüpfung zwischen Umwelt- und Entwicklungsaspekten sowie die Realisierung von Gerechtigkeit zugleich in der intergenerativen Perspektive mit Blick auf zukünftige Generationen und in der intragenerativen Perspektive unter dem Aspekt der Verteilungsgerechtigkeit zwischen den heute lebenden Menschen.“ (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 27-28)

Im Mittelpunkt des Begriffs steht also, gerahmt durch die allgemeinen Menschenrechte, das Prinzip der Verantwortung für inter- und intragenerative Gerechtigkeit als normative

Grundlage (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 43). Ein Versuch, diese ethische Grundlage verständlicher zu gestalten, ist die Einteilung in drei thematische Dimensionen. Der Umgang mit der natürlichen Umwelt (Ökologie), die Sicherstellung von Verteilungsgerechtigkeit (Soziales) und die Schaffung geeigneter politisch-institutioneller und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen (Ökonomie) (von Hauff et al., 2018, S. 22-24). Um diese drei Dimensionen in ein Verhältnis zu setzen, gibt es unterschiedliche Modelle:

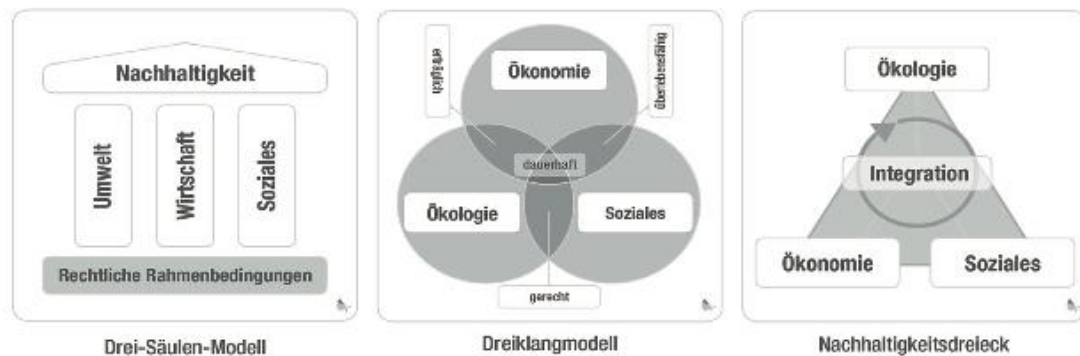


Abb. 1: Nachhaltigkeitsmodelle (Pufé, 2017, S. 115)

Das erste (v. li. n. re.) und wohl bekannteste Modell ist das sogenannte *Säulenmodell*. Dies beschreibt alle drei Dimensionen als gleichrangig. Jedoch kommt es hierbei oft zu Gewichtungproblemen und Herausforderungen der Prioritätensetzung (Hofmeister, 2018, S. 1590). Das Säulenmodell lässt den Trugschluss zu, dass eine einzelne Säule auch entfernt oder substituiert werden kann, ohne dass das Gesamtdach der Nachhaltigkeit gefährdet ist (Pufé, 2017, S. 111). Das zweite Modell ist das *Schnittmengenmodell* mit drei sich überlappenden Kreisen, welches den Nebeneinander-Modus des Säulenmodells aufbricht (Pufé, 2017, S. 112). Die Verbindung und Weiterentwicklung der beiden Modelle ist das *Nachhaltigkeitsdreieck*. Die drei Bereiche ergeben ein gemeinsames Ganzes und allen Seiten des gleichseitigen Dreiecks kommt gleiche Bedeutung zu, wobei die inhaltliche Füllung des Dreiecks durchaus variieren kann (Pufé, 2017, S. 113; von Hauff et al., 2018, S. 24-25). Allen drei Modellen fehlt allerdings der zeitliche Blick auf die zukünftigen Generationen. Dennoch empfiehlt Pufé zur Veranschaulichung des Nachhaltigkeitsbegriffes das dritte Modell, welches der Komplexität am ehesten gerecht wird, denn

„[d]iese integrierende Darstellungsweise ermöglicht eine differenziertere Analyse, eine zielgenauere Einbindung anderer Konzepte (z.B. Ökoeffizienz) und zugleich eine synoptische Zusammenstellung, indem die Innenfläche ausgenutzt wird.“ (Pufé, 2017, S. 115)

Außerdem lässt sich der Begriff der Nachhaltigkeit in „ein Kontinuum von schwacher bis starker Ausprägung einordnen“ (Pufé, 2017, S. 105). Die schwache Nachhaltigkeit, auch

bekannt als die Position der neoklassischen Ökonomie, basiert auf der Prämisse, dass Naturkapital durch Sachkapital ersetzbar sei (Hofmeister, 2018, S. 1590; von Hauff et al., 2018, S. 21). Nach Pufé (2017) ist dies aber ein naiver Substituierungsglaube, da ökologisches und soziales Kapital nicht einfach durch ökonomisches Kapital ersetzbar sind, wie es z. B. auch die Kritik am Säulenmodell verlautet. Dabei steht demnach keine ganzheitliche Nachhaltigkeit im Mittelpunkt, sondern ein anthropozentrisches Wachstumsparadigma (S. 105). Die starke Nachhaltigkeit bzw. die Position der ökologischen Ökonomie sieht Nachhaltigkeit hingegen aus einer ökozentrischen Perspektive (Hofmeister, 2018, S. 1590). „Die Notwendigkeit von Schutz, Erhalt und Bestand ökologischer Systeme ist indiskutabel und ist unter allen Umständen zu gewährleisten“ (Pufé, 2017, S. 107). Im diskursrationalen Vergleich dieser Konzepte und Einordnung fällt das Gesamturteil zugunsten von starker Nachhaltigkeit aus (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 98). Grunwald und Kopfmüller (2022) betonen allerdings, dass beide Systeme in ihren Extremen schädlich sind, und bringen deshalb die Idee eines integrativen Konzeptes als eine Art mittlere Position in den Dialog: „Hier wird eine begrenzte Substitution von Naturkapital durch künstliches Kapital für zulässig gehalten, sofern die grundlegenden Funktionen der Natur erhalten bleiben“ (S. 99). Ein Beispiel für einen solchen integrativen Ansatz, das wiederum auch dem Nachhaltigkeitsdreieck als Modell am nächsten kommt, sind die 17 Nachhaltigkeitsziele der UN.

Pufé bringt in ihrer Nachhaltigkeitsdefinition sechs Prinzipien hervor, die alle Ansätze, Theorien und Modelle gemein haben und die als Kern von Nachhaltigkeit betrachtet werden können: (1) Im Zentrum von Nachhaltigkeit steht inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit. (2) Nachhaltigkeit integriert die drei unterschiedlichen Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales ganzheitlich. (3) Nachhaltigkeit agiert global (*think global, act local*). (4) Nachhaltigkeit ist partizipativ und beteiligt die unterschiedlichen Stakeholder. (5) Nachhaltigkeit zielt auf eine präventive Langfristorientierung ab. (6) Der Charakter von Nachhaltigkeit kann als normatives Leitbild verstanden werden. (Pufé, 2017, S. 116)

Diese Prinzipien können als Prüfstein zur Nachhaltigkeitsbewertung verwendet werden und „reflektieren den Kern von Nachhaltigkeit jenseits variierender Schwerpunktsetzungen“ (Pufé, 2017, S. 140). Zudem spielen drei grundlegende Prinzipien eine zentrale Rolle bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit, „die es in schrittweiser Reihenfolge zu befolgen gilt“ (Pufé, 2017, S. 123): Suffizienz, Konsistenz und Effizienz (Hofmeister, 2018, S. 1591). Gemeint ist damit, dass zuerst geprüft werden muss, ob das Anspruchsniveau (z. B. bei wirtschaftlichen Aktivitäten) gesenkt werden kann und ob Wachstums wirklich notwendig ist (Suffizienz) (Pufé, 2017, S. 124-125;

Michelsen, 2012, S. 82). Dieses Prinzip ist aus ökonomischen Gesichtspunkten das unbequemste der drei Handlungsprinzipien und setzt unter dem Motto *weniger ist mehr* auf ein Postwachstumsparadigma. Falls dies nicht möglich ist, dann sollen „menschliche bzw. wirtschaftliche Aktivitäten und deren Stoff- und Energieströme [zumindest] im Einklang mit jenen in der Natur sein“ (Pufé, 2017, S. 126) (Konsistenz). Erst wenn diese beiden Möglichkeiten ausgeschöpft sind, kann im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung „die Substitution von Produkten und Verfahren durch nachhaltigere bzw. ressourcenschonende Varianten verfolgt“ (Pufé, 2017, S. 126) werden (Effizienz). Hofmeister weist dabei auf die Kritik hin, dass durch die höhere marktökonomische Anschlussfähigkeit der Effizienzstrategie häufig „Vorrang eingeräumt würde, was jedoch (wegen Reboundeffekten) kaum zur Erreichung ökologischer Nachhaltigkeitsziele beitrage“ (2018, S. 1591).

Trotz disziplinärer und historischer Unterschiede ist die Definition von Nachhaltigkeit aus den Brundtland-Bericht bis heute tragend und häufiger Referenzpunkt für politische Debatten, weshalb sie mitsamt der vorgestellten Ausprägungen und Reflexionen zusammenfassend als Bezugspunkt dieser Masterarbeit genutzt wird: „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die gewährt, dass künftige Generationen nicht schlechter gestellt sind, ihre Bedürfnisse zu befriedigen als gegenwärtig lebende“ (Hauff 1987, S.46).

### 3.3 Aktualität, Rezeption und Kritik

Der vorangegangene Abriss der historischen Genese sowie die Begriffsdefinition zeigen, dass sich der Begriff der Nachhaltigkeit stark verändert und „sich in den vergangenen dreißig Jahren weltweit zu dem zentralen Begriff für die Debatten über die zukünftige Entwicklung der Menschheit entwickelt“ (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 11) hat (von Hauff et al., 2018, S. 19). Damit ist die nachhaltige Entwicklung nicht nur ein wissenschaftlicher, sondern vor allem ein gesellschaftlich-politischer Begriff sowie ein normatives Leitbild (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 11). Politisch ist dieses Leitbild programmatisch weltweit anerkannt, maßgeblich dazu beigetragen haben die Agenda 21 (Pufé, 2017, S. 52) und Agenda 2030 (Pufé, 2017, S. 55-57) sowie das Pariser Klimaabkommen (Pufé, 2017, S. 61-62). Die Suche nach Umsetzungsstrategien ist ein zentrales Thema nationaler und internationaler Politik geworden. In Deutschland trat bereits 2002 die deutsche Nachhaltigkeitsstrategie in Kraft (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 12; von Hauff et al., 2018, S. 27). In der Wirtschaft hingegen ist das Leitbild trotz einer grundsätzlichen Akzeptanz „nur bei einer Minderheit der Unternehmen Realität“ (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 13). Nach Ernst arbeiten z. B. viele Organisationen und Unternehmen aktuell erst daran, die SDGs in



Unternehmenssprache zu übersetzen, um sie für deren Kontext nutzbar zu machen (2020, S. 31). Auch in zivilgesellschaftlichen Gruppen dient das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung als Orientierung und sowohl Einzelpersonen also auch NGOs und Bürger\*inneninitiativen setzten sich dafür ein. Auch kirchliche Gruppierungen erkennen das Leitbild an und engagieren sich dafür (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 13). Gerade diese breite Rezeption geht allerdings auch mit der Beobachtung einher, dass gesellschaftlich unterschiedlichen Konnotationen des Begriffes der Nachhaltigkeit auftreten: So ist

„die Zuschreibung *nachhaltig* je nach Person, Kontext und Handlungszusammenhang zum Beispiel eher zeitlich konnotiert (im Sinne von *längerfristig, überdauernd*), ökologisch konnotiert (im Sinne von *umweltfreundlich, natürliche Ressourcen schonend*), ethisch konnotiert (im Sinne von *verantwortungsvoll, fair, gerechtigkeitsorientiert*) oder eine Mischung aus all diesen und/oder weiteren Konnotationen. (Schmitt & Bamberg, 2018, S. 6)

Des Weiteren kann die große Rezeption des Begriffes der Nachhaltigkeit auf allen Ebenen und Dimensionen menschlichen Zusammenlebens auch damit begründet werden, dass sich darin die auf die Zukunft gerichteten Sorgen vieler Menschen widerspiegeln und Nachhaltigkeit als normatives Leitbild konstruktiv zur Verbesserung von Lebensverhältnissen beiträgt und damit einen sinnvollen Umgang mit Ängsten und Nöten darstellt. Das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung „greift also das Unbehagen im Sinne eines ‚so kann es nicht unbegrenzt weitergehen‘ auf und transformiert es in die konstruktive Suche nach Möglichkeiten zur Umsteuerung“ (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 14). Die öffentliche Bekanntheit des Begriffs Nachhaltigkeit hat deutlich zugenommen. So kannten im Jahr 2000 erst 13% der Deutschen den Begriff der Nachhaltigkeit. 2021 waren dies hingegen bereits 80% der deutschen Bevölkerung, von welchen die Hälfte angibt, den Begriff Nachhaltigkeit inhaltlich füllen zu können (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 301). Eine zentrale Rolle in dieser rasanten Verbreitung spielten die Massenmedien, die die Thematik jedoch häufig nur punktuell über Einzelereignisse beleuchten und weniger die systemische Sicht, die der Komplexität der Thematik gerecht werden würde, darstellen (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 301-302). Gerade auch das Aufkommen sozialer Medien ist für die Verbreitung des Leitbildes von höchster Bedeutung, auch wenn diese selbst zu einem enormen ökologischen Problem geworden sind und zur Verbreitung von Fake News beitragen, die dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung widersprechen. Ein besonderes Interesse an Nachhaltigkeit kann in der jungen Generation vernommen werden, wie es bereits auch in den vorangegangenen Kapiteln dargelegt wurde. Viele Studien zeigen, dass nicht nur die Umweltsensibilität gestiegen ist, sondern auch das Interesse an globalen Gerechtigkeitsthemen. Dennoch zeigen diese Forschungen auch, dass die reine Bekanntheit des Begriffs der Nachhaltigkeit nichts darüber aussagt, wie hoch die

Bereitschaft für ein Nachhaltigkeitsengagement ist (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 305; Schmitt & Bamberg, 2018, S. 8-9). Gleichzeitig benennen Grunwald und Kopfmüller (2022) auch die öffentliche Kritik am Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, wie bspw. den Vorwurf, es sei eine rhetorische Floskel oder dass die Thematik politisch bereits „tot sei“ (S. 14). Nach den beiden Autoren habe sich diese Kritik aber oftmals als voreilig erwiesen. Aktuelle Kritik richte sich weniger auf den Begriff selbst als mehr auf dessen schleppende Umsetzung (S. 14).

Nachhaltigkeit steht im größeren Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen und Megatrends, die für eine bessere Einordnung kurz erwähnt werden sollen. Insbesondere sind hier die Urbanisierung, Globalisierung, Digitalisierung und der demographische Wandel zu nennen (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 43). Die Urbanisierung mit „ihrer historisch beispiellosen Konzentration von Menschen, Institutionen, Ressourcen-, Waren- und Finanzströmen“ (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 50) trägt erheblich zur Entstehung von z. B. Klimawandelherausforderungen, Trinkwasserproblematiken, Migration und Einkommensunterschieden bei (Michelsen, 2012, S. 16). Gleichzeitig bieten Städte als Motoren von Innovationen und Transformationen große Chancen für eine nachhaltige Entwicklung. Ähnlich steht es um die Globalisierung und Digitalisierung, die ein globales planetares Bewusstsein und neue Handlungsoptionen fördern und zugleich durch z. B. hohes Mobilitätsaufkommen nicht nachhaltige Lebensweisen begünstigen, durch eine zunehmende wirtschaftliche Globalisierung Länder und Kulturen abhängen, die bei diesem beschleunigten Strukturwandel nicht mithalten können oder durch die Produktion und den Konsum digitaler Technologien Schäden an Mensch und Umwelt verursachen (Michelsen, 2012, S. 20; Engler et al., 2020, S. 14). Nachhaltigkeit steht darüber hinaus in vielerlei Weise in Reziprozität mit der Bevölkerungsentwicklung (Michelsen, 2012, S. 15). So entstehen sowohl erhöhte Umweltbelastungen durch eine steigende Bevölkerungszahl als auch entwicklungsbezogene Problematiken durch abnehmende Bevölkerungszahlen, z. B. aufgrund von Abwanderung (Grunwald & Kopfmüller, 2022, S. 70-72). Es wird deutlich, dass Nachhaltigkeit eine sehr komplexe Gestaltungsaufgabe ist, die nur unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Entwicklungen, also auch aktuellen Herausforderungen von Pandemien und kriegerischen Auseinandersetzungen, bewältigt werden kann und als Querschnittsthema sämtliche gesellschaftliche Bereiche durchzieht (Pufé, 2017, S. 24). Grunwald und Kopfmüller (2022) stellen an dieser Stelle dar, dass die COVID-19 Pandemie (seit 2020) einen „erheblichen negativen Einfluss auf die Umsetzbarkeit der SDGs haben“ (S. 41) wird, da diese schon bestehenden Ungleichheiten verstärkt und somit die Armutsbekämpfung verlangsamt.

Bereits an einigen Stellen wurde Bezug auf Kritik genommen. Nachhaltigkeit ist nun seit über 40 Jahren ein immer zentraler werdendes Thema, dennoch konnte es sich als Leitbild noch nicht flächendeckend durchsetzen. Pufé (2017) begründet dies mit der Befürchtung wirtschaftlicher Einbußen, mit mangelndem Wissen und wenig Rückhalt in der Politik als nur einige von vielen Gründen (S. 32-33). Hupke (2021) nennt des Weiteren die Problematik der Unbestimmtheit des Nachhaltigkeitsbegriffes und Marquardt (2020) die Schwierigkeit, dass Nachhaltigkeit immer mehr zur Marketing- und Werbestrategie für Firmen wird, um das eigene Image zu verbessern (S. 24). Außerdem kommt hinzu, dass die inhaltliche Bestimmung stark durch westliche Denkmuster geprägt sei. So werden insbesondere die sozialen Ziele und Normen der nachhaltigen Entwicklung anderer Bevölkerungen und Gesellschaften „gnadenlos“ (S. 38) am westlichen Zeitgeist gemessen. Des Weiteren zeige sich ein Methoden-Problem im Bereich mangelnder Messbarkeit/Operationalisierbarkeit. Ökologische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Perspektiven müssen ständig gegeneinander ausbalanciert werden und befördern damit auch Gegenläufigkeitseffekte, indem der Fortschritt in einem Bereich durchaus auch negative Konsequenzen in einem anderen Bereich hervorrufen kann (Hupke, 2021, S. 176-177).

### 3.4 Sozial-ökologische Transformation

In der wissenschaftlichen Diskussion gehen die Begriffe der sozial-ökologischen Transformation, der großen Transformation und der Nachhaltigkeit häufig miteinander einher. Wenn es um eine nachhaltige Entwicklung geht, wird der Ruf nach einem sozial-ökologischen Veränderungsprozess laut. Dieses wesentlich jüngere Konzept entstand insbesondere durch das vom WBGU veröffentlichte Gutachten *Welt im Wandel* aus dem Jahr 2011. Dieses nutze den Begriff der großen Transformation für die Epochenumbrüche des 21. Jahrhunderts im Lichte einer nachhaltigen Entwicklung (Schneidewind, 2019, S. 10) basierend auf der Wortprägung durch Karl Polanyi (1944). Diese transdisziplinäre Transformation wird als Strategie gesehen, „die Utopie einer Nachhaltigen Entwicklung zu ermöglichen“ (Schneidewind, 2019, S. 10). Sie ist im Gegensatz zu inkrementeller Anpassung vielmehr eine dauerhafte und radikale Veränderung fundamentaler Eigenschaften von Systemen (Kahlenborn & Weiss, 2019, S. 13). Für den nachhaltigen und weltweiten Umbau von Wirtschaft und Gesellschaft, der als große oder als sozial-ökologische Transformation bezeichnet wird (die beiden Begriffe sind weitgehend synonym zu verstehen), spielt in der Mehrheit der Konzepte Klimaschutz eine tragende Rolle, da er eine *conditio sine qua non* ist: „ohne wirksamen Klimaschutz entfallen absehbar essentielle Entwicklungsmöglichkeiten der Menschheit“ (WBGU, 2011, S. 2). Dabei sind drei wesentliche Transformationsfelder im Blick: der

Energiesektor, die urbanen Räume und die Landnutzungssysteme der Land- und Forstwirtschaft (WBGU, 2011, S. 3). Produktion, Konsummuster und Lebensstile müssen sich derart verändern, „dass die globalen Treibhausgasemissionen im Verlauf der kommenden Dekaden auf ein absolutes Minimum sinken und klimaverträgliche Gesellschaften entstehen können“ (WBGU, 2011, S. 5). Insbesondere im Energie- und Verkehrssektor müssen die globalen Energiesysteme bis 2050 weitgehend dekarboniert sein und die Nutzung fossiler Energieträger beendet werden, um das 2°C-Klimaziel einhalten zu können (WBGU, 2011, S. 1). Diese Transformation geht über technologische und technokratische Reformen hinaus und erfordert ein neues Zusammenspiel von Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft: die gesamte Gesellschaft braucht eine neue „Geschäftsgrundlage“ (WBGU, 2011, S. 2; Kahlenborn & Weiss, 2019, S. 13). Schneidewind spricht davon, dass es „einen neuen Weltgesellschaftsvertrag für eine klimaverträgliche und nachhaltige Weltwirtschaftsordnung“ (WBGU, 2011, S. 2) brauche. Es geht darum, „das Verhältnis der Menschen zueinander und zur Natur vermehrt in den Fokus zu rücken“ (Kahlenborn & Weiss, 2019, S. 14). Dieser Lernprozess sei an drei Ebenen gekoppelt: Gesellschaft, Organisationen und Individuen (Schneidewind, 2018, S. 455). Transformation auf individueller Ebene geschieht, indem Individuen zum ermächtigten Selbst verwandelt werden, das selbst denken und Freiräume wahrnehmen kann. Auf Organisationsebene zeigt sich Transformation durch die Entstehung resilienter Organisationen, die strukturpolitisches Handeln gestalten können (Schneidewind, 2018, S. 455). Auf Ebene der Gesellschaft sieht die sozial-ökologische Transformation eine Überwindung der expansiven hin zur reduktiven Moderne mit erweiterten und alternativen Wohlstandsmodellen vor (Schneidewind, 2018, S. 455). Neben der Transformation dieser drei Hauptformen spielt laut dem WBGU außerdem die Wissenschaft eine essentielle Rolle in der Großen Transformation, die Transformationen sowohl begleitet als auch selbst transformativ in die Gesellschaft hineinwirkt (2011, S. 22-24). So kann die Forderung nach einer sozial-ökologischen Transformation ein Weg sein, um das größere und damit auch ungenauere Ziel der Nachhaltigkeit zu erreichen und dabei sowohl ökologische als auch soziale Perspektiven im Blick zu behalten. Der Begriff der *Transformation*, im Gegensatz zu Entwicklung, macht dabei noch einmal die Größe, Dringlichkeit und Relevanz der Aufgabe von Nachhaltigkeit auf eine eindrücklich Weise deutlich.

Gerade hinsichtlich der Unbestimmtheit, der vielfältigen (geschichtlichen) Nutzung und des *Greenwashings* des Begriffs der Nachhaltigkeit sowie des häufigen Überhangs der ökologischen Dimension ist das noch unverbrauchte Konzept der sozial-ökologischen Transformation sicherlich eine sinnvolle Alternative zur Beschreibung dieser

angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen. Die Begrifflichkeiten Nachhaltigkeit und sozial-ökologische Transformation einen sich aber dort, wo das Ziel des Veränderungsprozesses die soziale Gerechtigkeit für jetzige und künftige Generationen ist (Vogt, 2021, S. 50). Die engere Deutung von Nachhaltigkeit kann im Sinne des Brundtlandt-Berichts und in Bezug auf die 17 Nachhaltigkeitsziele, wie sie dieser Masterarbeit zugrunde liegt, aber durchaus im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation genutzt und mit dieser inhaltlich (fast) gleichgestellt werden (Schneidewind, 2019, S. 34-37). So fiel die Begriffswahl in dieser Masterarbeit auf Nachhaltigkeit, auch, da die Bekanntheit des Begriffs zur leichteren Verständlichkeit in den Interviews beitragen sollte

### 3.5 Theologische Einordnung

Im Gegensatz zu Gerechtigkeit und Frieden ist Nachhaltigkeit kein originär biblischer Begriff resp. Konzept. Dennoch wird Nachhaltigkeit theologisch bearbeitet und ist bereits seit vielen Jahren Gegenstand kirchlicher Beschäftigung: So konstatiert Uwe Schneidewind sogar, dass Kirche und Theologie maßgeblich zu einem nachhaltigen Wandel der Gesellschaft beitragen könnten (Schneidewind, 2019, S. 314). Wie Nachhaltigkeit sowohl biblisch-theologisch also auch systematisch-theologisch einzuordnen ist und in welcher Rolle sich Kirche in der nachhaltigen Entwicklung befindet, soll in den nächsten beiden Kapiteln bearbeitet werden.

„Gott, der Schöpfer und Erhalter des Lebens, hat im Noahbund sein gnädiges und lebenserhaltendes Ja zu seiner Schöpfung auch angesichts von Sünde und Bosheit der Menschen bekräftigt. Der versöhnende Gott befreit in Jesus Christus zu einem Leben, das sich an den Schönheiten der Schöpfung freut, das Lebensrecht aller Menschen und den Eigenwert der nichtmenschlichen Natur achtet und sich einer Ethik der Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit verpflichtet weiß.“ (EKD, 2009, S. 105)

Mit diesem Zitat aus der Denkschrift *Umkehr zum Leben* des Rates der EKD wird bereits deutlich, dass es durchaus theologische Anknüpfungspunkte im Nachhaltigkeitsdiskurs gibt, denen hier nachgegangen werden soll. Wenn Nachhaltigkeit biblisch-theologisch reflektiert wird, ist vor allem die Begrifflichkeit der *Bewahrung der Schöpfung* nicht fern. Nach Psalm 24:1 ist Gott der Herr der Erde und Schöpfer allen Lebens. Dem Rat der EKD folgend führt dieser Schöpfungsglaube zu einer Dankbarkeit gegenüber der Schönheit der Schöpfung und spornt zur Achtsamkeit an (EKD, 2009, S. 105)<sup>1</sup>. Der Schöpfungsglaube schließt auch die biblischen Aussagen zur Gottesebenbildlichkeit des Menschen (Gen 1:26) ein und begründet somit die unantastbare Menschenwürde (EKD, 2009, S. 106; Lienkamp, 2009, S. 157). Dabei ist der Mensch nicht nur als *imago Dei*,

---

<sup>1</sup> Dabei ist auch darauf hinzuweisen, dass der christliche Schöpfungsbegriff theologisch durchaus kritisch diskutiert und die Schöpfung nicht nur positiv, sondern auch ganzheitlich mit ihrer zerstörerischen Kraft und Unberechenbarkeit gesehen wird. Siehe hierfür auch den Diskurs zur Schöpfung in Zeitzeichen, ausgehend vom Beitrag von Günter Thomas (2021).

sondern auch als Erdling (= Adam) mit einer *Erdverbundenheit* erschaffen (Vogt, 2021, S. 194). Der Mensch ist in dieser Besonderheit des *Zugleichs* von Gott nach Gen 2:15 berufen, die Erde als Lebensraum zu bebauen und zu bewahren. Dieser Gestaltungsauftrag weist dem Menschen eine Mitverantwortung für die Schöpfung zu. Vielmals wurde diese Stelle als Herrschaftsauftrag missverstanden. Lynn White und Carl Améry werfen dem christlichen Glauben durch diese missverständliche Auslegung von Gen 2:15 sogar vor, ursächlich für die aktuellen Klimaproblematiken zu sein: So legitimiere der Herrschaftsauftrag durch die Entmythisierung der Natur die Ausbeutung derselben (Putz, 2018, S. 58; Meireis, 2016, S. 26; Vogt, 2021, S. 187). Auch exegetisch argumentiert Meireis, dass diese Bibelstelle missinterpretiert wurde (Meireis, 2016, S. 33). Aus der verwendeten Vokabel *rada* kann keinesfalls ein universaler Herrschaftsauftrag abgeleitet werden, sondern vielmehr kann Gen 1:28 so verstanden werden, dass die nicht menschliche Natur einen Wert jenseits einer menschlichen Nutzbarmachung hat. Die Menschen haben einen göttlichen Haushalterauftrag angesichts einer von Sünde gekennzeichneten Welt mit der Verheißung auf eine gewalt- und sündenfreie Welt durch die Versöhnung Gottes (Meireis, 2016, S. 33), der sich sowohl an Gottes Vorschriften als auch an seiner Gerechtigkeit zu orientieren hat (Christensen, 2022, S. 100). Diese Perspektive soll nicht einfach nur verträsten, sondern vor allem motivieren und orientieren. Dies

„impliziert dann eine Kritik des ontologischen Anthropozentrismus und der menschlichen Gewalt, die sich allerdings ihrerseits nur im Rahmen des noetischen Anthropozentrismus bewegen kann und diese Begrenzung selbst noch reflektieren muss.“ (Meireis, 2016, S. 34)

Der Schöpfungsglaube zeigt zusammenfassend, dass die Welt auch ohne menschliche Zuschreibung einen Wert hat. Diese erkenntnistheoretische Einsicht schließt dann eben nach Meireis auch die Notwendigkeit der Selbstbegrenzung sowie „die Zulassung von Argumenten jenseits des menschlichen Eigeninteresses in die Nachhaltigkeitsdebatte“ ein (Meireis, 2016, S. 39). Auch Ruth Gütter schließt sich diesem Plädoyer für eine *Ethik des Genugs* zugunsten der ganzen Schöpfung an (Gütter, 2019, S. 134). Meireis zufolge bietet der evangelische Glaube neben der Schöpfungsvorstellung zwei weitere Motive mit einer hohen Affinität zum Nachhaltigkeitsdiskurs, die für eine theologische Einordnung hilfreich sind:

Das zweite Motiv ist der versöhnungstheologisch motivierte Zugang zu Gerechtigkeit. Besonders die durch den Brundlandt-Bericht (Hauff, 1987, S. 46) bekannte Definition von Nachhaltigkeit ist durch ein Gerechtigkeitsanliegen geprägt, welches sich mit einer christlichen Auffassung von Gerechtigkeit deckt (Meireis, 2016, S. 40). Ungerecht ist es in diesem Licht, politisch und wirtschaftlich Unterlegenen sowie zukünftigen

Generationen durch die westliche Wirtschafts- und Lebensweise die Nutzung natürlicher Ressourcen für deren Existenz zu nehmen (Meireis, 2018, S. 225). Das biblische Prinzip, das dem zugrunde liegt, ist die „Vorstellung, dass die Güter der Erde prinzipiell allen Geschöpfen zugeeignet sind, wie sie etwa in der Verheißungserzählung des Gartens (Gen 2:8-25) oder dem Lob der Schöpfungspsalmen (Psalm 104) deutlich wird“ (Meireis, 2016, S. 40). Dabei zielt Gerechtigkeit in ihren biblischen Wurzeln weniger auf arithmetische Anspruchsabgleichung, sondern auf Gemeinschaftsförderlichkeit.

„Weil Gott den Menschen in Christus die unbedingte Würde zuspricht, in der sie Rechte beanspruchen können, kann es in der Folge dann auch zwischenmenschlich bei der Entrechtung der Rechtlosen nicht bleiben.“ (Meireis, 2016, S. 42; Mi 6:8, Am 5:21-24, Jes 58:4-9)

Nicht nur der Brundlandt-Bericht (Hauff, 1987, S. 46) verweist auf den engen Zusammenhang zwischen Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, auch die SDGs tun dies und erweitern diesen Zusammenhang zu einer Trias aus Frieden, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, die sog. Themen des konziliaren Prozesses (Gütter, 2019, S. 126). Biblisch sind diese stark miteinander verwoben, so heißt es in Psalm 85:11 „dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen“ und „[w]er der Gerechtigkeit und Güte nachjagt, findet Leben, Gerechtigkeit und Ehre“ (Sprüche 21:21). So kann eine nachhaltige Entwicklung eine zentrale Verwirklichungsgestalt für Frieden und Gerechtigkeit sein (Lienkamp, 2009, S. 265; Pappert, 2022, S. 144).

Das dritte theologische Motiv, das in den Nachhaltigkeitsdiskurs eingebracht werden kann, ist die Rechtfertigung des\*der Sünder\*in aus Gnade und die Hoffnung auf den Heiligen Geist als Ausgangspunkt für Suffizienz. Die Freiheit von Selbstperfektionierung und Wertschätzungsfixierung durch Andere durch die Gottes Gnade sowie durch das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christ ermöglicht eine Wahrnehmung des\*der Nächsten (Meireis, 2018, S. 225). „Das gute Leben besteht in dieser Sicht eben nicht in immer aufwändigeren Erlebnissen, sondern in der Erfahrung derjenigen Genüge, die es erlaubt, dem Ziel des guten Lebens, des Dienstes am Nächsten nachzugehen“ (Meireis, 2018, S. 225). Auch hier spiegelt sich ein zentrales biblisches Prinzip wider: die Nächstenliebe (Mt 22:34-40). Und gerade diese qualitative Vorstellung vom guten Leben benötigt die Kultur der Nachhaltigkeit. Sie beschreibt die Einsicht, dass es eben nicht primär um Verzicht, sondern um Nächstenliebe und „um Sensibilisierung für einen aufmerksamen Naturgenuss als Teil geistig-seelischer Gesundheit, Identitätsfindung und Lebensqualität“ geht (Vogt, 2018, S. 255).

Auch aus systematisch-theologischer Perspektive lässt sich Nachhaltigkeit noch weiter einordnen. Insbesondere eine Betrachtung der neueren Missionstheologie kann mit ihrem transformativen Verständnis und christologischen, soteriologischen,

pneumatologischen und eschatologischen Bezügen behilflich sein. Missionstheologisch gesehen hat Transformation eine noch weitreichendere Bedeutung als nur die Schaffung transgenerationaler Gerechtigkeit und die Bewahrung planetarer Grenzen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung. Transformation im theologischen Sinne stellt einen Veränderungsprozess weg von einer menschlichen Existenzweise und hin zu einem Leben in Harmonie mit Gott (Joh 10:10; Eph 4:13) dar und beschreibt das ganzheitliche, rettende und prozesshafte Wirken Gottes auf Erden ausgehend von der *missio Dei* (*gr.: Sendung Gottes*) (Jakob, 2015, S. 111). „Der Ursprung der Mission [liegt] nicht in einer Aktivität der Kirche [...], sondern in Gott selbst“ (Todjeras, 2016, S. 62). Dabei ist die *missio Dei* grundlegend in der Trinität des christlichen Gottes verankert. Die *perichorese*, also die Wechselbeziehung der Trinität, ist selbst höchst missionarisch. Das gegenseitige Durchwandern ist ein permanentes Lieben und Dienen über sich selbst hinaus, auf den anderen zu; Gott ist somit *auf Sendung* (Todjeras, 2016, S. 62). In einem zweiten Schritt zeigt sich diese Mission Gottes darin, dass sich der hingebungsvolle Gott selbst zu den Menschen sendet, indem Jesus in das Geschehen der Welt eintritt und wiederum gemeinsam mit dem Vater den Heiligen Geist sendet. Somit ist Gott als Subjekt der Mission Sender und Gesendeter gleicherweise (Todjeras, 2016, S. 63). Dieses Heilshandeln Gottes durch das Wirken des Heiligen Geistes kann als *doppelte Transformation* für die sich verändernde Welt, also auch für den Menschen als Ganzes, gesehen werden: Einerseits betrifft diese Transformation das Handeln des Heiligen Geistes an den Menschen selbst und andererseits das Wirken des Heiligen Geistes durch die Akteur\*innen in der Welt zur Versöhnung und Herstellung des Heils (Jakob, 2015, S. 113). Dieses Heil umfasst sowohl geistliche als eben auch soziale, ökonomische und politische Aspekte des Lebens und trägt deshalb dazu bei, dass „Gottes Gerechtigkeit in allen Beziehungen zu sehen und zu erleben ist“ (Faix, 2012, S. 72). Christ\*innen sowie die weltweite Kirche sind dazu berufen, an dieser Heil, Frieden und Gerechtigkeit bringenden Transformation zu partizipieren und das Reich Gottes in der eschatologischen Spannung des *Schon-jetzt und noch-nicht* abzubilden (Faix, 2018, S. 5). Durch das das Kreuz und die Auferstehung Jesu Christi zeigt sich das Reich Gottes auf Erden, die destruktiven Mächte und Gewalten werden durchbrochen, Versöhnung wird möglich und die Liebe Gottes gegenüber der ganzen Schöpfung wird sichtbar (Faix, 2012, S. 82-83, Gütter, 2018, S. 272). Und schließlich ist die Vollendung des Reiches Gottes dann

„allein Gottes Wirken der letzten Dinge, wir Menschen aber sollen und können in der Hoffnung auf dieses Letzte das Leben im Vorletzten so gestalten, dass dadurch der Weg des Reiches Gottes bereitet wird.“ (Schürger, 2022, S. 195)



Dem Missionstheologen David Bosch folgend, sollen Mission in Wort und Tat, Evangelisation und Diakonie als gleichwertige Teile dieser vom Kreuz ausgehenden Transformation anerkannt werden. „Theologisch beschreibt Transformation dabei die inkarnatorische Dimension von Liebe und Tat im ganzheitlichen Prozess der Veränderung, im jeweiligen gesellschaftlichen und kulturellen Kontext“ (Faix, 2018, S. 5). Die Church of England manifestiert dieses Missionsverständnis in den *five marks of mission*, die als Maßstab für Mission gelten:

„The Mission of the Church is the mission of Christ: (1) To proclaim the Good News of the Kingdom, (2) To teach, baptize and nurture new believers, (3) To respond to human need by loving service, (4) To seek to transform unjust structures of society and (5) To strive to safeguard the integrity of creation and sustain and renew the life on the earth.“ (Anglican Communion, 2022; Müller, 2016, S. 66)

In den five marks of mission werden neben der Evangelisation auch der Einsatz für Nächstenliebe, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung als missionarische Anliegen explizit genannt (Anglican Communion, 2022). Hieraus kann also ein christlicher Auftrag für die aktive Mitgestaltung der Welt, auch im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung, abgeleitet und die *missio Dei* als eine Transformation im Zusammenhang von Schöpfung, Erlösung und Versöhnung verstanden werden.

Dogmatik und Ethik gehören zusammen. So sollten theologische Überzeugungen und Reflexionen auch Ausdruck in der Lebensführung erhalten. Insbesondere in den letzten Jahrzehnten mit dem Beginn des Anthropozän ist nicht nur eine zwischenmenschliche ethische Reflexion notwendig geworden, sondern auch die ethische Reflexion des Mensch-Natur-Verhältnisses inkl. dessen (negative) gesellschaftliche Auswirkungen (Rosenberger, 2018, S. 260). Der originär christliche Beitrag in der Nachhaltigkeitsdebatte ist die Perspektive der Hoffnung, die in den vorherigen Darstellungen bereits angedeutet wird. Denn „[n]icht die Menschen müssen die Welt retten, sondern Gott selbst ist in seinem Sohn auf die Erde gekommen, um seine Schöpfung zu heilen und zu erlösen. Das ist Gottes Mission, an der wir Christen teilnehmen dürfen“ (Gütter, 2019, S. 135). Das angebrochene Reich Gottes, die *missio Dei* und die Perspektive auf die Wiederherstellung der Erde (Jakob, 2015, S. 114) geben demnach einerseits Zuversicht und die nötige Gelassenheit dazu, angesichts der Bedrohungen des Lebens auf Gott, den Schöpfer des Lebens, zu vertrauen und andererseits motivieren sie, „selbst zu Gemeinschaften der Gerechtigkeit und des Friedens werden zu können“ (Gütter, 2019, S. 135; Enns, 2019, S. 85). Der christliche Glaube inklusive seiner Hoffnung auf das heilvolle Wirken Gottes kann als Sauerteig für einen nachhaltigen Kulturwandel verstanden werden (Vogt, 2018, S. 252). Nach Vogt sollte der Schrei der Schöpfung in dieser sozial-ökologischen Krise als *Zeichen der Zeit*, als *kairos*, erkannt werden, um auch aus einer christlichen Motivation heraus tätig zu

werden (2018, S. 247). In der päpstlichen Verlautbarung *Laudato Si* (2015) plädiert Papst Franziskus dafür, über die „Beweggründe zu sprechen, die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft für den Umweltschutz zu fördern“ (LS, Ziffer 216). Die *Beseelung* des Engagements, wie es Papst Franziskus ausdrückt, und nicht nur neues Wissen motivieren und geben einem Einsatz für Nachhaltigkeit Sinn. Im Gegensatz zu säkularer Apokalyptik können Christ\*innen ebendiese Hoffnung als inneren Beweggrund, als Mystik, die beseelt, einbringen (LS, Ziffer 2016). Deshalb ist maximales Engagement für den Umweltschutz „Ausdruck von Gottvertrauen und der Hoffnung, dass dies einen guten Sinn hat“ (Václav Havel) (Rosenberger, 2018, S. 268). Die christliche Hoffnung im Nachhaltigkeitsdiskurs richtet sich auf die Gegenwart, das Heute, das Jetzt:

„Jetzt spüren Hoffende, was die Stunde geschlagen hat; jetzt tun sie, was sie tun können; jetzt gehen sie einen kleinen, scheinbar unbedeutenden Schritt, anstatt auf die Gelegenheit zum großen Sprung zu warten, die bis in Ewigkeit nicht kommen wird.“ (Rosenberg, 2018, S. 269)

Um nur einen weiteren, letzten Gedanken zur ethischen Einordnung von Nachhaltigkeit zu nennen, soll an dieser Stelle das große Potenzial des christlichen Glaubens für einen angemessenen Umgang mit Schuld in Bezug auf die (nicht) nachhaltige Entwicklung dieser Welt angerissen werden. Einerseits braucht es sowohl zur Befreiung von persönlichem sündhaftem Verhalten als auch zur Veränderung der Systeme, die strukturelle Ungleichheit begünstigen, eine tiefgreifende innere persönliche und gemeinschaftliche Umkehr (Rosenberger, 2018, S. 264). Individuell spricht hier die Botschaft des Kreuzes und der Auferstehung Jesu dem sündhaften Menschen Schuldvergebung und Befreiung zu. Nach Röm 12:2 ist dies also „die radikale Neuausrichtung auf Gottes Heilszusagen und Gebote. Es geht um Erneuerung des Denkens und Handelns durch den Glauben an das Evangelium Jesu Christi“ (Rat der EKD, 2009, S. 108). Diese Umkehr lebt aber nicht nur aus der Schuldvergebung, sondern auch aus einer Spiritualität gegenüber der Schöpfung, als einer „Haltung, über die Schöpfung zu staunen und sich an ihrer Schönheit zu freuen“ (EKD, 2009, S. 108) (Ps 104:1-2). Aber auch gemeinschaftlich benötigt es eine Umkehr, um sich den Mächten und Gewalten von struktureller Sünde entgegenzustellen. Papst Franziskus spricht u. a. davon, dass Fehlfunktionen im Weltwirtschaftssystem sowie die Wachstumsmodelle korrigiert werden müssen (LS, Ziffer 6, nach Rosenberger, 2018, S. 264). Zurückgehend auf die lateinamerikanische Befreiungstheologie müssen auch diese Systeme durch einen kreativen Widerstand mit Dankbarkeit, Zärtlichkeit, Verzichtsbereitschaft, Demut und Geschwisterlichkeit verändert werden, die eine Mitschuld am sündhaften Zustand der Welt tragen (Rosenberger, 2018, S. 264; Vogt, 2021, S. 245).

Insgesamt ist der

„spezifische Beitrag theologischer Ethik zum Verständnis von Nachhaltigkeit ... deren Transformation von einer Utopie im Sinne des Versprechens einer omnipotenten globalen Problemlösung für alle Bereiche zu einem Deutungsrahmen für die Verarbeitung der Kontingenzerfahrungen unserer Kultur im Zerbrecen des neuzeitlichen Fortschrittsglaubens.“ (Vogt, 2020, S. 504)

Anschließend an von Carlowitz, der die erstmalige Verwendung des Nachhaltigkeitsbegriffes mit einer Geisteshaltung einer Ehrfurcht vor der Schöpfung begründet, ist Nachhaltigkeit eine Herzenshaltung, die angesichts „eigene[r] Grenzen nicht in Resignation mündet, sondern in Demut im Sinne des Mutes zur Verantwortung“ (Vogt, 2021, S. 504).

### 3.6 Nachhaltigkeit in Kirchen und Gemeinden

Relativ zeitgleich mit der säkularen und gesellschaftlichen Entwicklung des Begriffs der Nachhaltigkeit begann auch die theologische und kirchliche Beschäftigung mit der Thematik. Die erstmalige Verwendung des Begriffs Nachhaltigkeit geht auf die Konsultation des ÖRK in Bukarest 1974 zurück (Meireis, 2016, S. 20). Das dort eingeführte Konzept im Sinne von sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Achtsamkeit und Wohlstandsorientierung wurde dann 1975 anlässlich der Weltkonferenz des ÖRK in Nairobi zu einem Studienprogramm weiterentwickelt. Aufgrund von inhaltlichen Streitigkeiten zwischen den Kirchen des Südens und des Nordens wurde dieses Programm dann „zugunsten des Konzeptes des konziliaren Prozesses für Frieden, Gerechtigkeit und die Integrität der Schöpfung aufgegeben“ (Meireis, 2016, S. 22). Die darin geprägte Semantik der Bewahrung der Schöpfung ging dann sogar in säkulare Umwelt- und Naturschutzgesetzgebungen ein. Nicht nur auf der konzeptionellen Ebene, sondern auch auf der Ebene sozialer Bewegungen ist die Umweltbewegung mit dem christlichen Glauben verknüpft. So fand z. B. die erste deutsche Anti-Atomkraft-Veranstaltung 1972 in einem evangelischen Gemeindehaus statt. Auch die Entstehung der Dritte-Welt-Läden, die in Sinne einer alternativen Ökonomie fair gehandelte und ökologisch sinnvolle Produkte anbieten, fallen überwiegend auf kirchliche Initiativen in dieser Zeit zurück (Meireis, 2016, S. 23). Mit ihren beiden großen Hilfswerken *Brot für die Welt* und *Misereor* haben die evangelische und katholische Kirche seit den späten 1950er Jahren die Mitbeschäftigung und konkrete Hilfe vorangetrieben. Die EKD hat über ihre Denkschriften wesentlich zur Entwicklungs- und Befreiungsdebatte beigetragen und hat hierfür auch ihre Verbindungen zu Kirchen des globalen Südens genutzt. Ein Großteil der Denkschriftenliteratur stammt aus den 1980-1990er Jahren und baut auf den großen ökotheologischen Entwürfen (z. B. Liedke, Moltmann und Altner) aus den Jahren um 1970-1980 auf. Weitere Umwelt- und naturethischen Konzepte (z. B.

Körtner, Stückelberger, Huppenbauer und aus der Au) stammen vielfach aus der Zeit um die Jahrtausendwende (Meireis, 2016, S. 16-17). Eine der zentralen Denkschriften ist *Umkehr zum Leben* aus dem Jahr 2009 sowie der EKD-Text 130 *Geliehen ist der Stern auf dem wir leben* aus dem Jahr 2018. Auf katholischer Seite ist hier vor allem die päpstliche Enzyklika *Laudato Si* von Papst Franziskus (2015) zu nennen. Trotz dessen, dass viele evangelische Freikirchen über die ACK angeschlossenes Mitglied des ÖRK sind, ist die Datenlage zur nachhaltigen Entwicklung von Freikirchen noch gering und wenig ausgebaut. Dies ist u. a. auf die missionstheologischen Auseinandersetzungen in den letzten 70 Jahren der jüngeren innerevangelischen Geschichte zurückzuführen. Der Versuch, die *missio Dei* im ÖRK zu interpretieren war hoch umstritten und führte dazu, dass sich zwei Flügel der Missionstheologie herauskristallisierten (Todjeras, 2016, S. 64). Aufgrund dieser Uneinigkeiten bildeten sich zwei Strömungen: das heilsgeschichtliche Modell (katholisch und evangelikal, Lausanner Bewegung) und das verheißungsgeschichtliche Modell (evangelisch, ökumenisch). Ein entscheidender Unterschied ist die Frage danach, wie sich das Reich Gottes verwirklicht. Das heilsgeschichtliche Modell ging davon aus, dass das Reich Gottes primär an Evangelisation und die persönliche Bekehrung gebunden ist und sich vor allem in der Ewigkeit manifestiert (Todjeras, 2016, S. 64). Das verheißungsgeschichtliche, sozialpolitisch orientierte Modell verstand die Welt als Heilsraum des Reiches Gottes und setzte sich vor allem für ein diakonisches Wirken in der Welt und das Anteilhaben am *Shalom* Gottes ein (Todjeras, 2016, S. 64-65). So liegt es nahe, dass auch der Einsatz für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit im verheißungsgeschichtlichen Modell stärker verbreitet war. Sowohl erste Bemühungen auf dem Kongress für Weltevangelisation 1974 in Lausanne mit der *Lausanner Verpflichtung*<sup>2</sup> als auch die theologische Arbeit von David Bosch, Leslie Newbiggin u. a. sowie die Einführung des Transformationsbegriffes und des integrativen Missionsverständnisses inkl. der five marks of mission in den 1990er- und 2000er Jahren leisteten für das Näherkommen beider Strömungen einen wichtigen Brückenschlag (Todjeras, 2016, S. 66). So kommen nun seit geraumer Zeit auch Thematiken des konziliaren Prozesses stärker in Freikirchen vor. Bspw. wurde 2006 die *Micha-Initiative* (heute: Micha Deutschland e. V.) als Arbeitskreis der Deutschen Evangelischen Allianz gegründet, die sich eigenen Angaben zufolge gegen Ungerechtigkeit und Armut einsetzt (Micha, 2022). Des Weiteren gab die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) 2017 in einer Pressemitteilung bekannt, dass sie sich in ihrer Mitgliederversammlung schwerpunktmäßig mit den SDGs beschäftigt sowie eine

---

<sup>2</sup> Dort wurden bereits innerevangelikale Uneinigkeiten über das Primat der Evangelisation und der Rolle der sozialen Verantwortung sichtbar. So bemühten sich Teile der Konferenz (um die Lateinamerikaner Escobar und Padilla u. a.) für eine Integration des sozial-politischen Auftrages in die evangelikale Strömung (vgl. Artikel 5 der Lausanner Erklärung). Weiterführende Literatur findet sich bei Berneburg (1997).

strategische Partnerschaft mit Micha Deutschland e. V. eingegangen ist (VEF, 2017). Der Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden hat seiner Internetpräsenz zufolge einen Arbeitskreis *Evangelium und gesellschaftliche Verantwortung* ins Leben gerufen, der sich um die Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele sorgt (BEFG, 2020). Auch das kürzlich erschienene Buch von Heinrich Christian Rust (2021) *Zuhause in der Schöpfungsgemeinschaft* ist der baptistischen Tradition zuzuordnen. Die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) gründete darüber hinaus 2019 ein Zentrum für Nachhaltigkeit, damit sich Evangelikale, laut der Internetpräsenz der EAD, mehr für die Bewahrung der Schöpfung einsetzen (EAD, 2019). Dieser kurze Überblick über die geschichtliche Nachhaltigkeitsentwicklung einiger christlichen Kirchen zeigt, dass das Thema insbesondere in der evangelischen Tradition stark verwurzelt ist und dass auch ein *grünes Erwachen* von Freikirchen nach und nach stattfindet. Dennoch ist die Datenlage unzureichend gesichert und würde eine weitere historische Beschäftigung benötigen.

Kirche kann als Katalysatorin einer gesellschaftlichen nachhaltigen Transformation sowohl *ad intra* und *ad extra* wirken. Sie kann sowohl *ad intra* für eine theologische Reflexion und ein Verhandeln der Sinnfrage sorgen und eine innere, eigene Transformation anstoßen als auch eine ökofreundliche spirituelle Praxis gestalten (Putz, 2018, S. 60). Nach außen hin kann Kirche ein moralisches Beispiel sein, das sich in den gesellschaftlichen Dialog einbringt, eine Stimme für Marginalisierte ist sowie ein prophetisches Zeugnis gibt (Vogt, 2021, S. 74). Schneidewind spricht sich auch dafür aus, dass Kirchen im nachhaltigen Wandel eine wesentliche Rolle zukommt. Hinsichtlich dreier Aspekte kann Kirche nach Schneidewind (2019, S. 315) Wirkung erzielen: (1) Die Wertebasis der Gerechtigkeit und der Bescheidenheit eröffnet „ein gutes Leben auch ohne unbegrenztes materielles Wachstum“ (Schneidewind, 2019, S. 314). (2) Jede Veränderung der äußeren Welt ist von einer inneren Transformation getragen. Kirche kann zu ebendieser inneren transformativen Spiritualität beitragen. (3) Hat Religion eine intrinsische Autorität, die ihr „eine Stimme gegen rein materielle Orientierungen“ gibt (Schneidewind, 2019, S. 315). In diesem Zusammenhang tritt sowohl bei Schneidewind als auch in kirchlichen Schriften das Motiv der Kirche als Mittlerin, Mahnerin und Motor auf. Als Mittlerin kann Kirchen den ihr „zugrundeliegenden Wertekanon unter ihren Mitgliedern immer wieder erneut . . . bekräftigen und in die Gesellschaft“ einbringen (Schneidewind, 2019, S. 315). Dies geschieht u. a. über Kirchentage, Veröffentlichungen sowie über die Teildisziplin der *öffentlichen Theologie* (Meireis, 2016, S. 47). Außerdem kann Kirche plausibel machen, „warum Glauben eine wichtige Kraftquelle für die Haltung von ‚Pionieren des Wandels‘ sein kann und sich ‚Glauben‘ und ‚Selbst denken‘ für eine Große Transformation nicht ausschließen“ (Schneidewind, 2019, S. 316). So entstand

in den letzten Jahren auch vermehrt eine Theologie der Transformation bzw. eine transformative Spiritualität als Orientierung für Menschen in Transformationsprozessen. Die Evangelische Kirche im Rheinland hat hierfür z. B. 14 Prinzipien einer transformativen Spiritualität zusammengefasst, wie bspw. Lebensfreude, Demut, Hingabe, Regionalität und Sehnsucht (EKiR, 2016, S. 9-11). Insbesondere da eine nachhaltige Entwicklung einen umfassenden Werte- und Kulturwandel beinhaltet, nehmen Religion und damit Kirche eine wichtige Rolle ein, da Letztere ein zentraler gesellschaftlicher Kulturträger ist (Gütter, 2019, S. 133). Hinzu kommt, dass für eine nachhaltige Transformation Wissen allein nicht ausreicht. Es braucht Emotionen, Gewohnheiten und eine nachhaltige Alltagspraxis. Auch hier haben die kirchliche Tradition und die christliche Ethik einen großen Schatz, da sie in vielen ihrer Traditionen sowohl Herz als auch Verstand ansprechen (Vogt, 2018, S. 255). Für sie als Mahnerin sind die Gerechtigkeitsverwerfungen, die mit dem Klimawandel einhergehen, ein hochrelevantes Thema (Gütter, 2019, S. 134). Als eigene Institution mit Gebäuden, landwirtschaftlichen Flächen, Personal, Kindergärten etc. kann Kirche auch selbst nachhaltig handeln und damit als Motor zum Vorbild in der Gesellschaft werden (Gütter, 2019, S. 134).

Auch das Worldwatch Institute in Washington, wie auch weitere wissenschaftliche Forschungen, sprechen Religionen einen wesentlichen Beitrag in der nachhaltigen Entwicklung zu, gerade auch da grundlegende Fragen nach der Zukunft und nach globaler Verantwortung gestellt werden (Vogt, 2021, S. 502; Huber & Köhrsen, 2021, S. 337). „Die spezifischen Potenziale sieht das Institut in fünf Dimensionen: spirituelle Orientierung, langfristige Ethik, globale Gemeinschaftsbildung, rituelle Sinnstiftung und institutionelle Verankerung (Gardner, 2003, S. 291-327; Vogt, 2021, S. 502). Dabei sind nach Huber und Köhrsen (2021) zwei Formen von Religion zu unterscheiden: Die institutionalisierte und die nicht-institutionalisierte Religion. Rund 84% der Menschen weltweit fühlen sich einer religiösen Tradition zugehörig (Huber & Köhrsen, 2021, S. 38) Viele dieser religiösen Organisationen sind wichtige gesellschaftliche Akteure, da sie über große wirtschaftliche und materielle Ressourcen verfügen sowie die Weltanschauung vieler Menschen prägen und Einfluss auf die Politik haben (Huber & Köhrsen, 2021, S. 338-339). Auch nicht-institutionalisierte Religionen nehmen eine wichtige Rolle für Nachhaltigkeit ein. Wie bereits in einem vorherigen Kapitel beschrieben und angelehnt an die Theorie Luckmanns (1991) streben individualisierte und subjektivierte Formen von Religion heutzutage auf, die häufig mit dem Begriff Spiritualität zusammengefasst werden (Huber & Köhrsen, 2021, S. 339). Auch in Bezug auf Nachhaltigkeit sind diese zu finden.

„In der Debatte über Religion und Ökologie kommen verschiedene Formen der Ökospiritualität ins Spiel, die von Ideen der Ko-Kreation, dem Glauben an die Seelenhaftigkeit von allem (Animismus) bis hin zu Konzepten der Vernetzung jeder Lebensform (Pantheismus) reichen.“ (Huber & Köhrsen, 2021, S. 340)

Diese sowohl religiös-institutionelle als auch spirituelle Bewegung lässt sich in der Wissenschaft unter dem Begriff *greening of religion* betiteln. Greening religions sind ergrünte institutionalisierte Glaubensstraditionen und dark green religions sind nicht-institutionalisierte Religionen, „die die Natur als heilig und daher schützenswert“ (Huber & Köhrsen, 2021, S. 345) ansehen (siehe auch Taylor 2004 und Taylor 2013). Dabei gibt es sowohl Formen, die in der Natur etwas Übernatürliches sehen, als auch naturalistische Formen, für die die Natur ohne eine übernatürliche Vorstellung heilig ist. Nach Taylor werden diese Arten der Spiritualität mit der Betonung des Umweltschutzes zu einer expandierenden Weltreligion, die sich in alle gesellschaftlichen Bereiche ausbreite, da sie als ganzheitliche Form der Spiritualität Lebensorientierung biete (Taylor 2004).

„In Anlehnung an Taylor kann Religion eine zentrale, sicherheitsspendende Funktion in dem höchst unsicheren Kontext des nachhaltigen Wandels erfüllen. Sie kann Unsicherheiten reduzieren, indem sie den Wandel durch Letztbegründungen legitimiert.“ (Huber & Köhrsen, 2021, S. 346)

Gleichzeitig konstatieren Huber & Köhrsen (2021), dass dieses Phänomen empirisch unzureichend belegbar ist: Es zeigt sich eher, dass dies ein Nischenphänomen in vornehmlich grünem Mittelschichtsmilieu des globalen Nordens ist (S. 347). Auf institutioneller Ebene zeigen gegenwärtige Untersuchungen zudem, dass das Greening der etablierten Religionsgemeinschaften nur wenig und schleppend bis zu den lokalen Religionsgemeinschaften vordringt: So bezieht sich das Greening noch stärker auf die religiösen Dachverbände und weniger auf die Basis und Mitglieder vor Ort (Huber & Köhrsen, 2021, S. 347). Dies zeigt, dass das Potenzial von Glaube und Religion noch lange nicht ausgeschöpft wird und es vor allem Strategien zur Implementierung von Nachhaltigkeit an der Basis benötigt. Eine weitere damit einhergehende Herausforderung ist, dass fast ausschließlich religiöse Organisationen im globalen Norden betrachtet werden, obgleich im globalen Süden sehr viel religiöses Potenzial zu finden und der Einfluss von Religionsgemeinschaften im öffentlichen Diskurs noch viel stärker ist (Huber & Köhrsen, 2021, S. 347). Sowohl im positiven Sinne als Prägestkraft für eine nachhaltige Entwicklung als auch im negativen Sinne durch religiöse Strömungen, die dem gängigen Nachhaltigkeitsverständnis widersprechen und bspw. das prosperity gospel, also materiellen Reichtum als Segen Gottes, propagieren (Huber & Köhrsen, 2021, S. 347). Auch diesem Phänomen sollte im Sinne der Globalität der Herausforderung mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden.

So können zusammenfassend sowohl Christ\*innen als Individuen (durch einen eigenen nachhaltigen Lebenswandel und durch politische und demokratische Verantwortungsübernahme) als auch die Kirchen als Bewegung, Institution und Organisation wichtige Rollen in der nachhaltigen Entwicklung übernehmen.



## 4. METHODOLOGISCHE VERORTUNG UND FORSCHUNGSDESIGN

Im folgenden Kapitel wird das methodische Vorgehen des empirischen Teils dieser Masterarbeit dargestellt. Insbesondere sollen das für diese Arbeit gewählte Forschungsdesign und die darin enthaltenen Methoden sowie das praktisch-empirische Vorgehen und die Auswertungsmethodik vorgestellt werden.

### 4.1 Forschungsdesign

Dieser Arbeit liegt ein exploratives bzw. theoriegenerierendes, sequenzielles Forschungsdesign zugrunde (Baur, 2014, S. 136). Wie bereits ausführlich im zweiten Kapitel dargestellt, ist der Kenntnisstand für den Untersuchungsbereich dieser Arbeit noch gering. Die Masterarbeit zielt also darauf ab, erste Einblicke für den bestimmten Gegenstandsbereich evangelisch-hochreligiöser junger Erwachsener zu generieren und Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen Glaube, Theologie, Alltag, Gemeinde und Nachhaltigkeit zu erkunden. Das gesamte Forschungsdesign basiert auf einem quant → QUAL Mixed-Methods-Ansatz. Bei einem Mixed-Methods-Ansatz werden quantitative mit qualitativen Methoden in einer Studie kombiniert (Kuckartz, 2014, S. 33). In dieser Masterarbeit besitzt der qualitative Teil Priorität, der quantitative Teil hat die Funktion einer Vorstudie zur Sample-Strategie (Kuckartz, 2014, S. 78).



Abb. 2: Forschungsdesign (eigene Darstellung)

Somit ist dies ein qualitativ-vertiefendes Design, welches nicht nur dazu beiträgt, Ergänzendes zu erfahren, sondern auch ganz gezielt versucht, Erklärungslücken zu füllen, die ein quantitatives Vorgehen hinterlässt.

„Das Motiv der Forschenden erinnert hier an Max Webers Aussage, dass bloße statistische Zusammenhänge erst dann für Sozialforscher\*innen und Gesellschaftstheoretiker\*innen interessant und verstehbar werden, wenn sie mit dem subjektiv dahinter erscheinenden Sinn verknüpft werden können. Insofern könnte man das Vertiefungsdesign auch als eine Designform bezeichnen, die nach Sinnadäquanz im Sinne Webers sucht.“ (Kuckartz, 2014, S. 78)

So kommen in dieser Studie evangelisch-hochreligiöse junge Erwachsene selbst zu Wort und geben einen subjektiven Einblick in deren Verständnisse, Sinnzuschreibungen und Motivationen das Thema Nachhaltigkeit betreffend.

## 4.2 Gütekriterien und Forschungsprinzipien der empirischen Sozialforschung

Die empirische Sozialforschung nimmt als Gegenstand den Bereich der Welt in den Blick, der durch menschliches Handeln konstituiert wird (Gläser & Laudel, 2009, S. 24). Soziales Handeln und seine Wirkungen sollen also als Gegenstand der empirischen Sozialforschung erklärt, gedeutet und verstanden werden (Gläser & Laudel, 2009, S. 24). Zur Standardisierung der empirischen Sozialforschung gibt es methodologische Prinzipien. Dazu zählen insbesondere die konsequente Offenheit im Forschungsverlauf (demnach auch der Verzicht des Bildens von Hypothesen zu Beginn der Forschung), ein regelgeleitetes Vorgehen sowie das Verstehen als Grundlage der Forschungshandlung (Gläser & Laudel, 2009, S. 30-33). Aus forschungsethischer und datenschutzrechtlicher Sicht sind diesen Prinzipien drei weitere Gesichtspunkte hinzuzufügen: Zentral ist die Prävention einer Instrumentalisierung der Interviewpartner\*innen oder anderer Beteiligter durch Forschende sowie die Gewährleistung von Freiwilligkeit im gesamten Forschungsverlauf und der Schutz und die Anonymisierung der erhobenen Daten (Bogner, Littig & Menz, 2014, S. 87-89). Die im Kontext des naturwissenschaftlichen Erkenntnisideals entwickelten Gütekriterien der quantitativen Forschung (Objektivität, Reliabilität und Validität) werden in der qualitativen Forschung erweitert und ergänzt:

„An die Stelle traditioneller Gütekriterien tritt die Forderung nach Transparenz des Erhebungs- und Auswertungsprozesses. Es sollen deshalb der Verlauf des Forschungsprozesses und die Entscheidungen, die unterwegs getroffen wurden, offengelegt werden.“ (Bogner et al., 2014, S. 93)

Im Folgenden wird deshalb der komplette Forschungsverlauf begründet und offengelegt, um eine Transparenz und Nachvollziehbarkeit sicherzustellen.

## 4.3 Forschungsverlauf und Methodik

### 4.3.1 Online-Befragung

Der erste Teil der Studie bestand aus einer Online-Befragung in Form eines digitalen Fragebogens. Die standardisierte Befragung ist ein klassisches Instrument der (quantitativen) Datenerhebung in der Sozialforschung (Reinecke, 2014, S. 601). Dabei ist der Grad der Standardisierung hoch, denn Fragetext, ggf. Antwortoptionen und Reihenfolge der Fragen sind in der Regel festgelegt (Reinecke, 2014, S. 601). Häufig beziehen sich standardisierte Befragungen auf eine umfangreiche Population und können somit durchaus repräsentative Ergebnisse liefern (Reinecke, 2014, S. 601-602). Hierfür ist allerdings eine „Ziehung von Zufallsstichproben aus der anvisierten Grundgesamtheit unabdingbar“ (Hering & Wagner, 2014, S. 664). Standardisierten Befragungen liegen häufig Fragebögen zugrunde. Diese bestehen entweder aus offenen oder geschlossenen Fragen oder einer Kombination derselben (Reinecke, 2014, S. 604).

Der Ablauf zur Durchführung einer standardisierten Befragung sieht zuerst eine Festlegung des Zwecks/Ziels der Umfrage vor, bevor anschließend das Untersuchungsdesign festgelegt sowie die Erhebung an sich vorbereitet und getestet werden (Pre-Test) muss, ehe dann die Umfrage durchgeführt werden kann (Reinecke, 2014, S. 602). Aufgrund der Drop-out Rate, Stichprobenfehler oder anderer Schwierigkeiten müssen die erhobenen Daten nach Abschluss des Erhebungszeitraumes bereinigt und aufbereitet werden. Anschließend können diese z. B. mittels Statistiken oder Vergleiche ausgewertet und dargestellt werden (Reinecke, 2014, S. 602).

Im Sinne der Vorstudie wurde für diese Online-Befragung mit einer kleinen zufälligen Stichprobe gearbeitet, die dazu dienen sollte, geeignete Interviewpartner\*innen für den qualitativ-vertiefenden Teil der Studie zu finden. Weiterhin war zu erwarten, dass die Stichprobengröße zu gering ist, um gegenstandsangemessene, repräsentative Daten zu liefern. Als Grundlage für ein ausgewogenes Sample der Interviewpartner\*innen eignete sich die Online-Befragung aufgrund der finanziellen, räumlichen und zeitlichen Unabhängigkeit und der Möglichkeit, eine größere Teilnehmenden-Reichweite zu generieren aber sehr, weswegen die Wahl auch auf die Online-Befragung als Vorstudie fiel.

Für den Fragebogen mussten zuvorderst Merkmalskategorien für die Interviewpartner\*innen identifiziert werden. Durch ein Brainstorming, eine Literaturrecherche anderer aktueller Jugendstudien und das Feedback weiterer Forschenden wurden deshalb folgende Merkmale festgelegt, die zur Auswahl und soziodemographischen Diversität der Interviewpartner\*innen behilflich waren: Alter, Geschlecht, Wohnortgröße, Bundesland, Bildungsabschluss, Berufsabschluss, Religiosität (CRS-5 Zentralitätsskala nach Huber (2003)), Denomination und Nachhaltigkeitsinvolviertheit (Antwortmöglichkeiten weitestgehend an der empirica Jugendstudie 2018 sowie der Shell Jugendstudie 2019 angelehnt). Diese Merkmale mussten also im Fragebogen abgefragt werden und gaben deshalb die Struktur der insgesamt 22 Fragen vor. Nachdem ein erster Entwurf anhand dieser Merkmale erstellt und durch weitere Forschende geprüft wurde, testeten fünf Personen den Fragebogen im Rahmen eines Pre-Tests. Nach einer Überarbeitung wurde die finale Version des Fragebogens, das sogenannte Codebook, erstellt (siehe III.2). Dieses wurde anschließend in die Software *Lamapoll* übertragen, mit welcher die Online-Befragung durchgeführt wurde. Der Fragebogen wurde hauptsächlich über Soziale Medien der beteiligten Forschenden (Autorin und Erstgutachter) an der CVJM-Hochschule sowie

über Privatnachrichten in Messengerdiensten und durch das Anschreiben von Institutionen und Schlüsselpersonen in der Jugendarbeit verteilt.

#### 4.3.2 Auswahl des Samples

Der Fragebogen war insgesamt 16 Tage online und wurde von 187 Teilnehmenden ausgefüllt. Davon waren 78%, also 146 Rückläufe, vollständig. Die restlichen 41 Datensätze wurden aufgrund sehr früher Abbrüche exkludiert. Bei 51 der 146 vollständigen Datensätze wurde eine E-Mail-Adresse zur Kontaktaufnahme für Interviews angegeben. Diese 51 wurden anschließend näher ausgewertet. Zuerst wurde die CRS-5 Zentralitätsskala angewendet und geprüft, welche der 51 Teilnehmenden hochreligiös sind (siehe auch III.1). Da der Forschungsgegenstand dieser Arbeit evangelisch-hochreligiöse junge Erwachsene sind, konnten auch nur die Datensätze weiterverarbeitet werden, die nach Huber (2003) als hochreligiös einzuordnen sind. Hierfür wurden die fünf abgefragten Dimensionen mit Punkten von 1 bis 5 je nach ausgewählter Antwort versehen. Anschließend wurde die Summe dieser Punkte durch die Anzahl der Dimensionen (5) dividiert. Dieser Mittelwert konnte anschließend in die Hubersche Skala eingeordnet werden. Festgestellt wurde, dass 13 Datensätze von religiösen Personen (2,1-3,9) und 38 von hochreligiösen Personen (4,0-5,0) waren. Keine der Personen war nichtreligiös. Die 13 religiösen Personen wurden aus dem Samplingpool entfernt sodass 38 junge Erwachsene als Auswahl für die Leitfadeninterviews zur Verfügung standen. Das kriteriengeleitete Verfahren unterstützt, im Gegensatz zur willkürlichen Auswahl (Convenience-Sampling), dass unterschiedliche Quoten bzw. Ausprägungen vorhanden sind, dass das Sample somit ein möglichst geringes Bias durch die Forschende erfährt und dass eine theoretische Generalisierbarkeit einzelner Fälle besser möglich ist (Akremi, 2014, S. 273). Gleichzeitig wurde auch darauf geachtet, dass die einzelnen Interviewpartner\*innen an einigen Stellen eine Homogenität aufweisen, um auch generalisierbare Ergebnisse zu erzielen (Konzentrationsprinzip) (Akremi, 2014, S. 274). Zur Auswahl der zwölf Interviewpartner\*innen aus dem Samplingpool wurden die aus der Online-Befragung bekannten sozio-demographischen Kriterien genutzt und versucht, in jeder Kategorie eine gleichmäßige Verteilung herzustellen. Die folgende Tabelle zeigt dies auf:

Geschlecht	Männlich: 7 Weiblich: 5 Divers: 0 (niemand angegeben)
Alter:	18-21 Jahre: 3 22-25 Jahre: 5 26-29 Jahre: 4
Hochreligiosität:	Alle
Bundesland:	Hessen: 4 Baden-Württemberg: 1 Thüringen: 1

	Niedersachsen: 1 Nordrhein-Westfalen: 2 Sachsen: 1 Bayern: 2
Wohnort:	Dorf: 2 Kleinstadt: 3 Mittelstadt: 3 Großstadt: 4
Schulabschluss:	Hauptschule: 0 (niemand angegeben) Realschule: 2 Fachhochschulreife: 1 Abitur: 8 Bin noch in der Schule: 1
Berufsabschluss:	Lehre/Ausbildung: 2 Meister/Techniker: 1 Hochschule/Universität: 9 Anderer: 0 Keine Angabe: 0
Gemeindezugehörigkeit:	Evangelische Landeskirche: 5 Landeskirchliche Gemeinschaft: 2 Freikirche: 5 (EFG, FEG, Freikirche 2, BFP)
N-Engagement	Hoch: 7 Mittel: 4 Wenig: 1
Rolle von Nachhaltigkeit in der Gemeinde:	Gar nicht: 1 Wenig: 6 Mittel: 4 Ziemlich: 0 Sehr: 0 Keine Gemeinde: 1

Abb. 3: Sample (eigene Darstellung)

#### 4.3.3 Leitfadengestützte Interviews

Für den qualitativen Teil des Mixed-Methods-Designs wurden nach der Online-Befragung leitfadengestützte Interviews geführt. Diese Forschungsmethode ist methodologisch gut ausgearbeitet, weit verbreitet und ausdifferenziert. Das Zentrum der Methode ist die Orientierung des Interviews an einem Leitfaden. Dieser ermöglicht, „bei aller grundsätzlichen Offenheit den Interviewablauf in einem gewissen Maß zu steuern“ (Helfferich, 2014, S. 560), und stellt gleichzeitig eine gewisse Vergleichbarkeit mehrerer Interviews her.

Der Leitfaden für die geführten Interviews bestand aus einer erzählgenerierenden Anwärfrage, Haupt- und Eventualfragen sowie weiteren Erzählaufforderungen, die nach dem Trichterprinzip von eher allgemeinen zu spezifischeren Fragen hin ausgerichtet waren (siehe III.3). Die Fragen waren ausformuliert, sollten aber dennoch eine flexible Nutzung in der Reihenfolge sowie im Wortlaut ermöglichen. Zur Erstellung des Leitfadens wurde das SPSS-System angewendet (Helfferich, 2014, S. 567). Aus forschungspragmatischen Gründen fand kein Pre-Test statt. Der Leitfaden wurde aber in Rücksprache mit dem Erstgutachter erstellt.

Die leitfadengestützten Interviews wurden digital mit dem Videokonferenztool Zoom geführt und aufgenommen<sup>3</sup>. Vor dem Start der Aufnahme wurde das Ziel der Forschung sowie einige datenschutzrechtliche Hinweise erläutert. Eine schriftliche Einwilligungserklärung in die Datenschutzhinweise liegt für jedes Interview vor (siehe III.9). Die Interviews dauerten zwischen 00:28h und 1:17h.

Im Anschluss an die Interviews wurden die Tonaufnahmen mit Hilfe der DSGVO-konformen Transkriptionssoftware *Amberscript* automatisch transkribiert sowie manuell durch die Verfasserin überarbeitet, anonymisiert und finalisiert. Insbesondere durch Dialekt oder eine undeutliche Aussprache war dieser Überarbeitungsschritt notwendig. Die Transkription hielt sich an die von Dresing & Pehl (2015) geprägten Transkriptionsregeln.

#### 4.4 Inhaltsanalytische Auswertung

Für die Auswertung von leitfadengestützten Interviews ist kein einheitliches Verfahren vorhanden, da es nicht primär um Faktenwissen, sondern vielmehr um die Erschließung von Deutungswissen geht (Reichert, 2014, S. 70-76). Aufgrund des Umfangs dieser Forschung wurde sich deshalb für die strukturierende inhaltsanalytische Auswertung als „eine Form der Auswertung, in welcher Textverstehen und Textinterpretation eine wesentlich größere Rolle spielen als in der klassischen ... Inhaltsanalyse“ (Kuckartz, 2018, S. 26-27) entschieden. Dabei ist eine systematische, kategorienbasierte Vorgehensweise zur Klassifizierung und Kategorisierung des gesamten Datensatzes und eine hermeneutisch inspirierte Reflexion dieser Daten charakteristisch (Kuckartz, 2018, S. 26). Die strukturierende qualitative Inhaltsanalyse folgt einem festgelegten Schema.

---

<sup>3</sup> Im Gegensatz zu biographischen Interviews, die stärker auf das Festhalten von Emotionen und Zwischentönen versiert sind, ist eine persönliche Befragung vor Ort bei leitfadengestützten Interviews nicht notwendig.

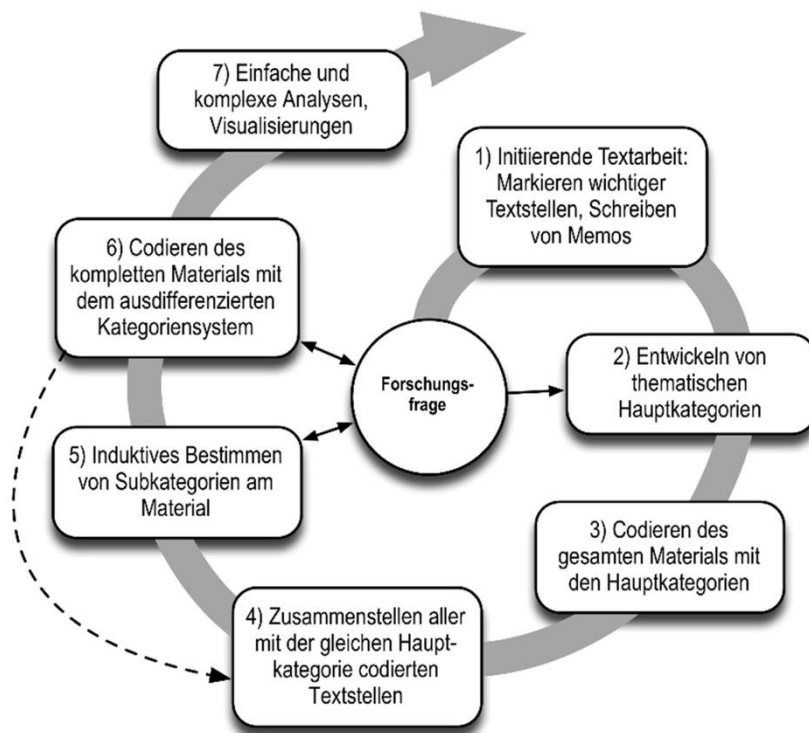


Abb. 4: Ablauf qualitative Inhaltsanalyse (Kuckartz, 2018, S. 100)

Im Folgenden wird nun der Auswertungsablauf dargestellt. Die Auswertungsphase begann mit der initiierenden Textarbeit. Nachdem die Transkripte in die Auswertungssoftware MAXQDA importiert wurden, wurde das Set der soziodemographischen, quantitativen Merkmale aus der Vorstudie den einzelnen Dokumenten (= Fall = Interview) zugeordnet, sodass im weiteren Verlauf Mixed-Methods-Analyseverfahren möglich waren (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 25). Anschließend begann die Exploration der Daten durch gründliches Lesen, das Markieren von zentralen Begriffen und Abschnitten sowie durch das Festhalten erster Hypothesen und Gedanken in Form von Memos (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 54-55). Auf diesen Schritt folgte die Erstellung von Fallzusammenfassungen, um eine gute Übersicht der einzelnen Interviews und damit eine Grundlage für die Erstellung deduktiver Kategorien zu schaffen (Kuckartz, 2018, S. 62). Auch die Erstellung und Sichtung von Wortwolken konnte hierzu beitragen.

Im nächsten Schritt wurde, um für einen ersten Codierdurchgang deduktive, also am Material erstellte Kategorien zu finden, der Interviewleitfaden analysiert. Deduktive Kategorien sind konzeptgesteuert und lassen sich aus systematisierter Vorarbeit, wie einem Leitfaden, ableiten (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 69). Die Kategorien teilen sich in Haupt- (HK), Subkategorien (SK) und Sub-Subkategorien (SSK). Um sowohl disjunkte als auch erschöpfende Kategorien zu erhalten, wurden die Kategoriendefinitionen in einem Codierleitfaden festgehalten (Rädiker & Kuckartz, 2019, S. 101) (siehe III.4). Beim

Codieren werden grundsätzlich ausgewählte Bereiche aus dem Datenmaterial einem Code zugeordnet. Um einen Text in Gänze zu verstehen, kann eine Textstelle mehreren Kategorien zugeordnet werden (Kuckartz, 2018, S. 102). Dabei sollte eine codierte Stelle so groß gewählt werden, dass sie auch außerhalb ihres Kontextes noch verständlich ist (Kuckartz, 2018, S. 104).

Nach der Fertigstellung einer ersten Version des Kategoriensystems wurden die Interviewtranskripte in einem ersten Durchlauf codiert. Anschließend wurden durch das Zusammenstellen der codierten Textelemente einer Kategorie Text-Retrievals erstellt, die zur Strukturierung und Differenzierung der noch recht allgemeinen HK behilflich waren. So konnten am Material SK und SSK gebildet, HK umstrukturiert und ein differenziertes und systematisiertes Kategoriensystem durch die „deduktiv-induktive Kategorienbildung“ erstellt werden (Kuckartz, 2018, S. 95+106). Hierzu verhalf das Smart-Coding-Tool von MAXQDA. Mit diesem neuen System wurden anschließend alle Transkripte erneut codiert. Nach dem zweiten Codierdurchgang wurde das Kategoriensystem durch letzte feine Veränderungen noch einmal optimiert. Bspw. wurden bei SK mit vielen Codes noch induktive SSK für bessere Analysemöglichkeiten ergänzt. Mit Fertigstellung des endgültigen Kategoriensystems war die Systematisierung und Strukturierung des Materials zunächst abgeschlossen (Kuckartz, 2018, S. 111).

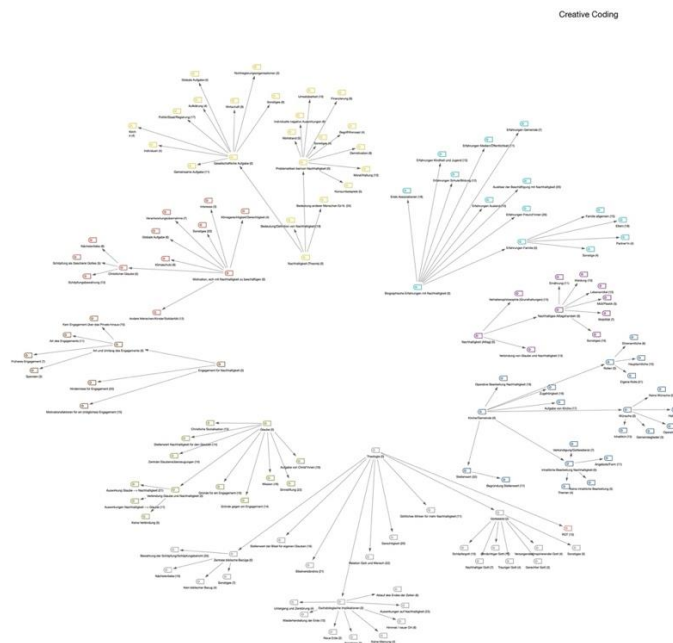


Abb. 5: Codebaum (eigene Darstellung)

<b>1 Biographische Erfahrungen mit Nachhaltigkeit</b>	<b>0</b>	<b>1.4 Erfahrungen Gemeinde</b>	7
1.1 Erste Assoziationen	18	1.5 Erfahrungen Medien/Öffentlichkeit	11
1.2 Erfahrungen Kindheit und Jugend	15	1.6 Erfahrungen Ausland	10
1.3 Erfahrungen Schule/Bildung	12	1.7 Erfahrungen Familie	0



1.7.1 Familie allgemein	15
1.7.2 Eltern	18
1.7.3 Partner*in	4
1.7.4 Sonstige	4
1.8 Erfahrungen Freund*innen	26
1.9 Auslöser der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit	20
2 Nachhaltigkeit (Theorie)	0
2.1 Bedeutung/Definition von Nachhaltigkeit	18
2.2 Bedeutung anderer Menschen für N.	24
2.3 Gesellschaftliche Aufgabe	0
2.3.1 Politik/Staat/Regierung	17
2.3.2 Gemeinsame Aufgabe	11
2.3.3 Wirtschaft	9
2.3.4 Individuen	4
2.3.5 Nichtregierungsorganisationen	2
2.3.6 Kirche	4
2.3.7 Globale Aufgabe	4
2.3.8 Aufklärung	4
2.3.9 Sonstiges	6
2.4 Problematiken bei/von Nachhaltigkeit	0
2.4.1 Konsumbeispiele	5
2.4.2 Finanzierung	6
2.4.3 Moral/Haltung	10
2.4.4 Umsetzbarkeit	10
2.4.5 Demotivation	8
2.4.6 Individuelle negative Auswirkungen	6
2.4.7 Wohlstand	5
2.4.8 Begriff/Konzept	4
2.4.9 Sonstiges	4
3 Nachhaltigkeit (Alltag)	0
3.1 Verhaltensphilosophie (Grundhaltungen)	15
3.2 Nachhaltiges Alltagshandeln	0
3.2.1 Kleidung	10
3.2.2 Ernährung	11
3.2.3 Lebensmittel	10
3.2.4 Müll/Plastik	5
3.2.5 Mobilität	7
3.2.6 Sonstiges	16
3.3 Verbindung von Glaube und Nachhaltigkeit	13
4 Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen	0
4.1 Christlicher Glaube	0
4.1.1 Schöpfungsbewahrung	13
4.1.2 Nächstenliebe	8
4.1.3 Schöpfung als Geschenk Gottes	5
4.2 Andere Menschen/Kinder/Solidarität	12

4.3 Klimaschutz	6
4.4 Globale Aufgabe	6
4.5 Verantwortungsübernahme	7
4.6 Klimagerechtigkeit/Gerechtigkeit	4
4.7 Interesse	3
4.8 Sonstiges	20
5 Engagement für Nachhaltigkeit	0
5.1 Art und Umfang des Engagements	0
5.1.1 Kein Engagement über das Private hinaus	15
5.1.2 Art des Engagements	11
5.1.3 Früheres Engagement	7
5.1.4 Spenden	3
5.2 Hindernisse für Engagement	20
5.3 Motivationsfaktoren für ein (mögliches) Engagement	15
6 Kirche/Gemeinde	0
6.1 Stellenwert	22
6.1.1 Begründung Stellenwert	11
6.2 Aufgabe von Kirche	17
6.3 Inhaltliche Bearbeitung Nachhaltigkeit	0
6.3.1 Angebote/Form	11
6.3.2 Themen	4
6.3.3 Verkündigung/Gottesdienst	7
6.3.4 Keine inhaltliche Bearbeitung	5
6.4 Operative Bearbeitung Nachhaltigkeit	16
6.5 Zugehörigkeit	16
6.6 Wünsche	0
6.6.1 Operativ	9
6.6.2 Inhaltlich	15
6.6.3 Haltung	5
6.6.4 Gemeindeglieder	3
6.6.5 Keine Wünsche	2
6.7 Rollen	0
6.7.1 Eigene Rolle	21
6.7.2 Ehrenamtliche	6
6.7.3 Hauptamtliche	15
7 Glaube	0
7.1 Christliche Sozialisation	15
7.2 Zentrale Glaubensüberzeugungen	14
7.3 Stellenwert Nachhaltigkeit für den Glauben	14
7.4 Verbindung Glaube und Nachhaltigkeit	5
7.4.1 Auswirkung Glaube --> Nachhaltigkeit	21
7.4.2 Auswirkungen Nachhaltigkeit --> Glaube	17
7.4.3 Keine Verbindung	5
7.5 Gründe für ein Engagement	16

7.6 Gründe gegen ein Engagement	14
7.7 Mission	18
7.8 Sinnstiftung	22
7.9 Aufgabe von Christ*innen	16
8 Theologie	0
8.1 Zentrale biblische Bezüge	0
8.1.1 Bewahrung der Schöpfung/Schöpfungsbericht	25
8.1.2 Nächstenliebe	10
8.1.3 Sonstiges	7
8.1.4 Kein biblischer Bezug	4
8.2 Stellenwert der Bibel für eigenen Glauben	16
8.3 Bibelverständnis	21
8.4 Eschatologische Implikationen	0
8.4.1 Untergang und Zerstörung	4
8.4.2 Wiederherstellung der Erde	10
8.4.3 Himmel / neuer Ort	6

8.4.4 Neue Erde	2
8.4.5 Ablauf des Endes der Zeiten	8
8.4.6 Auswirkungen auf Nachhaltigkeit	23
8.4.7 Sonstiges	2
8.4.8 Keine Meinung	4
8.5 Gottesbild	2
8.5.1 Schöpfergott	10
8.5.2 Nachhaltiger Gott	7
8.5.3 Allmächtiger Gott	11
8.5.4 Trauriger Gott	4
8.5.5 Versorgender/inspirierender Gott	4
8.5.6 Gerechter Gott	3
8.5.7 Sonstiges	5
8.6 Relation Gott und Mensch	22
8.7 Gerechtigkeit	20
8.8 Göttliches Wirken für mehr Nachhaltigkeit	11

Abb. 6: Codesystem (eigene Darstellung)

Das vorliegende Kategoriensystem, wie es Abbildung 5 + 6 zeigen, besteht aus acht HK mit 51 SK und weiteren 70 SSK. Die zwölf Dokumente weisen insgesamt 1176 Codes auf.

Einen weiteren Schritt im Auswertungsprozess stellten die einfachen und komplexen Analysen mit anschließender Visualisierung der Ergebnisse dar. In dieser Phase findet die eigentliche Analyse statt und die Ergebnispräsentation wird vorbereitet. Im Folgenden wird dieser Analyseprozess theoretisch ausgeführt. Die Darstellung der Ergebnisse befindet sich dann im Kapitel 5 dieser Arbeit.

Im Zentrum des Analyseprozesses stehen bei der inhaltlich strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse die Themen und Subthemen (Kuckartz, 2018, S. 117). Die erste Form der Auswertung ist die kategorienbasierte Auswertung entlang der HK. Leitend ist hierfür die Frage: „Was wird zu diesem Thema alles (nicht) gesagt?“. Es werden sowohl die SK als auch Zahlen berichtet. Allerdings kommt es nicht primär auf die Darstellung der Häufigkeiten an, sondern darauf, „die inhaltlichen Ergebnisse in qualitativer Weise zu präsentieren, wobei durchaus auch Vermutungen geäußert und Interpretationen vorgenommen werden können“ (Kuckartz, 2018, S. 118-119). Hierfür wurden alle codierten Textstellen einer Kategorie zusammengestellt, inhaltlich systematisiert und anhand der genannten Leitfrage sowie zugespitzt auf die Forschungsfrage dieser Arbeit untersucht und interpretiert. Im Anschluss, als zweiter und dritter Analyseschritt, wurden sowohl die Zusammenhänge zwischen SK einer HK als auch Zusammenhänge zwischen unterschiedlichen Kategorien erforscht. „Hier geht es also vor allem um die

gleichzeitige Erwähnung von Subkategorien . . . und welche . . . nur selten oder gar nicht gemeinsam vor [kommen] (Kuckartz, 2018, S. 119). Hierfür wurde das Tool Code-Relations-Browser von MAXQDA genutzt. Darin werden gemeinsam codierte Segmente von mehreren (Sub-)Kategorien numerisch und grafisch dargestellt, sodass erkennbar wird, welche SK am häufigsten gemeinsam auftreten bzw. welche SK auch kaum gemeinsam auftreten, wo ggf. vorher aber Gemeinsamkeiten vermutet wurden. Weiterhin wurden Analysen zum besseren Verständnis der Kategorienzusammenhänge anhand der einfachen und komplexen Code-Konfigurationen mit dem gleichnamigen Tool in MAXQDA durchgeführt. Dabei konnte untersucht werden, wie häufig bestimmte Kombinationen von Codes in den Daten vorkommen. Es konnte auch nach ersten mehrdimensionalen Mustern der HK und SK gesucht werden (Kuckartz, 2018, S. 120). Mithilfe von Kreuztabellen und der interaktiven Segmentmatrix folgte anschließend ein mixed-methods-Analyseschritt, der die aus der quantitativen Vorstudie stammenden sozio-demographischen Variablen mit den qualitativen Daten kombinierte. So konnten anhand der Variablen die Daten gruppiert nach Merkmalen systematisch aufgeschlüsselt und miteinander verglichen werden (Kuckartz, 2018, S. 119). Nach dieser kategorienbasierten Auswertung folgten anschließend mehrere, im Umfang kleinere fallbasierte Analyseschritte. Dazu zählten die Analyse der Codehäufigkeiten und Verteilung der Codes (via Tool Codeabdeckung und Codehäufigkeiten) sowie die Auswertung der Fälle mithilfe der Codeline und des Dokumentenportraits, welche eine Übersicht darüber geben, wann welche Codes im Interview wie häufig, wie lange und in welcher Kombination vorkommen. Außerdem wurden in einem letzten Analyseschritt die für die Darstellung des Samples im Ergebnisteil notwendigen Grafiken über die sozio-demographische Verteilung der Befragten mit MAXQDA erstellt.

#### 4.5 Reflexion des Forschungsprozesses

Insbesondere in der qualitativen Sozialforschung ist eine kontinuierliche Reflexion des Forschungsvorhabens und -verlaufs von hoher Bedeutung. Methodische Transparenz und Offenheit in der Forschung sind zentral für die Qualität der Ergebnisse und ergänzen die klassischen Gütekriterien (Kuckartz, 2018, S. 202). Deshalb wurde im letzten Kapitel der Forschungsverlauf mit Rückbezug auf aktuelle Forschungsliteratur ausführlich dargestellt. Kuckartz unterscheidet dabei die interne (z. B. Zuverlässigkeit, Regelgeleitetheit, Transkriptionsregeln, Offenheit, Transparenz) von der externen Studiengüte (z. B. Fragen der Übertragbarkeit) (2018, S. 203). Für die interne Studiengüte bietet Kuckartz (2018, S. 204-205) eine ausführliche Checkliste an, mit der nach Abschluss des Forschungsverlaufes dieser Masterarbeit der Verlauf reflektiert und überprüft wurde (siehe III.5). In nahezu allen Teilen wurden diese Anforderungen erfüllt.

Einzig die Intercoder-Übereinstimmung konnte aufgrund des Prüfungssettings als Masterarbeit nicht klassisch durch die Zusammenarbeit mit mehreren Forschenden geleistet werden. So konnte das Material nicht unabhängig von mehreren Codierenden bearbeitet werden, sondern wurde lediglich in Absprache mit dem Begleitdozierenden an zentralen Stellen reflektiert (Kuckartz, 2018, S. 205). Die Materialgenese muss selbstverständlich unter diesem problematischen Aspekt der Intersubjektivität und des Einflusses und Bias der erforschenden Person, ihrer Herkunft sowie Vorannahmen betrachtet werden. Um diese Auswirkungen möglichst gering zu halten, wurde zu Beginn der Arbeit und auch bei der Diskussion der Forschungsergebnisse aktuelle und zentrale Literatur einbezogen, um die Ergebnisse anhand dieser einzuordnen und sie nicht nur subjektiver Wahrnehmung zu überlassen.

Trotz aller Genauigkeit angesichts der internen Güte der Arbeit muss an dieser Stelle ein kritischer Blick auf die externe Studiengüte und damit die Verallgemeinerbarkeit der Ergebnisse geworfen werden. Insbesondere aufgrund der kleinen, selektiven Stichprobe (fehlende Sättigung) und des subjektiven Interpretierens (ohne statistische Inferenzschlüsse etc.) kann eine solche Forschung keinen Anspruch auf Repräsentativität oder Verallgemeinerbarkeit stellen, wie es die quantitative Sozialforschung tut. Die Ergebnisse und angesprochenen Lösungen sind vielmehr vorsichtige Vermutungen, die auch entsprechend aufgefasst werden sollten. Methoden wie *peer debriefing* (Diskussion mit Expert\*innen) oder *member checking* (Diskussion mit Forschungsteilnehmenden) im Anschluss an diese Masterarbeit wären Strategien, um die Verallgemeinerbarkeit der Befunde zu erhöhen (Kuckartz, 2018, S. 218; Flick, 2014, S. 414-416).

Selbstkritisch muss an dieser Stelle außerdem erwähnt werden, dass ein Pre-Test des halbstrukturierten Leitfadens hilfreich gewesen wäre, um die Ausrichtung der Fragen zu justieren und ggf. Fragen zu ergänzen. So wurden im Verlauf zwar intuitiv Fragen ergänzt, die aber bei der Analyse nur bedingt hilfreich waren, da Antworten nicht von allen Interviewten vorlagen. Des Weiteren hätten im Interviewverlauf noch öfter spontane Nachfragen entstehen können, die an zentralen Stellen einen tieferen Einblick in die Sinnadäquanz der Teilnehmenden gegeben hätten. Zudem wurden einige geschlossene Fragen gestellt, die durch mehr Übung der Interviewerin besser hätten offen gestellt werden können.

## 5. DARSTELLUNG DER ERGEBNISSE

In diesem Kapitel werden das Sample, einige beispielhafte Fallzusammenfassungen sowie die kategoriengeleiteten und weiteren Untersuchungsergebnisse dargestellt, bevor sie im nächsten Kapitel auf die Forschungsfrage fokussiert diskutiert werden.

### 5.1 Darstellung des Samples

Im Folgenden wird anhand einiger Graphiken das Sample der Interviews und dessen sozio-demographischen Merkmale dargestellt. Die Grafiken sollen zur visuellen Unterstützung dienen und werden nicht bei jedem Merkmal separat erklärt.

Die Altersstruktur des Samples reicht von 18 bis 29 Jahren und orientiert sich damit an der im Literaturteil erarbeiteten Altersspanne für junge Erwachsene. Drei der Interviewten sind dabei zwischen 18 bis 21 Jahren, fünf Personen zwischen 22-25 Jahren und vier Personen zwischen 26-29 Jahren.

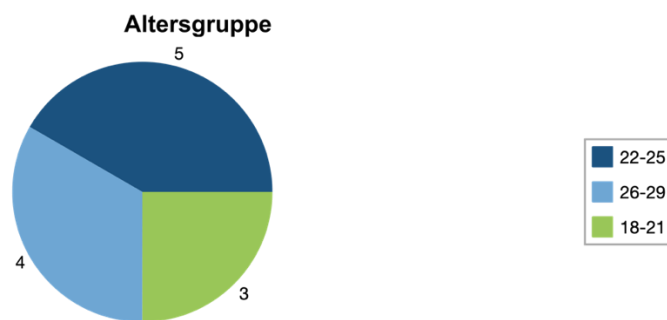


Abb. 7: Altersgruppe (eigene Darstellung)

Die geschlechtliche Verteilung beinhaltet sieben Männer und fünf Frauen. Keine der befragten Personen gab als Geschlecht divers an.

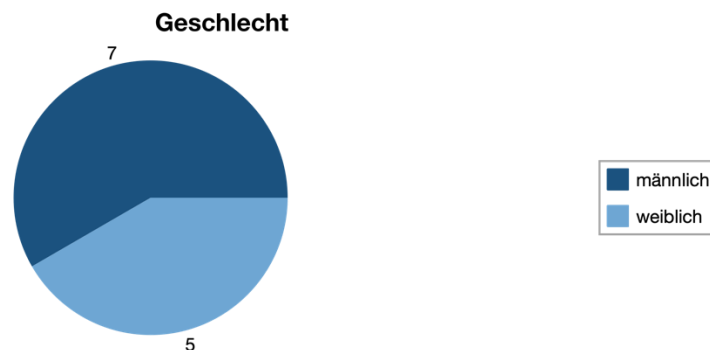


Abb. 8: Geschlecht (eigene Darstellung)

Die befragten Personen stammen aus unterschiedlichen Bundesländern und decken sowohl die nord-süd- als auch die ost-west-Achse ab. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf

Hessen mit vier der zwölf Personen, was vermutlich der Verortung der CVJM-Hochschule und der Autorin zuzurechnen ist. Die exakte Verteilung nach Bundesländern ist der nachstehenden Grafik zu entnehmen.

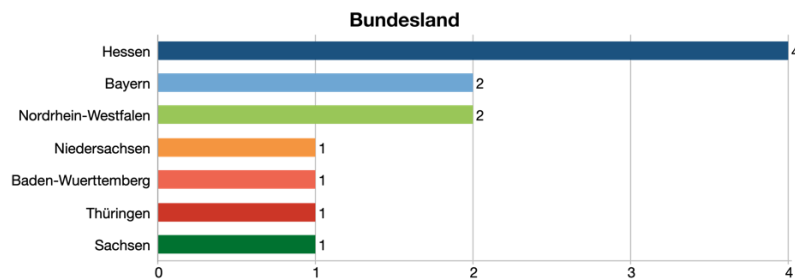


Abb. 9: Bundesland (eigene Darstellung)

Die Verteilung nach Schulabschlüssen zeigt, dass über 2/3 der Befragten Abitur haben bzw. dieses anstreben. Ein geringer Teil gibt als höchsten Bildungsabschluss die Mittlere Reife (Realschule) oder die Fachhochschulreife an. Dieses Ungleichgewicht der relativen Verteilung muss auch bei der Interpretation der Ergebnisse berücksichtigt werden, da die Personen mit Abitur häufiger als die anderen Schulabschlüsse vorkommen.

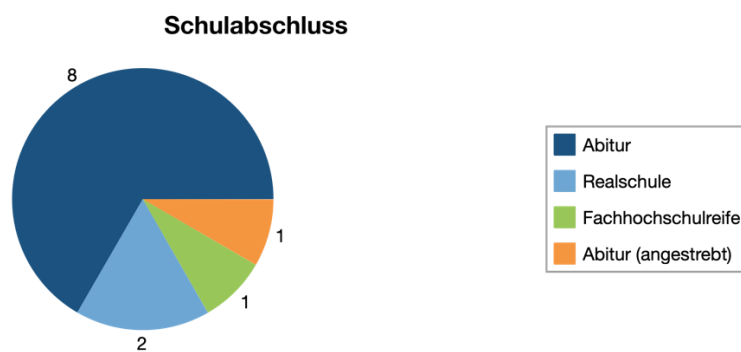


Abb. 10: Schulabschluss (eigene Darstellung)

Die Verteilung der Berufsausbildung (sowohl abgeschlossen als auch angestrebt) zeigt aber wieder eine stärkere Ausgewogenheit, denn sieben der zwölf Interviewten haben einen Hochschulabschluss oder streben diesen an. Fünf Interviewte haben hingegen eine Ausbildung/Lehre absolviert oder befinden sich in der Ausbildung.

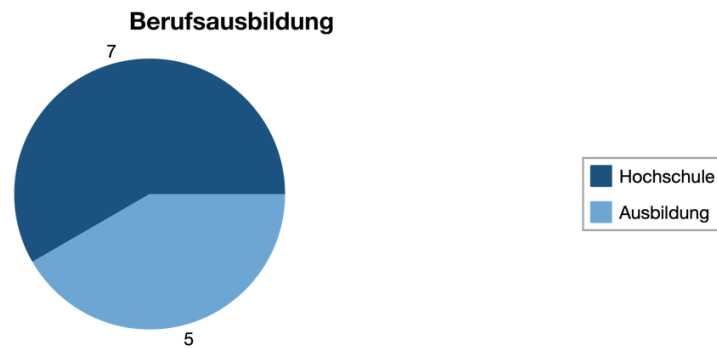


Abb. 11: Berufsausbildung (eigene Darstellung)

Neun der zwölf Interviewten haben ein/e Ausbildung/Studium im Bereich der Theologie oder Gemeindepädagogik absolviert oder befinden sich in der Ausbildung. Diese Verteilung war nicht intendiert und ergab sich erst während die Interviews bereits geführt wurden, da diese Kategorie nicht in der Vorstudie abgefragt wurde. Im Nachhinein wäre dies ein sinnvolles Merkmal gewesen, welches hätte abgefragt werden sollen. So muss diese Verteilung bei der Interpretation der Ergebnisse unbedingt berücksichtigt werden, da sie nicht einer normalen Verteilung von evangelisch-hochreligiösen jungen Erwachsenen entspricht.

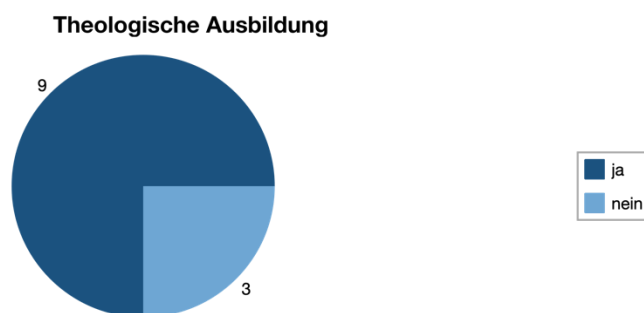


Abb. 12: Theologische Ausbildung (eigene Darstellung)

Acht der zwölf Interviewten haben durch das Elternhaus eine starke christliche Sozialisation erlebt. Eine Person beschreibt ihre christliche Sozialisation als mittelstark. Drei weitere Personen erlebten eine traditionelle christliche Sozialisation mit einer eher formalen Kirchenverbundenheit ohne ein aktives Ausleben des christlichen Glaubens in der Familie.

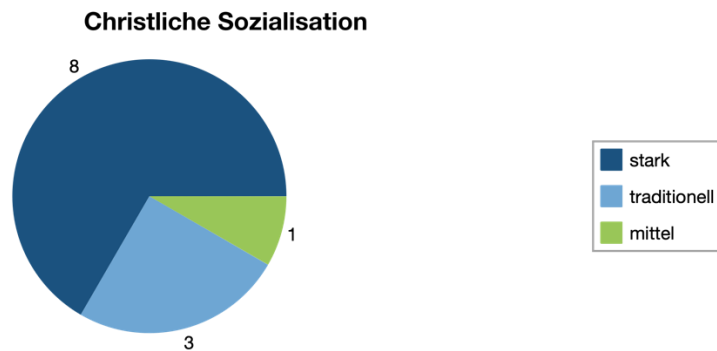


Abb. 13: Sozialisation (eigene Darstellung)

Als letztes Merkmal wird die Kirchenzugehörigkeit vorgestellt. Interessant sind dabei die Differenzen zwischen der Selbstangabe der Kirchenzugehörigkeit in der Vorstudie (folgendes Balkendiagramm) und der berichteten Kirchenzugehörigkeit in den Interviews (folgendes Kreisdiagramm). So gaben deutlich mehr Personen in der Vorumfrage eine Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche an (fünf Personen). In den Interviews selbst berichteten dann aber nur drei Personen von einer aktiven Beteiligung am Gemeindeleben einer evangelischen Kirche. Diese Diskrepanz könnte damit zusammenhängen, dass manche der Interviewten für ein Studium erst kürzlich einen Wohnortwechsel und damit auch Gemeindefwechsel vorgenommen haben und deshalb zwischen mehreren Gemeinden (Heimatgemeinde, neue Gemeinde) wechseln. Ein zweiter Grund könnte sein (dieser wurde auch von einigen benannt), dass es einigen durch die Covid-19-Pandemie schwergefallen ist, sich einer (neuen) Gemeinde zugehörig zu fühlen und deshalb tendenziell ihre Heimatgemeinde (und dementsprechend Heimatprägung) als ihre erste Zugehörigkeit genannt haben, obwohl sie eigentlich Teil einer anderen Gemeinde sind.

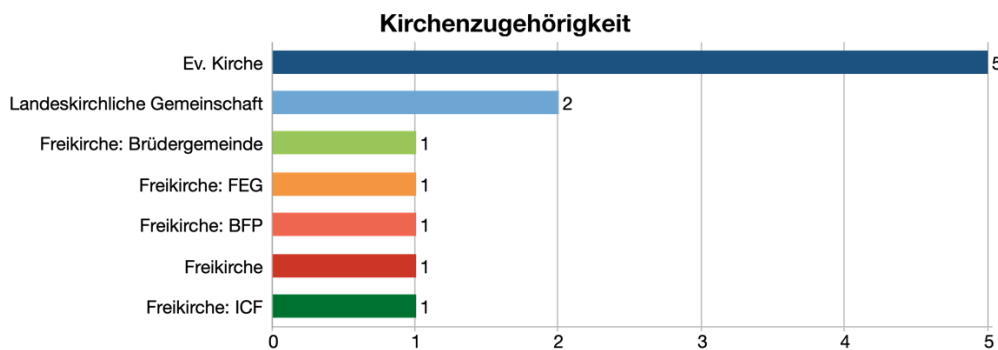


Abb. 14: Kirchenzugehörigkeit (eigene Darstellung)



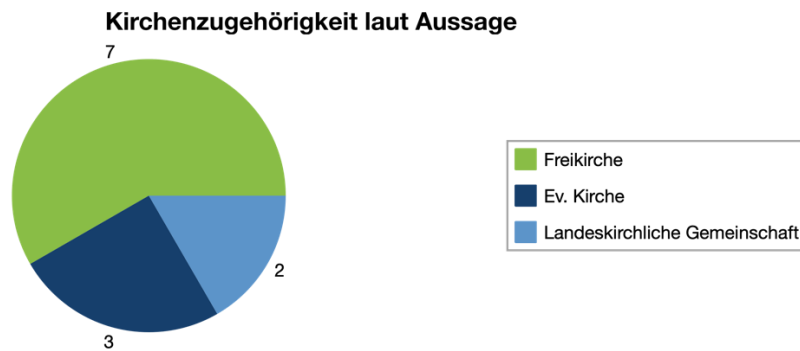


Abb. 15: Kirchenzugehörigkeit laut Aussage (eigene Darstellung)

Für die qualitativen Auswertungen wurde die Entscheidung getroffen, die tatsächliche Kirchenzugehörigkeit laut Aussage zu nutzen. So wurden alle Analysen mit dieser Verteilung vorgenommen. Manche Interviewten haben im Gespräch auch immer wieder mehrere Gemeinden angesprochen, worauf in den Fallzusammenfassungen und der Ergebnisdarstellung an zentralen Stellen auch eingegangen wird.

## 5.2 Fallzusammenfassungen

Bevor im nächsten Kapitel eine kategorienbasierte Darstellung und Interpretation der Ergebnisse entlang der HK folgt, wird nun eine erste fallbezogene Darstellung der Ergebnisse vorgenommen. Exemplarisch werden drei der zwölf Interviews näher dargestellt, die eine hohe Fallkontrastierung aufweisen (weitere Fallzusammenfassungen siehe III.6).

### 5.2.1 Interview Thomas: Der bequeme Besorgte

Thomas ist ein 27-jähriger Mann mit Fachhochschulreife, der eine theologische Ausbildung in einer mittelgroßen Stadt in Hessen absolviert. In seiner Kindheit erlebte er eine starke christliche Sozialisation. Er setzt sich seit wenigen Jahren mit Nachhaltigkeit auseinander. Für ihn ist Nachhaltigkeit ein schonender Umgang mit Ressourcen und die Bewahrung der Natur. Seine Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen, findet er darin, dass ein unnachhaltiges Leben von uns auf andere negative Auswirkungen hat und er dieses Verhalten unfair findet. Er selbst kauft seine Kleidung secondhand. Darüber hinaus ist er allerdings nicht für Nachhaltigkeit engagiert, da es ihm schwerfällt, auf Bequemlichkeiten zu verzichten. Auf die Nachfrage, weshalb er sich nicht engagiert, antwortete er: „Ich habe noch gar nicht darüber nachgedacht, WARUM ich das auch gar nicht mache. Also bisher war das immer nur so ein Thema, dass ich das für mich mache und nie mich dafür mehr engagiert habe“ (Thomas, persönliche Kommunikation, 06. Januar 2022). Thomas fühlt sich einer Freien Evangelischen Gemeinde zugehörig, in welcher Nachhaltigkeit keine Rolle spielt. Für ihn gibt es keine Verbindung zwischen

Glaube und Nachhaltigkeit bzw. Bibel und Nachhaltigkeit. Im Glauben ist ihm Mission auf jeden Fall wichtiger als Nachhaltigkeit.

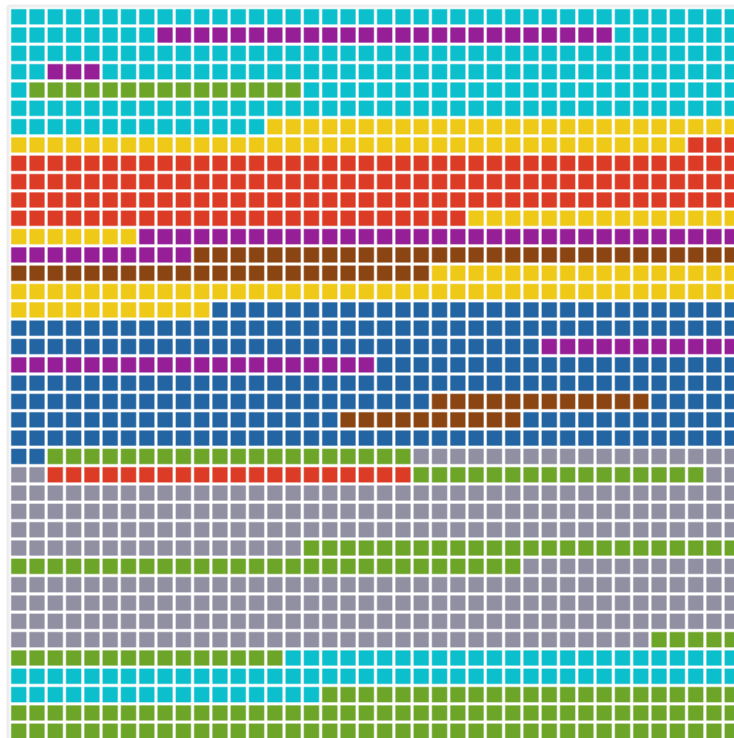


Abb. 16: Porträt Thomas (eigene Darstellung)

Für die fallorientierte Auswertung der Interviews wurde u. a. das Dokumentenporträt als Visualtool genutzt. Hierbei wird chronologisch von oben links nach unten rechts dargestellt, wann welche Codes (dargestellt in unterschiedlichen Farben) im Verlauf des Interviews auftreten. So kann man erkennen, wann die Interviewten welche Themen ansprechen, mit welchen benachbarten Codes die Themen auftreten und wie stark sich diese abwechselten. In diesem Fall zeigt das Porträt, dass die häufigsten Codes Theologie (grau), Biographie (hellblau) und Kirche (dunkelblau) sind. Am wenigsten kommen Engagement für Nachhaltigkeit (braun) und Nachhaltigkeit (Alltag) (lila) vor. Insgesamt ist das Interview relativ strukturiert. Interessant ist, dass Glaube (grün) unterdurchschnittlich oft und Biographie überdurchschnittlich häufig vorkommen. Textstellen zum Thema Glaube kommen wenig am Stück vor, sondern treten an mehreren Stellen, sowohl in Verbindung mit Biographie als auch mit Kirche und Theologie auf. Dies lässt darauf schließen, dass Glaube für ihn zwar wichtig ist, aber nicht so zentral wie für andere Interviewte. Außerdem bestätigt dies seine Aussage, dass er keine Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit ziehe. Unterdurchschnittlich oft werden theoretische/gesellschaftliche Zusammenhänge (gelb) genannt, was auch darauf schließen lässt, dass sich Thomas Beschäftigung mit Nachhaltigkeit auf die persönlichen Ebene konzentriert. Das geringe Vorkommen der Kategorien

Nachhaltigkeit (Alltag) und Engagement für Nachhaltigkeit bestätigen seine eigenen Aussagen darüber, dass er zu bequem für Engagement ist. Das Thema Motivation (rot) wird in einem großen gebündelten Block behandelt. Der hohe Anteil von Textstellen zur Kategorie Motivation zeigt aber trotzdem, dass ihm das Thema nicht unwichtig ist, sondern dass ein aufrichtiges Interesse und Motivation vorhanden sind.

### 5.2.2 Interview Maria: Die Hochengagierte, für die durch ihre Glaubensbekehrung Nachhaltigkeit unwichtiger wurde

Maria ist eine 21-jährige Frau aus Niedersachsen, die Sonderpädagogik studiert und in ihrer Familie stark christlich geprägt wurde. Für sie bedeutet Nachhaltigkeit eine Haltung oder Lebensweise, die mit Dingen so umgeht, dass sie auch späteren Generationen erhalten bleiben. Dabei geht es ihr darum, die Natur zu erhalten, aber auch darum, die Menschen, vor allem in anderen Teilen der Erde, im Blick zu behalten. Sie nennt vielfältige Motivationen, weshalb sie sich mit Nachhaltigkeit beschäftigt oder beschäftigt hat. Zum einen, da ein nachhaltiges Leben gesünder sei, aber auch, da es für sie ein Akt der Nächstenliebe sei, ungerechte Strukturen nicht zu verstärken. Sie ist über die Schule, Fridays for Future und über ihr Auslandsjahr nach dem Abitur mit Nachhaltigkeit in Berührung gekommen und war in ihrer Schulzeit dafür stark engagiert. Mit ihrer Bekehrung zum christlichen Glauben vor kurzer Zeit entschied sie sich bewusst, sich weniger mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen, und hat dieses Thema absichtlich nicht mehr in den Mittelpunkt gestellt. Maria begründet dies vor allem mit ihrer eschatologischen Einstellung, dass der Mensch die Welt sowieso nicht steuern könne, Gott am Ende der Zeiten einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen werde und die Zukunft dieser Erde irrelevant sei. „Und dass ja, dass es nicht darum geht, dass diese Erde hier neu gemacht wird, sondern dass wir halt einen neuen Himmel und eine neue Erde, einfach einen neuen Ort bekommen, wo alles gut ist irgendwie“ (Maria, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022). Maria fühlt sich aktuell durch den Wohnortwechsel für das Studium einer Freikirche zugehörig. Ihre Heimatgemeinde ist allerdings eine evangelische Landeskirche, die sich im Gegensatz zu der Freikirche stärker mit Nachhaltigkeit beschäftigt. In ihren ekklesiologischen Aussagen nimmt sie deshalb manchmal auch Bezug auf ihre Heimatgemeinde.

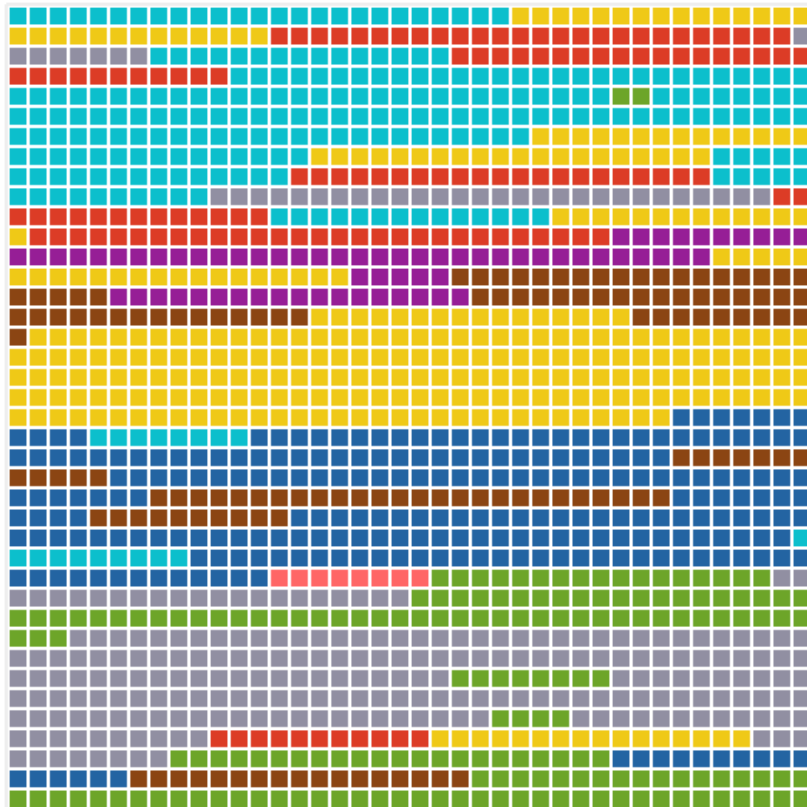


Abb. 17: Porträt Maria (eigene Darstellung)

Die Analyse des Interviews ergab, dass die meisten Codes bei Nachhaltigkeit (Theorie) (gelb), Theologie (grau) und Biographie (hellblau) sowie relativ wenige Codes bei Nachhaltigkeit (Alltag) (lila) und Engagement für Nachhaltigkeit (braun) vorkommen. Dies zeigt ihre starke Beschäftigung mit Nachhaltigkeit in ihrer Biographie (v. a. Erfahrungen mit Freund\*innen) und auch in der Theorie. Gleichzeitig bestätigen die wenigen Codes bei Nachhaltigkeit (Alltag) ihre Aussage, dass sie bewusst das Engagement in der Praxis für Nachhaltigkeit verringert hat. Ansonsten zeigt ihre Antwortstruktur eine gewisse Komplexität und Verwobenheit der unterschiedlichen Themenbereiche, was auf einen tieferen Durchdringungsgrad und ein hohes Bewusstsein der Thematik hindeutet. Mit Hilfe der Codeline ist zu erkennen, dass sie theologische Bezüge (v. a. eschatologische Implikationen) viel früher anspricht als andere und diese stark mit anderen Themen verwoben sind. Es wird deutlich, dass sie sich mit ihrer theologischen Position hinsichtlich der Thematik schon stärker auseinandergesetzt hat. Sie bringt ihre Meinung dominant ein und ist darüber sprachfähig. Insgesamt weist ihr Interview einen hohen Anteil der Codes bei Problematiken auf. 77% der genannten Problematiken rund um den Begriff Nachhaltigkeit stammen von ihr. Dieser Umstand, dass sie viele Probleme anspricht, zeugt davon, dass sie kritisch eingestellt ist. Außerdem ist sie die Einzige, die keine Wünsche in Bezug auf Nachhaltigkeit an die Gemeinde äußert, da sie findet, dass dies

nicht Aufgabe von Kirche sei. Insgesamt merkt man durch eine hohe Akkumulation von bestimmten Codes, die so in keinem anderen Interview auftauchen, dass sie ein *Extremfall* hinsichtlich einiger Einstellungen ist. So ist zwar die Verbindung zwischen Glauben und dem Nachhaltigkeitsbewusstsein sehr hoch, aber trotzdem oder gerade deswegen engagiert sie sich nicht gesellschaftlich für Nachhaltigkeit.

### 5.2.3 Interview Milo: Der hochengagierte Wissbegierige

Milo ist ein 26-jähriger Mann aus Baden-Württemberg, der als Vikar einer evangelischen Landeskirche in einer Kleinstadt arbeitet. Er ist in seiner Familie stark christlich sozialisiert worden. Er setzt sich schon seit einigen Jahren mit Nachhaltigkeit auseinander und assoziiert vor allem seinen Freiwilligendienst im Ausland mit Nachhaltigkeit. Sowohl über die Schule und Veranstaltungen als auch über einen Just-People-Kurs<sup>4</sup> kam er mit Nachhaltigkeit in Berührung. Unter Nachhaltigkeit versteht er, dass ein System nur so stark genutzt wird, wie es sich wieder selbst herstellen kann. Außerdem thematisiert er in Verbindung mit Nachhaltigkeit an mehreren Stellen das Thema Gerechtigkeit. Der Glaube ist für ihn auch eine Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen, dennoch warnt er davor, Nachhaltigkeit und Glaube gegeneinander auszuspielen: „Weil ich es auch SCHWIERIG finde, wenn sozusagen, was ich hier auch erlebt habe, wenn in der Gemeinde der Fairtrade-Kaffee wichtiger ist als Jesus“ (Milo, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022). Milo ist vielfältig für Nachhaltigkeit engagiert. Er unterstützt eine christliche Umweltbewegung in ihrem Aufbau, er spendet, bezieht Rundbriefe und hat bereits Themenabende oder Kurse zum Thema Nachhaltigkeit organisiert. Auch in seinem Alltag spielt Nachhaltigkeit eine Rolle (z. B. Reduktion von Fleisch) und er verbindet, z. B. durch das Gebet seinen Glauben und Nachhaltigkeit. Aus eschatologischer Sicht spricht er von einer Wiederherstellung der Erde, weshalb es sich lohnt, bereits jetzt dazu beizutragen, dass diese Erde einen ewigen Bestand hat.

---

<sup>4</sup> Ein Kurs von Micha Deutschland e. V. für Gemeinden, Gruppen und zum Selbststudium über globale Nächstenliebe und Gerechtigkeit. Weitere Infos: <https://micha-initiative.de/justpeoplekurs>

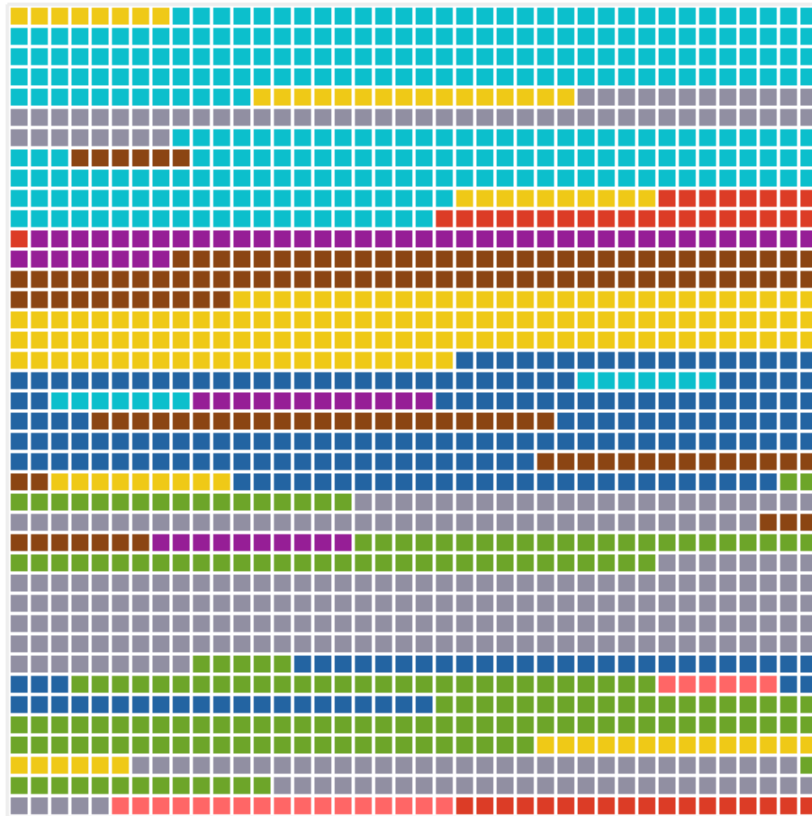


Abb. 18: Porträt Milo (eigene Darstellung)

Die Analyse des Interviews zeigt, dass die meisten Codes bei ihm unter Theologie (grau) und Biographie (hellblau) auftreten. Ein relativ kleiner Anteil der Codes bezieht sich auf Nachhaltigkeit (Alltag) (lila) und Motivation (rot). Im Gegensatz zu anderen Interviews gibt es einen überdurchschnittlich hohen Anteil der Kategorien Engagement für Nachhaltigkeit (braun) und Kirche/Gemeinde (dunkelblau). Die Analyse bestätigt die Vermutung, dass er sich privat durchschnittlich, aber kirchlich und gesellschaftlich überdurchschnittlich stark für Nachhaltigkeit einsetzt. Auch der hohe Anteil an Codes im Bereich der biographischen Erfahrungen bestätigt, dass er sich bereits längerfristig mit der Thematik auseinandersetzt. Der hohe Anteil theologischer Codes (insbesondere eschatologische Implikationen) zeigt auch, dass er sich mit theologischen Fragen in Bezug auf Nachhaltigkeit schon stärker auseinandergesetzt hat und sowohl ekklesiologisch als auch systematisch- und biblisch-theologisch sprachfähig ist. Die Struktur des Interviews ist sehr komplex und die Themen wechseln sich häufig ab, was auf eine hohe Durchdringungstiefe und ein hohes Bewusstsein für Nachhaltigkeit hindeutet.

Nach diesem fallbasierten Einblick in die Daten werden nun die wichtigsten Ergebnisse kategorienbasiert dargestellt, bevor sie dann im Kapitel 5 interpretiert und diskutiert werden.

## 5.3 Ergebnisdarstellung entlang der Hauptkategorien

### 5.3.1 Biographische Erfahrungen

Die Kategorie biographische Erfahrungen enthält alle Ergebnisse, die Aufschluss darüber geben, welche Erfahrungen die jungen Christ\*innen in der Vergangenheit mit Nachhaltigkeit gemacht haben. Dabei gab es neun mehr oder weniger stark ausgeprägte SK: Erste Assoziationen mit Nachhaltigkeit<sup>5</sup>, Kindheit und Jugend, Schule/Bildung, Gemeinde, Medien/Öffentlichkeit, Ausland, Familie, Freund\*innen und Auslöser der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit. Dabei sind die Erfahrungen in der Familie und mit Freund\*innen die Kategorien mit den meisten Codes bzw. mit den meisten codierten Dokumenten. Die wenigsten Erfahrungen gab es in der Gemeinde und im Ausland.

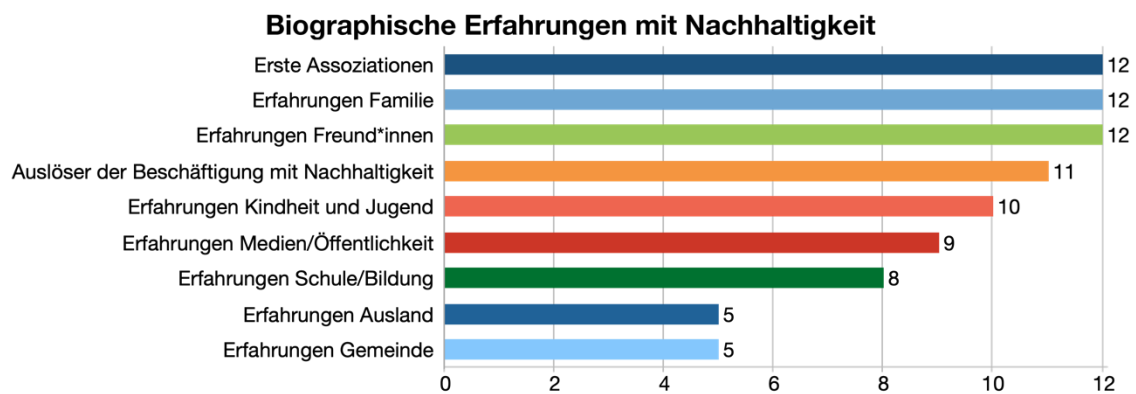


Abb. 19: Erfahrungen (eigene Darstellung)

Interessant sind in dieser Kategorie die Ergebnisse der ersten Assoziation der Interviewten mit Nachhaltigkeit, da diese durchaus kontrastreich sind. Es gab sowohl Assoziationen mit konkreten Verhaltensweisen, wie bspw. Plastik zu vermeiden, der Verzicht, Auto zu fahren, oder die längere Nutzung von Dingen:

„Als erstes denke ich, also Sachen, also Gegenstände zum Beispiel länger benutzen, als eigentlich / als man es normal macht. Also ich denke oft an, wie viel, wie viele Sachen weggeschmissen werden, obwohl sie eigentlich noch gut sind.“  
(Thomas, persönliche Kommunikation, 06. Januar 2022)

Andererseits gab es auch erste Assoziationen mit Haltungen, also z. B. dass Nachhaltigkeit ein Lebensstil ist oder dass es um Klimagerechtigkeit oder einem verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt geht. Wieder andere assoziierten mit Nachhaltigkeit spontan Personen, Organisationen oder Begebenheiten, wie z. B. Fridays for Future, die eigenen Cousinen oder einen Freiwilligendienst. Signifikant war es außerdem, dass keine der interviewten Personen eine Definition nannte und nur ganz wenige als erstes ein Problem mit Nachhaltigkeit verbanden. Überwiegend waren es

<sup>5</sup> Unter erste Assoziationen wurden alle Aussagen gefasst, die auf die konkrete Frage danach geantwortet wurden. Alle anderen Aussagen wurden dann den unterschiedlichen biographischen Erfahrungen zugeordnet.

Haltungen oder konkrete Handlungsoptionen. Dies deutet auf eine grundsätzlich positive Einstellung der Befragten gegenüber Nachhaltigkeit hin.

Die Erfahrungen, die junge Christ\*innen in ihren Familien mit Nachhaltigkeit gemacht haben, waren sehr verschieden. Manche berichteten davon, dass das Thema nicht wichtig, neutral oder aber für den Alltag wichtig war (z. B. beim Lebensmitteleinkauf). Die Interviewten haben nicht dezidiert davon berichtet, dass sie durch die Familien in ihrer Meinungsbildung oder in ihrem nachhaltigen Engagement unterstützt wurden. Eine Interviewte berichtete sogar, dass Nachhaltigkeit als Thema auch zu innerfamiliären Konflikten führt. Eine Person sprach davon, dass die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit als Abgrenzung von den Eltern gebraucht wird: „Und dann eben Abgrenzung VON den Eltern als möglichen Weg MIT den Eltern. Das Ganze dann so mehr über Nachhaltigkeit nachzudenken (Paul, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022). Zwei Interviewte berichteten davon, dass die eigenen Eltern bereits in den 80er-Jahren für Umweltschutz aktiv waren. Nennenswert ist an dieser Stelle noch, dass drei männliche Interviewte ihre Partnerin im Zusammenhang mit Erfahrung in der Familie genannt haben, sowohl im Hinblick auf Auslöser, Informationsgewinnung und auch im Sinne eines Vorbildcharakters. Die eigenen Eltern wurden hingegen nicht als Vorbilder benannt oder in ein dezidiertes Verhältnis zu dem eigenen Engagement gebracht. Dies lässt darauf schließen, dass die familiären Erfahrungen der Befragten eher eine Grundsteinlegung bzw. eine indirekte Prägung über Handlungsweisen sind und weniger als eine gezielte Thematisierung resp. Nachhaltigkeitsbildung in der Familie zu verstehen sind.

Neben den Erfahrungen in der Familie waren auch Erfahrungen mit Freund\*innen für die evangelisch-Hochreligiösen essentiell. Charakteristisch war es, dass viele der Befragten einen gemischten Freundeskreis haben, in welchem sich manche Freund\*innen mehr und manche weniger mit Nachhaltigkeit beschäftigen. Auch wurde von zwei Personen genannt, dass sie unter einem gewissen Druck einer sozialen Erwünschtheit oder dem Dazugehören-Wollens stehen. Zwei Interviewte nannten auch, dass sie als „Ökotante“ (Maria, Pos. 16) oder als „links grün versifft“ (Lia, Pos. 14) von Freund\*innen eingestuft werden. Die meisten werden allerdings akzeptiert, unabhängig von der eigenen Haltung zur Nachhaltigkeit. Freund\*innen wurden sowohl als Auslöser\*innen der Beschäftigung als auch als Gesprächspartner\*innen genannt. Keine\*r nannte allerdings, dass Freund\*innen einen negativen Einfluss auf sie in Bezug auf Nachhaltigkeit hätten.

Die SK Auslöser der Beschäftigung beinhaltet alle Gründe, die ein Interesse an Nachhaltigkeit oder die Beschäftigung mit dem Thema ausgelöst haben. Einerseits waren dies Medien/Öffentlichkeit (sechs Personen), Auslandserfahrungen/FSJ (fünf Personen), persönliche Kontakte (vier Personen), Schule (zwei Personen) und weitere



Gründe. Von einer Person wurde der christliche Glaube als negativ-Auslöser genannt, sich wieder weniger mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Deutlich wurde, dass die Hauptauslöser des Interesses an Nachhaltigkeit bei den befragten jungen Christ\*innen die Medien/Öffentlichkeit, Auslandserfahrungen sowie persönliche Kontakte waren. Interessant ist, dass die eigene Familie wenig und Gemeinde gar nicht als Auslöser, eher als begleitende Erfahrungen genannt wurden. Insbesondere für Gemeinde sind diese Ergebnisse höchst relevant und interessant und geben Aufschluss über mögliche Anknüpfungspunkte, die im Kapitel 6.4 weiter ausgeführt werden.

Zu Erfahrungen in der Kindheit und Jugend berichteten die Befragten häufig entweder von konkreten Verhaltensweisen, wie z. B. dass sie viel Fahrrad gefahren sind, dass die Eltern Stoffwindeln nutzten oder dass zuhause wenig weggeworfen wurde, von konkreten Themen, die in der Kindheit eine Rolle gespielt haben, wie z. B. Regenwaldabholzung oder Lebensmittelverschwendung, oder von konkreten Aktivitäten, wie z. B. Teil einer Pfadfinderschaft gewesen zu sein. Eine Person berichtet aber auch ganz offen, dass sie in der Kindheit und Jugend nicht über Ökologisches nachgedacht habe.

„Wenn ich mich an meine Kindheit zurückerinnere, da habe ich so was nie wahrgenommen, dass man unbedingt drüber nachdenkt. Ökologisch, wie hinterlässt man seiner / seinen Erben, Kindern die Welt, sondern da habe ich immer nur wahrgenommen, das Wirtschaftliche, Materielle.“ (Lukas, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022)

Ein relativ großer Teil (neun von zwölf) berichteten von Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in der/durch die Öffentlichkeit oder Medien, insbesondere über Nachrichten, Dokumentationen, Bücher oder über den allgemeinen öffentlichen Diskurs. Medien wurden auf zweierlei Weise genannt: entweder als (zufälliger) Auslöser einer Beschäftigung mit Nachhaltigkeit oder zur bewussten Vertiefung und Informationsbeschaffung. Aber auch die allgemeine Popularität des Themas in den Medien hat bei den befragten jungen Christ\*innen zur Aufmerksamkeit in Bezug auf Nachhaltigkeit beigetragen. Keine der interviewten Personen berichtete über Erfahrungen mit Instagram oder anderen sozialen Medien. Lediglich eine Person hat Youtube als Plattform zur Beschäftigung mit Nachhaltigkeit genannt. Dies könnte auch darauf zurückgeführt werden, dass sich die jungen Christ\*innen dieser Studie in der Postadoleszenzphase befinden und deshalb soziale Medien eine weniger exponierte Stellung einnehmen wie z. B. in der Altersgruppe der Jugendlichen.

Die Berichte zu Erfahrungen in der Schule haben sich auf den Geografieunterricht, Unterricht im Allgemeinen, Schulpartnerschaften mit anderen Ländern, Fridays for Future in der Schule und auf Schulprojekte bezogen und wurden alle als neutral bis

positiv bewertet. Sophie berichtet: „Wir hatten in der Schule ein W-Seminar, da ging es auch um Nachhaltigkeit. Fand ich auch sehr interessant“ (Sophie, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022). Insgesamt 2/3 der Befragten haben Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in der Schule gemacht. Das Theologiestudium wurde von drei der Befragten auch als Ort der Beschäftigung genannt.

Auslandserfahrungen scheinen zwar nicht quantitativ für alle wichtig gewesen zu sein, aber qualitativ machten diese einen großen Unterschied. Fünf der zwölf Befragten berichteten von Erfahrungen mit Nachhaltigkeit im oder durch das Ausland, dabei vorwiegend im FSJ/Freiwilligendienst im Ausland. Diese Erfahrungen scheinen sehr eindrücklich gewesen zu sein, da die meisten sie auch als Auslöser der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit genannt haben. Auch die berichteten Auswirkungen dieser Auslandsaufenthalte zeigen, wie intensiv die Erfahrungen waren: Es wurden neue Perspektiven für die Globalität der Problematik gewonnen, erkannt dass Gerechtigkeit und Nächstenliebe mit Nachhaltigkeit verbunden sind sowie, dass Auswirkungen des Klimawandels selbst miterlebt wurden.

„Und ich glaube, der Hauptpunkt ist momentan tatsächlich, seit ich im Ausland war, nach dem Abi eben so ein Auslandsjahr gemacht habe, dass ich das Gefühl habe, dass Nachhaltigkeit auch ein ganz großes Ding von Nächstenliebe ist.“ (Maria, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022)

### 5.3.2 Nachhaltigkeit (Theorie)

Die Kategorie Nachhaltigkeit (Theorie) umfasst alle Aussagen, die sich mit dem Begriff, dem Konzept und der theoretischen Bedeutung von Nachhaltigkeit beschäftigen. Hierfür wurden vier SK mit jeweils eigenen SSK gebildet: Bedeutung/Definition von Nachhaltigkeit, Bedeutung anderer Menschen für Nachhaltigkeit, gesellschaftliche Aufgabe und Problematiken.

Als Definition bzw. Bedeutung von Nachhaltigkeit haben sechs der zwölf Personen einen schonenden und bewussten Umgang mit Ressourcen genannt. Vier Personen verbanden mit dem Begriff Nachhaltigkeit auch, an nächste Generationen zu denken. Für drei bedeutete Nachhaltigkeit die Bewahrung der Natur. Einen Bezug zur Wirtschaft als Bedeutung von Nachhaltigkeit hat eine Person hergestellt. Es zeigt sich, dass es keine einheitliche Definition dessen gibt, was junge Christ\*innen unter Nachhaltigkeit verstehen. Auch wurde deutlich, dass keine klassischen Definitionen aus dem Lehrbuch genannt wurden, sondern Definitionen aus der Ableitung von alltäglichem Handeln oder Teile von üblichen Definitionen. So hat eine Befragte zwar von drei Säulen der Nachhaltigkeit gesprochen, konnte diese aber nicht benennen: „Es gibt da diese drei Säulen. Aber ich kann es jetzt nicht aufsagen (lacht)“ (Sophie, persönliche

Kommunikation, 04. Januar 2022). Erwähnenswert sind an dieser Stelle noch die Aufteilungen der Definitionen anhand der sozio-demographischen Variablen der Befragten. Die Analysen haben gezeigt, dass es z. B. keinen auffälligen Unterschied zwischen den Geschlechtern oder Altersgruppen gibt. Beim Bildungsgrad wird die Tendenz sichtbar, dass diejenigen mit einer Ausbildung/Lehre eher kürzere und die mit einem (angestrebten) Hochschulabschluss eher ausführlichere und sich auf der Metaebene befindende Definitionen nennen. Bei der kirchlichen Zugehörigkeit nannten diejenigen, die sich einer evangelischen Kirche zugehörig fühlen, eher Definitionen mit einem weiteren Begriffsverständnis ohne eine Verengung von Nachhaltigkeit auf Ökologie. So sagte Leon:

„Na ja, ich würde sagen, es bedeutet, dass man ALLGEMEIN versucht, ressourcenschonend mit der Welt umzugehen. Im Bezug auf Umwelt so ökologisch, dass man auch gleichzeitig auf den wirtschaftlichen Aspekt da guckt, dass da auch eine faire Verteilung vorhanden ist und gleichzeitig auch das ja, dass alle Menschen gleich viel davon abbekommen, also es ist auch so eine SOZIALE Nachhaltigkeit hat.“ (Leon, persönliche Kommunikation, 13. Januar 2022)

Für die Freikirchen ist keine Tendenz zu erkennen. Die zwei Befragten einer Landeskirchlichen Gemeinschaft haben ein engeres, auf Konsum bezogenes Nachhaltigkeitsverständnis gezeigt. Eine dieser beiden Personen verändert außerdem im Verlauf des Interviews ihren Bezugspunkt zu Nachhaltigkeit auffällig stark. Zu Beginn definierte sie Nachhaltigkeit in Bezug auf Ökologie. Während des Gesprächs bezog sie dann Nachhaltigkeit aber stärker auf den Glauben und dass dieser eine nachhaltige Wirkung besitzen soll (im Sinne von Längerfristigkeit). So sind für sie nachhaltige Gemeindeangebote auch Gebetstreffen, die sich nachhaltig auf ihren persönlichen Glauben auswirken. Dies zeigt deutlich, dass die jungen Christ\*innen keine einheitlichen Definitionen von Nachhaltigkeit geben und auch der Bezugsgegenstand bei der Verwendung des Begriffs sehr stark variieren kann.

Dass andere Menschen eine Bedeutung für Nachhaltigkeit für die Interviewten haben, war bei zehn der zwölf Interviewten der Fall. Neben weiteren Bedeutungen nannten fünf Personen andere Menschen als Ansporn, um sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen, für vier Personen dienten andere Menschen als Informationsquelle und für drei Interviewte geben andere Menschen als Zweck der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit einen Sinn:

„Auf jeden Fall darin, dass ich mich dadurch für andere einsetze und dieses für andere einsetzen, das ist auf jeden Fall eine Sache, die mir wichtig ist, weshalb ich auch überhaupt zur Sozialen Arbeit, als mein Beruf, gekommen bin.“ (Leon, persönliche Kommunikation, 13. Januar 2022)

Dass andere Menschen eine negative Bedeutung oder einen negativen Einfluss auf die Befragten hätten, wurde nicht genannt. Dies zeigt, dass andere Menschen sowohl ein

Zweck/Ziel von Nachhaltigkeit für die jungen Christ\*innen (z. B. Nächstenliebe, Verantwortung), aber auch Mittel zum Zweck sind (z. B. Austausch, Information, Ansporn) sind. Außerdem deutet es darauf hin, dass Nachhaltigkeit für die Befragten ein starkes relationales Geschehen ist und demnach auch mehr als nur die Beschäftigung mit ökologischen Herausforderungen darstellt.

In der Kategorie gesellschaftliche Aufgabe haben die Befragten unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche und Akteur\*innen genannt, die für sie zu einer nachhaltigen Entwicklung auf gesellschaftlicher Ebene beitragen. Grundsätzlich haben sich alle Befragten dafür ausgesprochen, dass sie Nachhaltigkeit als gesellschaftliche Aufgabe verstehen. Neun der zwölf Personen nannten dabei die Politik als wichtige Akteurin für eine nachhaltige Entwicklung Deutschlands. Fünf von ihnen fanden sogar, dass die Politik strenge und konsequente Entscheidungen treffen müsse, ggf. sogar in Form von Verboten. Sie haben sich darüber hinaus gewünscht, dass Nachhaltigkeit stärker in den politischen Fokus gerückt werden und nachhaltigere Alternativen (z. B. Fahrradwege ausbauen) begünstigt werden. Für viele gehört das politische Engagement allerdings auch immer zusammen mit dem Engagement des\*der Einzelnen. Unter dem Begriff der gemeinsamen Aufgabe, nannten erneut neun Personen, dass Nachhaltigkeit eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Verantwortung sei, für die die breite Masse gewonnen und mobilisiert werden müsse. Die Hälfte der Interviewten sprachen sich auch dafür aus, dass eine nachhaltige Entwicklung auch Aufgabe der Wirtschaft sei, indem sowohl Produkte als auch Produktionsweisen nachhaltiger werden. Eine Person äußerte auch Kritik am Wirtschaftswachstum. Von vier Personen wurden explizit Individuen als Akteur\*innen genannt. Ferner betonen sie, dass durch Verzicht Verantwortung geübt und vorbildliches Handeln vorgelebt wird. Von wenigen Einzelnen wurden Nichtregierungsorganisationen und die Kirche als weitere Akteur\*innen genannt.

In der letzten SK Problematiken bei/von Nachhaltigkeit äußern sich die Interviewten hinsichtlich ihrer Einschätzung über Problematiken, die durch Nachhaltigkeit oder auch bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit auftreten. Einerseits beziehen sich die Problematiken auf die Moral/Haltung. Es wurden Herausforderungen genannt, wie dass die gesellschaftliche Akzeptanz des Themas noch zu gering sei oder dass Nachhaltigkeit eher als Lifestyle, als persönliches *Greenwashing* oder als Trend wahrgenommen werde. Weiterhin wurden Problematiken in Bezug auf die Umsetzung von Nachhaltigkeit genannt, z. B. dass nachhaltige Mobilität im ländlichen Raum schwierig zu implementieren sei. Ein weiteres genanntes Problem stellt die Demotivation dar. Vier Befragte nannten, dass Nachhaltigkeit bereits eine gesellschaftliche Müdigkeit auslöse. vier Befragte gaben außerdem an, dass es schwierig sei, angesichts der Wucht der

Klimakrise nicht bitter oder untätig zu werden. Die Frage, was der\*die Einzelne eigentlich bewirken kann, wurde von vielen Personen tangiert. Fünf Befragte nannten, dass für sie die Finanzierung von nachhaltigeren Produkten aufgrund höherer Preise problematisch sei. Interessant ist auch, dass drei Personen den Wohlstand als Problem anmerkten und dass es für sie durchaus schwierig sei, bewusst auf Wohlstand zu verzichten. Als letztes Problem wurde von zwei Personen die Unbestimmtheit des Begriffs Nachhaltigkeit kritisch angemerkt.

### 5.3.3 Nachhaltigkeit (Alltag)

Inhaltlich gibt diese Kategorie alle Aussagen in Bezug darauf wieder, wie die Befragten Nachhaltigkeit im Alltag umsetzen und welche grundsätzlichen Haltung sie dabei haben. Insgesamt gibt es drei SK: Verhaltensphilosophie, nachhaltiges Alltagshandeln und die Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit im Alltag.

Im Bereich der Verhaltensphilosophie wurden einige Strategien genannt, wie die Einzelnen mit Nachhaltigkeit in ihrem Alltag umgehen, wie bspw. „klein anfangen“ (Thomas, persönliche Kommunikation, 06. Januar 2022) oder „in die Verantwortung kommen, wo man ist“ (Damaris, Pos. 30). Dabei nannten einige der Personen auch Selbsteinschätzungen, inwiefern sie Nachhaltigkeit umsetzen. Drei Personen gaben an, dass sie nicht so weit wären, wie sie sich wünschen, oder dass Nachhaltigkeit im Grundbewusstsein größer sei als in der Lebensgestaltung. Diese Selbsteinschätzung bestätigt auch die Ergebnisse dieser Forschung. Es ist zu erkennen, dass die jungen Christ\*innen zum Teil ein großes Nachhaltigkeitsbewusstsein und eine nachhaltigkeitspositive Verhaltensphilosophie zeigen und dennoch wenig Engagement daraus entspringt, was die nächsten Kategorien zeigen werden.

Für das nachhaltige Alltagshandeln haben sich fünf Handlungsbereiche herauskristallisiert, in welchen das überwiegende alltägliche nachhaltige Handeln der Befragten stattfindet. Zum einen ist dies im Bereich der Kleidung der Fall. Sechs der zwölf Personen gaben an, dass sie ihre Kleidung vorwiegend secondhand kaufen. Ein anderer häufig genannter Bereich ist die Ernährung. So ernähren sich einige bewusst vegetarisch/vegan, achten auf die Lebensmittelherkunft oder bringen diese Thematik sogar beim gemeinsamen Kochen an der Arbeit ein. Hier schließt sich direkt der dritte Bereich, die Lebensmittel, an. Einzelne gaben an, Lebensmittel möglichst unverpackt oder saisonal und regional einzukaufen. Des Weiteren, als vierter Bereich, gaben vier Personen an, weniger Plastik zu kaufen und Müll zu reduzieren. Als ein weiterer wichtiger Bereich, in dem die jungen Christ\*innen für Nachhaltigkeit im Alltag aktiv sind, ist Mobilität. So gaben zwei Personen an, bewusst weniger Auto und drei mehr Fahrrad

zu fahren, auch dass der öffentliche Nahverkehr genutzt werde. Eine Person gab an, dass es für sie schwierig sei, auf das Auto zu verzichten, da sie auf dem Land darauf angewiesen sei.

Die Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit im Alltag findet über unterschiedliche Wege im Leben der jungen Christ\*innen statt. Einerseits geschieht dies durch glaubensbildende Maßnahmen, wie bspw. dem Just-People-Kurs, den zwei der Befragten nannten. Andere wiederum sehen die Verbindung durch Glaubenselemente wie Tagzeitengebet mit Referenz auf Schöpfungsspiritualität oder die Verbindung von bewussten nachhaltigem Handeln in der Fastenzeit. Für andere steht der Glaube nur indirekt in Verbindung mit Nachhaltigkeit im Alltag, indem christliche Werte das Nachhaltigkeitsbewusstsein formen. Lia berichtete diesbezüglich:

„Ich glaube diese Grundwertesache, also dass es in meinem Glauben, ja diese Grundsätze gibt, sie sich irgendwie, also ich hoffe irgendwie auch ein bisschen zu meinen Werten weiterentwickelt haben, sodass ich meinem Nächsten in Liebe begegnen möchte, dass ich die Schöpfung bewahren soll, wenn das irgendwie Nachhaltigkeit beinhaltet.“ (Lia, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022)

Zwei Befragte gaben auch an, dass es für sie zwischen Glaube und Nachhaltigkeit im Alltag keine Verbindung gebe. Für eine Person sei der Glaube sogar ausschlaggebend dafür, dass Nachhaltigkeit im Alltag weniger wichtig sei.

### 5.3.4 Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen

Welche Motivationen und Antriebe es gibt, dass sich die befragten jungen Christ\*innen mit Nachhaltigkeit beschäftigen, finden sich in folgender Kategorie. Die Motivationen unterteilen sich in acht SK.

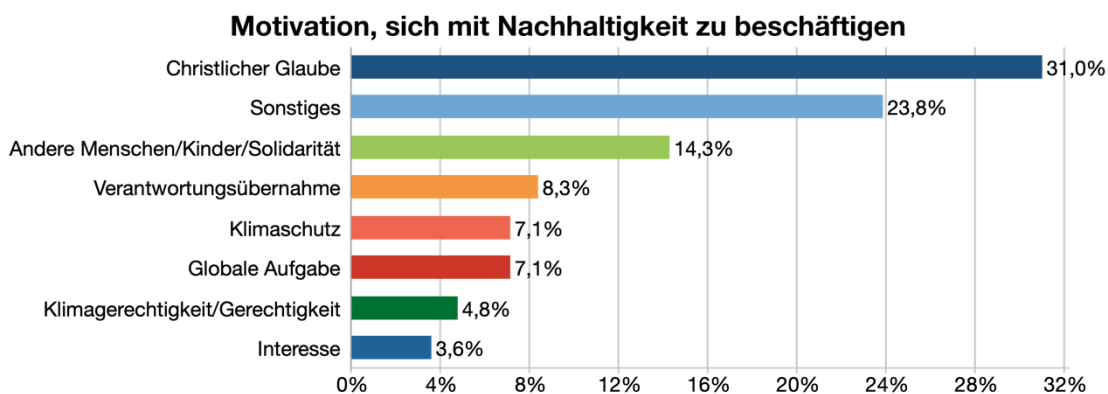


Abb. 20: Motivationen (eigene Darstellung)

Die Grafik zeigt die Verteilung der codierten Segmente auf die unterschiedlichen Motivationen in Prozentzahlen. Die SK mit den meisten codierten Segmenten ist die Motivation des christlichen Glaubens (31% der codierten Segmente sind dieser SK zuzuordnen). Diese Kategorie teilt sich auf in die SSK Schöpfungsbewahrung (13

Codes), Nächstenliebe (8 Codes) und Geschenk Gottes (5 Codes). Acht von zwölf Personen nannten die Schöpfungsbewahrung im Zusammenhang mit der Motivation für die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit. Diese wird mit den Begriffen Auftrag, Verantwortung, Vertrauen und Geschenk verbunden. Sie gehen davon aus, man solle die gute Schöpfung Gottes erhalten, bewahren und verwalten:

„Und warum es für mich ganz PERSÖNLICH wichtig ist, aus dem CHRISTLICHEN Aspekt heraus wäre es, weil wir diese Schöpfungsverantwortung haben. Wir sollen, wie es da steht, herrschen. Aber halt in dem Sinne, wie es da gemeint ist, auf sie aufpassen, auf die Schöpfung, weil sie auch Gottes Schöpfung ist, wie wir auch. Wir sollen untereinander aufeinander aufpassen.“ (Paul, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022)

Die Schöpfungsbewahrung wird nur von Personen aus einer evangelischen Kirche und Freikirchen, nicht aber aus der LKG genannt. Fünf von zwölf Personen haben Nächstenliebe als Motivation genannt. Interessant ist, dass alle fünf Personen einer Freikirche angehören und Nächstenliebe als Motivation nicht von Angehörigen der evangelischen Kirche oder LKG genannt wird. Insgesamt ist das Ergebnis, dass weniger Befragte Nächstenliebe als Schöpfungsbewahrung als Motivation nennen, nicht überraschend, da Nachhaltigkeit generell stärker mit Ökologie als mit Sozialem verbunden wird.

Neben dem christlichen Glauben werden die jungen Christ\*innen auch durch weitere Motivationen angetrieben. Sieben Personen haben andere Menschen als Motivation für ihre Beschäftigung mit Nachhaltigkeit (14,3% der codierten Segmente) genannt. Interessant ist dabei, dass nur fünf dieser sieben Personen auch Nächstenliebe als christliches Motiv nannten. Also scheint es hier für manche auch einen inhaltlichen Unterschied zu geben. Nicht jedes soziale Handeln gegenüber der Mitmenschen wird mit dem Glauben begründet. Die anderen Menschen sind zum einen Ziel der Beschäftigung, da sie die negativen Auswirkungen eines unnachhaltigen Lebensstils bereits jetzt spüren und dieser Zustand verbessert werden soll. Zum anderen sind andere Menschen *Mittel zum Zweck*, da sie die Befragten als Vorbilder mit einem eigenen nachhaltigen Lebensstil motivieren, wie z. B. die eigene Partnerin.

Den Klimaschutz haben fünf Personen als eine ihrer Motivationen (7,1% der codierten Segmente) genannt.

„Und ich finde, dass man deswegen auch JETZT endlich handeln muss, damit man diese Kippunkte vermeidet, weil wenn man diese Kippunkte überschritten hat, dann, soweit ich das verstanden habe, kann man dann so nachhaltig leben, wie man will, da sind dann also dann Prozesse, angestoßen in der Natur, die man als Mensch gar nicht mehr beeinflussen kann.“ (Lukas, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022)

Es ist überraschend, dass weniger als die Hälfte der Befragten den Klimaschutz als Motivation nennt. Wiederum fünf Personen nannten, dass für sie die globale Aufgabe bei Nachhaltigkeit eine Motivation ist (auch 7,1% der codierten Segmente). Insbesondere wurde genannt, dass das Leben anderer Menschen in anderen Teilen der Erde zu verbessern sei. Drei Personen sind dabei auf das Konzept der Klimagerechtigkeit eingegangen, wobei keine Person den Terminus Klimagerechtigkeit nutzte, sondern das Konzept umschrieben wird (4,8% der codierten Segmente). Weiterhin nannten auch fünf Personen eine Verantwortungsübernahme als Motivation (8,3% der codierten Segmente), insbesondere die Verantwortung für andere Menschen und den Planeten. Auch die Verantwortung, das eigene Umfeld zu beeinflussen/zu motivieren, wurde genannt: „Dass die das irgendwie auf dem Schirm haben“ (Maria, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022).

### 5.3.5 Engagement für Nachhaltigkeit

In der HK Engagement für Nachhaltigkeit wurden alle Aussagen zum Engagement für Nachhaltigkeit über das persönliche Alltagshandeln hinaus gesammelt. Dieses Engagement bezieht sich deshalb entweder auf die Gesellschaft in ihren unterschiedlichen Ebenen durch den Einsatz in Organisationen, Vereinen bzw. im Sozialraum oder auf die Gemeinde bzw. christliche Initiativen. Die Kategorie teilt sich in drei SK: Art und Umfang des Engagements, Hindernisse für Engagement und Motivationsfaktoren für ein (mögliches) Engagement.

Die Art und der Umfang des Engagements sind unterschiedlich. Acht von zwölf Befragten gaben in einer Selbsteinschätzung an, dass sie nicht über das Private hinaus für Nachhaltigkeit aktiv sind. Eine Person berichtete sogar davon, dass sie in ihrer Schulzeit sehr engagiert war und sich durch eine bewusste Glaubensentscheidung nun gegen ein gesellschaftliches Engagement entschieden habe: „Nein, momentan nicht mehr und habe ich mich auch ziemlich bewusst dafür entschieden, das eben nicht mehr so in den Mittelpunkt zu stellen. Ähm ja“ (Maria, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022). Dennoch nannten sechs Personen, also die Hälfte der Befragten, Formen, wie sie sich über das Private und ihren Alltag hinaus einsetzen. Damit weicht dieses Ergebnis von der Selbsteinschätzung ab. Das Ergebnis ist höchst interessant, da die jungen Christ\*innen scheinbar auch unterschiedliche Verständnisse davon haben, was Engagement ist, bzw. sie ihr eigenes Handeln nicht als Engagement einschätzen, obwohl es einen gesellschaftlichen Bezug, z. B. in den Sozialraum aufweist. Das Engagement reicht von einem Einsatz in einer christlichen Umweltorganisation, über die Initiierung eines Just-People-Kurs, bis zur Integration des Themas an der Arbeit, z. B. durch die Teilnahme an einem Nachhaltigkeitswettbewerb mit Jugendlichen oder das



Organisieren von Themenabenden in der Gemeinde. Was nicht genannt wurde sind klassische Umweltbewegungen wie Fridays for Future, Extinction Rebellion oder auch etablierte Organisationen wie Greenpeace oder der BUND. An dieser Stelle wäre es interessant, in einer weiterführenden Forschung herauszufinden, ob dies, vergleichend mit anderen Altersgruppen, an der Besonderheit der Postadoleszenz liegt. Eine Vermutung wäre, dass die klassischen Umweltbewegungen stärker von Jugendlichen und die etablierten Organisationen vermehrt von älteren Menschen getragen werden. Drei Personen haben außerdem angegeben, dass sie für nachhaltige Organisationen (z. B. Brot für die Welt) oder Katastrophen, die sie mit Klimaschutz verbinden, spenden. In der Analyse der unterschiedlichen kirchlichen Zugehörigkeiten ist kein Trend zu erkennen, ob eine Zugehörigkeitsform ein stärkeres Engagement aufweist als eine andere.

Auf die Frage, was die Befragten an einem Engagement hindert, antworteten vier Personen, dass sie ihre Prioritäten anders setzen und ihnen anderes Engagement oder Aktivitäten besser gefallen. Für einige fehlt die Motivation oder das inhaltliche Know-How, anderen fehlt schlichtweg das Bewusstsein dafür, dass man sich auch gesellschaftlich für das Thema einsetzen könnte. Zwei Personen nannten, dass sie aufgrund hohen ehrenamtlichen Engagements in der Gemeinde oder aufgrund ihrer dienstlichen Verpflichtungen weniger Kapazitäten haben, um sich auch noch für Nachhaltigkeit einzusetzen. Es ist also zu erkennen, dass die Gründe/Hindernisse sehr unterschiedlich und individuell sind. Keine Person gab an, dass sie keine Lust habe, sich mit einem Engagement auseinanderzusetzen. Darüber hinaus liegt es bei einem Großteil der Personen auch nicht an begrenzten Zeitkapazitäten.

Die Motivationsfaktoren für ein (mögliches) gesellschaftliches Engagement sind ebenso vielfältig wie die vorausgegangenen Hindernisse. Es würde motivieren, wenn etwas entweder „richtig stören“ (Thomas, persönliche Kommunikation, 06. Januar 2022) würde oder wenn mehr Informationen für Einsatzbereiche vorlägen. Wieder andere sagten, dass es ein bewusstes Einladen für Engagement geben müsste oder dass es sie motivieren würde, sich einer lebendigen Gemeinschaft anzuschließen und dort neben dem Engagement auch Beziehungen knüpfen könnten. Zwei Personen nannten, dass sie sich ggf. engagieren würden, wenn sie einen persönlichen Ruf spüren oder dies als Gottes Plan für sich entdecken würden: „Ich glaube, da müsste ich irgendwie für mich schon einen klaren persönlichen Ruf finden“ (Damaris, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022). Außerdem haben zwei Personen angegeben, dass es für sie eine Motivation wäre, wenn sie ihr christliches, gemeindliches Engagement mit Nachhaltigkeit verbinden könnten. Die beiden letztgenannten Motivationsfaktoren sind sehr

interessante Ergebnisse und eröffnen auch die theologische Frage, ob junge Christ\*innen christliches/gemeindliches Engagement im Gegensatz zu einem säkularen Engagement als *besser* oder wichtiger einstufen. Insgesamt wird deutlich, dass es drei große Motivationsfaktoren für Engagement gibt: erstens, wenn ein inhaltliches Interesse geweckt wird, zweitens, wenn es eine Möglichkeit gibt, Glaube und Nachhaltigkeit zusammenzubringen, und drittens, wenn es eine hohe Informationsdichte gibt, was auch eine Sichtbarkeit von Organisationen einschließt, in welchen man sich engagieren könnte. Alle drei Motivationsbereiche sind durchaus realistisch umsetzbar und können ein wichtiger Anknüpfungspunkt für die Gemeindepädagogik sein, um junge Christ\*innen für ein Nachhaltigkeitsengagement zu gewinnen (siehe 6.4).

### 5.3.6 Gemeinde

Die Kategorie Gemeinde enthält alle Aussagen der Befragten rund um ihr Verständnis über, ihre Zugehörigkeit zu und ihr Engagement in Kirche bzw. Gemeinde. Hierfür wurden sieben SK gebildet: Stellenwert von Nachhaltigkeit in der Gemeinde, Aufgabe von Kirche, inhaltliche und operative Bearbeitung von Nachhaltigkeit in der Gemeinde, Zugehörigkeit, Wünsche in Bezug auf Nachhaltigkeit an Gemeinde und Rollen in der Gemeinde.

Die Einordnung des Stellenwerts von Nachhaltigkeit in der eigenen Gemeinde ist sehr verschieden. Sieben Personen gaben an, dass Nachhaltigkeit einen geringen Stellenwert hat. Diese Personen stammen aus Freikirchen und LKG. Paul antwortete auf die Frage, welche Rolle Nachhaltigkeit in seiner Gemeinde spielt: „Ja, ich glaube keine bewusste (Rolle), [es] sind alle eher auf Evangelisation gefeilt“ (Paul, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022). Vier Personen sagten, dass der Stellenwert immer höher wird oder dass das Thema zumindest hin und wieder vorkommt (2x Landeskirche, 1x LKG, 1x Freikirche). Zwei Personen haben genannt, dass Nachhaltigkeit einen hohen Stellenwert in der Gemeinde hat, beide gehören einer evangelischen Landeskirche an. Dieses Ergebnis zeigt auf, dass der Stellenwert von Nachhaltigkeit bei Interviewten in evangelischen Kirchengemeinden am höchsten ist und Nachhaltigkeit bei den Befragten aus Freikirchen sowie LKG insgesamt einen niedrigeren Stellenwert einnimmt. Eine Person aus der LKG hat bei der Beschäftigung rund um Gemeinde ein deutlich anderes Verständnis von Nachhaltigkeit dem Stellenwert zugrunde gelegt. Sie sprach von Gebetsabenden und -ecken und dass durch solche Angebote der Glaube nachhaltiger wird. Deshalb sei Nachhaltigkeit in der Gemeinde wichtig. Die beiden Gemeinden, in welchen Nachhaltigkeit einen hohen Stellenwert hat, unterscheiden sich dahingehend, dass die eine Gemeinde eine eher operative Umsetzung des Themas anstrebt (Fairtrade-Produkte, ein vom Kirchenkreis getragener Weltladen) und die andere

Gemeinde einen eher inhaltlichen Bezug durch die Gründung eines Arbeitskreises ausgehend vom Presbyterium aufbaut. Auch die Versuche, den Stellenwert von Nachhaltigkeit in der eigenen Gemeinde zu begründen, sind sehr individuell. Für die einen liegt der geringe Stellenwert daran, dass auch im Umfeld (im Ort) wenig über Nachhaltigkeit nachgedacht wird oder für andere liegt es stark an den Individuen, die daran kein Interesse haben oder Nachhaltigkeit nicht als Auftrag der Gemeinde sehen.

Um herauszufinden, in welchem Verhältnis die Befragten Nachhaltigkeit und andere Aufgaben der Gemeinde sehen, wurde danach gefragt, welche Aufgabe ganz allgemein Gemeinde für die Interviewten hat. Sechs der zwölf Personen gaben an, dass die erste Aufgabe die Verbreitung der Botschaft vom Evangelium sei. Fünf Personen nannten Glaubensstärkungen und das gemeinschaftliche *Glauben Leben* als weitere Aufgabe. Zwei Personen haben des Weiteren den diakonischen Auftrag zur Nächstenliebe genannt und wieder zwei gaben auch die Bewahrung der Schöpfung als Aufgabe an. Eine Person nannte einen gesellschaftlichen Auftrag. Sichtbar wird hier, dass die Mehrheit der Befragten Wortverkündigung und Glaubensstärkung als zentrale Aufgaben von Gemeinde sieht. Dahingegen nannten nur wenige, dass Gemeinde einen diakonischen oder gesellschaftlichen Auftrag habe. Dies deutet darauf hin, dass hier ein Missionsverständnis im Sinne eines heilsgeschichtlichen, wortverkündigenden Ansatzes zugrunde liegt.

Bei der Frage nach der inhaltlichen Bearbeitung des Themas Nachhaltigkeit in der Gemeinde wurden unterschiedliche Angebote/Formate genannt, in welchen Nachhaltigkeit bereits eine Rolle spielt oder gespielt hat: im Jugendraum, bei Students for Future einer kirchlichen Hochschule, in Predigten, in einem Hauskreis mit Fokus Nachhaltigkeit, bei den Pfadfindern, in Arbeitskreisen, bei Themensonntagen oder in dezidierten Veranstaltungen über die Schöpfungsbewahrung. Die Antworten ergeben kaum Überschneidungen oder typische Formate, in welchen Nachhaltigkeit Raum erhält. Sechs Personen haben ein mit Nachhaltigkeit assoziiertes Thema in einer Predigt erlebt. Eine Person hat sie selbst schon einmal in eine Predigt integriert. Vier Personen gaben an, dass sie noch keine inhaltliche Beschäftigung mit Nachhaltigkeit in der Gemeinde erlebt haben. Dies bezieht sich auf Befragte aus Freikirchen und der LKG, was wiederum die Tendenz bestätigt, dass der Stellenwert von Nachhaltigkeit in diesen Denominationen geringer ausgeprägt ist. Die Themen rund um Nachhaltigkeit in der Gemeinde reichen von globaler Gerechtigkeit, sozialer Verantwortung bis hin zur Schöpfungsbewahrung. Dabei halten sich ökologische und soziale Themen die Waage. Der Begriff Nachhaltigkeit spielt laut der Befragten nur eine geringe Rolle und wird selten explizit in der Gemeinde genutzt.

Die operative Beschäftigung mit dem Thema Nachhaltigkeit in der Gemeinde reicht von gemeinsamen Müllsammeln oder dem Vermeiden von Einmalgeschirr, über den Konsum von fairtrade Lebensmitteln, bis hin zum Betrieb eines Weltladens, nachhaltiger Nutzung der kirchlichen Ländereien oder energetischen Kirchendachrenovierungen. Eine Person nannte in diesem Zusammenhang aber auch, dass in ihrer Gemeinde Ressourcen gespart werden; aber nicht unbedingt aufgrund der Nachhaltigkeit, sondern der allgemeinen Ressourcenknappheit:

„Ja, ehrlich gesagt keine große. „Also, dass ist so / natürlich wird darauf geachtet, dass mit den Ressourcen gut umgegangen wird, aber das liegt eher an der Ressourcenknappheit als an dem bewussten Auftrag, jetzt nachhaltig zu sein.“ (Jonas, persönliche Kommunikation, 05. Januar 2022)

Als Antwort auf die Frage, was sich die jungen Christ\*innen von ihrer Gemeinde in Bezug auf Nachhaltigkeit wünschen, gaben sechs Personen operative Wünsche an. Bspw., dass die Gemeindeglieder weniger mit dem Auto zur Gemeinde fahren oder dass Lebensmittel fairtrade eingekauft und Veranstaltungen klimaneutral veranstaltet werden. Inhaltliche Wünsche sprachen acht Personen aus. Vier Personen wünschten sich mehr theologische Informationen und biblische Begründungen für Nachhaltigkeit. Zwei Personen würden sich wünschen, miteinander über das Thema in einen Austausch zu kommen: „Gemeinsames Bewusstsein, was Nachhaltigkeit bedeutet also, um da eine Meinung zu haben, wenn man in Gespräche kommt und nicht einfach zu sagen ja, ich steh so dazu, fertig“ (Peter, persönliche Kommunikation, 05. Januar 2022). Als Voraussetzungen einer inhaltlichen Bearbeitung wünschten sich die jungen Christ\*innen, dass die Behandlung des Themas authentisch ist und nicht moralisierend wirkt. Vier Personen haben sich eine Haltungsveränderung in ihrer Gemeinde gewünscht. Sie gaben an, sich ein gemeinsames Bewusstsein, was Nachhaltigkeit bedeutet, zu wünschen und suchen Unterstützung in ihrer Meinungsbildung durch die Gemeinde. Außerdem wünschten sie sich, dass den Menschen gegenüber eine offene Haltung gelebt wird, die nachhaltige Themen in die Gemeinde einbringen wollen. Es ist zu erkennen, dass die Interviewten bei ihren für sie üblichen Themen bleiben und nicht unbedingt neue Handlungsfelder eröffnet werden. Außerdem sind die Wünsche relativ unkonkret, so werden z. B. keine spezifischen Themen zur Bearbeitung vorgeschlagen, sondern nur eine allgemein theologische Betrachtung gewünscht.

Zur eigenen Rolle äußerten sieben Interviewte, dass sie sich in der Gemeinde noch nicht für das Thema Nachhaltigkeit eingesetzt haben. Drei zeigten die Bereitschaft, sich möglicherweise einzusetzen. Zwei Personen nannten, dass sie gar nicht wüssten, wie und wo sie sich in der Gemeinde dafür einsetzen könnten. Zwei weitere Personen sagten aus, dass ein eigenes Engagement in der Gemeinde für Nachhaltigkeit unwahrscheinlich

sei, da ihnen andere Themen wichtiger seien. Bei der Frage nach der Rolle von Ehren- und Hauptamtlichen zur Integration des Themas Nachhaltigkeit in der Gemeinde gaben fünf Befragte an, dass Ehrenamtliche (ggf. gemeinsam mit Hauptamtlichen) wichtig seien, um das Thema zu implementieren, da sie den gesellschaftlichen Druck in die Gemeinde hineinbringen. Hauptamtlichen komme aber auch eine Schlüsselrolle zu, indem sie als Vorbild agieren, zum Handeln motivieren und Ehrenamtliche in ihrem Nachhaltigkeitsengagement begleiten. Außerdem sollten sie insbesondere den christlichen und biblischen Bezug der Thematik herstellen. Gleichzeitig gehen hier Theorie und Praxis stark auseinander, da keine der Personen selbst von Erfahrungen mit Hauptamtlichen berichtet, die sie im Verhältnis zur Nachhaltigkeit geprägt hätten.

### 5.3.7 Glaube

In dieser Kategorie befinden sich alle Aussagen bezüglich des christlichen Glaubens und Nachhaltigkeit. Sie ist in neun SK aufgeteilt: christliche Sozialisation, zentrale Glaubensüberzeugungen, Stellenwert Nachhaltigkeit für den Glauben, Verbindung Glaube und Nachhaltigkeit, Gründe für und gegen ein Engagement als Christ\*in, Mission, Sinnstiftung und Aufgabe von Christ\*innen.

Acht Personen gaben an, stark und eine Person gab an, mittelstark christlich sozialisiert worden zu sein. Drei Personen sind eher traditionell mit dem christlichen Glauben aufgewachsen und erst später stärker mit ihm in Kontakt gekommen.

Als zentrale Glaubensüberzeugungen (allgemein) nannten zwei Personen, dass es ihnen im Glauben am wichtigsten sei, Gottes Plan für das eigene Leben herauszufinden. Drei weitere Personen gaben an, dass ihnen lebendige Beziehungen – sowohl zu Gott als auch zu anderen Menschen – im Glauben wichtig seien. Für andere seien Gebet, Gemeinschaft, aber auch das Hadern mit Gott im Glauben zentral. Da sich diese Studie auf evangelisch-hochreligiöse junge Christ\*innen beschränkt, sind diese Ergebnisse stringent und bestätigen, dass ein aktiver Glaube für die Befragten von hoher Bedeutung ist.

Bei der Frage nach dem Stellenwert von Nachhaltigkeit für den eigenen Glauben gaben drei Personen einen hohen Stellenwert an. Für sechs Personen habe Nachhaltigkeit keinen großen Stellenwert im Glauben, eine Person schätzt diesen mittelhoch ein und für zwei Personen gab es überhaupt keine Verbindung zwischen ihrem Glauben und Nachhaltigkeit. Lena sagte:

„Ich glaube, ich trenne das voneinander unbewusst. Es hat für mich nicht unbedingt was miteinander zu tun tatsächlich. Es ergänzt sich, aber ich würde nicht sagen, dass Nachhaltigkeit in meinem Glaubensleben irgendeinen Stellenwert hat.“ (Lena, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022)

Es ist darüber hinaus eine Tendenz zu erkennen: Ein geringer Stellenwert von Nachhaltigkeit für den Glauben bedeutet auch tendenziell, dass die jungen Christ\*innen kein Engagement für Nachhaltigkeit über das Private hinaus haben. Dementsprechend gilt: je höher der Stellenwert von Nachhaltigkeit für den eigenen Glauben, desto wahrscheinlicher ist auch ein Engagement. Insgesamt sollte diese Koinzidenz aber nicht den Blick darauf trüben, dass Nachhaltigkeit insgesamt noch eine geringe Rolle im Glaubensleben von jungen Christ\*innen spielt.

Dass der Glaube eine hohe Motivation insgesamt für die jungen Christ\*innen zur Beschäftigung mit Nachhaltigkeit ist, wurde bereits unter 5.3.4 identifiziert, doch welche Auswirkungen der Glaube direkt auf Nachhaltigkeit hat, soll in dieser SK beleuchtet werden. Mehrere Personen gaben explizit an, dass der Glaube die Nachhaltigkeit in ihrem Leben bedinge, für drei Personen wirke der Glaube unterstützend. Eine Person gab an, dass sie sich mit Nachhaltigkeit aus einem Glaubensgehorsam heraus beschäftige. Für andere schenke der Glaube angesichts der säkularen Apokalyptik im Nachhaltigkeitsdiskurs Hoffnung. Für drei Personen wirkten sich christlichen Werte positiv auf ihre Einstellung in Bezug auf Nachhaltigkeit aus. Für eine Person hat der Glaube allerdings auch das Gegenteil erwirkt: Durch eine bewusste Glaubensentscheidung hat Nachhaltigkeit an Gewicht im eigenen Leben verloren. Eine weitere interessante Aussage war, dass sich der Glaube einer befragten Person negativ auf Nachhaltigkeit auswirke, da er und auch die Gemeinde sehr viel Raum im Leben einnehmen und so kaum mehr Zeit bleibt, sich mit anderen Thematiken, wie Nachhaltigkeit, zu beschäftigen.

Ein sehr überraschendes Ergebnis ist, dass nicht nur der Glaube auf Nachhaltigkeit Auswirkungen hat, sondern dass sich die Nachhaltigkeit wiederum auf den eigenen Glauben auswirkt. Bspw. gaben Interviewte an, dass die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit auch eine grundsätzliche Reflexion über die politische und öffentliche Rolle des Glaubens oder einen stärkeren Glaubensgehorsam ausgelöst habe. Zwei Personen gaben an, dass ihr Glaube durch die Konfrontation mit Leid in Bezug auf Nachhaltigkeit verändert wurde und dass geistliche Anfechtung sowie Wut und Klage ausgelöst wurden.

„Ich glaube, dass es auf jeden Fall meinen Glauben verändert insofern, dass ich sagen würde, dass ich in Deutschland relativ wenig mit Leid konfrontiert bin. Also schon irgendwie, aber das ist eine andere Form von Leid. Und dass sich dadurch, dass ich mich viel mit Nachhaltigkeit auseinandersetze, ich mich auch noch mal mehr mit Leid in anderen Kontinenten auseinandersetze und es auf jeden Fall auch irgendwie was mit meinem Glauben und meinem Gottesbild macht und das Momente hervorruft, wo irgendwie sauer bin und es nicht verstehen kann.“ (Lia, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022)

Andere betonten, dass die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit dazu beiträgt, dankbarer und demütiger im Glauben zu werden. Drei Personen nannten aber auch, dass Nachhaltigkeit keine Auswirkungen auf ihren Glauben habe. Insgesamt haben auch drei Personen angegeben, dass für sie keine Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit im Allgemeinen herrsche.

Bei der Frage, welche Gründe für oder gegen ein Engagement für Nachhaltigkeit als Christ\*in im Allgemeinen sprechen, gaben sechs Personen die Bewahrung der Schöpfung und drei Personen Nächstenliebe an. Weiter Gründe für ein Engagement sind laut der Befragten, dass es einem dadurch besser gehe, dass es zur christlichen Ethik dazugehöre, dass wir Christ\*innen einen gesellschaftlichen Auftrag haben und dass wir Vorbild sein müssen. Gründe gegen ein Engagement sind, dass andere Glaubensthemen Vorrang haben sollten und dass nicht jede\*r ein\*e Klimaaktivist\*in werden müsse.

Um die missiologische Auffassung der Befragten hinsichtlich der Relevanz von Nachhaltigkeit zu erforschen, wurde in den Interviews nach einer Einordnung von Mission im Verhältnis zur Nachhaltigkeit gefragt. Dabei gaben sechs Personen an, dass für sie Mission wichtiger sei als Nachhaltigkeit. Zwei Personen sehen zwar Mission als wichtiger an, gaben aber auch an, dass daraus zwangsläufig ein nachhaltigeres Leben als Konsequenz und Teil der Nachfolge entspringe. Eine Person kritisierte in diesem Zusammenhang scharf, dass einige Christ\*innen denken, dass nur Evangelisation wichtig sei, und betonten, dass es im christlichen Glauben auch um Gerechtigkeit ginge. Eine Person sah Mission und Nachhaltigkeit als gleichwertig an:

„Ich würde sagen, da gibt's nicht wichtiger und unwichtiger, weil ich nicht sagen würde, dass das unabhängig voneinander ist, sondern ich würde sagen, man kann auch durch Nachhaltigkeit evangelisieren. Also, dass Leute fragen, wieso machst du das? Und dann kann man von seinem Glauben erzählen.“ (Lia, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022)

Einige Personen widersprachen sich bei dieser Frage selbst und bezogen unterschiedliche Positionen. Dies zeigt auch, dass solche Themen noch wenig in christlichen Gemeinden behandelt wurden und dass Christ\*innen hinsichtlich solcher Spannungen weiterhin Unterstützungsbedarf zur Meinungsbildung haben.

Die Frage, ob Nachhaltigkeit sinnstiftend ist, wurde von sechs Personen klar verneint. Nachhaltigkeit ist für sie nicht sinnstiftend, aber sinnvoll. Drei Personen gaben an, dass für sie der bewusste Umgang als Konsequenz von Nachhaltigkeit sinnstiftend sei, wiederum drei Personen nennen den Glauben sinnstiftend. Sinnstiftend sei das Bewusstsein, dass man als Individuum in einer größeren Gemeinschaft stehe, „zu allen

anderen Menschen, aber eben auch zu allen anderen Menschen, die nach mir kommen“, (Lukas, persönliche Kommunikation, 03. Januar 2022), sagte Lukas.

Welche Aufgabe Christ\*innen in der Welt haben, beantworteten sechs Interviewte damit, das Evangelium zu verkünden. „Ich will ja nicht Christ sein, um als Christ bekannt dafür zu sein, dass ich nachhaltig bin, sondern ich bin Christ / oder ich finde, man darf sehen, dass man Christ ist, weil man an Gott glaubt und weil einen DAS verändert“ (Lena, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022). Zwei Personen gaben an, dass vorbildhaftes Leben eine Aufgabe sei, eine andere Person sagte, dass Ungerechtigkeiten aufgedeckt und sich um die Armen gekümmert werden solle.

### 5.3.8 Theologie

Die letzte HK besteht aus allen Aussagen, die die jungen Christ\*innen über Nachhaltigkeit in Zusammenhang mit theologischen Verständnissen und Haltungen treffen. Dabei haben sich acht SK herausgestellt: zentrale biblische Bezüge, Stellenwert der Bibel, Bibelverständnis, eschatologische Implikationen, Gottesbild, Relation Gott und Mensch, Gerechtigkeit, Göttliches Wirken für mehr Nachhaltigkeit.

Als den zentralen biblischen Bezug nannten alle zwölf Interviewten den Schöpfungsauftrag und verwendeten dabei Worte wie bewahren, aufpassen, erhalten, schützen oder verwalten. Es solle Verantwortung übernommen werden, damit die Erde nicht zerstört wird, die Schönheit der Natur erhalten bleibt und dem Schöpfer Ehre gegeben wird. Biblische Stellenangaben wurde dabei aber von keiner Person genannt. Als zweiten Hauptbezug zur Bibel nannten fünf Personen die Nächstenliebe, bzw. das biblische Gebot der Nächstenliebe. Interessant ist, dass dies von vier Frauen und einem Mann bei insgesamt fünf Frauen und sieben Männern genannt wurde. Das heißt, dass die Nächstenliebe häufiger von Frauen genannt wurde. Außerdem wurde Psalm 104 von einer Person genannt sowie von zwei Personen das biblische Bild vom Splitter und Balken im Auge in Bezug auf die Authentizität des eigenen Umsetzens von Nachhaltigkeit. Eine Person gab an, dass sie sich noch nicht mit einem biblischen Bezug beschäftigt habe. Auch bei dieser Kategorie ist zu erkennen, dass mit Nachhaltigkeit stärker ökologische als soziale Themen verbunden werden und dies auch so aus der Bibel entnommen wird. Interessant ist, dass alle Befragten einstimmig den Schöpfungsauftrag als Bezug zur Nachhaltigkeit nannten.

Für alle zwölf Befragten sei die Bibel für den eigenen Glauben wichtig, für zwei davon sogar sehr wichtig. Wie die jungen Christ\*innen die Bibel verstehen, ist divers. Drei der Personen gaben an, dass sie die Bibel kontextuell und vier Personen mit einer historisch-kritischen Einordnung verstehen. Eine Person verstehe die Bibel hingegen wortwörtlich,



allerdings immer im Kontext der ganzen biblischen Erzählung. Ein Befragter gab an, dass er die Bibel als Hoffnungsbuch verstehe und für zwei Personen sei die Bibel eine Struktur und Regel im positiven Sinn für das Leben. Interessant ist, dass die Person, die sich aufgrund ihres Glaubens weniger mit Nachhaltigkeit beschäftigt, auch das exklusivste Bibelverständnis (wortwörtlich) aufweist.

Die eschatologischen Implikationen der jungen Christ\*innen sind verschieden. Eine Person gab an, damit zu rechnen, dass die Erde am Ende zerstört werde, dies halte sie aber trotzdem nicht davon ab, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen. Vier Personen gingen indessen davon aus, dass die Erde am Ende wiederhergestellt werde. Zwei davon bezogen sich dabei auf den Theologen N. T. Wright und argumentierten, dass der Himmel am Ende auf die Erde kommen werde und eine Verwandlung/Transformation der Erde stattfinden werde. Vier weitere Personen rechneten damit, dass es am Ende einen neuen Ort, einen neuen Himmel geben werde, an welchem sie sein werden. Und weil man an einem besseren Ort sein werde, sei es auch egal, was mit der Erde letztlich passiere. Dennoch herrscht auch viel Unsicherheit gegenüber der Vorstellung der letzten Dinge. Bspw. sagte eine Person, dass sie sowohl glaube, dass das neue Jerusalem im Himmel sein werde, als auch denke, dass der Himmel auf die Erde kommen werde. Eine andere Person drückte ihre Unsicherheit so aus:

„Okay, also. Ich weiß nicht, ob ich schon mal Offenbarung gelesen habe oder wann ich es das letzte Mal gelesen habe (lacht), aber es steht eigentlich fest, dass Jesus wiederkommt und ob wir jetzt schon in diesen tausend, zehntausend Jahren drin sind oder nicht, keine Ahnung. Damit beschäftige ich mich ehrlich gesagt auch nicht.“  
(Lena, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022)

Selbstverständlich haben diese eschatologischen Auffassungen auch Auswirkungen auf die Haltung gegenüber Nachhaltigkeit. Vier Personen sprachen sich dafür aus, dass ihre eschatologische Haltung keinen direkten Einfluss auf ihre Haltung gegenüber Nachhaltigkeit habe, sie würden noch heute sprichwörtlich einen Baum pflanzen, auch wenn morgen die Welt unterginge. Drei Personen gaben mit Blick auf das Ende an, dass ihnen das Reich Gottes und die Perspektive auf ewige Gerechtigkeit Hoffnung geben. Zwei Personen sagten zudem, dass das Ende der Welt nicht absehbar sei und sie deswegen weiterhin den Auftrag zur Schöpfungsbewahrung haben. Eine Person hingegen argumentierte, dass Gott einen Plan mit der Welt habe und wir nicht den Auftrag haben, die Klimakrise abzuwenden, weil dies in Gottes Verantwortung liege. Einige der Befragten stellen außerdem eine Kausalität her und gaben zu, dass sie sich manchmal die Frage stellen, ob man den Zeitpunkt und die Dimension des Endes der Welt verändern könne, z. B. indem man den Planeten schon vorher zerstört oder durch Klimaschutz das Ende der Welt hinauszögert. Gleichzeitig haben die jungen Erwachsenen auf diese Fragen keine plausiblen Antworten gegeben. Abgesehen von

einer Person zeigt es sich, dass die eschatologische Perspektive einen neutralen bis positiv-anspornenden Einfluss auf die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit hat.

Interessant sind außerdem die Gottesbilder, die die jungen Christ\*innen in Bezug auf Nachhaltigkeit haben und erwähnen. Acht Personen sprachen in Zusammenhang mit Nachhaltigkeit vom Bild des Schöpfergottes. Er habe die Welt erschaffen und möchte nicht, dass diese zerstört wird. Die Bewahrung der Schöpfung gebe ihm, dem Schöpfer, Ehre und Lob. Sieben Personen gaben auch an, dass Gott Nachhaltigkeit wichtig finde, was unter dem Stichwort nachhaltiger Gott zusammengefasst ist, aber nicht zwangsläufig so in den Interviews benannt worden ist: „Gott würde einem nachhaltigen Lebenswandel schon sagen, dass es gut ist, aber, ja, keine Ahnung, aber ich glaube, ich tue mich schwer damit zu sagen, Gott ist ein nachhaltiger Gott“ (Jonas, persönliche Kommunikation, 05. Januar 2022). Drei Personen sahen Gott als allmächtigen Gott, der den Menschen aber Freiheit in ihrem Tun gibt. Dennoch hätte er die Macht, in die Situation auf der Erde einzugreifen. Vier Personen sahen im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit auch einen traurigen und drei Personen einen versorgenden Gott. Zwei Personen haben das Gottesbild eines gerechten Gottes erwähnt.

Das Verhältnis zwischen Gott und den Menschen in Bezug auf eine nachhaltige Veränderung der Welt sehen die Befragten eher homogen. Sieben Personen sprachen sich dafür aus, dass es menschliche Aufgabe sei, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen. Zwei Interviewte bezeichneten Menschen als Mitarbeitende Gottes und sagten, dass Gott es den Menschen ermögliche, an der Schöpfungsbewahrung teilzuhaben. „Gott hat uns einen Ball zugespielt, wir sind in der Verantwortung, den jetzt auch irgendwie gescheit und geschickt zu spielen“ (Damaris, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022).

Das Thema Gerechtigkeit tritt an einigen Stellen der Interviews auf. Drei Personen sprachen sich dafür aus, dass „nachhaltiges Leben eben auch mehr Gerechtigkeit bedeutet“ (Thomas, persönliche Kommunikation, 06. Januar 2022). Für zehn Personen hängen diese beiden Themen zusammen, für vier Personen sogar stark. Zwei Personen konkretisierten dies und gaben an, dass für sie Nachhaltigkeit ein Teil von Gerechtigkeit sei. Nachhaltigkeit beziehe sich eher auf Ökologie und Gerechtigkeit hingegen stärker auf Soziales. Eine Person stellte auch den Zusammenhang her, dass das globale Phänomen der Klimakrise konkrete Gerechtigkeitsprobleme auslöse. Festzustellen ist also, dass Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit auf konkrete Nachfrage hin für den Großteil der Befragten zusammengehört und unterschwellig mitgedacht wird. Dass das Thema aber selbstständig explizit eingebacht wird und z. B. in der Definition von Nachhaltigkeit mitgedacht wird, war nicht der Fall.

## 5.4 Weitere Ergebnisse

Neben der Ergebnisdarstellung entlang der HK sollen nun noch weitere Ergebnisse erläutert werden. Im ersten Abschnitt beziehen sich die Ergebnisse auf die sozio-demographischen Merkmale der Interviewten. Anschließend wird eine inhaltliche Reflexion anhand des Glaubens als Motivation, angelehnt an eine typenbildende Auswertung, vorgenommen.

Bei der Analyse mit Hilfe der sozio-demographischen Variablen in Form von Kreuztabellen wurden keine signifikanten Unterschiede anhand des Schulabschlusses, der Altersgruppen oder der Bundesländer erkannt. Bei der Unterscheidung nach Wohnort wurden einige Muster erkannt. Alle Interviewten vom Dorf oder der Kleinstadt haben Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in der Kindheit gemacht. Dahingegen haben alle Befragten aus Mittel- oder Großstädten Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in den Medien/Öffentlichkeit gemacht. Auch bei gesellschaftlicher Aufgabe haben nur Personen aus Mittel- und Großstädten geantwortet. Ob diese Unterschiede, wie man sie auch klassischerweise erwarten würde, wirklich auf den Wohnort zurückzuführen sind oder auch mit anderen Faktoren zusammenhängen, ist hierbei nur zu vermuten. Bei der Analyse nach Kirchenzugehörigkeit wurde deutlich, dass die Personen, die einer LKG zugehörig sind, keine Erfahrungen in der Gemeinde mit Nachhaltigkeit gemacht haben. Bei der inhaltlichen und operativen Bearbeitung des Themas Nachhaltigkeit in der Gemeinde stechen die Interviewten aus einer evangelischen Kirchengemeinde hervor, indem alle dort Zugehörigen angaben, sowohl eine inhaltliche als auch eine operative Beschäftigung mit Nachhaltigkeit in der Gemeinde bereits erlebt zu haben. Diejenigen aus einer LKG haben das Thema inhaltlich gar nicht und nur eine Person (von zwei) hat es operativ erlebt. Bei all dieser Aufzählung ist es allerdings auch wichtig, zu beachten, dass die Verteilung zwischen den Zugehörigkeiten in dieser Forschung ungleich ist und deshalb nur als Stimmungsbild einzuordnen ist: drei Personen evangelischen Kirche, sieben Freikirche und zwei LKG. Als letzte Variable soll die christliche Sozialisation dargestellt werden. Diejenigen, die eher traditionell aufgewachsen sind, haben keine Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in der Gemeinde gemacht, was höchstwahrscheinlich auf fehlende Gemeindeerfahrung in der Sozialisation zurückzuführen ist. Dennoch haben alle Befragten verschiedene Erfahrungen in der Kindheit und/oder mit der Familie und Nachhaltigkeit gemacht, weshalb hier kein Unterschied durch eine christliche Sozialisation zu erkennen ist. Wo jedoch ein Unterschied zu vermerken ist, sind die Nachhaltigkeitserfahrungen im Ausland und die Spendenbereitschaft, die nur bei stark christlich sozialisierten Personen auftreten. Auch beim sonstigen Engagement ist eine leichte Tendenz dahingehend zu erkennen, dass diejenigen mit einer stärkeren

christlichen Sozialisation auch etwas häufiger für Nachhaltigkeit engagiert sind. Außerdem ist es interessant, dass diejenigen, die eine starke christliche Sozialisation erlebt haben, nur zu 12% keine Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit finden, wohingegen diejenigen mit einer geringeren christlichen Sozialisation deutlich öfter keine Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit feststellen. Diese Ergebnisse deuten schon darauf hin, dass eine starke christliche Sozialisation auch positive Auswirkungen auf die Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit sowie auf das Nachhaltigkeitsengagement hat.

Nach dieser sozio-demographischen Ergebnisdarstellung folgt nun eine weitere Ergebnisdarstellung anhand ausgewählter Merkmale. Für diese Forschung stehen evangelisch-hochreligiöse junge Erwachsene im Fokus. Damit ist der Glaube das zentrale Merkmal, was den Forschungsgegenstand von jungen Erwachsenen in anderen Studien unterscheidet. Für hochreligiöse junge Erwachsene (Hubersche Zentralitätsskala) ist der gelebte christliche Glaube Zentrum des eigenen Lebens. Alle zwölf Interviewten können dieser Form der Religiosität zugeordnet werden. Zur Beantwortung der Forschungsfrage sollte deshalb auch ein wichtiges Augenmerk daraufgelegt werden, in welchem Verhältnis der Glaube zu den Ergebnissen der Studie steht. Angelehnt an eine typenbildende Auswertung, die für diese Arbeit nur wenig Mehrwert bringen würde, wird nun eine Auswertung entlang von Achsen vorgenommen. Jeweils eine Achse beschreibt den Glauben als Motivation für Nachhaltigkeit. Die andere Achse stellt in mehreren Auswertungsrunden sowohl das Nachhaltigkeitsbewusstsein/ Involvement als auch das persönliche Engagement für Nachhaltigkeit im Alltag sowie das gesellschaftliche (inkl. kirchliche) Engagement über das Private hinaus dar. In einem ersten Schritt wurden deshalb die SK Christlicher Glaube als Motivation sowie Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit erneut analysiert sowie die einzelnen Fälle in einer Skala angeordnet, um herauszufinden, wie stark der Glaube eine Motivation für Nachhaltigkeit ist.

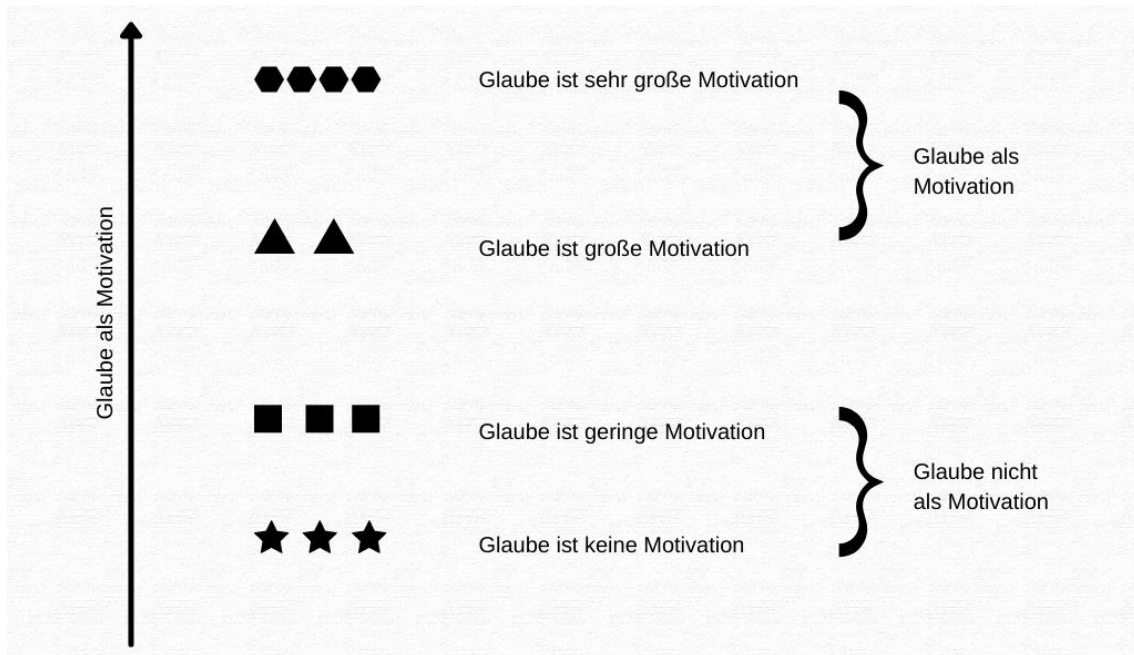


Abb. 21: Zusammenhang 1 (eigene Darstellung)

Dabei ergab sich, dass für vier Personen (jedes Symbol steht für eine befragte Person) (Maria, Lukas, Milo und Paul) der Glaube eine sehr große und für zwei Personen (Damaris und Lia) eine große Motivation für die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit im Allgemeinen ist. Ausschlaggebend für diese Zuordnung war die Selbsteinschätzung der Personen im Interview und dass nahezu alle dieser Interviewten auf die Frage nach Motivationen direkt ihren christlichen Glauben genannt haben. Zudem wurde die Codehäufigkeit bei christlicher Glaube als Motivation sowie bei Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit als Kriterium verwendet. Drei Personen (Leon, Peter, Thomas) wurden der Gruppe zugeordnet, in der der christliche Glaube nur eine geringe Motivation zur Beschäftigung mit Nachhaltigkeit ist. Diese drei haben zwar eine Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit genannt, aber diese spielt für den persönlichen Glauben nur eine sehr geringe Rolle. Außerdem hat keine dieser Personen den christlichen Glauben dezidiert als Motivation auf die direkte Frage danach genannt. Weitere drei Personen (Jonas, Sophie und Lena) wurden der Gruppe zugeordnet, für die Glaube keine Motivation darstellt, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Diese haben ausdrücklich im Interview beschrieben, dass für sie der Glaube keine Motivation ist, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen, sondern andere Motivationen zugrunde liegen. *Zur einfacheren Interpretation der Ergebnisse wurden jeweils zwei Gruppen zusammengefasst, sodass sich insgesamt ergibt, dass für die Hälfte der Interviewten*

(sechs Personen) der Glaube eine Motivation für Nachhaltigkeit und für die andere Hälfte (sechs Personen) der Glaube keine Motivation ist.

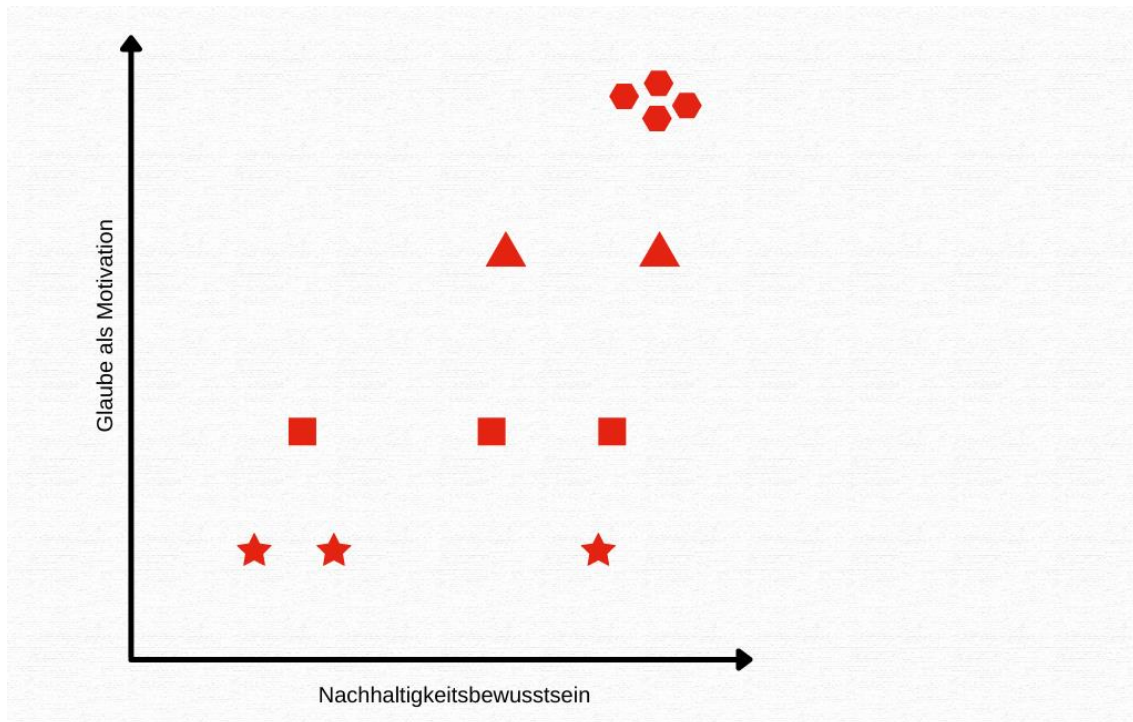


Abb. 22: Zusammenhang 2 (eigene Darstellung)

Die erste Zusammenhanganalyse nimmt den Glauben als Motivation und das Nachhaltigkeitsbewusstsein in den Blick. Zur Identifikation des Nachhaltigkeitsbewusstseins wurde die Kategorie Nachhaltigkeit (Theorie), das Wissen und die Sprachfähigkeit über Nachhaltigkeit und die Definition von Nachhaltigkeit als Kriterien genutzt. Dort ergibt sich, dass bei den vier bzw. sechs Personen, für die der Glaube eine Motivation ist, auch das Nachhaltigkeitsbewusstsein hoch ist. Diejenigen, für die der Glaube keine Motivation ist, weisen unterschiedliche Ausprägungen des Nachhaltigkeitsbewusstseins auf. Interessant ist, dass es Interviewte gibt, deren Nachhaltigkeitsbewusstsein hoch ist und deren Glaube keine Motivation ist. *Dies zeigt, dass die befragten junge Christ\*innen sowohl aufgrund ihres Glaubens als auch aufgrund anderer Motivationen ein hohes Nachhaltigkeitsbewusstsein erlangen können.* Andererseits gibt es aber niemanden, für den\*die der Glaube eine große Motivation ist und trotzdem ein niedriges Nachhaltigkeitsbewusstsein vorliegt. Gleichzeitig haben nur diejenigen ein geringes Nachhaltigkeitsbewusstsein, für die der Glaube auch keine Motivation ist. *Es ist also zu folgern, dass eine aus dem christlichen Glauben heraus motivierte Beschäftigung mit Nachhaltigkeit häufiger auch zu einem hohen Nachhaltigkeitsbewusstsein führt.* Dies könnte damit begründet werden, dass Haltungen und Aktivitäten im Leben einer hochreligiösen Person immer auch anhand des Glaubens kategorisiert und bewertet werden. Kann die Person eine Tätigkeit oder ein Thema mit

dem Glauben verknüpfen, erhält sie oder es demnach einen höheren Stellenwert als nicht mit dem Glauben begründbare Thematiken.

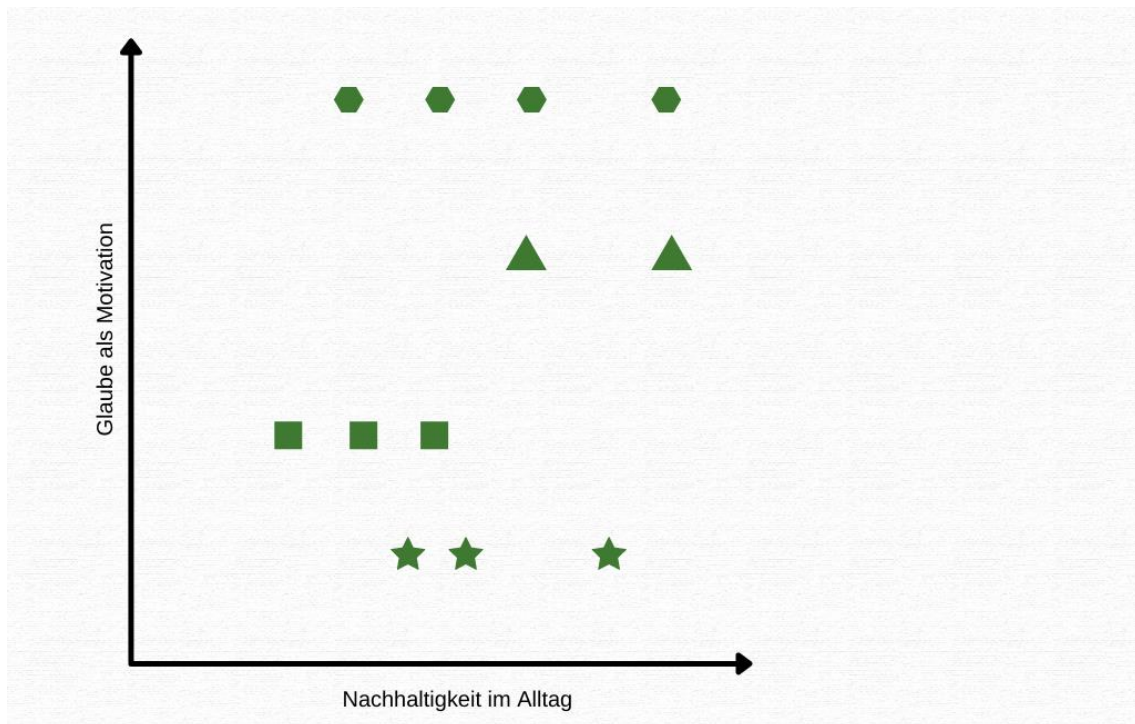


Abb. 23: Zusammenhang 3 (eigene Darstellung)

Die nächste Zusammenhanganalyse wurde zwischen Glaube als Motivation und Nachhaltigkeit im Alltag vorgenommen. Zur Identifikation der Implementierung von Nachhaltigkeit im Alltag diente die Kategorie Nachhaltigkeit (Alltag). Bei dieser Analyse, und das macht die Grafik gut sichtbar, ist die Spannweite des Implementierungsgrades größer. So sind Ergebnisse weniger stark kumuliert als in der vorherigen Grafik. Gerade bei denjenigen, für die der Glaube eine sehr große Motivation ist, wird sichtbar, dass der Grad der Umsetzung im Alltag sehr unterschiedlich ist. Vier der sechs Personen setzen Nachhaltigkeit im Alltag stärker um. Bei denjenigen, für die der Glaube keine Motivation ist, setzt jedoch nur eine Person Nachhaltigkeit im Alltag stärker um. *Auch wenn bei weitem nicht so eindeutig wie bei der ersten Zusammenhanganalyse, so wird hier*

sichtbar, dass diejenigen, für die der Glaube eine Motivation darstellt, im Vergleich zur anderen Gruppe Nachhaltigkeit stärker im Alltag implementieren.

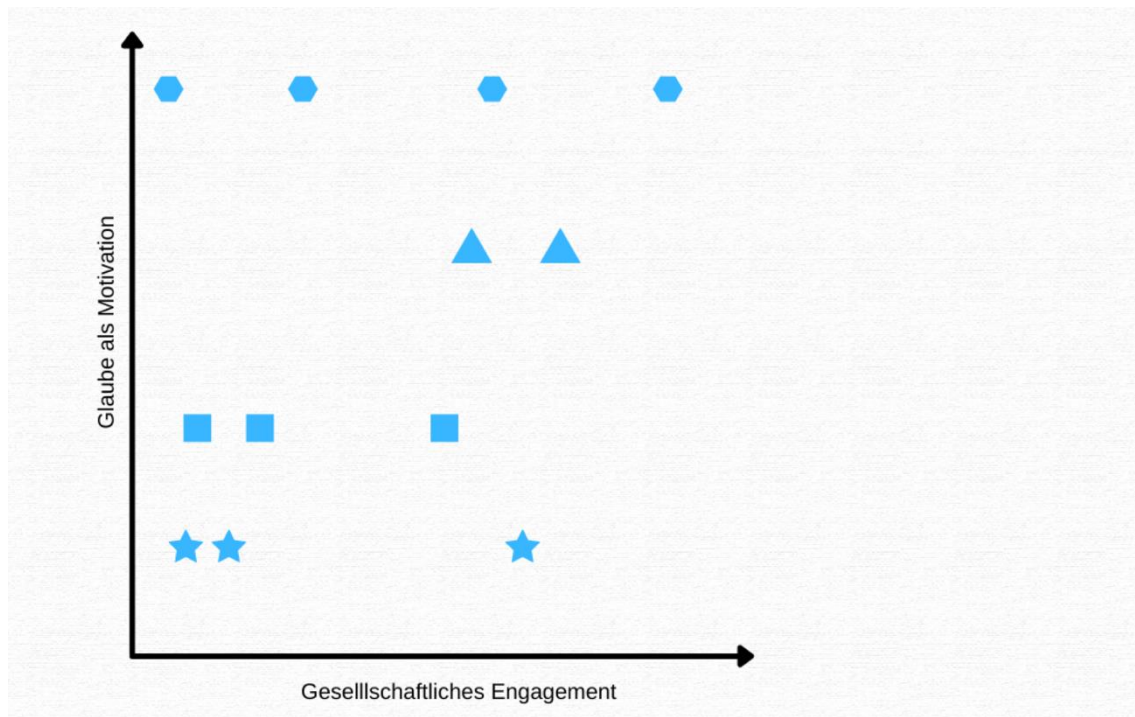


Abb. 24: Zusammenhang 4 (eigene Darstellung)

Die dritte Zusammenhangsanalyse vergleicht das gesellschaftliche (inkl. kirchliche) Engagement für Nachhaltigkeit zwischen den Gruppen. Als Bezugsrahmen zur Einordnung wurde die Kategorie Engagement für Nachhaltigkeit und Gemeinde genutzt. Insgesamt zeigt die Grafik gut, dass die einzelnen Fälle, symbolisiert durch die Formen, nach links verschoben sind. *Dies bedeutet, dass sich die befragten jungen Christ\*innen grundsätzlich stärker im Alltag und weniger gesellschaftlich für Nachhaltigkeit einsetzen. Es ist aber anzumerken, dass hierbei die aus dem Glauben Motivierten stärker gesellschaftlich engagiert sind als diejenigen mit anderen Motivationsgründen.*



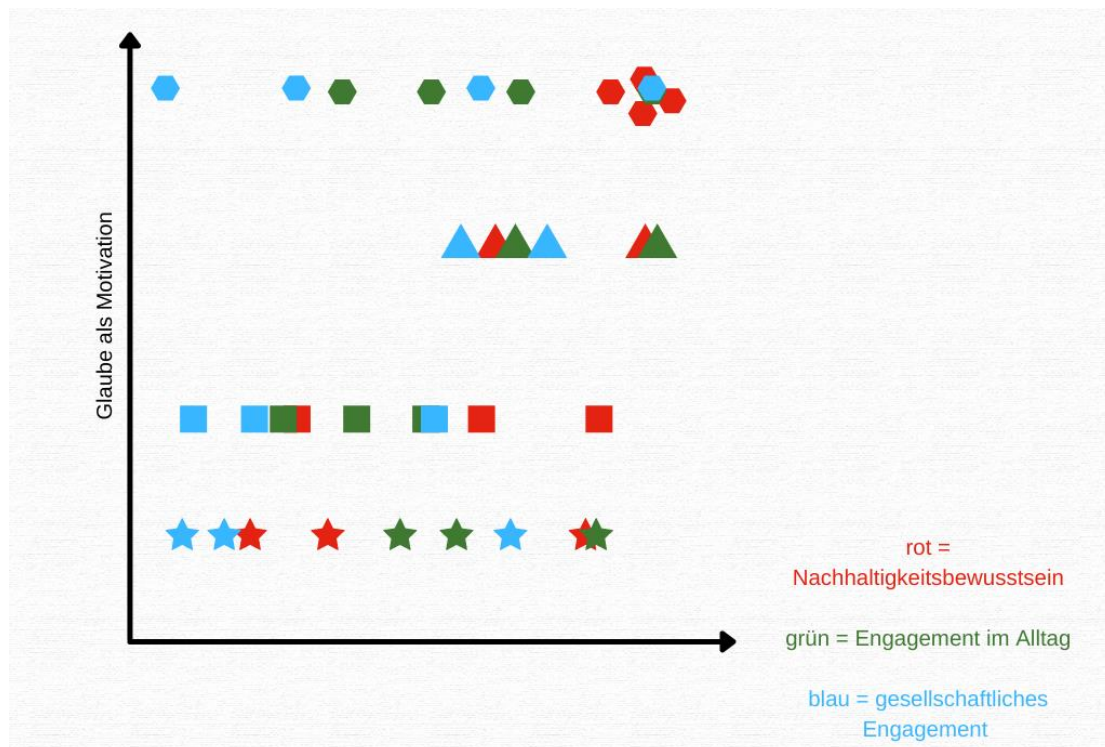


Abb. 25: Zusammenhangsüberblick (eigene Darstellung)

Diese Grafik zeigt nun die übereinandergelegten Ergebnisse der vorangegangenen Zusammenhangsanalysen. Insgesamt gibt es einige unauffällige Fälle, die sowohl im Nachhaltigkeitsbewusstsein und der alltäglichen Umsetzung als auch im gesellschaftlichen Engagement kongruent sind. Dies bezieht sich vor allem auf die beiden Dreiecke (Lia und Damaris), also auf die beiden Interviewten, für die der Glaube eine große, aber keine sehr große Motivation ist. Auch sind diejenigen in sich stimmig, für die der Glaube keine Motivation ist (Lena, Sophie und Jonas). Interessant ist, dass Jonas sowohl ein hohes Nachhaltigkeitsbewusstsein als auch ein alltägliches und gesellschaftliches Engagement vorweist, obwohl er nicht aus dem Glauben heraus motiviert ist. *Dies macht einmal mehr deutlich, dass nicht der Glaube allein für die befragten jungen Christ\*innen motivieren kann.* Interessant sind des Weiteren zwei Ergebnisse von denjenigen, die stark aus dem Glauben heraus motiviert sind. Maria hat zwar ein sehr hohes Nachhaltigkeitsbewusstsein und alltägliches Handeln, aber ihr gesellschaftliches Engagement ist sehr gering (blauer Kreis ganz links). Dies ist damit zu erklären, dass für sie der Glaube ein Negativ-Auslöser ist. Durch eine bewusste Glaubensentscheidung hat sie für sich ihr vorher aufwändiges gesellschaftliches Nachhaltigkeitsengagement aufgegeben. Sie begründet dies mit ihrer eschatologischen Perspektive, dass es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben werde, weswegen ein Einsatz für diese Welt nicht lohnenswert sei. Lukas, der auch stark aus dem Glauben motiviert ist, hat zwar ein hohes Nachhaltigkeitsbewusstsein, aber setzt dies sowohl persönlich als auch gesellschaftlich wenig um. Hier ist eine große Lücke zwischen

Wissen und Handeln zu identifizieren, die er auch selbst sieht und bedauert. Diese beiden herausgegriffenen Fälle zeigen erneut auf, dass der Glaube als Motivation zwar dazu verhilft, dass ein höheres Nachhaltigkeitsbewusstsein vorhanden ist, aber nicht unbedingt dazu führt, dass dieses Bewusstsein in persönliches oder gesellschaftliches Handeln übersetzt wird. *Trotzdem ist auch das gesellschaftliche Engagement bei denjenigen höher (vier von sechs Personen), für die der Glaube motivierend wirkt.* Im Gegensatz dazu sind nur zwei der sechs nicht aus dem Glauben Motivierten gesellschaftlich aktiv.

Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass für die Hälfte der befragten jungen Christ\*innen der christliche Glaube eine Motivation ist, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Eine aus dem christlichen Glauben heraus motivierte Beschäftigung mit Nachhaltigkeit führt bei den Befragten häufiger auch zu einem hohen Nachhaltigkeitsbewusstsein sowie zu einer stärkeren Implementierung von Nachhaltigkeit in den Alltag und zu einem gesellschaftlichen Engagement. Gleichzeitig zeigt diese Studie auch, dass nicht nur der Glaube, sondern auch andere Beweggründe bei den befragten jungen Christ\*innen zu einem hohen Involvement und Engagement führen können; wenn auch nicht so häufig. Auch bei denjenigen, die aus dem Glauben heraus Nachhaltigkeit wichtig finden, ist ein Action-Knowledge-Gap zu identifizieren, indem grundsätzlich ein höheres Nachhaltigkeitsbewusstsein als ein aktives Handeln im Alltag oder gesellschaftlich zu erkennen ist (von Schneidmesser, Herberg & Stasiak, 2018). Zudem ist das private Engagement für Nachhaltigkeit stärker als das gesellschaftliche. Die zweite Hälfte der Befragten gab außerdem an, dass für sie der christliche Glaube keine oder eine nur sehr geringe Motivation für die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit sei. Auch diese Gruppe sollte in den Blick genommen werden. Den Anteil derer, die ein niedrigeres Nachhaltigkeitsbewusstsein sowie -engagement haben, ist in dieser Gruppe höher. So kann festgestellt werden, dass der christliche Glaube als Motivation positiv dazu beiträgt, dass die befragten jungen Christ\*innen ein höheres Nachhaltigkeitsbewusstsein und -engagement erlangen.

## 6. DISKUSSION

Die dieser Arbeit zugrundeliegenden Forschungsfrage lautet: „Was denken junge Christ\*innen warum über Nachhaltigkeit und welche Auswirkungen hat dies im Alltag, Engagement und Glauben?“. Diese soll nun in drei Unterpunkten, jeweils bezüglich einer Teilforschungsfrage und in der Auseinandersetzung mit dem Fachdiskurs und dem allgemeinen Forschungsstand, dargestellt und diskutiert werden.

### 6.1 Was junge Christ\*innen über Nachhaltigkeit denken und wissen<sup>6</sup>

*Alle befragten jungen Christ\*innen zeigen ein Interesse am Thema Nachhaltigkeit*

In der Auswertung der Interviews ist festzustellen, dass alle zwölf Befragten ein Interesse am Thema der Nachhaltigkeit zeigen, obwohl bei der Auswahl des Samples auch darauf geachtet wurde, dass Personen eingebunden werden, die in der Vorstudie ein geringes Interesse am Thema Nachhaltigkeit angaben. So sind die befragten jungen Christ\*innen trotz der heterogenen sozio-demographischen Auswahl insgesamt betrachtet insofern homogen, als dass alle Nachhaltigkeit in irgendeiner Art und Weise wichtig finden sowie ein Verständnis für den Begriff haben. Dieses Ergebnis ist, eingeordnet in den aktuellen Forschungsstand, aber auch nicht überraschend. Laut zahlreicher aktueller Jugendstudien (Shell Jugendstudie 2019, Zukunft? Jugend fragen 2019, Trendstudie Jugend 2021) sind ökologische und soziale Themen für junge Menschen sehr wichtig und dringlich und haben längst auch gegenüber anderen Werten stark an Bedeutung gewonnen (Albert et al., 2019, S. 57; Umweltbundesamt, 2020, S. 13; Schnetzer & Hurrelmann, 2021, S. 19).

*Die befragten jungen Christ\*innen haben ein überwiegend erfahrungsbezogenes und punktuelles Wissen über Nachhaltigkeit*

Das Wissen der befragten jungen Christ\*innen über Nachhaltigkeit scheint eher punktuell als umfassend zu sein. Es ist zudem überwiegend anwendungs- und erfahrungsbezogen und weniger an Inhalte oder Konzepte gebunden. So kristallisierte sich bspw. keine einheitliche Definition dessen heraus, was die Befragten unter Nachhaltigkeit verstehen; jedoch können alle Befragten biographische Erfahrungen, zum Beispiel aus der Kindheit, Schule oder dem Ausland, mit Nachhaltigkeit in Verbindung bringen. Außerdem werden keine klassischen Definitionen, wie man sie aus dem wissenschaftlichen Nachhaltigkeitsdiskurs kennt, oder auch weitere nachhaltigkeitsbezogene Fachbegriffe, wie z. B. sozial-ökologische Transformation, genannt. Tendenziell ist, in dem, was die jungen Christ\*innen mit Nachhaltigkeit

---

<sup>6</sup> Die aufgestellten Thesen beziehen sich auf die zwölf befragten jungen Christ\*innen dieser Masterarbeit.

verbinden, ein Überhang der ökologischen Dimension zu erkennen, wenn auch das Soziale immer wieder mitgedacht wird. So ist es für manche wichtig, Müll zu vermeiden (Lena<sup>7</sup>) oder dass Gegenstände einen langen Nutzen haben (Sophie), für andere ist es zentral, Ressourcen zu sparen (Peter, Thomas, Lukas) oder an die nächsten Generationen zu denken (Maria, Jonas). Insbesondere die befragten jungen Erwachsenen mit einem evangelisch-landeskirchlichen Bezug weisen hier ein breiteres und weniger auf Ökologie verengtes Nachhaltigkeitsverständnis auf (Milo, Lukas, Leon). Diejenigen Befragten mit einem gemeindlichen LKG-Hintergrund hingegen weisen ein eher einseitiges, auf natürliche Ressourcen und Konsum gerichtetes Verständnis auf (Lena, Sophie)

*Für die befragten junge Christ\*innen ist Nachhaltigkeit ein eher einseitiges, aber dennoch relationales Geschehen*

Insgesamt wird deutlich, dass Nachhaltigkeit für einen Großteil der befragten jungen Christ\*innen als relationales Geschehen verstanden wird. So sind andere Menschen sowohl Zweck und Motivation zur Beschäftigung als auch Mittel zum Zweck für Informationen oder als Vorbilder. Trotz dieser Zentralität von Beziehung für die Befragten werden das Thema der Gerechtigkeit, aber auch andere tangierende Themen, wie die 17 Nachhaltigkeitsziele, Frieden und Armut, im Zusammenhang mit Nachhaltigkeit nur wenig angesprochen. Erst auf Rückfrage ordneten die meisten Befragten Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit in einen Zusammenhang ein. So bleibt dieses vieldimensionale Thema häufig auf eine eindimensionale Ebene verengt und wird den in dieser Masterarbeit erarbeiteten Prinzipien und Definitionen von Nachhaltigkeit, insbesondere dem Nachhaltigkeitsdreieck (Pufé, 2017, S. 115), nur in Ansätzen gerecht. Auch das politisch forcierte normative Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung ist den Interviews nach zu urteilen noch wenig zu den befragten jungen Christ\*innen vorgedrungen. Eine wichtige Erkenntnis ist daraus auch, dass in Diskursen mit jungen Christ\*innen kein allgemeiner Nachhaltigkeitsbegriff voraussetzbar ist.

*Die befragten jungen Christ\*innen begreifen Nachhaltigkeit weniger als gesellschaftliche Aufgabe*

Insgesamt fehlt bei vielen der Befragten ein sozialetischer und gesellschaftlicher Blick über das Individuum bzw. Beziehungen hinaus (z. B. Kritik am marktwirtschaftlichen System und Wirtschaftswachstum). Auch das Verständnis der Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Transformation wird wenig geäußert. Zwar ist allen Nachhaltigkeit in

---

<sup>7</sup> Zur besseren Veranschaulichung werden jeweils Beispiele genannt, auf welche Interviews die Aussagen zutreffen.

irgendeiner Weise wichtig, einige äußern sich auch dahingehend, dass die Politik über Gesetze und Verbote stärker eingreifen müsse, die reale Bedeutung einer nicht nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft wird jedoch oft abstrakt wahrgenommen: So werden Probleme, die aus einem unnachhaltigen Leben folgen, wenig auf die eigene persönliche und gesellschaftliche Zukunft bezogen. Dies findet vor allem auch darin Ausdruck, dass keine der interviewten Personen über Ängste oder Sorgen bezüglich der Zukunft spricht. Es wird lediglich von Einzelnen die Sorge um den Zustand der Erde für die eigenen zukünftigen Kinder genannt. Interessant ist, dass dies die befragten jungen Christ\*innen von den Befragten der Shell Jugendstudie 2019 oder der More in Common Studie 2021 unterscheidet, die prominenter über eigene Ängste sprechen (Albert et al., 2019, S. 57) Die More in Common-Studie gibt an, dass insbesondere die Altersgruppe der 18-29-Jährigen mit 87% besonders besorgt sei (More in Common, 2021, S. 10). Hier stellt sich also die Frage, ob dieser Unterschied auf die Hochreligiosität der jungen Christ\*innen zurückzuführen ist. Dies wäre eine interessante Forschungsfrage für weitere Studien. Dass die Stimme junger Menschen in Bezug auf Nachhaltigkeit gesamtgesellschaftlich lauter wird, wie es auch die Shell-Jugendstudie 2019 bereits mit ihrem Titel *Eine Generation meldet sich zu Wort* verdeutlicht, kann in dieser Masterarbeit somit nur in Teilen bestätigt werden. Zusammenfassend scheint die Betroffenheit insgesamt sehr unterschiedlich zu sein und eine fehlende gesamtgesellschaftliche nachhaltige Transformation wird nicht von allen zu Ende gedacht. Diese Ergebnisse spiegeln sich auch in der Studie der Q | Agentur für Forschung (2020, S. 51-52) wider, die das Nachhaltigkeitsverständnis von 20-55-jährigen Deutschen qualitativ untersuchte. Die Studie zeigte, dass es den Befragten sehr schwerfällt, Nachhaltigkeit konkret auf das eigene Leben anwendbar zu machen und eine nicht-nachhaltige Lebensweise konsequent zu durchdenken.

#### *Die befragten jungen Christ\*innen sehen Nachhaltigkeit auch kritisch*

Die Hauptprobleme, die die jungen Christ\*innen in Bezug auf Nachhaltigkeit sehen, betreffen die Moral bzw. Haltung. So ist es für einige problematisch, dass für den Begriff der Nachhaltigkeit noch eine geringe gesellschaftliche Akzeptanz vorliegt und dieser inhaltlich nicht genug geschärft ist (Maria, Lia). Außerdem kritisieren einige, dass Nachhaltigkeit von manchen als ein Trend abgewertet oder sich in Form von Greenwashing daran bereichert wird (Maria, Lia, Jonas). Ein weiteres Problem, das die Befragten sehen, ist die unzureichende Umsetzungsmöglichkeit von Nachhaltigkeit z. B. auf dem Land oder bzgl. der Finanzierung (Lena). Außerdem merken einige Befragte an, dass hinsichtlich einer nachhaltigen Entwicklung bereits Demotivation bei ihnen

persönlich vorliegt oder dass ihnen eine gewisse gesellschaftliche Resignation entgegengebracht wird (Peter, Lukas, Milo).

*Die befragten jungen Christ\*innen sehen zwar einen biblischen Schöpfungsauftrag, durchdringen das Thema aber theologisch noch kaum*

Hinsichtlich einer theologischen Durchdringung der Thematik ist festzustellen, dass, obwohl ein Großteil der Befragten sogar eine theologische Ausbildung absolviert (hat), weitgehend bis auf wenige Ausnahmen oberflächlich gesprochen wird. Insbesondere eschatologische und missiologische Fragestellungen scheinen einige Interviewte zu überfordern. Die unterschiedlichen missiologischen Auffassungen, wie sie im Theorieteil dieser Arbeit herausgestellt wurden, werden auch in den Interviews deutlich. So spricht sich die Hälfte der Befragten dafür aus, dass ihnen Mission wichtiger sei als Nachhaltigkeit, und sie bringen diese beiden Anliegen auch nicht zusammen, wie es die neueren transformativen Missionsverständnisse tun. Zwei Personen hingegen greifen genau diese Gedanken auf und verstehen Nachhaltigkeit und Evangelisation als gleichwertig bzw. zeigen auf, dass auch ein Einsatz für Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit eine missionarische Chance sei (Lia, Paul). Die restlichen Personen waren sich in ihrer Positionierung nicht sicher. Die Beantwortung eschatologischer Fragen fiel manchen Befragten schwer. So gaben einige an, keine Verbindung zwischen ihren Vorstellungen der letzten Dinge und dem Einsatz für Nachhaltigkeit zu sehen. Diejenigen, die eine Verbindung sahen, nahmen diese eher positiv wahr in dem Sinne, dass die Perspektive auf ewige Gerechtigkeit und eine Erneuerung der Erde eine Hoffnung für die jetzige Welt eröffnet. Eine Person gab allerdings an, dass sie aufgrund ihrer Vorstellung eines neuen Himmels und einer neuen Erde davon ausgehe, dass die irdische Welt vergehe und sich somit auch ein Einsatz für die selbige aus ökologischen Aspekten nicht lohne (Maria). Warum sie sich dennoch teilweise für Nachhaltigkeit einsetze, sei der sozialen Verantwortung für Menschen im globalen Süden oder für die zukünftigen Generationen geschuldet. Eine weitere aktuell theologisch diskutierte Thematik, nämlich die Frage nach der Schuld und dem Sündenverständnis, vor allem hinsichtlich einer nicht-nachhaltigen Lebensweise, wurde in den Interviews nicht thematisiert. Darüber hinaus ist auch festzustellen, dass die pneumatologische Dimension und die Hoffnung auf das Wirken des Heiligen Geistes kaum eine Rolle in den Interviews bzw. in der theologischen Reflexion der befragten jungen Christ\*innen spielten. Einen biblischen Bezug können alle Befragten herstellen und sie referenzieren dabei auf die Schöpfungsgeschichte. Dies ist jedoch der einzige von allen genannte Bibelbezug. Schon von deutlich weniger Befragten werden noch das Gebot der Nächstenliebe sowie einzelne Psalmen oder biblische Bilder in Bezug auf Nachhaltigkeit genannt (Milo, Damaris). Insbesondere der

biblische Bezug zur Nächstenliebe wurde an dieser Stelle von weitaus mehr Befragten erwartet. Gerechtigkeit als biblisches Prinzip wird nicht als Bibelbezug genannt. Die bei Eom et al. (2021) veröffentlichten Ergebnisse zum Zusammenhang von Gottesbildern und der Relevanz von Nachhaltigkeit für das eigene Leben konnte in dieser Studie nicht bestätigt werden. Die Befragten verstehen Gott in Bezug auf Nachhaltigkeit vor allem als Schöpfer und glauben dabei, dass Gott Nachhaltigkeit auch wichtig sei. Außerdem nennen die jungen Erwachsenen das Bild eines allmächtigen Gottes; aber auch Bilder eines traurigen und eines versorgenden Gottes werden in die Diskussion eingebracht. Zwei Personen haben das Gottesbild eines gerechten Gottes vor Augen (Paul, Milo). Insgesamt betrachtet sind diese Gottesbilder überwiegend positiv. Die Frage, ob Gott z. B. auch wütend oder enttäuscht ist, wird vernachlässigt. Dieses Ergebnis bestätigt auch die Erkenntnis der empirica Jugendstudie (2018), dass hochreligiöse Jugendliche und junge Erwachsene Gott v. a. in positiven Bildern sehen (Faix et al., 2018, S. 62).

*Für die befragten junge Christ\*innen ist Nachhaltigkeit keine Ersatzreligion, aber eine sinnvolle Aufgabe*

Nachhaltigkeit wird nicht als Ersatzreligion oder als sinngebend verstanden, wohl aber als sinnvoll angesehen. So kann die These von Huber & Köhrsen (2021) der greening religions im Sinne einer aufblühenden Öko-Spiritualität bei den befragten jungen Christ\*innen weniger zugestimmt werden. In dieser Untersuchung hat sich nicht bestätigt, dass die befragten junge Christ\*innen aus ihrer Beschäftigung mit Nachhaltigkeit heraus eine Spiritualität entwickeln, die Natur als heilig erachten oder sonstige Sinnggebung darin erfahren. Für die hochreligiösen jungen Erwachsenen bleibt der transzendente Gottesglaube mit dem Evangelium Jesu Christi im Zentrum nach wie vor das sinngebende Element. Gleichzeitig kann aber auch festgestellt und zugestimmt werden, dass die etablierten Religionen, in diesem Fall das evangelische Christentum bzw. die Gemeinden, zu welchen die Befragten zugehörig sind, in seinen vielfältigen konfessionellen Facetten ein (anfängliches) Ergrünen erlebt und diese Thematik sehr wohl für manche einen wichtigen Ankerpunkt darstellt. Die konfessionellen Unterschiede, die in dieser Studie zu erkennen sind, können an die missionsgeschichtliche Betrachtung dieser Arbeit angeschlossen werden und weisen darin viele Parallelen auf. So erlebten die befragten jungen Christ\*innen, die einer evangelisch-landeskirchlichen Gemeinde angehören, das Thema Nachhaltigkeit in der Gemeinde häufiger als diejenigen, die sich einer Freikirche oder einer landeskirchlichen Gemeinschaft zugehörig fühlen (Huber & Köhrsen, 2021).

*Die meisten befragten jungen Christ\*innen wünschen sich eine nachhaltige Entwicklung ihrer Gemeinde, aber sind dabei in ihren Forderungen wenig radikal*

Im Gegensatz zu den Ergebnissen der Tearfund/Youthscape-Studie (2020), die davon berichtet, dass die befragten Jugendlichen einen radikalen Wandel ihrer Kirchen fordern, damit sie die junge Generation über deren Klimaaktivismus nicht verlieren, sind die Stimmen der befragten jungen Erwachsenen in dieser Studie eher gemäßigt. So wünschte sich ein Großteil der Befragten eine inhaltliche Stärkung sowie eine operative Bearbeitung von Nachhaltigkeit in ihren Gemeinden: einige wünschen sich eine Haltungsänderung, aber auch, dass das Thema in der Gemeinde theologisch bearbeitet wird sowie im Kleinen auch eigene Schritte in der Gemeinde gegangen werden. Außerdem wünschen sich die befragten jungen Christ\*innen, dass den Personen, die das Thema Nachhaltigkeit einbringen wollen, eine offene Haltung entgegengebracht wird. Der Ruf danach, dass sich Kirche als Vorbild, auch gesellschaftlich, einsetzen müsse, wird jedoch nur sehr vereinzelt laut. In Bezug auf Gemeinde denkt ein Großteil der Befragten, dass die Wortverkündigung und die Glaubensstärkung zentrale Aufgaben seien. Die diakonische und soziale Verantwortung sehen nur wenige Befragte als Aufgabe von Kirche (Lukas, Lia). Eine Person spricht sich hingegen gegen ein Engagement für Nachhaltigkeit in der Gemeinde aus, da dies ihrer Meinung nach keine Aufgabe von Kirche sei (Maria). Wodurch dieser Unterschied in den Studien zustande kommt, kann nur vermutet werden. So liegt dies möglicherweise an den kulturellen Unterschieden oder am Altersunterschied der Befragten, da die Tearfund/Youthscape-Studie Jugendliche und die Masterarbeit junge Erwachsene befragte.

## 6.2 Was junge Christ\*innen motiviert, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen

*Für die befragten jungen Christ\*innen ist der christliche Glaube nur eine von mehreren zentralen Motivationen*

Die Hälfte der befragten jungen Christ\*innen sieht in ihrem Glauben eine Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Weitere zentrale Motivationen sind für sie andere Menschen sowie der Klimaschutz und die Übernahme von Verantwortung, insbesondere hinsichtlich der Globalität der Herausforderung. Auch hier ist ein deutlicher Unterschied zu den Ergebnissen der Tearfund/Youthscape-Studie auszumachen, in der 86% der Befragten ihr nachhaltiges Handeln mit dem Glauben begründen (Tearfund, 2020, S. 7). Das Ergebnis der Masterarbeit unterschreitet mit 50% diese Zahl deutlich, wobei auch festzuhalten ist, dass knapp drei Viertel der befragten jungen Christ\*innen sehr wohl eine Verbindung zwischen dem Glauben und Nachhaltigkeit herstellen kann. Jedoch erwähnt lediglich die Hälfte der Befragten den christlichen Glauben explizit als Motivation. In der



Tearfund/Youthscape-Studie wurde der Glaube auch als Kraft- und Hoffnungsquelle stark herausgestellt. Auch das lässt sich in der vorliegenden Masterarbeit nur teilweise bestätigen. Der Glaube wird hier vielmehr als Auftrag (Schöpfungsbewahrung, Nächstenliebe) und weniger als Resilienzfaktor gesehen. Die Relationalität spielt auch bei den Motivationen der befragten jungen Christ\*innen eine Rolle. Andere Menschen sind dabei sowohl eine Zielmotivation im Sinne eines Gerechtigkeitsdenkens als auch Motivation im Sinne von Vorbildern und Ansporn. So nannten einige Befragte z. B. die eigene Partnerin oder Freund\*innen, die sie anspornen und motivieren, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen. Ein interessantes Ergebnis ist dabei auch, dass hauptsächlich Freund\*innen und Partner\*innen und nicht die eigene Familie oder andere prägende Vorbilder (z. B. Hauptamtliche in der Gemeinde) als Motivation genannt werden. Ein weiterer Aspekt der Relationalität als Motivation ist die soziale Erwünschtheit. Gerade in der Phase der Postadoleszenz ist die soziale Erwünschtheit aus soziologischer Sicht prägend (Hüning, 2018, S. 414). Ein großer sozialer Werdungsdruck wirkt auf die jungen Erwachsenen ein, der eben auch eine gesellschaftliche Stellungnahme zu aktuellen Thematiken hervorruft. Dementsprechend kann dieser Druck als eine Art gezwungene Motivation verstanden werden, wie es auch zwei Personen in den Interviews ganz explizit benennen, dass sie sich aufgrund von sozialer Erwünschtheit oder dem Druck der eigenen Peergroup dem Thema Nachhaltigkeit widmen (Maria, Leon). Bei der Frage danach, ob es neben diesen grundsätzlichen Motivationen auch bestimmte Auslöser für eine Beschäftigung mit Nachhaltigkeit gab, gab die Hälfte der Befragten die öffentliche Diskussion bzw. mediale Präsenz der Thematik an und knapp die Hälfte Auslandserfahrungen sowie einige persönliche Kontakte. Der *Einfach Machen! Report* (2019) vom Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft in Baden-Württemberg gab hierzu ähnliche Motivationen resp. Schlüsselmomente von 14-25-Jährigen an: Medien (z. B. Filme, Bücher), persönliche Kontakte, Schule und Auslandserfahrungen seien die wichtigsten Schlüsselfaktoren und Motivationen für eine Beschäftigung mit Nachhaltigkeit (Deckert & Ulmer, 2019, S. 16). Interessant ist, dass die sozialen Medien bei den befragten jungen Christ\*innen eine stark untergeordnete Rolle in der Motivation spielen. Außerdem scheinen Auslandserfahrungen stark motivierend zu sein. Diese interessante Verdichtung passt zur Phase der Postadoleszenz, da gerade im Übergang von der Jugendphase zum jungen Erwachsenenalter (längere) Auslandsaufenthalte zur beruflichen und persönlichen Orientierung absolviert werden. Weiterhin ist die Erkenntnis bedeutend, dass zwar der christliche Glaube bei der Hälfte der Befragten eine Motivation darstellt, dass aber von keiner Person Kirche oder Gemeinde als Motivation oder Auslöser der Beschäftigung genannt wurde.

### 6.3 Auswirkungen von Nachhaltigkeit im Alltag, Engagement und Glaube junger Christ\*innen

*Die befragten jungen Christ\*innen setzen Nachhaltigkeit vor allem in einzelnen Teilbereichen des Alltags und meist in kleinen Schritten um*

Die Interviews haben verdeutlicht, dass alle Befragten nachhaltige Handlungsweisen in ihren Alltag mehr oder weniger stark implementieren. Dabei kristallisierten sich fünf Handlungsbereiche heraus, in welchen die jungen Christ\*innen am stärksten auf Nachhaltigkeit achten: Kleidungseinkauf, Ernährungsform, Lebensmittelbesorgung, Müllreduktion sowie Mobilität. So berichtet die Hälfte der Befragten, dass sie versuchen, ihre Kleidung möglichst secondhand zu kaufen, und einige, dass sie bewusst in ihrer Ernährung auf Fleisch verzichten. Diese Handlungsbereiche decken sich z. T. auch mit der Tearfund/Youtscape-Studie: Dort gaben 87% der jungen Menschen an, Dinge zu recyceln, und 44%, dass sie auf Fleisch verzichten (Tearfund, 2020, S. 7). Deutlich wird aber auch, dass hingegen dieser stark operativen Umsetzung die Frage der inhaltlichen Implementierung von Nachhaltigkeit im Alltag offenbleibt. Die Tearfund/Youthscape-Studie zeigt indessen, dass 57% der Befragten im Alltag für mehr Nachhaltigkeit beten sowie 44% auch ihre Familien von Nachhaltigkeit überzeugen möchten (Tearfund, 2020, S. 7). Hier kann also festgestellt werden, dass sich das Engagement der befragten jungen Christ\*innen dieser Masterarbeit stärker auf operative Handlungen in spezifischen Teilbereichen des alltäglichen Lebens bezieht. So sind Nachhaltigkeit und auch die persönliche Umsetzung zwar Themen im Leben der befragten jungen Christ\*innen, dennoch sprachen auch nicht wenige darüber, dass sie nur in kleinen Schritten nachhaltige Handlungsweisen implementieren bzw. radikalere Umbrüche z. B. aufgrund von Bequemlichkeit nicht umsetzen. Dem relativ hohen Nachhaltigkeitsbewusstsein entspringt häufig nur wenig Engagement. Die Trendstudie Jugend 2021 zeigte ebenso auf, dass Umweltschutz zwar ein Thema der jungen Generation ist, sich dies aber im persönlichen Handeln, z. B. durch Verzicht, häufig nicht widerspiegelt (Schnitzer & Hurrelmann, 2021, S. 19). Auch Grunwald & Kopfmüller bestätigen, dass die reine Bekanntheit des Begriffs nichts darüber aussagt, wie hoch die Bereitschaft zum Engagement ist (2022, S. 305). Des Weiteren wird auch in der Studie der Q | Agentur für Forschung (2020) auf die Lücke zwischen dem theoretischen Wissen und dem praktischen Handeln, im Sinne eines Knowledge-Action-Gaps, hingewiesen (S. 17). Die More in Common-Studie gibt daraufhin einen Erklärungsversuch: Das

„Zögern beim weiteren persönlichen Handeln in Sachen Klima beruht also in den meisten Fällen nicht auf einer Ablehnung von Klimaschutz oder einer aggressiven Verantwortungsabwehr. Vielmehr dominiert das (unterschwellige) Bedürfnis nach einem kollektiven Impuls, den man nicht allein leisten kann.“ (More In Common, 2021, S. 18)

So plädieren diese Studienergebnisse vor allem auch dafür, Nachhaltigkeit und Nachhaltigkeitsengagement noch stärker relational zu verstehen und einen geeigneten kollektiven Impuls zu setzen, der gemeinsam motiviert, diesen Knowledge-Action-Gap zu füllen. Gerade hier können christliche Gemeinschaften und Gemeinden ansetzen und sich für ein Gemeinschaftsgefühl in dieser großen Aufgabe stark machen.

*Die Hälfte der befragten jungen Christ\*innen setzt sich gesellschaftlich für Nachhaltigkeit ein*

Wie bereits festgestellt wurde, engagieren sich alle zwölf befragten jungen Christ\*innen in ihrem Alltag, mehr oder weniger stark, für Nachhaltigkeit. Aber nur die Hälfte der Befragten gab eine Form von gesellschaftlichem (inkl. kirchlichem) Engagement in den Interviews an. Aufgrund dieses großen Unterschiedes wurde in der Auswertung der Interviews konsequent zwischen persönlichem Engagement im Alltag und dem gesellschaftlichen oder kirchlichen Engagement unterschieden, auch wenn die Übergänge manchmal fluide sind. Die gesellschaftlichen Einsatzbereiche reichen von der Unterstützung einer christlichen Umweltorganisation (Milo), dem Durchführen eines Just-People-Kurses (Milo, Paul) über dem Einsatz für Nachhaltigkeit an der Arbeit (Leon, Jonas) oder im Sozialraum (Damaris) bis hin zu Spenden für aktuelle Notlagen (Milo). Es zeigt sich, dass die Bereiche des gesellschaftlichen Engagements sehr verschieden sind und auch nicht die klassischen Formen wie Fridays for Future oder den BUND abdecken. Dies ist möglicherweise auch auf die Phase der Postadoleszenz zurückzuführen, da die sozialen Bewegungen, wie Fridays for Future, stärker von Jugendlichen als Sprachrohr genutzt werden und etablierte Organisationen wie der BUND stärker von älteren Menschen getragen werden. Einige der Befragten berichten aber auch von gänzlich unabhängigem Engagement, das auch ohne die Struktur einer Organisation einen gesellschaftlichen Impact hat. So berichtete eine Interviewte davon, dass sie einen Flohmarkt im Stadtviertel oder eine Tauschkiste auf dem Spielplatz initiiert hat (Damaris). Insgesamt lassen sich keine Muster oder bestimmte Formen des Engagements von den befragten christlichen jungen Erwachsenen erkennen. Die empirische Jugendstudie ergab, dass viele hochreligiöse junge Menschen eine hohe Bereitschaft haben, sich ehrenamtlich zu engagieren (Faix et al., 2018, S. 111). Im Vergleich zu diesem Ergebnis ist also das ehrenamtliche gesellschaftliche und kirchliche Engagement der jungen Christ\*innen im Bereich der Nachhaltigkeit wesentlich geringer. Diese Erkenntnis könnte als Ansporn genutzt werden, diese grundsätzliche Bereitschaft für Engagement auch im Bereich der Nachhaltigkeit zu aktivieren. Darüber hinaus ist es auffallend, dass das biblische Bild vom Splitter und Balken (Mt 7:3-5) direkt zwei Mal in Bezug auf Engagement genannt wurde. Wichtig war es den Befragten dabei, dass das

Engagement authentisch sei und erst über das eigene Handeln nachgedacht werde, bevor moralisierend auf andere gezeigt werde. Diese Erkenntnis stimmt mit den Ergebnissen der empirischen Jugendstudie überein, dass es hochreligiösen Jugendlichen und jungen Erwachsenen um einen authentischen und emotionalen Glauben und Glaubensausdruck geht (Faix et al., 2018, S. 48).

*Die befragten jungen Christ\*innen können sich vor allem dann ein Engagement vorstellen, wenn sie darin Glaube und Nachhaltigkeit zusammenbringen können*

Als Gründe, warum sich die befragten jungen Christ\*innen nicht gesellschaftlich für Nachhaltigkeit einsetzen, wurden eine andere Prioritätensetzung sowie fehlendes Know-How genannt. Erstaunlicherweise wurde Zeitmangel nicht als Ursache genannt. Bei der Frage, was die Befragten zu einem Engagement motivieren würde, wurden insbesondere drei Richtungen genannt: 1. Wenn ein inhaltliches Interesse geweckt wird, 2. Wenn es eine Möglichkeit gibt, Glaube und Nachhaltigkeit sowie Engagement für den Glauben und Nachhaltigkeit zusammenzubringen, und 3. Wenn es eine hohe Informationsdichte und Sichtbarkeit für Engagementmöglichkeiten gibt.

*Der Glaube und Nachhaltigkeit sind für die befragten jungen Christ\*innen auf dreierlei Weise verbunden*

Einerseits kann der Glaube eine Motivation für Nachhaltigkeit sein. Der Glaube als Motivation für Engagement wirkt sich überwiegend sehr positiv aus, sodass die befragten jungen Christ\*innen, die ihr Handeln aus dem Glauben heraus begründen, tendenziell ein höheres Involvement (kognitive und affektive Beteiligung am Thema) sowie ein privates und gesellschaftliches Engagement aufweisen. Denn, wenn Glaube als Motivation das Nachhaltigkeitsengagement trägt, profitiert dieses von der Zentralität des Glaubens. Glaube wird bei Hochreligiösen als Konstruktsystem betrachtet, das die Bewertung von Erfahrungen von Menschen beeinflusst und die Gläubigen konstruktgemäß handeln lässt (Huber, 2020, S. 54). So werden schließlich auch die Erfahrungen mit Nachhaltigkeit im Lichte des Glaubens interpretiert und bewertet und erhalten daher eine besondere Wertigkeit. Diese Bewertung funktioniert aber auch vice versa, was eine Interviewte bestätigt: aus dem Glauben heraus hat sie ihr Nachhaltigkeitsengagement bewusst reduziert, da es an Stellenwert in ihrem Konstruktsystem verloren hat (Maria). Gleichzeitig zeigt die Studie auch, dass es einzelne junge Erwachsene gibt, die ein hohes Involvement und Engagement haben und den Glauben nicht als Motivation dafür sehen. Eine weitere wichtige Erkenntnis ist andererseits, dass sich eine Beschäftigung mit Nachhaltigkeit nicht nur auf das Involvement und Engagement auswirkt, sondern auch eine Auswirkung resp.

Wechselwirkung mit dem eigenen Glauben stattfindet. So wirkt sich nicht nur der Glaube auf die Nachhaltigkeit aus, sondern auch die Nachhaltigkeit auf den Glauben. Einige Befragte berichteten davon, dass sie aus ihrer Beschäftigung mit Nachhaltigkeit einen solidarischeren Glauben, der den Blick auf andere sowie die diakonische Perspektive weitet und nach innen die Resilienz im Umgang mit Leid und Unverständnis stärkt, entwickelt haben. Und als dritte Perspektive wirkt sich der Glaube nicht nur als Motivation auf Nachhaltigkeit aus, sondern auch inhaltlich als Wertesystem, Hoffnungsgeberin und Unterstützung, etwa in einer transformativen Spiritualität (Schneidewind, 2019, S. 317-318). Gerade diese dritte Perspektive wird in den Interviews allerdings nur sehr wenig angesprochen. Die inhaltliche Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit, wie sie z. B. in einem Gebet für die Mitwelt, durch Fasten oder Schöpfungslobpreis Ausdruck finden könnte, wird nur von einigen wenigen, sehr reflektierten Interviewten implementiert (Milo, Damaris). Insgesamt finden die befragten jungen Christ\*innen noch wenige Glaubenspraktiken oder Rituale, in welchen das Anliegen der Nachhaltigkeit und der persönliche christliche Glaube zusammenkommen und in denen es auch im Gegenüber mit nicht christlich motivierten nachhaltigkeitsaffinen Menschen als besonderer christlicher Beitrag zum Ausdruck gebracht werden könnte.

#### 6.4 Implikationen für die christliche junge Erwachsenen- und Gemeindegemeinschaft

Aus den Ergebnissen dieser Studie können Anknüpfungspunkte für die junge Erwachsenen-Arbeit und für die Gemeindegemeinschaft abgeleitet werden.

##### *Warum sich Gemeinden mit Nachhaltigkeit beschäftigen sollten*

Die Studie zeigt deutlich, dass Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema für junge Erwachsene ist. So beschäftigten sich alle befragten jungen Erwachsenen in irgendeiner Weise mit Nachhaltigkeit, manche stärker, manche weniger stark. Zudem wünschen sich fast alle befragten jungen Christ\*innen von ihrer Gemeinde eine intensivere inhaltliche und operative Beschäftigung mit Nachhaltigkeit.

Nicht nur biblisch- und systematisch-theologisch sprechen zahlreiche Argumente dafür (siehe Kapitel 3.5), dass sich Kirchen und Gemeinden ihrer Verantwortung im Bereich der Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit stellen, sondern auch gesellschaftlich ist eine intensive Beschäftigung von Kirchen mit ihr dringend notwendig. Schneidewind konstatiert, dass Kirchen und Theologie maßgeblich zu einem nachhaltigen Wandel der Gesellschaft beitragen könnten (2019, S. 314). Insbesondere die von ihm geforderte innere Transformation resp. transformative Spiritualität kann als Perspektive der Hoffnung ein originär christlicher Beitrag im Nachhaltigkeitsdiskurs und in der großen Transformation sein (Schneidewind, 2019, S. 314). Diese Beiträge von Kirchen und

Gemeinden in der sozial-ökologischen Transformation wurden bereits (im Kapitel 3.6) ad intra und ad extra ausführlich diskutiert. In diesem Kapitel soll deshalb der Fokus viel stärker auf die praktischen Implikationen für die junge Erwachsenen- und Gemeindegemeinschaft gelegt werden, die sich aus den Forschungsergebnissen ergeben. Neben den theologischen Implikationen, der Zentralität der Thematik für die junge Generation und deren explizite Wünsche an die Gemeinden, sind aus der Studie noch weitere Gründe abzuleiten, weshalb es sich für christliche Gemeinden lohnt, sich mit Nachhaltigkeit auseinanderzusetzen. Diese sollen nun stichpunktartig aufgelistet werden:

Hochreligiöse junge Erwachsene sind eine zentrale Zielgruppe von Kirche und Gemeinde und doch ist es die wohl am wenigsten in das kirchliche Leben integrierte Alterskohorte (Pickel, 2014, S. 60-61). Ein Viertel der jungen Erwachsenen, die aktuell noch Kirchenmitglieder sind, denkt zudem aktiv über einen Austritt nach (Pickel, 2014, S. 65). Wenn Kirche Nachhaltigkeit als ein zentrales Thema junger Menschen aufnimmt, bietet diese thematische Konvergenz eine Chance, den Anschluss an die junge Generation nicht zu verlieren, denn der Kampf für Frieden und Umwelt könnte mit seiner Sinnhaftigkeit sehr gut an Religion und damit auch an Kirche anschließen (Seiffge-Krenke, 2021, S. 153).

Darüber hinaus bietet die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit im Sinne eines integrativen Missionsverständnisses auch die Chance, bisher vom Glauben Unerreichte mit Kirche vertraut zu machen. Ein Einsatz für Nachhaltigkeit bietet über die kirchliche Türschwelle hinaus Kooperationen und Kontakte in den Sozialraum, über welche junge Menschen ganz unverbindlich und niederschwellig mit Kirche in Berührung kommen könnten.

Nachhaltigkeit kann auch ein Ventil und Zugang für solche jungen Menschen sein, die von Gemeinde, dem typisch christlichem evangelistischen Aktionismus oder klassischem kirchlichen Engagement überfordert oder ihm gegenüber abgeneigt sind. Ein Interviewpartner bestätigte dies, der durch das Thema Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit wieder einen Zugang zur Gemeindegemeinschaft gefunden hat. Gerade hochreligiöse junge Christ\*innen haben eine hohe Bereitschaft, sich in Gemeinden ehrenamtlich zu engagieren (Faix et al., 2020, S. 34). Nachhaltigkeit könnte ein Bereich des Engagements sein, um diejenigen zu aktivieren, die sich in klassischen Engagementbereichen nicht wiederfinden.

Die Forschung dieser Masterarbeit hat gezeigt, dass die befragten jungen Christ\*innen, die ihren Glauben als Motivation für Nachhaltigkeit sehen, sowohl ein höheres Nachhaltigkeitsbewusstsein als auch ein höheres Engagement für Nachhaltigkeit aufweisen. Kirche und Theologie haben zahlreiche Anknüpfungspunkte mit Nachhaltigkeit (Schöpfung, Gerechtigkeit, Suffizienz, Umkehr, Hoffnung etc.), sodass sie durch eine Beschäftigung auch ein Bewusstsein und Engagement bei jungen Christ\*innen fördern könnten. Hochreligiöse junge Christ\*innen deuten Ereignisse im Leben oft im Licht des religiösen Konstruktsystems (Huber, 2020, S. 55). Je mehr es Gemeinden schaffen, Nachhaltigkeit und Glaube zu verbinden, desto wahrscheinlicher ist es auch, dass junge erwachsene Hochreligiöse nachhaltige Erfahrungen religiös deuten lernen und damit nachhaltige Erfahrungen an Bedeutung im Leben gewinnen.

Die Interviews haben außerdem gezeigt, dass nicht nur der Glaube mit der Nachhaltigkeit der jungen Christ\*innen korreliert. Sondern die Forschung zeigt, dass Nachhaltigkeit auch den Glauben verändert, hin zu einem solidarischeren Glauben, der den Blick auf andere weitet und angesichts der Frage nach Leid und Ungerechtigkeit an Resilienz gewinnt. So sollten Gemeinden dies zum Anlass nehmen, keine Vorbehalte in Bezug darauf zu haben, dass die Beschäftigung mit Nachhaltigkeit andere gemeindliche Aktivitäten oder Anliegen überlagern könnte, sondern sie sollten bedenken, dass sich vielmehr der Glaube der jungen Christ\*innen positiv verändert, reflektiert und angeregt wird, wie es die befragten Personen berichten. Des Weiteren haben die Interviews gezeigt, dass die Sorge darum, dass Nachhaltigkeit zu einer Ersatzreligion wird, nicht bestätigt werden konnte. Auch hier können Gemeinden also Vorbehalte genommen werden, die sie von einer möglichen Beschäftigung mit Nachhaltigkeit bisher abgehalten haben.

Eine letzte Erkenntnis der Forschungen soll an dieser Stelle noch angeführt werden. Bei der Frage danach, was junge Christ\*innen motiviert, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen, wurde der Glaube von der Hälfte der Befragten genannt. Die Gemeinde als Auslöser und Motivation wurde hingegen von keiner Person genannt. Hier hat Kirche ein großes ungenutztes Potenzial, um als Initiatorin zu fungieren und (junge) Christ\*innen zu einer Beschäftigung und zum Engagement zu motivieren.

### *Wie sich Gemeinden mit Nachhaltigkeit beschäftigen sollten*

Bei der Frage danach, was sich die befragten jungen Christ\*innen von Kirche in Bezug auf Nachhaltigkeit wünschen, wurde sowohl eine inhaltlich-theologische als auch eine operative Beschäftigung gefordert. Wie dies geschehen kann, soll in einigen Stichpunkten festgehalten werden:

Kirchen und Gemeinden sollten insbesondere eine theologische Beschäftigung mit Nachhaltigkeit anbieten. So wünscht sich ein Drittel der Befragten eine stärkere theologische Aufarbeitung der Thematik durch ihre Gemeinden. Gerade dies kann ein originärer Beitrag sein, den sonstige Medien oder eine Internetrecherche nur bedingt leisten können.

Dabei sollten Gemeinden und Jugendarbeiten Nachhaltigkeit relational als Chance verstehen, um mit jungen Christ\*innen ins Gespräch über ihre Anliegen, Sorgen, Hoffnungen und Wünsche kommen und um gemeinsam diesen Weg zu gehen. Gerade darin liegt die Chance: bisher beziehen (junge) Menschen insbesondere aus vertikalen Kanälen (z. B. Nachrichten, Forschungen, Politik) Informationen rund um Nachhaltigkeit (More in Common, 2021, S. 40). Da, wie diese Arbeit und auch weitere Studien zeigen, Nachhaltigkeit aber ein relationales Geschehen ist, sollten die horizontalen Ebenen, das Gespräch und die Diskursräume gestärkt werden. Gerade hierfür gibt es in Gemeinden Räume in Form von Hauskreisen, Gesprächen, Kleingruppen und Gemeinschaftsaktionen, die ein sehr guter Anknüpfungspunkt sind.

Gemeinden sollten jungen Menschen Mut machen, sich mit ihren Themen in die Gemeinde einzubringen und gemeindliches Leben aktiv mitzugestalten. Die Studie hat bei einigen Interviewten ergeben, dass sie unsicher sind, inwiefern sie das Thema Nachhaltigkeit in die Gemeinde einbringen dürfen, gerade wenn sie in einer Gemeinde noch nicht lange verwurzelt sind (was die Phase der Postadoleszenz allerdings mit sich bringt). Außerdem wünschen sich auch einige Befragte ganz explizit eine offenere Haltung von Gemeinden neueren Themen gegenüber.

Nachhaltigkeit sollte möglichst als Querschnittsthema in der Gemeinde verankert und mit anderen Themenbereichen zusammengedacht werden. Die Studienergebnisse zeigen, dass das Wissen der jungen Christ\*innen noch sehr punktuell ist. Ein ganzheitlicher Ansatz, der Nachhaltigkeit mit Theologie, Alltag und Engagement verknüpft, könnte dabei eine Chance sein, dass Nachhaltigkeit stärker als gesamtgesellschaftliche Aufgabe wahrgenommen wird.



Außerdem stellt die Studie klar heraus, dass das Wissen der jungen Erwachsenen anwendungs- und erfahrungsbezogen ist. Diese Erkenntnisse können Gemeinden aufgreifen, um zum einen für eine basale, insbesondere theologische und ethische Beschäftigung zu sorgen, die das erfahrungsorientierten Wissens auch theoretisch ergänzen kann. Zum anderen können Gemeinden daraus lernen und nicht nur auf der theoretischen, abstrakten Ebene der Wissensvermittlung stehen bleiben, sondern anwendungsbezogen in das Handeln kommen, um es auf dieser Ebene für die junge Generation attraktiv zu machen und gleichzeitig als Vorbild voranzugehen.

Schließlich soll als letzter Hinweis für das Herangehen genannt werden, dass auch junge Menschen in Gemeinde verwurzelt sind, die sich, wie es das Interview von Maria zeigt, (bewusst) nicht für Nachhaltigkeit einsetzen oder mit diesem Thema bisher wenige Berührungspunkte hatten. Diese Ansichten sollten nicht übergangen werden. Sie sollten diskursiv mit den einzelnen Beweggründen ernst genommen und einbezogen werden.

#### *Was konkret getan werden könnte*

Die Studie hat gezeigt, dass sowohl das bisherige gemeindliche Engagement als auch die genannten Wünsche der befragten jungen Christ\*innen sehr individuell sind und sich daraus keine typischen Formate ableiten lassen, in welchen eine Beschäftigung mit Nachhaltigkeit besonders sinnvoll wäre. Dies eröffnet eine große Freiheit und Flexibilität, um Nachhaltigkeit an unterschiedlichen Punkten des Gemeindelebens anzubringen und zu implementieren. So sind sicherlich klassische Formate wie eine Predigt oder naheliegende Angebote wie Pfadfinder\*innengruppen genauso angebracht wie die Beschäftigung in Hauskreisen, Jugendaktionen oder an Thementagen.

Interessant ist, dass sogar zwei der zwölf Befragten bereits einen Just-People-Kurs von Micha Deutschland in ihrer Gemeinde besuchten. Die Studie hat auch gezeigt, dass diese beiden Personen über Gerechtigkeit und soziale Verantwortung im Gegensatz zu den anderen sprachfähiger waren und diese Themen im Gespräch mit ihnen einen größeren Anteil einnahmen als in den anderen Interviews. Dies zeigt, dass Kurse oder bewusste Themeneinheiten tendenziell dabei unterstützen, gezielt Themen anzusprechen, die sonst im Gemeindeleben wenig vorkommen. Deshalb sollte das Thema sowohl gezielt angesprochen als auch als Querschnittsthema gedacht werden.

Gleichzeitig sollten Gemeinden ihr eigenes Handeln und ihre Abläufe reflektieren und prüfen, wo sie operativ Nachhaltigkeit stärker implementieren können. Nicht wenige der Befragten haben ebendies von ihrer Gemeinde gefordert. Zum Beispiel gaben Befragte an, dass die Gemeindemitglieder öfter mit dem Rad als mit dem Auto zu Gemeindeveranstaltungen kommen sollten oder dass auf nachhaltige Alternativen anstelle von Plastikgeschirr umgestiegen werden sollte.

Auf Wunsch der jungen Christ\*innen hin sollten Gemeinden Informationen geben, wie man sich privat und gesellschaftlich für Nachhaltigkeit einsetzen kann. Die Gemeinden verfügen durch ihre Zentralität für Hochreligiöse über einen großen Einfluss (und gleichzeitig über eine große Verantwortung!) sowie durch Gottesdienste und Veranstaltungen über eine große Plattform, um z. B. nachhaltige Initiativen vorzustellen oder um um Spenden zu bitten. Auch können Gemeinden Möglichkeiten für Engagement vorstellen und dezidiert auch für Engagement in diesem Bereich werben. Gerade dann, wenn Nachhaltigkeit und gemeindliches bzw. christliches Engagement zusammenkommen, ist die Motivation für einige der befragten jungen Christ\*innen höher, sich zu engagieren. Außerdem nannten einige Befragte auch, dass sie nicht wüssten, wo sie sich engagieren können. Diese Lücke könnten Gemeinden schließen.

Ein wichtiger Ansatzpunkt für Gemeinden ist neben der inhaltlichen und operativen Bearbeitung außerdem die Spiritualität. Gerade diesbezüglich wird in den Interviews großer Nachholbedarf deutlich. Die befragten jungen Christ\*innen sind häufig noch weit weg von einer inneren transformativen Spiritualität, die als Vision und größeres Bild eine Beschäftigung mit und einen Einsatz für Nachhaltigkeit auch über Rückschläge und Zweifel hinweg tragen kann. Gemeinden haben hier die Chance, über Rituale und Glaubenspraktiken eine solche Spiritualität zu fördern. Deshalb ist hier die Aufforderung, auch Raum für eine Schöpfungsspiritualität z. B. im Gebet, in der Fürbitte oder im Lobpreis zu geben und Nachhaltigkeit ganzheitlich mit Körper, Geist und Seele zu denken. Gerade die Verbindung im Lobpreis könnte für viele hochreligiöse junge Christ\*innen ein geeigneter Zugang sein, da dies die wichtigste Glaubensquelle für diese ist (Faix et al., 2018, S. 125).

Damit Gemeinden nicht nur reaktiv am Thema Nachhaltigkeit beteiligt sind, sondern auch proaktiv den gesellschaftlichen Diskurs und damit eben auch viele junge Erwachsene prägen können, sollte ein Augenmerk auch auf die Bildung für nachhaltige Entwicklung der Haupt- und Ehrenamtlichen gelegt werden. Dies gilt überdies auch für theologische Ausbildungsstätten, die prägend auf zukünftige

Hauptamtliche einwirken können. Dass Gemeinden bzw. Hauptamtliche diese Chance nutzen, als authentische Vorbilder in der Gemeinde und für einzelne Jugendliche und junge Erwachsene zu wirken, wurde bei den Interviews wenig deutlich. Insbesondere da Nachhaltigkeit für die befragten jungen Erwachsenen ein relationales Geschehen ist, können Gemeinden ihre beziehungsorientierte Arbeit noch stärker diesbezüglich nutzen und jungen Erwachsene in ihrer vielschichtigen Phase der Postadoleszenz Orientierung und Unterstützung geben.

Ein weiterer Anknüpfungspunkt, den die Interviews ergeben haben, ist die internationale Zusammenarbeit von Gemeinden weltweit und die Möglichkeit des globalen Lernens. Gemeinden haben oft internationale Kontakte über Partnerkirchen, Missionsgesellschaften, Entwicklungszusammenarbeit etc.. Die Studie zeigt, dass Auslandserfahrungen sowie der globale Bezug für die jungen Christ\*innen eine Motivation bzw. ein Auslöser der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit darstellt. So könnten Gemeinden ihr internationales Engagement auch für eine Sensibilisierung in Bezug auf Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit nutzen.

## 7. SCHLUSS

Das Ziel dieser Arbeit war es, Wissen, Haltungen und Motivationen evangelisch-hochreligiöser junger Erwachsener über und für Nachhaltigkeit mit Hilfe von leitfadengestützten Interviews zu erforschen. Die Forschungsfrage lautete dabei: „Was denken junge Christ\*innen warum über Nachhaltigkeit und welche Auswirkungen hat dies im Alltag, Engagement und Glauben?“. Auch wenn die Beantwortung der Forschungsfrage facettenreich ist, wie es auf den letzten Seiten in der Diskussion dargestellt wurde, soll die Frage nun noch einmal komprimiert auf das Wesentliche beantwortet werden: Die befragten jungen Christ\*innen zeigen alle ein mehr oder weniger stark ausgeprägtes Interesse am Thema Nachhaltigkeit, das sich insbesondere in erfahrungsbezogenem, punktuellen Wissen ausdrückt. Zentral ist dabei, dass Nachhaltigkeit häufig als relationales Geschehen wahrgenommen wird, die gesellschaftliche Tragweite vielen allerdings nicht bewusst ist. Wenn auch oft nur oberflächlich, können die meisten jungen Christ\*innen einen theologischen Bezug zur Nachhaltigkeit herstellen, wobei der Glaube nur die Hälfte der Befragten zur Nachhaltigkeit motiviert. Als weitere Motivationen nennen die Befragten andere Menschen und den Klimaschutz. Die meisten befragten jungen Christ\*innen setzen Nachhaltigkeit, vor allem in einzelnen Teilbereichen des Alltags, in kleinen Schritten um; die Hälfte sogar in gesellschaftlichem Engagement. Von ihren Gemeinden wünscht sich ein Großteil der jungen Erwachsenen eine stärkere inhaltliche und operative Beschäftigung mit Nachhaltigkeit, eine theologische Begründung sowie eine Offenheit für die Thematik.

Die Ergebnisse dieser qualitativen Forschung geben einen kleinen Einblick in die Denk- und Handlungsweisen junger Christ\*innen in Bezug auf das Thema der Nachhaltigkeit. Gleichzeitig sind qualitative Ergebnisse Momentaufnahmen, die dort begrenzt sind, wo man eine Generalisierung erreichen möchte. So ist es wünschenswert und bereits angedacht, eine groß angelegte quantitative Untersuchung bzgl. dieser Thematik durchzuführen, die leichter verallgemeinerbare Daten liefert. Außerdem wäre es sinnvoll, insbesondere die Thematiken der Schöpfungsspiritualität und deren Implementierung in Gemeinden weiter zu untersuchen. So gibt es bereits viele Ansätze und Methoden, wie Nachhaltigkeit inhaltlich oder operativ in Gemeinden gestärkt werden kann; die Frage der Förderung einer transformativen Spiritualität als originär christlicher Beitrag, als Haltung und als beseelende Mystik sollte allerdings zukünftig stärker im Forschungsfokus stehen.

Mit den Ergebnissen dieser Masterarbeit bleibt der Eindruck, dass Nachhaltigkeit vielen zwar wichtig ist, das Konzept dahinter aber häufig nicht wirklich durchdacht wird.

Außerdem fehlt es an Perspektiven, wie Nachhaltigkeit umgesetzt werden kann. Die jungen Christ\*innen benötigen Orientierung und Unterstützung in ihrer Meinungsfindung, insbesondere hinsichtlich ihres Glaubens und theologischen Fragen. Trotz einer hohen Religiosität beschäftigen sich viele junge Christ\*innen zu wenig biblisch-theologisch und sozialetisch mit der Thematik. Der Glaube und das biblische Zeugnis halten jedoch viele wichtige Impulse für eine Schöpfungstheologie und Schöpfungsspiritualität bereit. Diese Potenziale sind häufig ungenutzt und dies liegt nicht zuletzt daran, dass Nachhaltigkeit in vielen Gemeinden sowohl theologisch und operativ als auch spirituell bis heute eine untergeordnete Rolle spielt. Hier besteht ein großer Nachholbedarf. Christliche Gemeinden müssen stärker in die Verantwortung kommen, dieses Thema zu behandeln, umzusetzen und durch Ehren- und Hauptamtliche junge Christ\*innen in ihrer Haltung zu unterstützen und Orientierung zu geben. Gemeinden haben nach wie vor und vor allem für Hochreligiöse eine wichtige Vorbildfunktion und gleichzeitig eine Strahlkraft hinaus in die Gesellschaft. Junge Christ\*innen müssen als Change-Agents Unterstützung in ihrem Wissen, in ihren Fähigkeiten und in ihrer Haltung erfahren: inhaltliche Bearbeitung, theologische Einordnung, Ermutigung, Begleitung, positive Vorbilder und Zusammenhalt aller Generationen. Denn wie Schneidewind es konstatiert, geht jede gesellschaftliche Veränderung von Individuen aus. Es liegt ein bisher viel zu wenig genutztes Potenzial in evangelisch-hochreligiösen jungen Erwachsenen, sowohl für die Gemeinde als auch für die Gesellschaft, mit welcher sie den so dringend notwendigen Wandel mitgestalten könnten.

Und gleichzeitig ermutigen die Studienergebnisse: denn in der gesamten Republik gibt es bereits kleine und größere Aufbrüche, die von jungen Christ\*innen als Change-Agents maßgeblich mitgestaltet werden. Die eine initiiert nachbarschaftliche Aktionen, um im Sozialraum für eine nachhaltige Entwicklung mit zu sorgen, der andere unterstützt eine christliche Umweltorganisation im Aufbau und wieder ein anderer nimmt mit seinen Jugendlichen der offenen Jugendarbeit an einem Nachhaltigkeitswettbewerb teil. All das sind kleine Reallabore, in welchen zukunftssträchtige, sozialverträgliche und ökologische Modelle des Zusammenlebens ausprobiert und gelebt werden. Ein Hoffnungsschimmer einer nachhaltigen Entwicklung, ein Hoffnungsschimmer des Miteinander-Entdeckens und ein Hoffnungsschimmer des angebrochenen Reiches Gottes. Diese Masterarbeit soll mit einem Zitat von Milo schließen, das trotz allen bisher ungenutzten Potenzials diesen Hoffnungsschimmer in Worte fasst:

„Und das zweite, das ich denke, es ist möglich Fairtrade Kaffee und Jesus zusammen zu sehen und einladend, zum Beispiel für den Glauben, zu werben in der Gemeinde und trotzdem das als Teil des Lebensstils und als Teil der Gemeinde, aber auch zu leben, diesen bewussten Umgang und auch reflektierten Umgang mit Nachhaltigkeit.“ (Milo, persönliche Kommunikation, 04. Januar 2022)

## II. LITERATURVERZEICHNIS

- Anglican Communion (2022). *Marks of Mission*.  
<https://www.anglicancommunion.org/mission/marks-of-mission.aspx>
- Akremi, L. (2014). Stichprobenziehung in der qualitativen Sozialforschung. In N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 265-282). Springer.
- Albert, M., Quenzel, G., Hurrelmann, K., & Kantar P. (2019). *Jugend 2019: Eine Generation meldet sich zu Wort. 18. Shell Jugendstudie*. Beltz.
- Armbruster, A., & Jung, S. (2020). Evangelisch-Hochreligiöse als Zukunft der Kirche: Organisationssoziologische Überlegungen. In T. Faix, S. Jung & T. Künkler (Hrsg.), *Evangelisch Hochreligiöse im Diskurs* (S. 105-122). Kohlhammer.
- Berneburg, E. (1997). *Das Verhältnis von Verkündigung und sozialer Aktion in der evangelikalen Missionstheorie: unter besonderer Berücksichtigung der Lausanner Bewegung für Weltevangalisation (1974-1989)*. Brockhaus
- Bohn, C., Fuchs, D., Kerkhoff, A., & Müller, C. J. (2019). (Wie) Kann eine Transformation zur Nachhaltigkeit gelingen?. In C. Bohn, D. Fuchs, A. Kerkhoff, & C. J. Müller (Hrsg.), *Gegenwart und Zukunft sozial-ökologischer Transformation* (S. 7- 23). Nomos.
- Bosch, D. J. (2012). *Mission im Wandel: Paradigmenwechsel in der Missionstheologie*. Brunnen.
- Brand, K-W. (2017). Einleitung: Problemstellung und Untersuchungsperspektive. In K-W. Brand (Hrsg.), *Die sozial-ökologische Transformation der Welt: Ein Handbuch* (S. 13-31). Campus.
- Bund evangelisch-freikirchlicher Gemeinden (2020). *Arbeitskreis Evangelium und gesellschaftliche Verantwortung*. <https://www.befg.de/der-befg/struktur/gemeinden/arbeitskreis-evangelium-und-gesellschaftliche-verantwortu/>
- Christensen, J. (2022). Was meint Schöpfung? Eine ökologische Re-Lektüre von Genesis 1-2 und weiterer Schöpfungstexte. In R. Gütter, G. Hofmeister, C. Maier, & W. Schürger (Hrsg.), *Zukunft angesichts der ökologischen Krise?* (S. 87-105). Evangelische Verlagsanstalt.
- Deckert, A., & Ulmer, F. (2019) (Hrsg.). Einfach Machen! Report. Jugend zu nachhaltigem Handeln und Engagement motivieren. [https://www.wir-ernten-was-wir-saeen.de/sites/default/files/einfach\\_machen\\_v10\\_desktop.pdf](https://www.wir-ernten-was-wir-saeen.de/sites/default/files/einfach_machen_v10_desktop.pdf)
- Deutsche Bischofskonferenz (2015). *Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus: Über die Sorge für das gemeinsame Haus*.

[https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse\\_downloads/presse\\_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf](https://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/diverse_downloads/presse_2015/2015-06-18-Enzyklika-Laudato-si-DE.pdf)

- Dresing, T., & Pehl, T. (2015). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (6. Aufl.). [www.audiotranskription.de/praxisbuch](http://www.audiotranskription.de/praxisbuch)
- Ecarius, J. (2009). *Jugend und Familie: Eine Einführung*. Kohlhammer.
- Engler, S., Janik, J., & Wolf, M. (2020). Einleitung: Energiewende und Megatrends. In S. Engler, J. Janik, & M. Wolf (Hrsg.), *Energiewende und Megatrends: Wechselwirkungen von globaler Gesellschaftsentwicklung und Nachhaltigkeit* (S. 13-21). transcript.
- Enns, F. (2019). Der Pilgerweg der Gerechtigkeit und des Friedens. In Kirchenamt der EKD (Hrsg.), *Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens: Ein friedentheologisches Lesebuch*. (S. 81-92). Evangelische Verlagsanstalt.
- Eom, K., Saad, C. S., & Kim H. S. (2021). Religiosity Moderates the Link Between Environmental Beliefs and Pro-Environmental Support: The Role of Belief in a Controlling God. *Personality and Social Psychology Bulletin* 2021, Vol. 47(6), S. 891– 905.
- Ernst, D. (2020). *Nachhaltigkeit*. Gabal.
- Evangelische Allianz in Deutschland (2019). *WEA gründet Zentrum für Nachhaltigkeit*. <https://www.ead.de/2019/11042019-wea-gruendet-zentrum-fuer-nachhaltigkeit/>
- Evangelische Kirche im Rheinland (Hrsg.) (2016). *Den Wandel gestalten – zum Leben umkehren: Große Transformation und transformative Spiritualität*. [https://oeko.ekir.de/wp-content/uploads/2021/05/Information\\_Den\\_Wandel\\_gestalten-1.pdf](https://oeko.ekir.de/wp-content/uploads/2021/05/Information_Den_Wandel_gestalten-1.pdf)
- Evangelische Kirche in Deutschland (Hrsg.). (2009). *Umkehr zum Leben: Nachhaltige Entwicklung im Zeichen des Klimawandels: eine Denkschrift des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland*. Gütersloher Verlagshaus.
- Evangelische Kirche in Deutschland (2014). *Engagement und Indifferenz: Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis*. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/ekd\\_v\\_kmu2014.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_v_kmu2014.pdf)
- Evangelische Kirche in Deutschland (2018). „*Geliehen ist der Stern, auf dem wir leben*“: *Die Agenda 2030 als Herausforderung für die Kirchen*. [https://www.ekd.de/ekd\\_de/ds\\_doc/ekd\\_texte\\_130\\_2018.pdf](https://www.ekd.de/ekd_de/ds_doc/ekd_texte_130_2018.pdf)
- Faix, T. (2012). Exodus, Jubeljahr, Kreuz und die Gemeinde heute: Biblische Aspekte der Befreiung, Erlösung und Transformation. In T. Faix, & T. Künkler

(Hrsg.), *Die verändernde Kraft des Evangeliums: Beiträge zu den Marburger Transformationsstudien* (S. 68-95). Francke.

- Faix, T. (2018). Transformation: sozialwissenschaftliche und theologische Annäherungen an einen sperrigen Begriff. *Brennpunkt Gemeinde*, 71. (4), 1-9.
- Faix, T. (2018, 9. Oktober). *Generation Lobpreis. Über die Emotionalisierung des Glaubens*. Erste Ergebnisse der empirica Jugendstudie 2018 [Web Blog Eintrag]. <http://tobiasfaix.de/2018/10/generation-lobpreis-ueber-die-emotionalisierung-des-glaubens-erste-ergebnisse-der-empirica-jugendstudie-2018/>
- Faix, T., Jäckel, M., & Künkler, T. (2020). Die empirica Jugendstudie 2018 – Ein Überblick. In T. Faix, S. Jung & T. Künkler (Hrsg.), *Evangelisch Hochreligiöse im Diskurs* (S. 11-52). Kohlhammer.
- Faix, T., Künkler, T., Sandmann, T., & Beckemeier, D. (2018). *Empirica Jugendstudie 2018. Forschungsbericht*. [https://www.cvjm-hochschule.de/fileadmin/2\\_Dokumente/5\\_FORSCHUNG/empirica/Jugendstudie\\_2018-Forschungsbericht\\_empirica.pdf](https://www.cvjm-hochschule.de/fileadmin/2_Dokumente/5_FORSCHUNG/empirica/Jugendstudie_2018-Forschungsbericht_empirica.pdf)
- Felix, R., & Braunsberger K. (2014). I believe therefore I care. The relationship between religiosity, environmental attitudes, and green product purchase in Mexico. *International Marketing Review Vol. 33*(1), 2016, 137-155
- Flick, U. (2014). Gütekriterien qualitativer Sozialforschung. In N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 411-423). Springer.
- Gardner, G. (2003). Die Einbeziehung der Religion in die Suche nach einer nachhaltigen Welt. In Worldwatch Institute (Hrsg.). *Zur Lage der Welt 2003* (S. 291-327). Westfälisches Dampfboot.
- Grunwald, A., & Kopfmüller, J., (2022). *Nachhaltigkeit* (3. aktualisierte und erweiterte Aufl.). Campus Verlag.
- Gütter, R. (2018). Freiheit zur Begrenzung. Protestantisch-theologische Impulse für eine Kultur der Nachhaltigkeit. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.). *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 271-279). oekom.
- Gütter, R. (2019). Zwischen Klimawandel und ungerechten Welthandelsstrukturen: Plädoyer für die Verknüpfung des Nachhaltigkeits- und Friedensdiskurses. In Kirchenamt der EKD (Hrsg.), *Auf dem Weg zu einer Kirche der Gerechtigkeit und des Friedens: Ein friedentheologisches Lesebuch*. (S. 125-140). Evangelische Verlagsanstalt.
- Hauff, V. (Hrsg.). (1987). *Unsere gemeinsame Zukunft*. Greven Eggenkamp.
- Helfferich, C. (2014). Leitfaden- und Experteninterviews. In N. Baur, & J. Blasius



- (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 559-574). Springer.
- Henkel, A., Bösch, S., Drews, N., Firnenburg, L., Görge, B., Grundmann, M., Lüdtke, N., Pfister, T., Rödder, S., & Wendt, B. (2021). Soziologie der Nachhaltigkeit – Herausforderungen und Perspektiven. In SONA – Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit (Hrsg.), *Soziologie der Nachhaltigkeit* (S. 51-84). transcript.
  - Hering, P., & Wagner, P. (2014). Online-Befragung. In N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 661-674). Springer.
  - Hofmeister, S. (2018). Nachhaltigkeit. In ARL – Akademie für Forschung und Landesplanung (Hrsg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 1587-1602).
  - Honnacker, Ana (2021). Von Klimasünden, Flugscham and Moralischen Strechübungen: Ökologisches (Schuld-)Bewusstsein im Anthropozän. *The Germanic Review: literature, culture, theory, Vol. 96(2)*, 143-158.
  - Huber, S. (2008). Der Religionsmonitor 2008: Strukturierende Prinzipien, operationale Konstrukte, Auswertungsstrategien. In Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), *Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor* (S. 19-29).
  - Huber, S. (2020). Hochreligiös gleich fundamentalistisch? Eine Einordnung. In T. Faix, S. Jung & T. Künkler (Hrsg.), *Evangelisch Hochreligiöse im Diskurs* (S. 53-66). Kohlhammer.
  - Huber, F., & Köhrsen, J. (2021). Religion und ökologische Nachhaltigkeit: Zwischen grünen Glaubensgemeinschaften und Ökospiritualität. In SONA – Netzwerk Soziologie der Nachhaltigkeit. *Soziologie der Nachhaltigkeit* (S. 337-347). transcript.
  - Hurrelmann, K. (2007). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Juventa Verlag.
  - Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2016). *Lebensphase Jugend: Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung* (13. Aufl.). Beltz Juventa.
  - Hüning, J. (2018). Junge Erwachsene. In K. Böllert (Hrsg.), *Kompendium Kinder- und Jugendhilfe* (S. 403-424). Springer.
  - Hupke, K-D. (2021). Warum Nachhaltigkeit nicht nachhaltig ist. Springer.
  - Institut für Empirie und Statistik (2021). *Wie die Klimakrise unser Verhalten ändert: FOM Sommerumfrage 2021 in Deutschland*.  
<https://www.fom.de/forschung/institute/ifes/forschungsprojekte.html#!acc=fom-sommerumfrage-2021-klimakrise>

- Jakob, B. (2015). Transformation: Gottes Wirken in seiner Schöpfung. In T. Kröck, & G. Schneider (Hrsg.), *Partnerschaft. Gerechtigkeit. Transformation. Christliche Perspektiven der Entwicklungszusammenarbeit* (S. 109-116). Verlag der Francke-Buchhandlung.
- Kahlenborn, W., & Weiss, D. (2019). Einleitung. In W. Kahlenborn, J. Clausen, S. Behrendt, E. Göll (Hrsg.), *Auf dem Weg zu einer Green Economy: Wie die sozialökologische Transformation gelingen kann* (S. 9-20). transcript.
- Kuckartz, U. (2014). *Mixed Methods: Methodologie, Forschungsdesigns und Analyseverfahren*. Springer.
- Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Aufl.). Beltz Juventa.
- Lienkamp, A. (2009). *Klimawandel und Gerechtigkeit: Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive*. Ferdinand Schönigh.
- Luckmann, T. (1991). *Die unsichtbare Religion*. Suhrkamp.
- Marquardt, K. (2020). *Nachhaltigkeit und Digitalisierung: Nachhaltiges und verantwortungsvolles Business im Kontext von Digitalisierung und Innovation*. Springer Gabler.
- Meadows, D., Meadows, D. H., Zahn, E., & Milling, P. (1972). *Die Grenzen des Wachstums*. Deutsche Verlagsanstalt.
- Meireis, T. (2016). Schöpfung und Transformation: Nachhaltigkeit in protestantischer Perspektive. In T. Jähnichen, T. Meireis, J. Rehm, S. Reihns, H-R. Reuter, & G. Wegner (Hrsg.), *Nachhaltigkeit* (S. 15-50). Gütersloher Verlagshaus.
- Meireis, T. (2018). Avatar: Nachhaltigkeitsethik, Kultur und Theologie. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.), *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 211-227). oekom.
- Micha Deutschland (2022). *Hintergrund: So entstand die Micha-Bewegung*. <https://micha-initiative.de/das-ist-micha/hintergrund>
- Michelsen, G. (2012). *Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung*. Studienbrief. <https://www.dbu.de/OPAC/ab/DBU-Abschlussbericht-AZ-30564-Studienbrief1.pdf>
- More in Common (2021). Einend oder spaltend? Klimaschutz und gesellschaftlicher Zusammenhalt in Deutschland. [https://www.moreincommon.de/media/leapg0va/more\\_in\\_common\\_studie\\_klima\\_zusammenhalt.pdf](https://www.moreincommon.de/media/leapg0va/more_in_common_studie_klima_zusammenhalt.pdf)
- Müller, S. (2016). *Fresh Expressions of Church: Ekklesiologische Beobachtungen und Interpretationen einer neuen kirchlichen Bewegung*. TVZ.

- Pappert, A.-K. (2022). Der Friede mit der Schöpfung als geistliche Herausforderung: Zum „Sonnengesang“ des Fanz von Assisi. In R. Gütter, G. Hofmeister, C. Maier, & W. Schürger (Hrsg.), *Zukunft angesichts der ökologischen Krise?* (S. 132-149). Evangelische Verlagsanstalt.
- Papst Franziskus. (2015). *Laudato Si: Die Umwelt-Enzyklika des Papstes*. Herder.
- Pickel, G. (2013). *Religionsmonitor - verstehen was verbindet: Religiosität im internationalen Vergleich*. Bertelsmann Stiftung.
- Pickel, G. (2014). Jugendliche und junge Erwachsene: Stabil im Bindungsverlust zur Kirche. In EKD (Hrsg.). *Engagement und Indifferenz: Kirchenmitgliedschaft als soziale Praxis*. V. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft (S. 60-72).
- Pollack, D., & Müller, O. (2013). *Religionsmonitor. Verstehen was verbindet. Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland*. Bertelsmann Stiftung.
- Pufé, I. (2017). *Nachhaltigkeit* (3. Aufl.). UVK.
- Putz, O. (2018). Herausforderungen im Anthropozän: Christlicher Glaube und die Große Transformation zu mehr Nachhaltigkeit. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.). *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 53-64). oekom.
- Q | Agentur für Forschung (2020). *Wahrnehmung von "Nachhaltigkeit": Bericht zur qualitativen Studie*. (Berichte für das Bundespresseamt). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-67119-9>
- Rädicker, S., & Kuckartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Springer.
- Reichertz, J. (2014). Empirische Sozialforschung und soziologische Theorie. In N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 65-80). Springer.
- Reinecke, J. (2014). Grundlagen der standardisierten Befragung. In N. Baur, & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 601-618). Springer.
- Rosenberger, M. (2018). Der Weg der „ökologischen Umkehr“: Schöpfungsethik und Schöpfungsspiritualität im Anthropozän. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.), *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 259-270). oekom.
- Schmitt, C., & Bamberg, E. (2018). Einführung in den aktuellen Nachhaltigkeitsdiskurs: Relevanz, Begriff, Bezüge. In C. Schmitt, & E. Bamberg (Hrsg.). *Psychologie und Nachhaltigkeit: Konzeptionelle Grundlagen, Anwendungsbeispiele und Zukunftsperspektiven* (S. 3-14). Springer.

- Schneidewind, U. (2018). *Die Große Transformation: Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels* (2. Aufl.). Fischer.
- Schnetzer S., & Hurrelmann K. (2021). *Trendstudie Winter 2021/22: Jugend in Deutschland: große Herausforderungen nach dem Corona-Schock*. Datajockey Verlag.
- Schürger, W. (2022). Zwischen Schöpfung und Neuschöpfung: Christliche Hoffnung in Zeiten des Klimawandels. In R. Gütter, G. Hofmeister, C. Maier, & W. Schürger (Hrsg), *Zukunft angesichts der ökologischen Krise?* (S. 188-202). Evangelische Verlagsanstalt.
- Seiffge-Krenke, I. (2021). *Die Jugendlichen und ihre Suche nach dem Ich: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz*. (2. Aufl.). Kohlhammer.
- Sommer, M., Rucht, D., Haunss, S., & Zajak, S. (2019). Fridays for Future. Profil, Entstehung und Perspektiven der Protestbewegung in Deutschland, *ipb working paper series, 2/2019*. ipb.
- Taylor, B. (2004). A Green Future for Religion?, *Futures*, 36(9), 991-1008.
- Taylor, B. (2013). *Avatar and Nature Spirituality*. Wilfrid Laurier University Press.
- Tearfund, & Youthscape (2020). *Burning down the house: how the church could lose young people over climate inaction*. <https://wearetearfund.org/downloadresearch/>
- Thomas, G. (2021). Jenseits von Eden und Blühwiesenromantik: Über Fehlschlüsse zeitgenössischen Ökoglaubens und die Freude weihnachtlicher Schöpfungstheologie. *Zeitzeichen*. <https://zeitzeichen.net/node/9445>
- Todjeras, P. (2018). missio Dei – Gott, seine Mission und die Kirche (S. 57-70). In H-H. Pompe, P. Todjeras, C.J. Witt (Hrsg.), *Fresh X – Frisch. Neu. Innovativ*. (S. 29-39). Neukirchener Aussaat.
- Umweltbundesamt (Hrsg.) (2020). *Zukunft? Jugend fragen!* [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2021-03-03\\_texte\\_12-2021\\_ubs\\_2019\\_jugend.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2021-03-03_texte_12-2021_ubs_2019_jugend.pdf)
- Vereinigung Evangelischer Freikirchen (2017). *Die Welt mit Gottes Augen sehen: Freikirchen setzen sich für UN-Nachhaltigkeitsziele ein*. [https://www.apostolisch.de/images/oekumene/2017-11-30\\_Pressemitteilung\\_VEF\\_Freikirchen\\_setzen\\_sich\\_für\\_Nachhaltigkeitsziele\\_ein.pdf](https://www.apostolisch.de/images/oekumene/2017-11-30_Pressemitteilung_VEF_Freikirchen_setzen_sich_für_Nachhaltigkeitsziele_ein.pdf)
- Vogt, M. (2018). Gottesperspektiven im Nachhaltigkeitsdiskurs. In B. Bertelmann, & K. Heidel (Hrsg.), *Leben im Anthropozän: Christliche Perspektiven für eine Kultur der Nachhaltigkeit* (S. 247-258). oekom.

- Vogt, M. (2021). *Christliche Umweltethik: Grundlagen und zentrale Herausforderungen*. Herder.
- von Hauff, M., Schulz, R., & Wagner, R. (2018). *Deutschlands Nachhaltigkeitsstrategie*. utb.
- von Schneidmesser, D., Herberg, J., & Stasiak, D. (2018). Wissen auf die Straße – ko-kreative Verkehrspolitik jenseits der "Knowledge-Action-Gap". In A. Henkel (Hrsg.), *Das Wissen der Nachhaltigkeit. Herausforderungen zwischen Forschung und Beratung* (S. 107-128). oekom Verlag.
- WBGU (2011). *Welt im Wandel: Gesellschaftsvertrag für eine Große Transformation*. [https://www.wbgu.de/fileadmin/user\\_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2011/pdf/wbgu\\_jg2011.pdf](https://www.wbgu.de/fileadmin/user_upload/wbgu/publikationen/hauptgutachten/hg2011/pdf/wbgu_jg2011.pdf)

### III. ANHANG

## 1. ZENTRALITÄTSSKALA VON HOCHRELIGIOSITÄT

Ergänzend zu den Ausführungen von Hochreligiosität soll hier die Zentralitätsskala von Huber (2003) noch einmal genauer dargestellt werden.

Als Grundlage zur Erfassung von Religiosität kann man das multidimensionale Messmodell von Huber (2003) heranziehen. Dabei wird Religion, aufbauend auf George A. Kellys Theorie, als Konstruktsystem betrachtet, das als ein Wahrnehmungs-, Deutungs- oder Handlungsmuster Einfluss darauf nimmt, wie Menschen Erfahrungen bewerten (Faix et al., 2020, S. 14; Huber, 2020, S. 54). Wichtig sind hierfür zwei Parameter: die Zentralität und der (Glaubens-) Inhalt. „Mit Zentralität ist der hierarchische Status in der Menge der Konstruktsysteme eines Menschen gemeint“ (Faix et al., 2020, S. 14). Je höher die Zentralität eines Systems, desto bedeutender der Einfluss auf die Bewertung von Erfahrungen. Die Richtung des Einflusses des Konstruktsystems wird dahingegen aber durch die (Glaubens-) Inhalte beeinflusst. Diese beiden Parameter kommen in fünf „Kerndimensionen zum Ausdruck, wobei jede Dimension Erwartungen enthält und durch ein Medium charakterisiert wird“ (Huber, 2008, S. 21-36 zitiert nach Faix et al., 2020, S. 15). Diese Kerndimensionen, an welchen man Zentralität und Inhalt der Religiosität einer Person messen kann, stehen im größeren Zusammenhang der sogenannte CRS-5 Zentralitätsskala (Huber, 2020, S. 55). Die erste Dimension ist dabei die religiöse Ideologie mit dem Glauben an eine Existenz einer transzendenten Wirklichkeit, die zweite Dimension ist der Intellekt mit der Auskunftsfähigkeit über religiöse Fragen, die dritte Dimension ist die öffentliche Praxis durch Handlungen und Rituale im öffentlichen Raum, die vierte Dimension ist die private Praxis durch Handlungen und Rituale im privaten Raum und die fünfte Dimension sind Erfahrungen, also die Wahrnehmung von Transzendenz im eigenen Leben und die Konsequenzen im Alltag durch eine bestimmte Lebensführung (Faix et al., 2020, S. 15). Die Zentralität von Religion kann über die Abfrage dieser Dimensionen und der Häufigkeit sowie Intensität der Merkmale gemessen werden. So kann eine Unterscheidung in Hochreligiosität, Religiosität und Nicht-Religiosität erfolgen (Faix et al. 2020, S. 16). Bei Hochreligiösen ist das religiöse Konstruktsystem sehr zentral in der Persönlichkeit verankert und hat damit einen starken Einfluss auf andere Konstruktsysteme (Faix et al., 2020, S. 16).

## 2. CODEBOOK DER ONLINE-BEFragung

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer,

schön, dass du an dieser Umfrage teilnimmst. Für meine Masterarbeit an der CVJM-Hochschule möchte ich herausfinden, was junge Christinnen und Christen über Nachhaltigkeit denken und warum dies so ist.

Der Fragebogen dauert nur etwa 10 Minuten. Manchmal musst du eine und manchmal auch mehrere Antworten ankreuzen (dies wird vor jeder Frage erklärt). Antworte aus dem Bauch heraus und denke nicht zu lange über die Fragen nach.

Der Schutz deiner Daten ist sehr wichtig. Bitte lies dir die informierte Einwilligungserklärung gut durch. Mit dem Setzen des Hakens bestätigst du dein Einverständnis dieser Erklärung.

Vielen Dank für die Teilnahme.

### [DA] Demographische Angaben Teil 1

#### [V1] Geschlecht (Geschlechtsauswahl)\*

Welches Geschlecht hast du?

1= weiblich

2= männlich

3= divers

99= keine Angabe

#### [V2] Alter (Auswahl)\*

Wie alt bist du?

*(Dropdown Auswahl zwischen 18-30 Jahre)*

### [REL] Religiosität CRS-Skala und Kircheng Zugehörigkeit

#### [V3] Intellekt (Auswahl)\*

Wie oft denkst du über Fragen/Themen des Glaubens nach?

1= Nie

2= Selten

3= Gelegentlich

4= Oft



5= Sehr oft

**[V4] Ideologie (Auswahl)\***

Wie stark glaubst du daran, dass Gott existiert?

1= Gar nicht

2= Wenig

3= Mittel

4= Ziemlich

5= Sehr

**[V5] Öffentliche Praxis (Auswahl)\***

Wie häufig nimmst du an Gottesdiensten teil?

1= Nie

2= Seltener

3= Mehrmals im Jahr

4= Mindestens 1x im Monat

5= Mindestens 1x pro Woche

**[V6] Private Praxis (Auswahl)\***

Wie häufig betest du?

1= Nie

2= Seltener

3= Mindestens 1x im Monat

4= Mindestens 1x pro Woche

5= Mindestens 1x am Tag

**[V7] Erfahrung (Auswahl)\***

Wie oft erlebst du Situationen, in denen du das Gefühl hast, dass Gott in dein Leben eingreift?

1= Nie

2= Selten

3= Gelegentlich

4= Oft

5= Sehr oft

**[V8] Bibelverständnis (Matrix)\***

Inwiefern treffen folgende Aussagen auf dich zu?

1= Trifft überhaupt nicht zu

2= Trifft eher nicht zu

3= Teils/teils

4= Trifft eher zu

5= Trifft voll und ganz zu

- a. Ich richte meinen Alltag nach der Bibel aus
- b. Die Bibel sollte wortwörtlich verstanden werden
- c. Alle biblischen Gebote des Alten und des Neuen Testaments sind auch heute noch gültig
- d. Die Bibel sollte aus der Perspektive heutiger Verhältnisse gedeutet und verstanden werden

**[V9] Denomination (Auswahl)\***

Welcher christlichen Kirche oder Gemeinde fühlst du dich zugehörig?

1= Evangelische Kirche

2= Katholische Kirche

3= Landeskirchliche Gemeinschaft

4= Freikirche oder andere christliche Gemeinde, und zwar: ...

5= Ich fühle mich keiner Kirche oder Gemeinde zugehörig.

*(Hinweis: Wenn mehrere Kirchen/Gemeinden auf dich zutreffen, wähle bitte die Antwortmöglichkeit, zu der du dich am meisten zugehörig fühlst.)*

<b>[MI] Milieu</b>
--------------------

**[V10] Werteskala (Matrix)\***

Jeder Mensch hat bestimmte Vorstellungen, die sein Leben und Verhalten bestimmen. Wenn du daran denkst, was du in deinem Leben eigentlich anstrebst: Wie wichtig sind dann die folgenden Dinge für dich persönlich?

1= Unwichtig

2= ...

3= ...

4= ...

5= Sehr wichtig

99= Keine Angabe

- a. Gesetz und Ordnung respektieren
- b. Einen hohen Lebensstandard haben.
- c. Macht und Einfluss haben.
- d. Seine eigene Phantasie und Kreativität entwickeln.
- e. Nach Sicherheit streben.
- f. Sozial Benachteiligten und gesellschaftlichen Randgruppen helfen.
- g. Sich und seine Bedürfnisse gegen andere durchsetzen
- h. Fleißig und ehrgeizig sein.
- i. Auch solche Meinungen tolerieren, denen man eigentlich nicht zustimmen kann.
- j. Sich politisch engagieren.
- k. Das Leben in vollen Zügen genießen.
- l. Eigenverantwortlich leben und handeln.
- m. Ein gutes Familienleben führen.
- n. Stolz sein auf die deutsche Geschichte.
- o. Eine\*n Partner\*in haben, dem\*der man vertrauen kann.
- p. Gute Freund\*innen haben, die einen anerkennen und akzeptieren.

#### **[NA] Nachhaltigkeit**

##### **[V11] Allgemein (Matrix)\***

Wenn es um das Thema Nachhaltigkeit allgemein geht. Wie sehr stimmst du den Aussagen zu?

1= Ich stimme gar nicht zu.

2= Ich stimme ehr nicht zu.

3= Teils/Teils

4= Ich stimme eher zu.

5= Ich stimme voll und ganz zu.

- a. Ich denke oft über Nachhaltigkeit nach.
- b. Ich beschäftige mich aktiv mit dem Thema Nachhaltigkeit.
- c. Ich engagiere mich aktiv für mehr Nachhaltigkeit.
- d. Mich interessiert das Thema Nachhaltigkeit nicht.

##### **[V12] Einstellung (Matrix)\***

Nun etwas konkreter. Wie sehr stimmst du diesen Aussagen über Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit zu?

1= Ich stimme gar nicht zu.

2= Ich stimme ehr nicht zu.

3= Teils/Teils

4= Ich stimme eher zu.

5= Ich stimme voll und ganz zu.

- a. Zu einem guten Leben gehört für mich eine intakte natürliche Umwelt unbedingt dazu.
- b. Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, in welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen.
- c. Für umweltfreundliche Produkte bin ich bereit, mehr auszugeben.
- d. Um unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten, müssen wir alle bereit sein, unseren Lebensstandard einzuschränken.
- e. Wissenschaft und Technik werden viele Umweltprobleme lösen, ohne dass wir unsere Lebensweise ändern müssen.
- f. Wir brauchen in Zukunft mehr Wirtschaftswachstum, auch wenn das die Umwelt belastet.

➔ Frage größtenteils von der BMU Studie Jugend 2018 „Zukunft? Jugend fragen!“ übernommen (S. 25)

**[V13] Begriffsdefinition** (offene Nennung)\*

Was bedeutet für dich Nachhaltigkeit?

(offene Frage)

**[V14] Alltag** (Mehrfachauswahl)

Wie drückt sich das Thema Nachhaltigkeit in deinem Alltag aus?

1= Ich engagiere mich in meiner Freizeit in einer Organisation, die sich für Nachhaltigkeit einsetzt (z.B. Greenpeace, Fridays for Future, Michi Deutschland).

2= Ich spare Energie und Ressourcen (z. B. Wasser und Strom sparen).

3= Ich informiere mich über Nachhaltigkeit und soziale Probleme wie Rassismus, Unterdrückung und Ungleichheit.

4= Ich kaufe Lebensmittel und Kleidung nachhaltiger ein.

5= Ich sehe/höre mir Unterhaltungsprogramm (z. B. Fernsehen, Videos, Serien, Filme, Podcasts) an, das Nachhaltigkeit thematisiert.

6= Ich unterstütze Politiker\*innen und/oder Parteien auf Grund ihrer positiven Haltung zu Nachhaltigkeit.

7= Ich spende Geld für Organisationen, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen.

8= Ich achte auf nachhaltige Mobilität (z.B. Fahrradfahren).

9= Ich unterhalte mich mit anderen über Nachhaltigkeit.

10= Ich ernähre mich nachhaltiger (z. B. Fleischreduzierung, regional/saisonal).

11= Ich gehe einem Beruf nach, der sich mit Nachhaltigkeit auseinandersetzt.

12= Ich recycle und/oder stelle Produkte selbst her („Do it yourself“).

- bezieht sich auch auf die vier Dimensionen der FOM Umfrage 2021: Konsum, Energie, Ernährung und Mobilität.

**[V15] Theologie (Matrix)\***

Wie sehr stimmst du diesen Aussagen über die Beziehung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit zu?

1= Ich stimme gar nicht zu.

2= Ich stimme eher nicht zu.

3= Teils/Teils

4= Ich stimme eher zu.

5= Ich stimme voll und ganz zu.

- a. Nachhaltigkeit ist ein grundlegendes Thema der christlichen Botschaft.
- b. Christ\*innen sollten sich für Nachhaltigkeit einsetzen.
- c. Mein christlicher Glaube ermutigt mich, mich für Nachhaltigkeit einzusetzen.
- d. Ich erfahre Gott, wenn ich mich für Nachhaltigkeit einsetze.
- e. Zu viel Einsatz für Nachhaltigkeit führt dazu, dass die Kirche ihren eigentlichen Zweck verfehlt.
- f. Gott kümmert sich um Nachhaltigkeit nach Gottes Ermessen und nicht ich sollte dies bewerten.
- g. Sich für Nachhaltigkeit einzusetzen ist mir wichtig, aber hat nichts mit meinem Glauben zu tun.
- h. Nachhaltigkeit ist ein wichtiger Auftrag an uns Christ\*innen, aber das Evangelium zu verkünden ist noch wichtiger

**[V16] Gemeinde (Auswahl)\***

Wie sehr spielt das Thema Nachhaltigkeit in deiner Kirche/Gemeinde eine Rolle?

1= Gar nicht

2= Wenig

3= Mittel

4= Ziemlich

5= Sehr

<b>[DA] Demographische Angaben Teil 2</b>
-------------------------------------------

**[V17] Bundesland (Dropdown Auswahl)\***

In welchem Bundesland lebst du?

*(DropDown mit einer Liste der Bundesländer)*

**[V18] Ort (Auswahl)\***

Wo lebst du?

- 1= Dorf/Landgemeinde (bis 5000 Einwohnende)
- 2= Kleinstadt (5000-20.000 Einwohnende)
- 3= Mittelstadt (20.000-100.000 Einwohnende)
- 4= Großstadt (ab 100.000 Eiwohnende)

**[V19] Bildung 1** (Auswahl)\*

Welchen höchsten Schulabschluss hast du?

- 1= Hauptschulabschluss
- 2= Realschulabschluss/Mittlere Reife
- 3= Fachhochschulreife
- 4= Abitur oder fachgebundenes Abitur
- 5= Keine Angabe

**[V20] Bildung 2** (Auswahl)\*

Welchen beruflichen Ausbildungsabschluss hast du bzw. strebst du an, wenn du aktuell noch in Ausbildung/Studium bist?

- 1= Ausbildung/Lehre
- 2= Fach-, Meister- oder Technikerschule oder Berufs- oder Fachakademie
- 3= Hochschul- oder Universitätsabschluss
- 4= Anderer beruflicher Abschluss
- 5= Keine Angabe

**[V21] E-Mail Abfrage** (offene Nennung)

Um diese Online-Befragung zu vertiefen, wird es nach dem Befragungszeitraum noch (digitale) Einzel- und Gruppeninterviews geben. Falls du Interesse hast mitzumachen, dann hinterlasse bitte hier eine E-Mail-Adresse, damit ich dich kontaktieren kann. Ich würde mich sehr über ein Interview mit dir freuen.

*(offene Frage)*

Vielen Dank für deine Teilnahme! Die Umfrage ist nun abgeschlossen und deine Daten gesichert. Schön, dass du mithilfst, mehr über Nachhaltigkeit unter jungen Christinnen und Christen herauszufinden.

## **Einwilligungserklärung für eine Umfrage bezüglich der Einstellungen junger Christ\*innen über Nachhaltigkeit**

Sehr geehrte Teilnehmerin, sehr geehrter Teilnehmer,

das europäische und deutsche Datenschutzrecht legt fest, dass Sie darüber entscheiden dürfen, welche personenbezogenen Daten von Ihnen erhoben, gespeichert und weitergegeben werden. „Personenbezogene Daten“ sind alle zu Ihrer Person im Forschungsprojekt erhobenen Daten.

Wir möchten Sie im Folgenden über den datenschutzrechtskonformen Umgang mit Ihren Daten informieren und Sie um Ihre Einwilligung zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten gemäß Art. 6 Abs. 1 Buc. a Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO) bitten.

Dafür erhalten Sie im Folgenden Informationen zum Forschungsprojekt und zur Verarbeitung Ihrer Daten. Bitte lesen Sie diese Erklärungen sorgfältig durch. Bei Verständnisschwierigkeiten oder Rückfragen können Sie sich gerne bei Anna-Lena Moselewski ([moselewski@cvjm-hochschule.de](mailto:moselewski@cvjm-hochschule.de)) melden.

Wir danken für Ihre Mitwirkung und Ihr Vertrauen in unsere Arbeit.

### **Informationen zur Datenverarbeitung**

Im Rahmen des Forschungsprojekts werden personenbezogene Daten von Ihnen erhoben und verarbeitet. Hierfür gehen wir davon aus, dass Sie volljährig sind. Die Verarbeitung dieser Daten erfolgt nach den Vorschriften der DSGVO, dem BDSG und ggf. weiterer datenschutzrechtlicher Bestimmungen.

Ich stelle Ihnen einige Fragen über Ihre Einstellung zu Nachhaltigkeit. Zweck der Umfrage ist es, Haltungen, Einstellungen und Meinungen über Nachhaltigkeit von jungen Christ\*innen herauszufinden sowie mögliche Interviewpartner\*innen für den qualitativen Teil der Studie ausfindig zu machen.

Folgende personenbezogene Daten werden erhoben: Geschlecht, Alter, Bundesland, Wohnortgröße, Schulabschluss, Ausbildungsabschluss, E-Mail-Adresse (freiwillig).

Diese Daten möchte ich wie folgt verwenden: Die Daten werden empirisch ausgewertet und zur Veröffentlichung meiner Forschungsergebnisse anonym genutzt (z.B. Masterarbeit, Artikel). Die freiwillige Angabe Ihrer E-Mail-Adresse dient ausschließlich der Kontaktaufnahme für die im Anschluss an die Online-Befragung stattfindende Einzel- und Gruppenbefragung und wird nicht veröffentlicht oder weitergegeben.

Ihre personenbezogenen Daten werden geschützt aufbewahrt und nur berechtigte Forscherinnen und Forscher erhalten Zugriff auf diese.

Die Veröffentlichung von Forschungsergebnissen in Publikationen oder auf Tagungen erfolgt ausschließlich in anonymisierter Form und lässt zu keinem Zeitpunkt Rückschlüsse auf Sie als Person zu.

Die in diesem Forschungsprojekt erhobenen Daten werden nach Abschluss des Projektes, bis spätestens zum 31.12.2022 gelöscht.

Sie haben jederzeit die Möglichkeit, folgende durch die DSGVO garantierten Rechte geltend zu machen:

- **Widerrufsrecht (Art. 7 Abs. 3 DSGVO):** Sie haben das Recht, Ihre Einwilligung jederzeit mit Wirkung für die Zukunft zu widerrufen. Durch einen Widerruf der Einwilligung wird die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Verarbeitung nicht berührt.
- **Auskunftsrecht (Art.15 DSGVO):** Sie haben das Recht Auskunft darüber zu erhalten, welche Daten zu Ihrer Person verarbeitet werden.

- Recht auf Berichtigung (Art. 16 DSGVO): Sollten die Sie betreffenden Daten nicht richtig oder unvollständig sein, so können Sie die Berichtigung unrichtiger oder die Vervollständigung unvollständiger Daten verlangen.
- Recht auf Löschung (Art. 17 DSGVO): Sie können jederzeit die Löschung Ihrer Daten verlangen.
- Recht auf Einschränkung der Verarbeitung (Art. 18 DSGVO): Sie können die Einschränkung der Verarbeitung der Sie betreffenden Daten verlangen.
- Beschwerderecht bei der Aufsichtsbehörde (Art. 77 DSGVO): Wenn sie der Auffassung sind, dass bei der Verarbeitung Ihrer Daten datenschutzrechtliche Vorschriften nicht beachtet werden, können Sie sich mit einer Beschwerde an die Aufsichtsbehörde wenden.

In jedem Fall gilt: **Ihre Teilnahme an diesem Forschungsprojekt ist freiwillig.** Lehnen sie die Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten ab oder widerrufen oder beschränken Sie Ihre Einwilligung, entstehen Ihnen hieraus keine Nachteile. Ihre Erklärungen zur Geltendmachung Ihrer Rechte sind grundsätzlich schriftlich an den Verantwortlichen zu richten.

Für die Einhaltung der Datenschutzbestimmungen ist verantwortlich:  
Anna-Lena Moselewski ([moselewski@cvjm-hochschule.de](mailto:moselewski@cvjm-hochschule.de)).



### 3. INTERVIEWLEITFADEN

Schwerpunkt	Leitfragen	Eventualfragen	Steuerung
Einstieg	Wenn ich den Begriff Nachhaltigkeit nenne, woran denkst du als erstes?		
Biographie	<p><b>Wie und wo bist du bisher mit Nachhaltigkeit in Berührung gekommen?</b></p> <p><b>Seit wann beschäftigst du dich mit dem Thema Nachhaltigkeit?</b></p> <p>Wie stehen deine Freund*innen und Familie zu diesem Thema?</p> <p>Bitte erzähle mir von besonderen Erlebnissen oder Erfahrungen in deiner Biographie, die dein Verhältnis zu Nachhaltigkeit geprägt haben.</p>	<p>Was bedeutet für dich Nachhaltigkeit? Warum ist dir Nachhaltigkeit (nicht) wichtig?</p> <p>Gab es einen Auslöser dafür? Was hat dich in Sachen Nachhaltigkeit (bereits in der Kindheit und Jugend) geprägt? Welche Rolle hat der christliche Glaube in deiner Kindheit innerhalb deiner Familie gespielt?</p> <p>Inwieweit spielt Nachhaltigkeit für deine Familie eine Rolle? Wie stehen Sie zu deiner Meinung und Engagement? Welche Rolle spielen andere Menschen für dich beim Thema Nachhaltigkeit?</p> <p><b>Was motiviert dich, dich mit dem Thema zu beschäftigen?</b></p>	<p>„Kannst du ein Beispiel dafür nennen?“</p>
Alltag	<p><b>Inwiefern spielt Nachhaltigkeit für dich in deinem Alltag eine Rolle?</b></p> <p>Inwiefern engagierst du dich für Nachhaltigkeit?</p> <p><b>Siehst du für dich darin einen gesellschaftlichen Auftrag? Warum (nicht)?</b></p> <p>Welche Probleme begegnen dir, wenn es um Nachhaltigkeit geht?</p>	<p>In welchen Lebensbereichen ist dir Nachhaltigkeit wichtig? Warum? <b>Welche Verbindung gibt es zwischen Glaube und Nachhaltigkeit in deinem Alltag? Warum?</b></p> <p>Wie und wo engagierst du dich? (Säkular, christlich?) Warum engagierst du dich (nicht)? Was möchtest du verändern? Was müsste geschehen, damit du dich für Nachhaltigkeit engagierst?</p> <p>Welche Rolle spielen darin andere Akteure wie die Politik oder die Wirtschaft? Wie kann eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland deiner Meinung nach funktionieren? Gibt es andere Begriffe/Konzepte, die für dich in Bezug auf Nachhaltigkeit wichtig sind?</p> <p>Was ärgert dich?</p>	<p>„Kannst du mir hierfür ein Beispiel nennen?“</p>

		<p>Wo hast du bereits negative Erfahrungen gemacht? Wie bist du damit umgegangen? Gibt es aus deiner Sicht auch negative Aspekte von Nachhaltigkeit?</p>	<p>„Kannst du eine Situation nennen, in der das so war?“</p>
Gemeindeleben	<p>In welche Kirche/Gemeinde gehst du gerade?</p> <p><b>Welche Rolle spielt da Nachhaltigkeit?</b></p> <p><b>Inwiefern kommt das Thema Nachhaltigkeit in deiner Gemeinde vor?</b></p> <p>Inwiefern setzt du dich für das Thema Nachhaltigkeit in deiner Gemeinde ein?</p> <p><b>Was würdest du dir von deiner Gemeinde in Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit wünschen?</b></p>	<p>Welche Aufgaben hat für dich Kirche? Wer, wenn nicht Kirche, sollte sich diesem Thema widmen?</p> <p>Welche Angebotsformen gibt es? Welche Rolle spielt der Gottesdienst/Jungen Erwachsenen Arbeit darin? Wurde das Thema Nachhaltigkeit schon mal in einer Predigt thematisiert?</p> <p>Was denkst du, warum kommt Nachhaltigkeit bei euch in der Gemeinde so viel/so wenig vor? Welche Rolle spielen die Hauptamtlichen/Pfarrer*in/Pastor*in/Jugendreferent*in?</p> <p>Wer unterstützt dich in deinem Engagement? Warum setzt du dich (nicht) ein? Wie sind die Rückmeldungen der Gemeinde?</p> <p>Was soll die Kirche tun? Warum? Welche nächsten Schritte soll sie konkret einleiten? Was soll sie lassen? Mit wem soll sie dafür kooperieren?</p>	<p>„Was genau verstehst du darunter?“</p> <p>„Wenn du dir deine Gemeinde in fünf Jahren vorstellst, was sollte sich verändert haben?“</p>
Glaube/Theologie	<p><b>Spielt dein Glaube eine Rolle in Bezug auf Nachhaltigkeit?</b></p> <p><b>Inwiefern beeinflussen Aussagen der Bibel deine Haltung zur Nachhaltigkeit?</b></p>	<p>Warum spielt dein Glaube (k)eine Rolle für Nachhaltigkeit? Was erhoffst du dir durch dein Engagement für Nachhaltigkeit für deinen Glauben? Welche Auswirkungen hat das Thema Nachhaltigkeit auf deinen Glauben? Wie wichtig ist die Bibel für dich und deinen Glauben? Warum? Wie sollte die Bibel deiner Meinung nach heutzutage verstanden werden? Warum? Was sagt die Bibel deiner Meinung nach über Nachhaltigkeit?</p>	<p>„Nenne mir doch mal ein, zwei biblische Geschichten, die du mit Nachhaltigkeit verbindest?“</p>

	<p><b>Inwiefern gibt dir ein nachhaltiges Leben Sinn?</b></p> <p>Welche Gründe sprechen dafür oder dagegen, dass sich Christ*innen für Nachhaltigkeit einsetzen?</p> <p>Welche Rolle spielt für dich Gott in Bezug auf Nachhaltigkeit?</p>	<p>Beeinflussen dich die biblischen Aussagen über das Ende der Welt in Bezug auf Nachhaltigkeit? Wird Gott die Erde am Ende neu machen?</p> <p>Welchen Stellenwert hat Nachhaltigkeit in deinem Glaubensleben?</p> <p>Warum hat Nachhaltigkeit diesen Stellenwert? (Bibellesen, Gebet, Lobpreis, Gottesdienst, Mission etc.)</p> <p>Was ist dir wichtiger/unwichtiger als Nachhaltigkeit?</p> <p>Was ist dir persönlich am wichtigsten in deinem Glaubensleben?</p> <p>Warum sollten sie sich (nicht) dafür einsetzen?</p> <p>Woran machst du das fest?</p> <p>Welchen Auftrag haben Christ*innen in der Welt?</p> <p>Was denkst du, wie wichtig ist für Gott Nachhaltigkeit?</p> <p>Will Gott eine nachhaltige Welt? Wenn ja, wie wirkt Gott auf der Welt, damit sie nachhaltiger wird?</p> <p>Wie siehst du die Allmacht Gottes in Bezug auf Nachhaltigkeit?</p> <p>Sind wir von Gott im Nachhaltigkeitsengagement abhängig? Warum (nicht)?</p> <p>Welche Herausforderungen in Bezug auf Nachhaltigkeit kann deiner Meinung nach nur Gott lösen? Und wie?</p>	
Abschluss	Gibt es etwas, das du noch nicht oder nur kurz angesprochen hast, was du noch ergänzen möchtest?		

## 4. CODIERLEITFADEN

Kategorie	Kurze Definition	Beispiel
<b>1 Biographische Erfahrungen mit Nachhaltigkeit</b>		
<b>1.1 Erste Assoziationen</b>	Umfasst die ersten Assoziationen der Interviewten mit dem Begriff Nachhaltigkeit	Als erstes denke ich, also Sachen, also Gegenstände zum Beispiel länger benutzen, als eigentlich / als man es normal macht. Also ich denke oft an, wie viel, wie viel Sachen weggeschmissen werden, obwohl sie eigentlich noch gut sind.
<b>1.2 Erfahrungen Kindheit und Jugend</b>	Umfasst alle Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in der Kindheit und Jugendzeit	Ich glaube ziemlich viel. Also ich glaube, dadurch, dass ich auf einem Bauernhof groß geworden bin, hast du von Anfang so ein bisschen dieses / die Sicht auf die Umwelt vermittelt bekommen.
<b>1.3 Erfahrungen Schule/Bildung</b>	Umfasst alle Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in Bildungskontexten, z.B. in der Schule, im Studium	Wir hatten in der Schule ein W-Seminar, da ging es auch um Nachhaltigkeit. Fand ich auch sehr interessant.
<b>1.4 Erfahrungen Gemeinde</b>	Umfasst alle Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in der Gemeinde/Kirche oder in anderen christlichen Vergemeinschaftungsformen	Ich war, es war ja Pfadfinder, christliche Pfadfinderschaft und da, da ging es schon um den Umgang mit der Schöpfung, mit Abfall
<b>1.5 Erfahrungen Medien/Öffentlichkeit</b>	Umfasst alle Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in/durch Medien (z.B. Soziale Medien, Internet, Zeitung, Bücher) und in/durch die Öffentlichkeit	Ich glaube, als allererstes war irgendwann so in meiner Jugendzeit über YouTube als so die ersten Videos kamen mit Leuten, die vegan geworden sind und die dann nachhaltige Produkte vorgestellt haben
<b>1.6 Erfahrungen Ausland</b>	Umfasst alle Erfahrungen mit Nachhaltigkeit, die im oder mit dem Ausland einhergehen	Ich war mit 18 das erste Mal im Libanon und dort ist / Der Libanon hat eigentlich viel Wasser, aber dort ist Wasser auch so ein Spekulationsmittel. Und das fand ich schon krass.
<b>1.7 Erfahrungen Familie</b>		
<b>1.7.1 Familie allgemein</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu allgemeinen familiären Erfahrungen mit Nachhaltigkeit herstellen	Also meine Familie achtet schon auf Nachhaltigkeit, würde ich jetzt mal so sagen. Aber jetzt nicht irgendwie groß, bewusst oder aktivistisch. Normaler Alltagsverbrauch, dass man einfach guckt, was man einkauft, wie man einkauft.
<b>1.7.2 Eltern</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Erfahrungen der eigenen Eltern mit Nachhaltigkeit herstellen	Also meine Eltern sind schon so, dass die sehr darauf achten, dass das, was man sich anschafft, doch irgendwie lange hält. Und waren da schon immer sehr darauf bedacht, dass wir immer noch mal NACHSCHAUEN, was wir da wirklich kaufen.
<b>1.7.3 Partner*in</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Erfahrungen der*des Partner*in mit Nachhaltigkeit herstellen	meine Frau hat mich da auch richtig herangeführt, weil sie schon immer irgendwie entweder vegetarisch oder vegan gelebt hat und sich viel mit Tierwohl und sowas auseinandergesetzt hat.
<b>1.7.4 Sonstige</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen dezidierten Bezug zu sonstigen Verwandten (z.B. Geschwister, Cousinen, Großeltern) in Bezug auf Nachhaltigkeit herstellen	Und genau mein Bruder, dem ist das Thema, würde ich sagen, auf jeden Fall VIEL, viel wichtiger als mir, der beschäftigt sich da ganz aktiv mit, setzt sich vor allem im Rahmen von Bergsport damit auseinander und ist bei so einem Nachhaltigkeits-Arbeitskreis im DAV, also Deutschen Alpenverein.

<b>1.8 Erfahrungen Freunden</b>	Umfasst alle Erfahrungen mit Nachhaltigkeit in/mit/durch Freund*innen	Und Freunde, ich glaube, da bin ich insgesamt so ein bisschen im Mittelfeld, so von der Wichtigkeit, wie ich das einstuft.
<b>1.9 Auslöser der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Erfahrungen und Begebenheiten, die als Auslöser einer Beschäftigung mit Nachhaltigkeit betrachtet werden	Aber das erste Mal, wo ich richtig Kontakt damit hatte war oder wo ich mich dann als CHRIST damit beschäftigt habe, war bei so einem Just-People-Kurs. Das fand ich super interessant.
<b>2 Nachhaltigkeit</b>		
<b>2.1 Bedeutung/Definition von Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die die Bedeutung und/oder Definition des Begriffes Nachhaltigkeit darstellen	Nachhaltigkeit ist ein schonender Umgang mit den Ressourcen und ich würde sagen Bewahrung von der Natur.
<b>2.2 Bedeutung anderer Menschen für N.</b>	Umfasst die Bedeutung und Rolle anderer Menschen für die Interviewten in Bezug auf Nachhaltigkeit	Auf jeden Fall darin, dass ich mich dadurch für andere einsetze und dieses für andere Einsetzen, das ist auf jeden Fall eine Sache, die mir wichtig ist, weshalb ich auch überhaupt zur Sozialen Arbeit, als mein Beruf gekommen bin.
<b>2.3 Gesellschaftliche Aufgabe</b>	Umfasst alle Textstellen, die sich auf die gesellschaftliche Aufgabe und Herausforderungen von Nachhaltigkeit beziehen.	
<b>2.3.1 Politik/Staat/Regierung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Rolle oder Aufgabe von Politik, Parteien, Regierungen und dem Staat in Bezug auf Nachhaltigkeit herstellen.	aber ich glaube, es muss halt einfach von der Politik her strengere Regeln geben, glaube ich.
<b>2.3.2 Gemeinsame Aufgabe</b>	Umfasst alle Textstellen, die die gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe thematisieren.	Aber ich denke, wir müssen schon alle mitmachen, um da wirklich was zu erreichen. Da ist die Gefahr ja, was kann ich alleine schon tun. Aber wenn jeder so denkt, dann ist klar, dass man da nichts verändern kann.
<b>2.3.3 Wirtschaft</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Wirtschaft, Firmen oder der Industrie in Bezug auf Nachhaltigkeit herstellen.	Ich denke, es müsste noch mal stärker als bisher ist, zum Thema von jedem Einzelnen werden und auch von jeder einzelnen Institution, Organisation und Firma und Unternehmen und so weiter.
<b>2.3.4 Individuen</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Rolle von Individuen in der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe herstellen.	Ich denke, es müsste noch mal stärker als bisher ist, zum Thema von jedem Einzelnen werden und auch von jeder einzelnen Institution, Organisation und Firma und Unternehmen und so weiter.
<b>2.3.5 Nichtregierungsorganisationen</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Rolle von Nichtregierungsorganisationen in Bezug auf Nachhaltigkeit herstellen.	Ähm. Also auf jeden Fall natürlich der, der der Druck von den Umweltbewegungen, das auf jeden Fall.
<b>2.3.6 Kirche</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Kirche und ihrer Rolle in der Gesamtgesellschaft in Bezug auf Nachhaltigkeit thematisieren	Also ich denke, dass, die Kirche zu Recht davon viel, redet von Nachhaltigkeit und ist zu Recht auch gegenüber anderen in der Gesellschaft zum Thema macht.
<b>2.3.7 Globale Aufgabe</b>	Umfasst alle Textstellen, die von einer globalen gesellschaftlichen Aufgabe/Bezug von Nachhaltigkeit sprechen	Aber ich schon sagen würde, dass ich finde, dass die Menschheit da schon dran wachsen kann an dieser Thematik, indem sie eben zu einem Bewusstsein kommt, dass man es nicht mehr nur nationalstaatlich lösen kann, sondern dass es ein Problem ist, was global gelöst werden muss.
<b>2.3.8 Aufklärung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu gesellschaftlicher Aufklärungsarbeit oder der Notwendigkeit dafür sprechen	Also ich glaube, es müsste auf jeden Fall mehr Aufklärungsarbeit überhaupt allgemein geben und halt auch, also Angebote.

<b>2.3.9 Sonstiges</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu sonstigen gesamtgesellschaftlichen Themen oder Aufgaben in Bezug auf Nachhaltigkeit herstellen	Und deswegen finde ich schon, dass es, auch wenn es sehr langsam scheint und auch für mich vielleicht ein bisschen zu langsam ist, dass man schon wahrnehmen muss, dass sich nicht nichts getan hat, finde ich jetzt zumindest seit 2017.
<b>2.4 Problematiken bei/von Nachhaltigkeit</b>	Umfasst Problematiken, die bei/von/durch Nachhaltigkeit entstehen oder als Begleiterscheinung auftreten	
<b>2.4.1 Konsumbeispiele</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu einem konkreten Konsumbeispiel herstellen, welches auf Problematiken hinweist oder diese umfasst.	Ähm. EIN Problem, was mich auch ein bisschen aufregt, wo ich aber auch keine LÖSUNG für habe, so direkt, sind diese vielen Plastikverpackungen
<b>2.4.2 Finanzierung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Finanzierungsproblematiken herstellen.	Aber, um zum Unverpacktladen zu gehen und immer auf dem Wochenmarkt einzukaufen hier, würde mir als / Ich verdiene gerade auch einfach / das Geld fehlt, um mich da konsequent von zu ernähren.
<b>2.4.3 Moral/Haltung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu moralischen oder die Haltung oder Einstellung betreffenden Problematiken herstellen	Ja, also ich habe das Gefühl, dass es immer noch so, einfach noch nicht ganz gesellschaftlich akzeptiert ist, vor allem von älteren Menschen.
<b>2.4.4 Umsetzbarkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Problematiken hinsichtlich der Umsetzbarkeit oder des Erschwerens einer Umsetzbarkeit von Nachhaltigkeit herstellen	Dass es manchmal auch schwer erreichbar ist oder schwer umzusetzen, gerade wenn man einfach, ich sage jetzt mal in eher ländlichen Strukturen wohnt. Ich glaube, dass es in der Stadt VIEL einfacher ist. Allein schon, dass du vielleicht mit dem Rad zum Einkaufen fahren kannst oder dass du vielleicht einen oder zwei Unverpacktladen oder so hast.
<b>2.4.5 Demotivation</b>	Umfasst alle Textstellen, die Demotivation, Ernüchterung, Überforderung, Müdigkeit als Problematiken von Nachhaltigkeit thematisieren	Ich glaube, dass wenn man zu schnell alles auf einmal macht, dass man so den Spaß daran verliert.
<b>2.4.6 Individuelle negative Auswirkungen</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu individuellen negativen Auswirkungen für Einzelne herstellen	Dann würde ich schon sagen, es hat in dem Sinne negative Konsequenzen für den Einzelnen bzw. auch für Lebensmodelle, die einfach sich nicht mit Nachhaltigkeit vereinbaren lassen
<b>2.4.7 Wohlstand</b>	Umfasst alle Textstellen, die Wohlstand und dessen Auswirkungen als Problematik in Bezug auf Nachhaltigkeit thematisieren	Einmal ist es nicht immer ganz so angenehm, also die Bequemlichkeit geht verloren, glaube ich.
<b>2.4.8 Begriff/Konzept</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu begrifflichen Schwierigkeiten und Problematiken herstellen	Dass vielleicht auch für den Begriff Nachhaltigkeit, Standards eingeführt werden, dass das nicht jeder auf sein Produkt schreiben darf.
<b>2.4.9 Sonstiges</b>	Umfasst alle Textstellen, die auf weitere Problematiken hinweisen.	Dass es viel oder dass es zumindest am Anfang viel Zeit kostet, sich damit auseinanderzusetzen. Was, keine Ahnung, was nachhaltig ist oder was nicht, auch auf einzelne Produkte oder Sachen bezogen
<b>3 Nachhaltigkeit im Alltag</b>		
<b>3.1 Verhaltensphilosophie (Grundhaltungen)</b>	Umfasst alle Textstellen, die grundsätzliche Haltungen bzgl. Nachhaltigkeit oder nachhaltigem Verhalten darstellen	Wichtig ja, aber umgesetzt wird es nicht so gut, also nicht so, wie ich es mir eigentlich von mir erwarten oder vorstellen würde.

<b>3.2 Nachhaltiges Alltagshandeln</b>	Umfasst alle Alltagspraktiken, die die Interviewten mit Nachhaltigkeit in Verbindung bringen	
<b>3.2.1 Kleidung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Kleidung, Kleidungsbeschaffung und dem Umgang mit Kleidung herstellen	Und ich kaufe mir so gut wie keine neuen Klamotten. Ich hol das alles irgendwo secondhand her, aber es ist halt eher so, weil es dann auch billiger ist und keine Ahnung.
<b>3.2.2 Ernährung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Ernährung herstellen	Ja, ich bin jetzt auch Veganer geworden, weil ich ganz viele Bücher gelesen habe über Veganismus.
<b>3.2.3 Lebensmittel</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Lebensmitteln und Lebensmitteleinkauf herstellen	Also, was Lebensmittel angeht, achte ich auf jeden Fall darauf, dass ich nicht mehr kaufe, als ich auch verbrauchen kann.
<b>3.2.4 Müll/Plastik</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Müll, Plastik (vermeiden) und Abfall herstellen	Und dann habe ich die Sachen jetzt einfach so fortgeführt, dass ich eben Fahrrad fahre und dass ich eben kein Plastik oder möglichst wenig Plastik kaufe und so Plastikverpackungen.
<b>3.2.5 Mobilität</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu Mobilität herstellen	Und ja, man denkt manchmal schon drüber nach, ob man jetzt mit dem Auto fährt oder mit dem Fahrrad oder so. Also ich glaube, es ist eigentlich was ganz Alltägliches inzwischen,
<b>3.2.6 Sonstiges</b>	Umfasst alle sonstigen Lebens- und Handlungsbereiche von Nachhaltigkeit im Alltag.	Ich habe vor ein paar Jahren mal angefangen, mir zum Beispiel festes Shampoo zu kaufen. Und da ich mir auch gedacht, ja, das ist auch was Cooles für die Umwelt und habe das auch bis jetzt nicht mehr FALLEN gelassen, sage ich jetzt mal.
<b>3.3 Verbindung von Glaube und Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die eine Verbindung zwischen dem christlichen Glauben/eigenen Glauben der Interviewten und Nachhaltigkeit/nachhaltigem Handeln im Alltag herstellen	Also ich glaube, dass das alltägliche Handeln, wie zum Beispiel Stoffwindeln usw. gar nicht so krass mit dem Glauben verknüpft ist, sondern für mich schon auch einfach auch den Hintergrund hat, dass es Ressourcen sparend, finanzielle Ressourcen sparend oder an sich Ressourcen sparend ist.
<b>4 Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen</b>		
<b>4.1 Christlicher Glaube</b>		
<b>4.1.1 Schöpfungsbewahrung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Bewahrung der Schöpfung herstellen und als Motivation für eine Beschäftigung mit Nachhaltigkeit deklariert werden	Hm. Also am meisten in der Form, dass ich halt da versuche auch den Schöpfungsbericht ernst zu nehmen und ja, das, in dem wir hier leben, das als Gottes Schöpfung zu betrachten, die wir auch verwalten und behüten sollen.
<b>4.1.2 Nächstenliebe</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Nächstenliebe herstellen und als Motivation für eine Beschäftigung mit Nachhaltigkeit deklariert werden	Theologische Beweggründe liegen im Schöpfungserhaltungsgedanken, Nächstenliebe.
<b>4.1.3 Schöpfung als Geschenk Gottes</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Schöpfung als Geschenk Gottes herstellen und als Motivation für eine Beschäftigung mit Nachhaltigkeit deklariert werden	Ähm, die Dinge, die ich habe und das Geld, das ich habe, versuche ich eigentlich schon in meinem Alltag zu sehen, als von Gott gegeben und von Gott geschenkt.
<b>4.2 Andere Menschen/Kinder/Solidarität</b>	Umfasst alle Motivationen, die an/durch/mit anderen Menschen, Kindern und einem zwischenmenschlichen Solidaritätsgedanken zustande kommen	An sich die Kinder, also ich mein, ich bin ja jetzt auch in so einem Beruf, wo ich dann mit Kindern arbeite, ähm. Ich würde jetzt nicht behaupten, dass ich groß irgendwie aktiv unterwegs bin, aber das Thema an sich beschäftigt mich, weil es Kinder gibt.

<b>4.3 Klimaschutz</b>	Umfasst alle Motivationen, die an/durch/mit dem Schutz des Klimas, der Natur und den Auswirkungen des Klimawandels zustande kommen	Weil ich glaube, dass Nachhaltigkeit auch viel mit zum Beispiel Erderwärmung oder so zu tun hat. Wenn ich nachhaltig einkaufen gehe, dann wirkt sich das positiv auf das Klima aus.
<b>4.4 Globale Aufgabe</b>	Umfasst alle Motivationen, die angeben, dass Nachhaltigkeit eine globale Aufgabe sei bzw. eine globale Verantwortung dahinter steht	Das, was wir hier, also wie unnachhaltig wir leben, hat anderswo die Auswirkungen. Das ist unfair und wenn wir jetzt da leben würden, würden wir es ja auch nicht so wollen. Und irgendwann, früher oder später wird es uns auch betreffen.
<b>4.5 Verantwortungsübernahme</b>	Umfasst alle Motivationen, die von einer Übernahme von Verantwortung sprechen	Aber auch dadurch, dass ich einfach denke, dass wir insgesamt als Menschheit eine Verantwortung füreinander haben und dass ich nicht nur auf mich selber schauen kann, was so meine eigenen Bedürfnisse und Wünsche für mein Leben sind,
<b>4.6 Klimagerechtigkeit/Gerechtigkeit</b>	Umfasst alle Motivationen, die an/durch/mit Gerechtigkeits/Klimagerechtigkeit zustande kommen	Und ich glaube, dass es schon sehr stark ausgelöst wurde, in der Form, durch diesen Freiwilligendienst. Auch wenn es so etwas wie Gerechtigkeit oder so vielleicht schon davor ein Thema war, aber ich glaube, dass das daher kommt, dass ich mir ja / Dass ich da sehr konkrete Auswirkungen / oder mich sehr intensiv damit beschäftigt habe und seitdem mich, halt das nicht mehr losgelassen.
<b>4.7 Interesse</b>	Umfasst alle Textstellen, die eine Motivation aus Interesse an der Thematik Nachhaltigkeit beschreiben	Also ich glaube, ich bin von innen heraus motiviert und es hängt schon so / Ich muss mich dazu nicht aufrufen, sondern es ist mein Interesse in mir.
<b>4.8 Sonstiges</b>	Umfasst alle sonstigen Textstellen, die eine Motivation der Interviewten darstellt, warum/wozu sie sich mit Nachhaltigkeit beschäftigen	Also mir ist es zum einen wichtig, weil ich denke, dass es einen großen Zusammenhang mit unserer aller Gesundheit auch hat. Dass natürlich eben die Luft auf der Erde immer schlechter wird, dass einfach vieles verloren geht.
<b>5 Engagement für Nachhaltigkeit</b>		
<b>5.1 Art und Umfang des Engagements</b>	Umfasst alle Textstellen, die die Art und Weise sowie die (institutionelle) Verankerung und den Umfang des Engagements für Nachhaltigkeit über das alltägliche nachhaltige Handeln hinaus	
<b>5.1.1 Kein Engagement über Privates hinaus</b>	Umfasst alle Textstellen, die davon sprechen, dass sich die Interviewten nicht über das private Engagement hinaus (z.B. gesellschaftlich oder kirchlich) engagieren	Auch gar nicht. Eigentlich so wie auch mit dem Verein, wo ich mich auch nicht engagiere und der Gemeinde nicht.
<b>5.1.2 Art des Engagements</b>	Umfasst alle Textstellen, die die Art und Weise des Engagements außerhalb des privaten Umfelds thematisieren	In der Arbeit haben wir mal bei einem Nachhaltigkeitswettbewerb mitgemacht und tatsächlich auch einen schönen Preis gewonnen
<b>5.1.3 Früheres Engagement</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu früherem aber bereits abgeschlossenem Engagement über das Private hinaus herstellen	Und ich habe jetzt hier kurz vor dem ersten Lockdown, also vor anderthalb Jahren, einen Flohmarkt veranstaltet, mit Kinderklamotten und so. Und eigentlich soll schon seit längerer Zeit eine Spielekiste auf dem Spielplatz stehen,
<b>5.1.4 Spenden</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zum Spenden als eine konkrete Art und Weise des Engagements herstellen	Nein, aber L., meine Frau, die ist / die spendet jedes Jahr oder jeden Monat fünf Euro oder so 10 Euro an irgendeine Organisation. Aber mehr ist auch nicht. Und dadurch, dass wir jetzt quasi



		gemeinsam Geld haben, bin ich ja da auch beteiligt. Wir würden aber gern.
<b>5.2 Hindernisse für Engagement</b>	Umfasst alle Textstellen, die Hindernisse oder Gründe thematisieren, weshalb sich die Interviewten nicht engagieren	Mir gefallen halt andere Sachen eigentlich lieber, die ich mit meiner Zeit anfangen würde.
<b>5.3 Motivationsfaktoren für ein (mögliches) Engagement</b>	Umfasst alle Textstellen, die Gründe und Motivationsfaktoren beschreiben, wodurch sich die Interviewten vorstellen könnten, aktiv zu werden. Es umschreibt auch Wünsche der Interviewten, was passieren müsste, damit sie sich engagieren würden.	Ich glaube es müsste irgendwie so ein bewusstes Einladen geben.
<b>6 Kirche/Gemeinde</b>		
<b>6.1 Stellenwert</b>	Umfasst den subjektiven Stellenwert von Nachhaltigkeit in den Gemeinden, zu welchen sich die Interviewten zugehörig fühlen	Aber jetzt in meiner Heimatgemeinde habe ich das bisher noch gar nicht gehört, oder auch so in der Kreissynode noch gar nicht.
<b>6.1.1 Begründung Stellenwert</b>	Umfasst die Begründung, weshalb sie den Stellenwert von Nachhaltigkeit in der Gemeinde so einschätzen	Einerseits, weil es nicht so sehr als der eigentliche Auftrag von Gemeinde wahrgenommen wird.
<b>6.2 Aufgabe von Kirche</b>	Umfasst alle Textstellen, die Aussagen über die Aufgaben und Auftrag von Kirche im Allgemeinen (nicht auf Nachhaltigkeit bezogen) treffen	Natürlich hat es auch die Aufgabe von Gott zu erzählen, von Jesus zu erzählen und den Glauben erlebbar zu machen.
<b>6.3 Inhaltliche Bearbeitung Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die die inhaltliche Bearbeitung von Nachhaltigkeit in der Gemeinde beschreiben. Sprich überall dort, wo das Thema inhaltlich vorkommt	
<b>6.3.1 Angebot/Form</b>	Umfasst alle Textstellen, die von der Form bzw. dem Angebot sprechen, in welchem Nachhaltigkeit inhaltlich thematisiert wird/wurde	Und da gab es einen Hauskreis, der eben den Fokus Nachhaltigkeit gesetzt hat und andere haben halt andere Themenfokuse gesetzt.
<b>6.3.2 Themen</b>	Umfasst alle Textstellen, die die einzelnen Themen von Nachhaltigkeit darstellen, die inhaltlich in der Gemeinde bereits thematisiert wurden	was vorher ein großes Thema Nachhaltigkeit war es, diese Dritte Welt Läden und gerade diese schon globale Gerechtigkeit, aber auch eher so in sozialen Fragen und jetzt weniger auf Umweltfragen, so wie ich das wahrgenommen habe.
<b>6.3.3 Verkündigung/Gottesdienst</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur inhaltlichen Thematisierung von Nachhaltigkeit in der Verkündigung, Predigt, Gottesdienst herstellen	Ich überlege, in der FEG gab es auch manchmal schon einige Predigten, die in die Richtung gingen.
<b>6.3.1 Keine inhaltliche Bearbeitung</b>	Umfasst alle Textstellen, die davon sprechen, dass bisher keine dezidierte inhaltliche Bearbeitung von Nachhaltigkeit in der Gemeinde vorgenommen wurde	Aber darüber hinaus, so thematisch oder so haben wir es jetzt noch nicht angesprochen. Höchstens individuell mit einigen Mitgliedern.
<b>6.4 Operative Bearbeitung Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die die operative Bearbeitung von Nachhaltigkeit in der Gemeinde beschreiben. Sprich, all das, wo Nachhaltigkeit bereits im operativen Handeln leitend ist oder berücksichtigt wird	Es gibt so einen Mittagstisch, die versuchen halt regional und lokal zu kochen.
<b>6.5 Zugehörigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die die Zugehörigkeit zu einer oder mehreren Gemeinden verdeutlicht	Ich gehe in die landeskirchliche Gemeinschaft in U. und Kindergottesdienst mache ich noch in der Dorfgemeinde hier in U.
<b>6.6 Wünsche</b>	Umfasst alle Wünsche der Interviewten an die und von der Gemeinde und	

	Gemeindeglieder, wie die Gemeinde sich in Bezug auf das Thema Nachhaltigkeit entwickeln und verbessern soll	
<b>6.6.1 Operativ</b>	Umfasst alle Textstellen, die Wünsche in Bezug auf das operative Handeln der Gemeinde äußern	Ja, dass die Gemeindemitglieder ein bisschen mehr Bewusstsein haben und nicht immer mit dem Auto zur Gemeinde kommen
<b>6.6.2 Inhaltlich</b>	Umfasst alle Textstellen, die Wünsche in Bezug auf eine inhaltliche Bearbeitung des Themas in der Gemeinde äußern	also weil es finde ich schon auch ein biblisches Thema ist, dass es da drüber auch Predigten gibt oder in meiner Jugend Themenabende oder so was fände ich jetzt im Nachhinein auf jeden Fall cool.
<b>6.6.3 Haltung</b>	Umfasst alle Textstellen, die Wünsche in Bezug zur Haltung in der Gemeinde zum Thema Nachhaltigkeit thematisieren	Bewusstsein. Gemeinsames Bewusstsein, was Nachhaltigkeit bedeutet also, um da eine Meinung zu haben, wenn man in Gespräche kommt und nicht einfach zu sagen ja, ich steh so dazu, fertig.
<b>6.6.4 Gemeindeglieder</b>	Umfasst alle Textstellen, die Wünsche an die Glieder der Gemeinde äußern.	Auf jeden Fall, dass die einzelnen Leute darin Schritte weitergegangen sind, wie genau das nun aussieht, wäre mir relativ egal. Hauptsache sie beschäftigen sich damit, se finden ihren eigenen Weg darin, haben sich schon mal beschäftigt.
<b>6.6.5 Keine Wünsche</b>	Umfasst alle Textstellen, die davon sprechen, dass keine Wünsche an die Gemeinde vorhanden sind.	Also ich glaube, ich wünsch mir jetzt von den Gemeinden gerade nichts Konkretes
<b>6.7 Rollen</b>		
<b>6.7.1 Eigene Rolle</b>	Umfasst alle Textstellen, inwiefern sich die Interviewten in der Gemeinde für Nachhaltigkeit einsetzen bzw. in welcher Rolle sie sich selbst diesbezüglich sehen.	Inwiefern setzt du dich für das Thema Nachhaltigkeit in deiner Gemeinde ein? Speaker 2: Nicht offiziell, nicht aktiv. Also ich mache das für mich und ich bin da vielleicht mit anderen, wenn es sich ergibt, darüber im Gespräch, aber nicht aktiv oder nicht /.
<b>6.7.2 Ehrenamtliche</b>	Umfasst alle Textstellen, die von der Rolle Ehrenamtlicher in Bezug auf Nachhaltigkeit in der Gemeinde handeln	Weiß ich nicht, also ich denke schon eine große Rolle, aber ich glaube nicht, dass der Prediger die einzige Rolle dabei spielt, sondern dass zum Beispiel auch im Jugendkreis oder im Teenkreis oder im Kindergottesdienst, dass die Mitarbeiter auch wichtig sind, das weiter zu vermitteln.
<b>6.7.3 Hauptamtliche</b>	Umfasst alle Textstellen, die von der Rolle Hauptamtlicher in Bezug auf Nachhaltigkeit in der Gemeinde handeln	Das geht beides, dass es entweder Hauptamtliche einbringen oder, oder Ehrenamtliche. Ich erlebe in dem volkshilflichen Kontext schon so, das fast alles, was irgendwie Fahrt aufnehmen muss, von Hauptamtlichen kommen muss.
<b>7 Glaube</b>		
<b>7.1 Christliche Sozialisation</b>	Umfasst alle Textstellen, die aufzeigen, inwiefern die Interviewten christlich sozialisiert wurden. Sowohl in der Herkunftsfamilie als auch darüber hinaus in der Kindheit und Jugend.	Also ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen.
<b>7.2 Zentrale Glaubensüberzeugungen</b>	Umfasst alle Textstellen, die zentrale christliche Glaubensüberzeugungen der Interviewten verdeutlichen.	Aber wenn ich darauf angesprochen werde, eben aufgrund meines Lebens, dann finde ich es wichtiger, da über Glauben allgemein und damit Mission zu sprechen als über Nachhaltigkeit erst mal

<b>7.3 Stellenwert Nachhaltigkeit für den Glauben</b>	Umfasst alle Textstellen, die den Stellenwert von Nachhaltigkeit im Glauben der Interviewten darstellen.	Welchen Stellenwert hat denn Nachhaltigkeit in deinem Glaubensleben?  Speaker 2: Ich glaube, ich trenne das voneinander unbewusst. Es hat für mich nicht unbedingt was miteinander zu tun tatsächlich. Es ergänzt sich aber ich würde nicht sagen, dass Nachhaltigkeit in meinem Glaubensleben irgendeinen Stellenwert hat.
<b>7.4 Verbindung Glaube und Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die eine Verbindung zwischen dem Glauben der Interviewten und Nachhaltigkeit herstellen bzw. verbindende Elemente der selbigen aufzeigen.	(...) Ja. Ähm. Gebet ist , würde ich wahrscheinlich sagen, die Verbindung, auch wenn es nicht so oft im Alltag stattfindet, dass ich das / wobei, aber natürlich schon, also das Tischgebet auch wieder wichtiger geworden ist.
<b>7.4.1 Auswirkung Glaube --&gt; Nachhaltigkeit</b>	Umfasst die Auswirkungen des christlichen (persönlichen) Glaubens der Interviewten auf deren Haltung zur Nachhaltigkeit.	Wie ja jetzt im Prinzip schon öfters gesagt, haben wir den Auftrag zur Nachhaltigkeit, finde ich. Demzufolge bedingt der Glauben die Nachhaltigkeit, die wir leben sollten.
<b>7.4.2 Auswirkungen Nachhaltigkeit --&gt; Glaube</b>	Umfasst die Auswirkungen des Themas Nachhaltigkeit und der Beschäftigung mit demselben auf den persönlichen Glauben der Interviewten.	Es gibt das Thema Nachhaltigkeit und ich mich dann halt ganz schnell frage, hey, hat eigentlich mein Glaube auch was dazu zu sagen und das dann halt aus der Richtung hinterfrage wieder. Insofern ändert sich daran ja auch mein Gottesbild dann im Endeffekt wieder.
<b>7.4.4 Keine Verbindung</b>	Umfasst alle Textstellen, die sich dezidiert gegen eine Verbindungsherstellung zwischen persönlichem Glaube und Nachhaltigkeit stellen.	Nachhaltigkeit ist gut, wenn es eine Folge vom Glauben ist. Aber muss auch nicht sein. Also ist es nicht zwangsläufig. Ich würde sagen, auch Menschen, die nicht nachhaltig leben, können trotzdem Christen sein.
<b>7.5 Gründe für ein Engagement</b>	Umfasst alle Textstellen, die allgemeine Gründe nennen, sich als Christ*in für Nachhaltigkeit einzusetzen.	Aber ich glaube, dass es SEHR wichtig ist, dass sich Christen speziell dafür einsetzen und schauen, dass das, was sie tun, auch nachhaltig ist. AUCH damit man ein Vorbild ist für andere.
<b>7.6 Gründe gegen ein Engagement</b>	Umfasst alle Textstellen, die allgemeine Gründe nennen, sich als Christ*in gegen Nachhaltigkeit einzusetzen.	Ähm, ich finde jetzt eigentlich nichts, was dagegen steht, ehrlich gesagt.
<b>7.7 Mission</b>	Umfasst alle Textstellen, die den Zusammenhang von Mission/Evangelisation und Nachhaltigkeit/einem Engagement für Nachhaltigkeit herstellen.	Aber wenn ich darauf angesprochen werde, eben aufgrund meines Lebens, dann finde ich es wichtiger, da über Glauben allgemein und damit Mission zu sprechen als über Nachhaltigkeit erst mal
<b>7.8 Sinnstiftung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Zusammenhang zwischen Nachhaltigkeit/Engagement für Nachhaltigkeit und Sinnstiftung herstellen bzw. inwiefern Nachhaltigkeit für die Interviewten sinnstiftend ist.	UND auch wenn man es wieder, sorry, wenn man es wieder biblisch beziehen will, so dieses, ich will ja was machen, was Gott dient und was sinnvoll ist in Gottes Augen, dann ist das ja auch was, was das unterstützt und was da dazu gehört.
<b>7.9 Aufgabe von Christ*innen</b>	Umfasst alle Textstellen, die die Aufgaben/Auftrag von Christ*innen ganz allgemein (in der Welt) darstellen.	Ich glaube irgendwie so Hände und Füße Gottes sein auf der Welt also so. Ja, das, was Jesus gemacht hat, weiterzumachen auf ihre eigene Art und Weise und halt ja auf Gott aufmerksam zu machen aber auch.
<b>8 Theologie</b>		
<b>8.1 Zentrale biblische Bezüge</b>	Umfasst alle Textstellen, in welchen die Interviewten Bezüge zu Bibelstellen herstellen, die für sie in der Beschäftigung mit Nachhaltigkeit zentral sind.	

<b>8.1.1 Bewahrung der Schöpfung</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Bewahrung der Schöpfung/Schöpfungsgeschichte herstellen.	Aber ich glaube schon, dass die Schöpfungsberichte mir wichtig sind, dass die Welt von Gott geschaffen ist. Oder nicht nur die Schöpfungsberichte, sondern die Schöpfungstexte. Psalm 104 ist mir sehr wichtig für die Schöpfung.
<b>8.1.2 Nächstenliebe</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zur Nächstenliebe/Doppelgebot der Liebe herstellen.	Ja, indirekt über die Nächstenliebe, was im Neuen Testament so ganz wichtig ist für Jesus.
<b>8.1.3 Sonstiges</b>	Umfasst alle Textstellen, die weitere Bibelstellen in Bezug auf Nachhaltigkeit nennen.	Aber ich glaube schon, dass die Schöpfungsberichte mir wichtig sind, dass die Welt von Gott geschaffen ist. Oder nicht nur die Schöpfungsberichte, sondern die Schöpfungstexte. Psalm 104 ist mir sehr wichtig für die Schöpfung.
<b>8.1.4 Kein biblischer Bezug</b>	Umfasst alle Textstellen, die davon sprechen, dass es keine biblischen Bezüge gibt oder sich damit noch nicht beschäftigt wurde.	Ich habe bisher noch nie den Zusammenhang richtig gehabt, also ich wüsste jetzt keine biblische Aussage, die mich dazu bringt, nachhaltiger zu leben
<b>8.2 Stellenwert der Bibel für eigenen Glauben</b>	Umfasst alle Textstellen, die den Stellenwert der Bibel für den eigenen Glauben für die Interviewten darstellen.	Ich verstehe die Bibel schon als wichtigstes Zeugnis, von dem ich irgendwas über den Glauben lernen kann und wo ich mich auch selber auf eine Spurensuche begeben kann. Aber gleichzeitig werde ich das natürlich immer aus meiner heutigen Perspektive aus betrachten.
<b>8.3 Bibelverständnis</b>	Umfasst alle Textstellen, die das Bibelverständnis der Interviewten darstellen. Insbesondere, wie biblische Texte heutzutage zu deuten sind	Es ist eine sehr schöne Frage. Vor allem erst mal in dem Kontext, in dem sie geschrieben wurde.
<b>8.4 Eschatologische Implikationen</b>	Umfasst alle Textstellen, die eine Verbindung zwischen Nachhaltigkeit und Eschatologie bzw. eschatologischen Bibelstellen herstellen und welche Implikationen die Interviewten daraus ziehen	
<b>8.4.1 Untergang und Zerstörung</b>	Umfasst alle Textstellen, die vom Untergang oder der Zerstörung der Erde am Ende der Zeiten sprechen	In der Regel eher so, ja, wir bekehren jetzt hier alle und irgendwann werden wir aufgesaugt in den Himmel und dann ist vorbei und dann wird die Erde sowieso zerstört und so was.
<b>8.4.2 Wiederherstellung der Erde</b>	Umfasst alle Textstellen, die von einer Wiederherstellung oder Erneuerung der Erde am Ende der Zeiten sprechen	Also mir ist wichtig geworden, das wollte ich sagen, mir ist wichtig geworden, dass die, die / das Ende der Welt nicht als Zerstörung oder für das Vergehen von der Welt gedacht ist, sondern als Erneuerung oder als Wiederherstellung.
<b>8.4.3 Himmel / neuer Ort</b>	Umfasst alle Textstellen, die vom Himmel oder einem neuen Ort nach dem Tod sprechen	Und dass ja, dass es nicht darum geht, dass diese Erde hier neu gemacht wird, sondern dass wir halt einen neuen Himmel und eine neue Erde, einfach einen neuen Ort bekommen, wo alles gut ist irgendwie.
<b>8.4.4 Neue Erde</b>	Umfasst alle Textstellen, die von einer neuen Erde sprechen oder dass Gott eine neue Erde schafft	Und das heißt ja auch, dass er eine neue Erde macht. Und wenn Jesus was neu macht, dann ist es vollendet und dann ist es perfekt und dann ist es vollkommen.
<b>8.4.5 Ablauf des Endes der Zeiten</b>	Umfasst alle Textstellen, die vom Ablauf der letzten Dinge sprechen, also wie das Ende der Zeiten ablaufen wird	(...), ja, erst mal alle Völker der Erde schon, also andere Völker der Erde, das Evangelium gehört haben und Jesus dann auch wiederkommt. Ja, dann ist natürlich auch nochmal / also es wird

		vorher auch Unruhen geben auf der Welt, sehr starke Unruhen.
<b>8.4.6 Auswirkungen auf Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zwischen eschatologischen Verständnissen und der Sicht auf Nachhaltigkeit herstellen	Man kann natürlich sagen, okay, wenn Gott alles neu macht, dann kann ich auch hier alles kaputt machen, wird ja eh wieder alles Neu. Das würde ich jetzt zurückweisen wollen. Ich glaube, das ist nicht der Sinn.
<b>8.4.7 Sonstiges</b>	Umfasst alle Textstellen, die sonstige eschatologische Implikationen verdeutlichen	Also mein Endzeitgefühl ist nie dieses gruselige Endzeit-DRAMA, sondern immer eher diese Freude auf das und dieses Loslassen.
<b>8.4.8 Keine Meinung</b>	Umfasst alle Textstellen, die davon sprechen, dass die Interviewten keine Meinung oder sich damit noch nicht auseinandergesetzt haben	Also wenn ich ehrlich bin, dann mache ich mir nicht so viele Gedanken über die Endzeit an sich
<b>8.5 Gottesbild</b>	Umfasst alle Textstellen, die eine Verbindung zwischen Gott und Nachhaltigkeit herstellen bzw. die ein bestimmtes Gottesbild darstellen in Bezug auf Nachhaltigkeit	
<b>8.5.1 Schöpfergott</b>	Umfasst alle Textstellen, die von Gott als Schöpfer sprechen, der die Welt erschaffen hat	Aber ich habe schon die Ansicht oder das Gottesbild, dass Gott irgendwie möchte oder dass er es gut findet, wenn man darauf achtet, WEIL es eben seine Schöpfung ist.
<b>8.5.2 Nachhaltiger Gott</b>	Umfasst alle Textstellen, die ein Bild aufzeigen, wie wichtig Gott Nachhaltigkeit ist	Ich glaube, Gott findet Nachhaltigkeit gut. Ich glaube, er findet es sinnvoll und ja, findet das wichtig.
<b>8.5.3 Allmächtiger Gott</b>	Umfasst alle Textstellen, die von dem allmächtigen Gott handeln	Aber andererseits denke ich mir auch oft, dass er ja alles in der Hand hat und wenn er jetzt irgendwie / also dass er immer die Macht hätte, uns dafür zu bestrafen oder unser Verhalten auch so zu ändern, zu lenken, dass sich das alles ändern würde, also.
<b>8.5.1 Trauriger Gott</b>	Umfasst alle Textstellen, die vom traurigen Gott sprechen	(...) Also ich glaube, Gott ist traurig über unseren Umgang mit der Schöpfung. Und hat eine Sehnsucht, dass es sich verändert und nachhaltiger wird in dem Sinne, wie man es in den Worten sagen möchte. Auch wenn ich es so nicht sagen würde.
<b>8.5.1 Versorgender/inspirierender Gott</b>	Umfasst alle Textstellen, die Gott als Versorger, Inspirations- oder Kraftquelle darstellen	Wir Menschen sollten darauf aufmerksam machen (...), was eben damit zusammenhängt und wie man das auch lebt, Nachhaltigkeit. Es ist Aufgabe von uns Menschen und Gott sollte uns die Mittel dazu geben, heißt uns versorgen.
<b>8.5.1 Gerechter Gott</b>	Umfasst alle Textstellen, die Gott als gerecht thematisieren	Ja, es ist genau diese Spannung, die mich ja dann sozusagen ins Gebet führt, dass ich Gott dafür anklage, dass er es zulässt, oder dass er das, dass es der Zustand ist, wie ich die Welt vorfinde und dass ich trotzdem daran festhalten will, dass Gott gerecht ist.
<b>8.5.1 Sonstiges</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zu	Und zugleich ist Gott ja auch nicht nur allmächtig, sondern auch leidenschaftlich mitleidend in der Schöpfung.
<b>8.6 Relation Gott und Mensch</b>	Umfasst alle Textstellen, die das Verhältnis von Gott und Mensch in Bezug auf Nachhaltigkeit und das Engagement für Nachhaltigkeit darstellen.	Wir Menschen sollten darauf aufmerksam machen (...), was eben damit zusammenhängt und wie man das auch lebt, Nachhaltigkeit. Es ist Aufgabe von uns Menschen und Gott sollte uns

		die Mittel dazu geben, heißt uns versorgen.
<b>8.7 Gerechtigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die einen Bezug zwischen Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit herstellen bzw. Themen wie z.B. Klimagerechtigkeit ansprechen.	Dass nachhaltiges Leben eben auch mehr Gerechtigkeit bedeutet.
<b>8.8 Göttliches Wirken für mehr Nachhaltigkeit</b>	Umfasst alle Textstellen, die das göttliche Wirken darstellen in Bezug auf Nachhaltigkeit.	Ich glaube, dass er das Menschen aufs Herz legt als Thema. Also, ja, dass Menschen halt irgendwie voll dafür brennen, von dem Thema zu erzählen, sich damit zu beschäftigen, andere Leute damit anzustecken und darüber zu informieren.

## 5. CHECKLISTE INTERNE STUDIENGÜTE

Die folgende Checkliste listet wesentliche Punkte zur Beurteilung der internen Studiengüte in Form von Fragen auf:

### a) In Bezug auf die Datenerfassung und Transkription sind diese Punkte wichtig:

- Wurden die Daten fixiert, z.B. bei Interviews in Form von Audio- oder Videoaufnahme?
- Wurde eine interviewbegleitende Dokumentation (Postskriptum) erstellt, in dem die Interviewsituation und Besonderheiten festgehalten wurden?
- Wann wurde das Postskriptum erstellt?
- Wurde eine vollständige Transkription des Interviews vorgenommen?
- Wurden Transkriptionsregeln benutzt und werden diese offengelegt?
- Wie sah der Transkriptionsprozess konkret aus?
- Wer hat transkribiert? Die Forschenden selbst?
- Wurde eine Transkriptionssoftware benutzt?
- Wurden die Daten anonymisiert? In welcher Weise?
- Ist das synchrone Arbeiten mit Audio-Aufnahme und Transkription möglich?
- Wurden die Transkriptionsregeln eingehalten und entspricht die verschriftlichte Fassung dem Gesagten?

### b) In Bezug auf die Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse im engeren Sinn sind folgende Punkte relevant:

- Ist die gewählte inhaltsanalytische Methode der Fragestellung angemessen?
- Wird die Wahl der Methode begründet? Wenn ja, wie?
- Wurde das jeweilige Verfahren in sich richtig angewendet?
- Wurde die Inhaltsanalyse computergestützt durchgeführt?

204

Abb. 26: Checkliste zur internen Studiengüte (Kuckartz, 2018, S. 204)

- Wurde das Material oder Teile desselben durch mehrere Codierende unabhängig voneinander bearbeitet?
- Wie wurde die Übereinstimmung der Codierenden ermittelt? Welches Vorgehen wurde bei Nicht-Übereinstimmung gewählt?
- Ist das Kategoriensystem in sich konsistent?
- Sind die Kategorien und Subkategorien gut ausgearbeitet?
- Wie präzise und ausführlich sind die Kategoriendefinitionen?
- Gibt es konkrete Beispiele (Zitate) als Illustration für die Bedeutung der Kategorien?
- Wurden alle erhobenen Daten bei der qualitativen Inhaltsanalyse berücksichtigt?
- Wie oft wurde das Material bis zur endgültigen Codierung durchlaufen?
- Ist Auditierbarkeit, d.h. unter anderem Nachvollziehbarkeit der Codierungen, gegeben?
- Wurden auch abweichende Fälle berücksichtigt? Wird auf Ausnahmefälle und Extremfälle hingewiesen und werden diese analysiert?
- Wurden im Verlauf der Inhaltsanalyse Memos geschrieben? Wann? Wie sehen beispielhafte Memos aus?
- Wurde mit Originalzitate gearbeitet und nach welchen Kriterien wurden diese ausgewählt? Wurden nur Techniken selektiver Plausibilisierung angewendet oder wurde auch auf Gegenbeispiele und Widersprüche hingewiesen?
- Sind die gezogenen Schlussfolgerungen jeweils in den Daten begründet?
- Was wurde wie und in welcher Form dokumentiert und archiviert?

Abb. 27: Checkliste zur internen Studiengüte (Kuckartz, 2018, S. 205)



## 6. FALLZUSAMMENFASSUNGEN

Die Fallzusammenfassungen wurden als Dokumenten-Memos erstellt und als diese im folgenden Kapitel hier eingefügt.

### Interview Thomas

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 13:03    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 13.03.22 09:16

#### Der bequeme Besorgte

**Codeabdeckung:** viele Codes bei Wohlstand und Klimagerechtigkeit

**Codehäufigkeiten:** Wohlstand 3x codiert, Kein Engagement über das Private hinaus 3x codiert

**Code-Matrix-Browser:** unauffällig

**Dokument-Portrait:** Häufigste Codes sind Theologie, Biographie und Kirche. Am wenigsten kommen Engagement und Alltag vor. Interessant, dass Glaube so im Mittelfeld ist und Biographie so hoch. Relativ strukturiertes Gespräch. Glaube kommt wenig am Stück vor, sondern an mehreren Stellen, sowohl in Verbindung mit Biographie, als auch Kirche und Theologie. Motivation ist ein großer Block und wenig zerstreut, sondern eher gebündelt. Relativ wenig gesellschaftlichen Zusammenhang. Das geringe Vorkommen von Alltag und Engagement bestätigen seine eigenen Aussagen darüber, dass er zu bequem für Engagement ist. Der hohe Anteil von Motivation zeigt aber trotzdem, dass ihm das Thema nicht unwichtig ist, sondern dass er ein echtes Interesse hat.

### Interview Sophie

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 13:26    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 02.03.22 18:04

#### Die nicht sprachfähige Interessierte

**Codeabdeckung:** viele Codes bei Untergang und Zerstörung (70% der Codes von ihr) und 49% der Codes bei versorgendem Gott als Gottesbild von ihr

→ starkes Gottesbild, dass Gott versorgt

**Codehäufigkeiten:** Bewahrung der Schöpfung (zentr. biblischer Bezug) 3x → auffallend ist auch, dass viele Kategorien überhaupt nicht codiert wurden

**Code-Matrix-Browser:** unauffällig

**Dokument-Portrait:** das am strukturierteste Porträt, sie scheint sehr nach dem Leitfaden zu antworten, wenige zwischengeschobene Themen, Motivation und Engagement sind sehr wenig vorhanden, großer Teil Theologie und Glaube, wenige Codes zu Nachhaltigkeit im Alltag → bleibt also eher auf der theoretischen Ebene, wenig Praxisbezug, wenig Komplexität oder Verbindung zwischen einzelnen Themen, kann zu manchen Thematiken nur sehr wenig sagen → war die Jüngste, hat auch die Definition des Begriffs verändert im Laufe des Interviews

### Interview Peter

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 13:43    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 02.03.22 18:04

## Der pragmatische Uninteressierte

**Codeabdeckung:** 25% der Codes bei Demotivation stammen von ihm, 25% der Codes bei "Kein Engagement über das Private hinaus" stammen von ihm

**Codehäufigkeiten:** Bedeutung anderer Menschen 3x, Lebensmittel 3x, Kein Engagement über das Private hinaus 3x

**Code-Matrix-Browser:** unauffällig

→ zeigt, dass er sich wenig über das Private hinaus engagiert und dass er Demotivation als ein Problem bei Nachhaltigkeit sieht, Lebensmittelverschwendung ist sein zentrales Thema bei Nachhaltigkeit

**Dokument-Portrait:** Häufigste Themen sind Theologie und Glaube. Die geringsten Themen sind Alltag und Biographie. Erstaunlich ist, dass Motivation häufiger vorkommt als Kirche und Engagement. Die Zentralität von Motivation zeigt, dass er das Thema an sich wichtig findet, aber scheinbar nicht wichtig genug, um sich auch dafür einzusetzen. Hier kommt sicherlich der Faktor der Demotivation auch ins Spiel, dass dies eins der Probleme beim Thema Nachhaltigkeit ist.

## Interview Lukas

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 14:07    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 13.03.22 09:06

## Der passive Vielwisser

Hypothesen: Es bräuchte selbst bei theol. Versierten noch viel mehr Aufklärungsarbeit durch Gemeinden, Gemeinden sind da in der Pflicht diese Lücke zu schließen

**Codeabdeckung:** 47% der Codes bei Erfahrungen in der Gemeinde stammen von ihm (evang. Landeskirche), 48% der Codes bei "Globale Aufgabe" stammen von ihm, 87% der Codes bei "Schöpfung als Geschenk Gottes" stammen von ihm

**Codehäufigkeiten:** Verhaltensphilosophie 5x, Aufgabe von Kirche 5x, Auswirkungen auf Nachhaltigkeit 5x

→ er zeigt eine gewisse Vertiefung beim Thema Kirche und hat auch dort Erfahrungen mit Nachhaltigkeit gemacht → es gibt noch eine weitere Person, die viele Erfahrungen mit N. in der Gemeinde gemacht hat und die Person (Milo) ist auch in einer evang. Kirche

**Code-Matrix-Browser:** 4x Bedeutung anderer Menschen, 5x Verhaltensphilosophie, 4x Schöpfung als Geschenk, 5x Aufgabe von Kirche, 4x operative Bearbeitung, 4x Sinnstiftung, 4x Bewahrung der Schöpfung als biblischer Bezug, 5x Auswirkungen auf Nachhaltigkeit (Eschatologie) → er wiederholt sich oft und verstärkt seine Aussagen immer wieder, das verstärkt den Eindruck, dass er viel weiß und gerne darüber spricht und damit vielleicht auch etwas kompensieren möchte, dass er für sein vieles Wissen aber wenig in die Tat umsetzt

**Dokument-Portrait:** Am häufigsten kommen Kirche, N. (Theorie)/Gesellschaft und Glaube vor. Dann Biographie und erst dann Theologie. Mit Abstand sehr wenig kommen Alltag und Engagement vor, quasi zu vernachlässigen. Er stammt aus der evang. Kirche, weswegen es auch die These stützt, dass die evang. Kirche viele Berührungspunkte mit Nachhaltigkeit hat und das Thema in der Regel anspricht. Das Portrait lässt wenig Struktur erkennen, Themen wechseln sich stark ab. Nur Kirche ist ein relativ langer Block mit wenigen Unterbrechungen, das zeigt definitiv einen Schwerpunkt des Gesprächs. Er ist einerseits in Gemeinde viel mit dem Thema schon in Berührung gekommen und ist andererseits total in Kirche großgeworden, institutioneller Charakter des Glaubens bzw. der Glaube hat viel mit Kirche zu tun. Auffallend ist auch, dass N. (Theorie)/Gesellschaft, Glaube und Motivation nicht wirklich am Stück, sondern verteilt auf das ganze Gespräch vorkommen und somit immer in Verknüpfung mit anderen Themen stehen. Das zeigt die

Komplexität des Gesprächs und dass das Thema Nachhaltigkeit auch relational gesehen und beschrieben wird.

### Interview Paul

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 14:38    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 13.03.22 09:07

#### Der einsatzwillige Neugierige

**Codeabdeckung:** 52% der Codes bei "Erfahrungen Partner\*in" stammen von ihm, 63% der Codes bei "Wünschen an Gemeindeglieder" stammen von ihm, 56% der Codes bei "gerechter Gott" also Gottesbild stammen von ihm

**Codehäufigkeiten:** 4x Bedeutung anderer Menschen, 4x Mission, 4x Gerechtigkeit  
→ Gerechtigkeit ist ein Thema, das sich bei ihm durchzieht, außerdem andere Menschen, insbesondere die Partnerin und das Thema Mission

→ hat den Just-People-Kurs gemacht → ist ein Gerechtigkeitskurs, möchte sich auch bei Micha engagieren

**Code-Matrix-Browser:** 4x Bedeutung anderer Menschen, 4x Mission, 4x Gerechtigkeit  
→ Gerechtigkeit ist eines seiner wichtigen Themen, Mission beschäftigt ihn stark, dadurch dass er sich von seinen Eltern und deren Missionsverständnis abgrenzen will

**Dokument-Portrait:** wenige Stellen, an denen er lange über ein Thema spricht, Themen wechseln sich häufiger ab, Biographie ist zum Beispiel nicht wie bei anderen an einem Block, sondern zieht sich in der ersten Hälfte des Interviews immer mit, was darauf hindeutet, dass die biographischen Erfahrungen auch im Zusammenhang mit anderen Themen stehen (benachbarte Themen: Alltag, Theologie, N. (Theorie)/Gesellschaft, Motivation, Glaube) und für seine Entwicklung im Bereich Nachhaltigkeit wichtig waren. Häufigste Themen sind Theologie und Biographie. Wenigste Themen sind Nachhaltigkeit im Alltag und Engagement. Dass Theologie so häufig vorkommt bestätigt, dass er sich inhaltlich schon stark theologisch mit dem Thema befasst hat. Gleichzeitig zeigt, dass N. im Alltag die geringste Kategorie ist, dass auch hier ein Knowledge-Action-Gap vorzufinden ist. Er ist sehr interessiert und gebildet, aber setzt es im Alltag wenig um (lebt vegan, das war sein Hauptthema, wenn es um den Alltag ging). Insgesamt ist die Struktur abwechselnd, sodass hier auch eine höhere Komplexität vorliegt.

### Interview Maria

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 14:56    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 13.03.22 09:08

#### Die Hochengagierte, für die durch ihre Glaubensbekehrung Nachhaltigkeit unwichtiger wurde

Notizen:

- Visual Tools: Codeline ist zu erkennen, dass sie theologische Bezüge (v.a. eschatologische Implikationen) viel früher bringt als andere. Das zeigt auch, dass diese stärker verwoben sind mit dem Thema als bei anderen. Man merkt, sie hat sich damit schon reflexiv auseinandergesetzt und ist darüber sprachfähig und bringt das ein, obwohl nicht explizit danach gefragt wird.

**Codeabdeckung:** 77% der genannten Problematiken rund um den "Begriff/Konzept" von ihr, 100% der Codes von "Keine Wünsche" an die Gemeinde stammen von ihr, 59% der Codes von "Ablauf des Endes der Zeiten" stammen von ihr

**Codehäufigkeiten:**

- bei gesellschaftlicher Aufgabe und dessen Subcodes im Gegensatz zu den anderen Interviewten deutlich mehr Codes → nimmt Nachhaltigkeit stärker gesellschaftlich als nur individuell wahr
- bei Problematiken gemeinsam mit Lukas. sehr viele Codes im Gegensatz zu den anderen Interviewten → scheinen stärker problembewusst bzw.. problemorientiert zu sein
- hat bei eschatologischen Implikationen sehr viele Codes, zeigt eine starke Beschäftigung damit
- Sie ist die Einzige, die keine Wünsche an die Gemeinde in Bezug auf Nachhaltigkeit hat
- Erfahrungen Freund\*innen 9x, Auslöser der Beschäftigung 8x, Bedeutung anderer Menschen 7x, Politik 7x, Sinnstiftung 7x, Auswirkungen auf Nachhaltigkeit 7x

**Code-Matrix-Browser:** 7x Erfahrungen mit Freund\*innen, 5x Politik/Staat, 4x Umsetzbarkeit, 4x Motivationsfaktoren, 4x eigene Rolle → sehr extremes Interview mit vielen exponierenden Themen, definitiv ein Extremfall

**Dokument-Portrait:** Leitlinien sind zu erkennen, aber auch zwischengeschobene Themen, meisten Codes bei Nachhaltigkeit (Theorie)/Gesellschaft, dann Theologie, Biographie, relativ wenig Nachhaltigkeit im Alltag und Engagement → zeigt ihre starke Beschäftigung mit Nachhaltigkeit in ihrer Biographie und auch in der Theorie, da ist sie sehr aussagekräftig, hat aber bewusst die Tätigkeiten in der Praxis verringert, was auch an der Häufigkeit der Codes bestätigt wird. Ansonsten zeigt ihre Antwortstruktur eine gewisse Komplexität und Verwobenheit der unterschiedlichen Themenbereiche, was auf einen tieferen Durchdringungsgrad der Thematik hindeutet.

**Interview Milo** 

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 15:14    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 03.03.22 11:09

**Der hoch-engagierte Wissbegierige**

**Codeabdeckung:** 68% der Codes zur Kirche und ihrer gesellschaftlichen Aufgabe stammen von ihm, 52% der Codes über früheres Engagement stammen von ihm, 67% der Codes über die Wiederherstellung der Erde sind von ihm, 44% der Codes über "gerechter Gott" stammen von ihm

**Codehäufigkeit:** Wiederherstellung der Erde 6x, Früheres Engagement 4x  
→ beschäftigt sich theologisch mit dem Thema und ist sprachfähig über theologische Themen, hat bereits praktische Erfahrungen gesammelt

**Code-Matrix-Browser:** 4x früheres Engagement, 6x Wiederherstellung der Erde → hat sich theologisch schon stark mit der Eschatologie auseinandergesetzt, außerdem hoch engagiert bzw. der Engagierteste im Vergleich

**Dokument-Portrait:** höchster Anteil der Codes bei Biographie und Theologie, relativ wenig bei Nachhaltigkeit im Alltag und Motivation, aber dafür im Gegensatz zu anderen relativ hoher Anteil von Engagement für Nachhaltigkeit und Kirche, Leitlinien des Interviews zu erkennen, aber Themen wechseln sich häufig ab, was auch auf eine hohe Komplexität hinweist. Es bestätigt die Vermutung, dass er stark kirchlich und gesellschaftlich für das Thema engagiert ist, im Privaten aber nicht so stark. Es zeigt auch, dass er sich mit ekklesiologischen Fragen in Bezug auf Nachhaltigkeit schon stärker auseinandergesetzt hat und sowohl ekklesiologisch als auch theologisch sprachfähig ist.

## Interview Lena

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 17:26    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 02.03.22 18:05

### Die fromme Pragmatische, für die Nachhaltigkeit ein Thema neben anderen ist

**Codeabdeckung:** 46% der Codes darüber, dass es "Keine Verbindung" zwischen Glaube und Nachhaltigkeit für sie gibt, stammen von ihr, 50% der Codes, dass es eine neue Erde geben wird, kommen von ihr

**Codehäufigkeiten:** Erfahrungen Kindheit und Jugend 4x, Auswirkungen Glaube → Nachhaltigkeit 4x

→ die Person für die Glaube und Nachhaltigkeit am stärksten getrennt gesehen wird

**Code-Matrix-Browser:** 4x Erfahrungen Kindheit, 4x Auswirkungen Glaube auf Nachhaltigkeit → sie wollte deutlich machen, dass es eben keine Auswirkungen gibt

**Dokument-Portrait:** Häufigster Code ist Glaube und danach Theologie. Am wenigsten spricht sie über Motivationen und Nachhaltigkeit im Alltag, Glaube zieht sich als Code an vielen Stellen durch, das ist auffällig. Stärker als bei anderen. Dies bestärkt die Wichtigkeit des Glaubens für ihr Leben. Interessant ist dabei aber, dass sie mehrmals erwähnt, dass der Glaube kein ausschlaggebender Grund für Nachhaltigkeit für sie ist. Biographie ist ein Code, der nur zu Beginn genannt wird und anschließend nicht mehr in Verbindung mit anderen Codes genannt wird. Scheinen keine sehr ausschlaggebenden biographischen Erfahrungen gewesen zu sein für das Thema Nachhaltigkeit. Über Kirche und N. (Theorie)/Gesellschaft spricht sie im Gegensatz zu anderen eher weniger, bestärkt auch die inhaltliche Erkenntnis, dass für sie Nachhaltigkeit vorwiegend privat gesehen wird.

## Interview Leon

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:01    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 02.03.22 18:05

### Der Pragmatische mit gesellschaftlichem Weitblick auf das Konzept der Nachhaltigkeit

**Codeabdeckung:** 50% der Codes "neue Erde" kommen von ihm

**Codehäufigkeit:** Politik 3x, Operative Bearbeitung 3x, Auswirkungen Nachhaltigkeit → Glaube 3x

→ nimmt Nachhaltigkeit auf unterschiedlichen Ebenen wahr: gesellschaftlich, in der Kirche operativ, aber auch auf den eigenen Glauben bezogen

**Code-Matrix-Browser:** keine Auffälligkeiten

**Dokument-Portrait:** relativ strukturiert, einige Themen zwischengeschoben, beginnt relativ früh mit der gesellschaftlichen Aufgabe von Nachhaltigkeit, was so bei anderen nicht ist. Dies deutet darauf hin, dass er Nachhaltigkeit stärker als andere gesamtgesellschaftlich begreift und weniger nur privat. Größter Anteil liegt bei Kirche und N. (Theorie)/Gesellschaft. Am wenigsten kommen Motivationen und Nachhaltigkeit im Alltag sowie Biographie vor. Er ist in einer für N. engagierten evang. Landeskirche und kann daher auch aus dieser Perspektive viel berichten. Bestätigt auch die These, dass das Thema Nachhaltigkeit in Landeskirchen stärker behandelt wird. Auch im Gegensatz zu anderen ist außerdem der Bereich Glaube weniger groß, was auch zeigt,

dass das Thema für ihn über Glaube, nämlich gesellschaftlich, hinausgeht. Es ist wirklich besonders, dass Theologie und Glaube nur im Mittelfeld der Codes zu finden sind.

#### Interview Lia

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:13    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 13.03.22 09:12

#### Die durch den Glauben motivierte Aktive

**Codeabdeckung:** 70% der Codes über "Aufklärung" bei Gesellschaft stammen von ihr  
**Codehäufigkeit:** Stellenwert N. in Kirche 4x (beschreibt aber auch immer 2 Gemeinden, daher die Häufigkeit), Relation Gott und Mensch 4x

**Code-Matrix-Browser:** 4x Stellenwert in Kirche → liegt aber daran, dass sie über zwei Gemeinden spricht, 4x Relation Gott und Mensch

**Dokument-Portrait:** Häufigste Codes sind Theologie und Glaube mit Abstand, am wenigsten Engagement und Nachhaltigkeit im Alltag, im Gegensatz zu anderen relativ wenige biographische Erfahrungen sowie gesellschaftlicher Bezug. Dafür gibt es mehr Codes über Motivationen als bei anderen. es ist relativ geordnet, nicht so stark durcheinander, bestätigt auch den Gesamteindruck des Interviews, dass es nicht so sehr tief durchdrungen ist das Thema. Dennoch scheint ihr das Thema wichtig zu sein, da sie häufig und an unterschiedlichen Stellen (im Zusammenhang mit Glaube, Alltag, (Theorie)/Gesellschaft, Kirche und Theologie) von Motivationen spricht. Sie scheint vielfältig motiviert zu sein.

#### Interview Jonas

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:42    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 02.03.22 18:05

#### Der durchdachte Pragmatiker ohne großen Enthusiasmus

**Codeabdeckung:** 27% der Codes für operative Wünsche an die Gemeinde stammen von ihm

**Codehäufigkeit:** Inhaltliche Wünsche an Kirche 5x, Aufgabe von Kirche 4x  
→ hat konkrete Vorstellung, was verändert werden könnte und traut sich, Wünsche zu äußern

**Code-Matrix-Browser:** 4x Aufgabe von Kirch, 5x inhaltliche Wünsche (thematisieren, Aktionen, voneinander hören, nicht moralisieren),

**Dokument-Portrait:** Häufigste Codes sind Theologie, Kirche und Glaube, am wenigsten kommen Motivation und Nachhaltigkeit im Alltag sowie Engagement vor. Portrait ist relativ strukturiert, einige Themen werden lange an einem Block diskutiert. Kirche nimmt auch im Gegensatz zu anderen eine größere Rolle ein. N. (Theorie)/Gesellschaftliche Aufgabe ist durchschnittlich ausgeprägt. Motivation kommt relativ wenig vor, bestätigt auch, dass er wenig enthusiastisch ist. Er setzt sich im Alltag und auf der Arbeit für das Thema ein, hat aber wenig Interesse an einem stärkeren Engagement.

#### Interview Damaris

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 19:01    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 02.03.22 18:06

### Die weitblickende Alltagspragmatikerin

**Codeabdeckung:** 81% der Codes unter Gottesbild stammen von ihr  
→ d.h. sie hat nicht die üblichen Gottesbilder in Bezug auf Nachhaltigkeit

**Codehäufigkeiten:** Erfahrungen Freund\*innen 4x  
→ Freund\*innen spielen eine wichtige Rolle beim Thema Nachhaltigkeit für sie

**Code-Matrix-Browser:** 4x Erfahrungen Freund\*innen

**Dokument-Portrait:** Themen wechseln sich stark ab und stehen in vielfältiger Verbindung mit den anderen unterschiedlichen Themen. Am häufigsten kommen Theologie, Glaube und Alltag vor. Dass Alltag so weit vorne dabei ist, ist besonders für dieses Interview. Am wenigsten kommt N. (Theorie)/Gesellschaft vor. Auch das ist besonders. Das Portrait zeigt eine hohe Komplexität und dass das Thema Nachhaltigkeit im Alltag stark mit den anderen Themen verwoben ist. Das bestätigt sie auch mehrmals im Interview, dass es ihr um das Umsetzen im Alltag geht und weniger um das Konzept oder den gesellschaftlichen Impact. Sie ist ein Paradebeispiel für die nachhaltige Alltagspragmatikerin.

## 7. WEITERE MEMOS

### Mögliche Kategorien

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 13:02    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:04

Assoziationen mit Nachhaltigkeit

Erfahrungen mit Nachhaltigkeit

Auslöser

Erfahrungen mit christlichem Glaube

Rolle anderer Menschen

Motivation für Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit im Alltag

Nachhaltigkeit in der Gemeinde

Nachhaltigkeit und Glaube

Nachhaltigkeit und Bibel (Biblische Begründung, Eschatologie)

Gesellschaftliche Aufgabe

Problematiken mit Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit

Nachhaltigkeit und Mission

Sozialisation

### Memo 12

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:14    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:15

Hypothese: Alle junge Erwachsene sind nicht über Gemeinde mit N. in Kontakt gekommen, Gemeinde war nie Auslöser

### Memo 13

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:41    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 10:51

Hypothese/Erkenntnis: Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit wird häufig in Verbindung gesehen, das überrascht

### Memo 15

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 18:46    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 11:13

Hypothese für Typenbildung:

Vier Typen:

- Nachhaltigkeit vor allem aus Glaubensüberzeugung, ohne Glaube würden sie sich weniger für N. einsetzen
- Nachhaltigkeit, weil es ihnen aus anderen Gründen wichtig ist, Glaube aber keine direkte Verbindung
- Nachhaltigkeit, weil es ihnen aus anderen Gründen und aus Glaubensgründen unterstützend wichtig ist
- Weniger Nachhaltigkeit aufgrund des Glaubens



### Memo 17

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 06.02.22 19:01    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 10.02.22 13:26

Manche assoziieren auf der Metaebene, eher das Konzept

Manche assoziieren eher direkte Beispiele

### Memo 18

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 07.02.22 11:10    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 15:34

Bestätigt ja auch die Trendstudie

### Memo 19

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 07.02.22 19:40    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 14:27

Hypothese: Der von der üblichen Christenheit, Werten und Verhaltensformen (z. B: Mission) Geschädigte, der in Nachhaltigkeit endlich seinen Weg im Glauben gefunden hat, um sich auch von der Herkunft abzugrenzen

### Memo 20

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 10.02.22 09:04    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 10:09

Ähnlich wie Maria, der Glaube nimmt so eine große Rolle ein, dass sie deshalb keine Zeit für ein N-Engagement haben

### Memo 21

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 10.02.22 11:42    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 11.02.22 11:53

Nachhaltigkeit im Alltag:

- nachhaltige Alltagspraktiken
- Integration in das Arbeitsleben
- Verbindung von Glaube und Nachhaltigkeit im Alltag
- Bereitschaft zur Verhaltensänderung
- Verhaltensphilosophie (Grundhaltungen)

Engagement:

- Grad des Engagements
- Gründe für ein Engagement
- Gründe gegen ein Engagement
- Das müsste geschehen, damit ich mich engagiere
- Auswirkungen des Engagements

Kirche/Gemeinde:

- Zugehörigkeit
- operative Bearbeitung des Themas

- inhaltliche Bearbeitung des Themas
- Gründe für das Engagement
- Wünsche an die Gemeinden
- Rolle von Hauptamtlichen
- Rolle von Ehrenamtlichen
- Aufgaben von Kirche/Gemeinde
- Eigene Rolle/Aufgabe

#### Glaube:

- Wechselwirkungen zwischen Glaube und N.
- Anfechtung
- Gebet
- Glaubensbildung
- Sinnstiftung
- Gründe für ein Engagement als Christ\*in
- Gründe gegen ein Engagement als Christ\*in
- Auftrag von Christ\*innen in der Welt
- Verhältnis Mission und N.

#### Bibel:

- Bedeutung für den Glauben
- Bibelstellen Nachhaltigkeit
- Eschatologische Implikationen
- Reich-Gottes-Theologie
- Gerechtigkeit

#### Gott

- Gottesbilder
- Verhältnis Gott-Mensch
- Allmacht Gottes
- Abhängigkeit

#### Motivation:

- Hoffnung
- Verantwortung übernehmen

#### Biographie:

- Schule/Bildung
- Christliche Sozialisation
- Kindheits- und Jugenderfahrungen
- Auslöser für eine Beschäftigung
- Rolle anderer Menschen
- Familie
- Freunde
- Erste Assoziationen

#### Gesellschaft

#### Problematiken:

- Gesellschaftliche Problematiken
- Persönliche Problematiken
- Sonstige Problematiken
- Umgang mit Problematiken

#### Bedeutung von Nachhaltigkeit

### Memo 22

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 10.02.22 14:41    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 11:39

Spannend: Hauptamt + inhaltliche Lehre scheinen hier zu korrelieren

### Memo 23

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 10.02.22 16:06    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 07:56

Vielleicht eine neue induktive Kategorie?

### Memo 24

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 10.02.22 16:40    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 10:46

Hoffnung

### Memo 25

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 11.02.22 08:57    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 09:47

Gebet als enorm wichtige Glaubenspraxis wird nur in einem Interview genannt?

Das wäre auch eine einfache Form es in der Gemeinde zu implementieren - warum taucht es nicht bei der inhaltlichen Beschäftigung in der Gemeinde auf?

Gebet als einfachstes und zugleich zentrales Element

**Auswirkung Glaube --> Nachhaltigkeit** 

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 13.02.22 10:39    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 11:19

Erkenntnis: Man denkt immer nur einseitig, dass Glaube die Nachhaltigkeit bedingt. Aber die Forschung zeigt, dass Nachhaltigkeit auch den Glauben verändert. Mehr hin zu einem solidarischen Glauben, der den Blick auf andere weitet

Argument für Gemeinden sich mehr mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen, nicht die Angst, dass der Glaube dann zu kurz kommt, sondern dass durch N. sich auch der Glaube verändert, vertieft, reflektiert wird, angeregt wird

### Aufgabe von Christ\*innen

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 13.02.22 12:46

Als Christ nicht für Nachhaltigkeit bekannt sein → aber genau das könnte ja auch eine Überschneidung sein mit nicht christlichen Menschen, die sich für Nachhaltigkeit einsetzen und man so überhaupt mit einander ins Gespräch kommt

### Klimagerechtigkeit/Gerechtigkeit

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 14.02.22 15:30    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 14.02.22 15:31

Interessant, dass so wenige Gerechtigkeit nennen und meistens nicht mal mit dem Begriff, sondern nur das Konzept. Wird scheinbar bei Nachhaltigkeit nicht direkt mit assoziiert

Bei den ersten Assoziationen wird es auch nicht genannt?

#### **Memo 29**

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 15:41

Hier stimmt meine Studie nicht mit Tearfund überein, dass es jedenfalls nicht klar wird, dass die jungen Leuten danach "schreien", dass die Kirche mehr tut, um sie nicht zu verlieren

#### **Memo 30**

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 15:43    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 15.02.22 15:44

Wenn junge Menschen noch nicht so stark in einer Gemeinde verwurzelt sind (was die Lebensphase mitbringt), dann wollen sie so "heiße" Eisen oftmals nicht ansprechen

#### **Memo 31**

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 09:52    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 09:53

Reich Gottes Perspektive, Mitwirken für mehr Gerechtigkeit

Hoffnung

#### **Memo 32**

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 16.02.22 11:42

Wie Sophie

#### **Gerechter Gott**

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 17.02.22 10:52

Das sind die beiden mit dem JPK

Stärkere Implementierung von Gerechtigkeit

#### **Memo 34**

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 17.02.22 13:05    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 17.02.22 13:07

Hier verändert sich ihre Definition von Nachhaltigkeit. Es ist also undifferenziert, was die Interviewte wirklich unter Nachhaltigkeit versteht.

Interpretation: Nur, weil man mit einem bestimmten Nachhaltigkeitsbegriff in das Interview hineingeht, heißt das noch lange nicht, dass es auch für den\*die Anderen so ist.

Hier beachten, dass man eben nicht von einem allgemeingültigen Nachhaltigkeitsbegriff ausgehen kann.

### Motivation, sich mit Nachhaltigkeit zu beschäftigen

Erstellt: Anna-Lena Moselewski, 13.03.22 10:02    Bearbeitet: Anna-Lena Moselewski, 13.03.22 10:27

Glaube als Motivation Einordnung der Fälle: → Gruppe (1) + (2) sehen Glaube als Motivation → Gruppe (3) + (4) sehen Glaube nicht als Motivation, wobei (3) zwar eine Verbindung zwischen Glaube und Nachhaltigkeit sehen und Gruppe (4) dies dezidiert ablehnt

(1) Sehr große Rolle:

- Maria
- Lukas
- Paul
- Milo

(2) Große Rolle:

- Damaris
- Lia

(3) Geringe Rolle:

- Leon
- Peter
- Thomas

(4) Keine Rolle:

- Jonas
- Sophie
- Lena

Begründung der Einordnung:

- Maria: Glaube ausschlaggebend für ein nicht-Engagement (besonders!), nennt den Glauben direkt bei der Frage nach den Motivationen, setzt ihr ganzes N-Engagement ins Verhältnis zum Glauben

- Lukas: sehr viele Codes bei christlicher Glaube als Motivation (sowohl Schöpfung, Nächstenliebe als auch Geschenk Gottes), nennt den Glauben direkt bei der Frage nach den Motivationen

- Paul: Glaube ist eine sehr große Motivation, viele Codes bei Schöpfung und Nächstenliebe, Gerechtigkeit → Abgrenzung zu den Eltern und deren evangelistischen Aktionismus über Nachhaltigkeit, sieht Nachhaltigkeit aus Glaubensgehorsam heraus, nennt Glaube direkt bei der Frage nach den Motivationen

- Milo: Glaube spielt sehr große Rolle, insbesondere auch im Gebet und Alltäglichen verbindet er Glaube und Nachhaltigkeit am stärksten, theol. Sprachfähigkeit über das Thema, nennt es nicht direkt als Motivation, aber er versteht die Umwelt und Welt theologisch und sieht eine große Verbindung im Alltag

- Damaris: Glaube spielt laut eigener Aussage große Rolle für Nachhaltigkeit, christliche Werte als Grundhaltung, verbindet aber auch nicht jedes alltägliche Handeln mit Glaube, Nächstenliebe als große Motivation, nennt Glaube direkt bei der Frage nach den Motivationen
- Lia: christliche Werte als Grundhaltung, Nächstenliebe und Schöpfungsbewahrung als Motivation für Nachhaltigkeit, Nachhaltigkeit als Teil ihres Glaubens, aber auch nicht alleinige Motivation, nennt Glaube direkt bei der Frage nach den Motivationen
- Leon: Schöpfungsbericht ernstnehmen, nennt aber Glaube nicht direkt als Motivation
- Peter: Glaube bedingt Nachhaltigkeit, im persönlichen Glauben aber eher weniger, nennt es nicht als Motivation
- Thomas: Nachhaltigkeit hat mit Glaube zu tun, aber nur wenig, nennt es nicht als Motivation
- Sophie: Sieht zwar eine Verbindung zw. Glaube und Nachhaltigkeit, sieht aber Glaube nicht als Motivation
- Jonas: Glaube ist kein aktiver Treiber oder Motivation für Nachhaltigkeit, unterstützt höchstens, sieht es eher getrennt
- Lena: sieht zwar Verbindung zw. Glaube und Nachhaltigkeit, trennt es aber sehr stark, für sie ist Glaube keine Motivation für Nachhaltigkeit

*Hinweis: Die Interviewtranskriptionen sowie die Einverständniserklärungen zum Datenschutz wurden in dieser Version zum Veröffentlichen entfernt.*

## 8. IV. ERKLÄRUNG DER EIGENSTÄNDIGKEIT

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig verfasst und bei der Abfassung keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe.

27.04.2022

A. Moselewski

Datum

Unterschrift